Wiener Stadtbibliothek

57291 F

f 57.291
Nov. 65
Sch-1

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

STADTBIBLIOTHEK WIEN

Goldene Ehrenmedaillen für Prof. Heine-Geldern und Prof. Epp

2. November (RK) Übermorgen, Donnerstag, den 4. November, um 11 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses an Univ.-Prof. Dr. Robert Heine-Geldern und an Volkstheater-Direktor Prof. Leon Epp die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Gold überreichen, die ihnen vom Wiener Gemeinderat zuerkannt worden sind. Außer Bürgermeister Marek wird zu diesem Anlaß auch Stadtrat Hans Mandl das Wort ergreifen.

Univ.-Prof. Dr. Heine-Geldern ist ein international anerkannter Ethnologe und hat namentlich auf dem Gebiet der Völkerkunde Asiens bahnbrechende Arbeiten veröffentlicht. Von 1949 bis zu seiner Emeritierung hatte er die Lehrkanzel dieses Faches an der Wiener Universität inne.

Prof. Leon Epp ist einer der markantesten Theaterfachleute Wiens und seit 1952 Direktor des Volkstheaters, das unter seiner Leitung als advantgardistische Bühne internationalen Ruf gewann.

\- - -

Der Wiener Journalist Hans Pittioni - 65 Jahre

2. November (RK) Am 12. November begeht der seit 40 Jahren vorwiegend in Wien tätige und immer hier ansässige Journalist Hans Pittioni seinen 65. Geburtstag.

Er hat sich zeitlebens vielleicht weniger um Wiener Chronik, um Wiener Kleinmalerei des Tages bemüht, war aber immer in vorderster Reihe zu finden, wenn es galt, Wiener Charme, Wiener Kultur, Wiener Ansehen zu verkünden. Sein Grundsatz, ein Wiener muß auch Österreicher sein, bewog ihn 1938, sich von der Tagesjournalistik zurückzuziehen, aber mit einigen Gesinnungsfreunden bereits alles für eine freie Wiener Presse nach Beendigung der Fremdherrschaft vorzubereiten. Jenseits des Donaukanals wurde noch geschossen, als in Pittionis Büroräumen in der Inneren Stadt bereits die Herausgabe der ersten österreichischen Zeitung "Neues Österreich" beschlossen wurde. Er selbst vermerkte von ersten Tag der Räumung Wiens an liebevoll gleichsam jeden Stein, der in der verwüsteten Stadt wieder auf den Platz gerückt werden konnte, wo er hingehörte. Pittioni war damals auch Mitbegründer des "Verbandes der Auslandskorrespondenten in Wien", nicht weil er selbst für seine Vaterstadt im Ausland um Verständnis und Sympathien warb, auch weil er im Rahmen dieses Verbandes seine ausländischen Kollegen für die Sache Wiens zu gewinnen suchte und auch gewann. Der langjährige Generalsekretär des Verbandes, Kurt Hampe, jetzt als Leiter des Österreichischen Informationszentrums in New York tätig, bezeichnete diese "Presse-Diplomatie" - wie er es nannte - als das 1945/46 vielleicht wirkungsvollste und erfolgreichste Bemühen um Österreichs Wiederanerkennung als demokratischer Staat in einer demokratischen Welt. In seinen eigenen Artikeln informierte Pittioni das Ausland über den Wiederaufbau, über Stephansdom und Oper, über das Erwachen des Kulturlebens, und teils in direkter Mitarbeit, teils über eine Korrespondenz, erschienen seine Berichte in Nord- und Südamerika sowie auch in vielen deutschen Zeitungen. Auch die Artikelserie, die Pittioni erst heuer veröffentlichte und die er über das Kriegsende vor zwanzig Jahren schrieb, handelt von den letzten Wochen und Kämpfen um Wien.

./.

"Griff ins Herz Europas" nannte Hans Pittioni die Serie, denn für ihn ist Wien das Herz, von dem alles Leben ausgeht, und wenn er - heute nicht mehr aktiv - einmal schreibt, dann gilt seine Feder diesen Herzen.

\- - -

Richtiges Verhalten bei Bränden in Wohnhäusern

2. November (RK) Auf Grund der bei zwei größeren Bränden in der vergangenen Woche gemachten Erfahrungen warnt die Wiener Feuerwehr vor unrichtigen Verhalten in Fällen, in denen in einen Wohnhaus Feuer ausbricht:

Ist durch einen Brand in einer Wohnung, in einen Geschäft oder in einen Lagerraum eines Wohnhauses das Stiegenhaus verqualmt, so besteht in der Regel für die Wohnparteien keine weitere Gefahr, wenn sie die Wohnungstüren, eventuelle Gangfenster oder sonstige Öffnungen gegen das Stiegenhaus schließen, die Wohnungsfenster öffnen und sich in der Nähe der Fenster aufhalten. Von der Feuerwehr wird das Stiegenhaus so schnell wie möglich gelüftet.

Ganz verkehrt ist es, die Wohnungstüren zu öffnen, wodurch der Rauch in die Wohnungen dringt, oder gar zu versuchen, über die verqualmten Stiegen ins Freie zu gelangen. Die wenigen Minuten, die die Feuerwehr braucht, um ein verqualmtes Stiegenhaus abzusuchen, können in solchen Fällen schon zu einer schweren Rauchgasvergiftung unbedachter Hausbewohner führen.

Es ist vorteilhaft, wenn sich die Insassen von durch Rauch blockierten Wohnungen von Fenster aus den Feuerwehrkräften bemerkbar machen, die dann sofort alles Nötige zu ihrer Bergung veranlassen.

\- - -

Heute nacht: Scheunenbrand in Ober-Laa

2. November (RK) Heute nacht kurz nach 1 Uhr brach in der Ober-Laaer Straße 71 im 10. Bezirk in einer großen, mit etwa 200 Kubikmeter Heu gefüllten Scheune ein Brand aus. Die Wiener Feuerwehr kan mit zwei Bereitschaftszügen zu Hilfe, denen es gelang, das Vieh aus den ebenfalls gefährdeten Stallungen zu retten und das Übergreifen der Flammen auf drei unmittelbar benachbarte Gebäude des großen Landwirtschaftsbetriebes zu verhindern. Die Scheune selbst war allerdings nicht mehr zu retten und brannte vollständig nieder.

Nach Meinung der Sicherheitsbehörden wurde der Brand von einem Mann gelegt, der sich bereits in polizeilichen Gewahrsam befindet.

\- - -

Hans Finsterer zum Gedenken

2. November (RK) Auf den 4. November fällt der 10. Todestag des Chirurgen Prof. Dr. Hans Finsterer.

Er wurde am 24. Juni 1877 in Weng bei Altheim, Oberösterreich, geboren und studierte an der Wiener Universität Medizin. 1913 erfolgte seine Habilitierung mit einer Arbeit über Leberverletzungen. Von 1924 bis 1935 war er Chefarzt im Franz Josefs-Ambulatorium. Am 1. August 1935 wurde er mit der Leitung der 1. Chirurgischen Abteilung im Allgemeinen Krankenhaus betraut, die er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1951 innehatte. Hans Finsterer verfaßte mehr als 260 wissenschaftliche Arbeiten über nahezu sämtliche Gebiete der Chirurgie, besonders der Bauchchirurgie. Seine umfassende Monographie "Die Methoden der Lokalanästhesie in der Bauchchirurgie und ihre Erfolge" fand ein Weltecho. Für seine Leistungen wurden ihm zahlreiche in- und ausländische Ehrungen zuteil. Unter anderen erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Wien, anläßlich seiner zweiten Vortragsreise in den Vereinigten Staaten den Titel "Master of Surgery" und im Jahre 1953 die Billroth-Medaille. Professor Dr. Hans Finsterer wurde in einen Ehrengrab der Stadt Wien am Zentralfriedhof beigesetzt.

\- - -

80. Geburtstag von Felix Braun

2. November (RK) Am 4. November vollendet der Dichter Professor Dr. Felix Braun das 80. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er Kunstgeschichte und Germanistik studierte. Dann übte er den Lehrberuf aus, widmete sich aber in der Folge ausschließlich dem literarischen Schaffen. 1928 erfolgte seine Berufung zum Professor der deutschen Literatur an die Universität Palermo. 1939 begab er sich von Zürich aus nach London, wo er als Lehrer bis 1951 lebte. Anschließend kehrte er wieder in die Heimat zurück. Felix Braun hat als Lyriker, Epiker und Dramatiker eine reiche Tätigkeit entfaltet und gehört heute zu den bedeutendsten österreichischen Schriftstellern. 1909 erschienen seine "Ersten Gedichte", denen zahlreiche, vorwiegend lyrische Werke sowie einige Versdramen und Romane folgten. Seine bedeutendste Leistung ist der Roman "Agnes Altkirchner". In der Emigration entstand unter anderen die Trilogie "Der Stachel in der Seele". Seine Wertungsfähigkeit für die Lyrik der deutschen Sprache und der Weltliteratur beweisen die beiden großen Anthologien "Der tausendjährige Rosenstrauch" und "Lyra des Orpheus". Seine Liebe zu Österreich spricht sich in den Essay-Band "Das musische Land. Versuch über Österreichs Landschaft und Dichtung" aus. Das Erinnerungsbuch "Zeitgefährten" schildert Begegnungen mit großen Persönlichkeiten. Für seine Lebensarbeit, die sich nie nach den Tageslärm orientierte und deren künstlerischer Gehalt hohe Anerkennung verdient, hat Felix Braun viele Preise und Auszeichnungen erhalten. So ist er Träger des Literaturpreises und des Ehrenringes der Stadt Wien, des Österreichischen Staatspreises für Literatur, des Grillparzer-Preises der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie des "Goldenen Lorbeers" der Internationalen Schriftstellerunion.

\- - -

"Allerseelen-Bilanz" der Verkehrsbetriebe:

800.000 fuhren zu den Friedhöfen

2. November (RK) Bedingt durch die in Oktober herrschende Schönwetterperiode setzte der Friedhofverkehr bereits an Samstag, den 23. Oktober, ein. Stärkere Friedhofzufahrten waren an Sonntag, den 24. Oktober, und an den Tagen von 26. bis 28. Oktober zu verzeichnen. Samstag, den 30. Oktober, betrug die Zahl der beförderten Personen rund 160.000, Sonntag, den 31. Oktober, rund 122.000 und Montag, den 1. November, rund 200.000. Von und zum Zentralfriedhof fuhren daher in diesen drei Tagen rund 482.000 Fahrgäste. An Allerheiligentag wurden außer der Hauptlinie 71 sieben direkte Straßenbahnlinien von anderen Bezirken zum Zentralfriedhof geführt, eingesetzt waren dabei 162 Züge mit 446 Wagen. Die höchste Frequenz zum Zentralfriedhof betrug am 1. November zwischen 9 und 10 Uhr etwa 16.000 Fahrgäste je Richtung; zu ihrer Beförderung waren 106 Züge eingesetzt. Der direkte Autobusverkehr zum Zentralfriedhof fand schwächeren Zuspruch.

Einschließlich der Vortage wurden im gesamten Stadtgebiet im Friedhofverkehr rund 800.000 Fahrgäste befördert.

Durch die seit Jahren bestehende vorbildliche Zusammenarbeit zwischen den Organen der Polizei und jenen der Verkehrsbetriebe konnte der Verkehr flüssig und ohne Verspätungen abgewickelt werden. Es gab keine Unfälle. Besonderes Lob muß dem Personal der Wiener Verkehrsbetriebe gezollt werden, das durch freiwillige Dienstleistungen die Abwicklung des Allerheiligenverkehrs in notwendigen Ausmaß erst ermöglichte.

\- - -

Personalnachrichten

2. November (RK) Auf Antrag von Stadtrat Sigmund hat heute der Wiener Stadtsenat die Amtsräte Peter Angernair (M.Abt. 6) und Franz Fortelny (M.Abt. 13) zu Oberamtsräten befördert. Dem Oberamtsrat Karl Dressler wurde anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand Dank und Anerkennung ausgesprochen. Aus dem gleichen Anlaß wurde Amtsrat Richard Gottwald der Titel Oberamtsrat verliehen.

\- - -

Landstraßer Heimatmuseum wiedereröffnet

2. November (RK) Das Heimatmuseum Landstraße, 3, Sechskrügelgasse 11, ist wieder eröffnet. Die Besuchszeiten sind jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittag. Die Sonderausstellung "Belvedere und der Staatsvertrag" ist bis zum Jahresende zu besichtigen. Eintritt frei.

\- - -

Förderungsbeitrag für die "Freie Typographia"

2. November (RK) Die Chorvereinigung "Freie Typographia" begeht heuer das Jubiläum ihres 75jährigen Bestandes. Die Chorvereinigung beabsichtigt, dieses Jubiläum durch festliche Veranstaltungen und Druckschriften hervorzuheben, kann jedoch die Kosten hierfür nicht zur Gänze aus Eigenmitteln aufbringen. Aus diesem Anlaß beantragte Stadtrat Maria Jacobi in der heutigen Sitzung der Wiener Landesregierung für die "Freie Typographia" eine Jubiläumssubvention in Höhe von 15.000 Schilling. In der Begründung des Antrages hob Stadtrat Maria Jacobi das hohe künstlerische Niveau dieses Anateurchores hervor.

\- - -

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer als Mitglied der Wiener Landesregierung angelobt

2. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Landeshauptmann Bruno Marek abgehaltenen Sitzung der Wiener Landesregierung wurde der neue Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Dr. Maria Schaumayer als Mitglied der Wiener Landesregierung angelobt. Nachdem sie das Gelöbnis geleistet hatte, wünschte ihr Landeshauptmann Marek viel Erfolg in ihren großen und schwierigen Arbeitsbereich.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 2. November

2. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 4.610. Polen 2.215, Bulgarien 449, Rumänien 374, DDR 754, Dänemark 298, Gesamtauftrieb: 8.700. Verkauft wurde alles. Auslandsschlachthof: Inland: 976 Stück, Ungarn 2.030.

Preise: Extremware 16.30 bis 16.50 S, 1. Qualität 16 bis 16.30 S, 2. Qualität 15.50 bis 16 S, 3. Qualität 14 bis 15.40 S, Zuchten extrem 13.50, Zuchten 12.80 bis 13.40 S; Altschneider 11 S. Ausländische Schweine: Polen 13.15 bis 15.30 S, Bulgarien 13 bis 14.70 S, Rumänien 13.50 bis 14 S, DDR 13.70 bis 15.40 S, Dänemark 15 bis 15.30 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 15 Groschen und beträgt nunmehr 15.59 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich um 24 Groschen und beträgt nunmehr 14.35 S. Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für: bulgarische Schweine um 35 Groschen und beträgt nunmehr 13.85 S, DDR um 40 Groschen und beträgt nunmehr 14.16 S, polnische Schweine um 11 Groschen und beträgt nunmehr 14.50 S, rumänische Schweine um 90 Groschen und beträgt nunmehr 13.80 S. Der Durchschnittspreis für dänische Schweine erhöhte sich um 10 Groschen und beträgt nunmehr 15.20 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 2. November

2. November (RK) Aufgetrieben wurden 52 Stück, hievon fünf Fohlen. Als Schlachttiere wurden 36 Stück, als Nutztiere sechs Stück (ein Stück zu 4.000 Schilling) verkauft. Unverkauft blieben 10 Stück.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 15.20 S, Pferde extrem 10.80 bis 11.30 S, 1. Qualität 9.30 bis 10.30 S, 2. Qualität 7.70 bis 8.70 S, 3. Qualität 6 bis 7.60. Nutztiere Pferde 7 bis 7.60 S. Auslandsschlachthof 30 Stück aus der UdSSR 8 bis 11.20 S. Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um 40 Groschen und ermäßigte sich für inländische Schlachtfohlen um 55 Groschen. Er beträgt für Schlachtpferde 8.75 S, Schlachtfohlen 14.30 S, Schlacht- und Nutzpferde 8.19 S, Pferde und Fohlen 10.26 S.

Herkunft: Niederösterreich 33, Oberösterreich 10, Burgenland 6, Steiermark 1, Salzburg 1, Tirol 1.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Kommenden Montag, 8. November:

Überreichung der Josef Kainz-Medaille an Käthe Gold, Leopold Rudolf und Rudolf Steinboeck

3. November (RK) Die vom Wiener Gemeinderat gestiftete Josef Kainz-Medaille wurde heuer an die Schauspieler Käthe Gold und Leopold Rudolf sowie an den Regisseur Rudolf Steinboeck verliehen. Am kommenden Montag, dem 8. November, wird Bürgermeister Bruno Marek um 11.30 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Medaillen überreichen. Im Rahmen dieser Feierstunde wird Kulturstadtrat Hans Mandl die diesjährigen Medaillen-Träger vorstellen und Kammerschauspieler Walter Reyer aus unveröffentlichten Briefen an Josef Kainz lesen. Das Europäische Streichquartett wird Musik von Franz Schubert und Josef Haydn spielen.

Käthe Gold erhielt die Medaille für die Darstellung der Frau Page in Shakespeares "Die lustigen Weiber von Windsor" im Wiener Burgtheater, Leopold Rudolf für die Darstellung des Antonio Fabrizzi in der Komödie "System Fabrizzi" von Albert Husson im Theater in der Josefstadt und Rudolf Steinboeck für die Burgtheaterinszenierung des Arthur Miller-Stückes "Nach dem Sündenfall".

\- - -

Neue Straßennamen in Mauer

3. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat beschlossen, der Mittelgasse in Wien 23, die vom Hauptplatz in Mauer entlang neu errichteter Wohnhausanlagen zur Ölzeltgasse führt, die Bezeichnung "Dr. Barilits-Gasse" zu geben.

Dr. Rudolf Barilits lebte von 1874 bis 1962 und war 1929 bis 1934 Bürgermeister der damals selbständigen Marktgemeinde Mauer. Er erwarb sich um das kulturelle Leben in Mauer große Verdienste und wurde in Anerkennung seiner Leistungen mit dem Goldenen Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich geehrt.

Durch die Umbennnung ist eine Namensgleichheit mit der Mittelgasse im 6. Bezirk und eine Namensähnlichkeit mit der Mittelstraße im 14. Bezirk beseitigt worden.

Mauerberggasse wird Rodauner Straße

Die bei der Breitenfurter Straße 452 beginnende Mauerberggasse wird in die Rodauner Straße einbezogen. Die Rodauner Straße schließt nämlich unmittelbar an die bisherige Mauerberggasse an. Den Namen "Mauerberggasse" wird es daher im amtlichen Straßenverzeichnis nicht mehr geben.

\- - -

400.000 Schilling für Wiener Sportvereine

3. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat 23 Wiener Sportvereinen für den Bau oder die Instandsetzung von Übungsanlagen und deren Einrichtung insgesamt 290.300 Schilling aus dem Wiener Sportfonds zuerkannt.
Für den Ankauf von Sportgeräten und die Durchführung des Trainingsbetriebes erhalten 29 weitere Vereine 110.700 Schilling.

\- - -

Amtseinführung von Stadtrat Dkfm. Dr. Maria Schaumayer

3. November (PK) Heute vormittag führte im Ringturm Bürgermeister Bruno Marek den am Freitag vom Wiener Gemeinderat gewählten Amtsführenden Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Dr. Maria Schaumayer, in sein Amt ein.

Generaldirektor Dr. Reisinger begrüßte die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für die Städtischen Unternehmungen mit ihrem Vorsitzenden Gemeinderat Haag, in Vertretung des Magistratsdirektors Obersenatsrat Dr. Sheiner, und die Direktoren und leitenden Beamten der Städtischen Unternehmungen. Der Generaldirektor dankte der neuen Stadträtin für ihre provisorische Tätigkeit, die mit heutigem Tag ihren Abschluß findet, und gab die Versicherung, daß die Bediensteten weiter bestrebt sein werden, dem neuen Chef der Städtischen Unternehmungen nach Kräften zur Seite zu stehen.

Im Namen der Gewerkschaft sprach Obmann Kostelecky, der die Unterstützung der Gewerkschaft zusicherte und auch die Bereitschaft betonte, bei allen Rationalisierungsmaßnahmen mitzuwirken.

Bürgermeister Marek erinnerte an das tragische Ableben von Stadtrat Dr. Wollinger und an die anderen Vorgänger der neuen Amtsführenden Stadträtin: Dr. Exel, Dkfm. Nathschläger und Schwaiger, Stadtrat Dr. Maria Schaumayer übernimmt eine Geschäftsgruppe, die wohl die größte in Wien ist. Ungefähr 40.000 Menschen - Aktive und Pensionisten zusammengezählt - umfaßt diese Verwaltungsgruppe.

Der Bürgermeister skizzierte dann den Lebensweg der neuen Stadträtin und betonte, daß sie schon als Gemeinderat Gelegenheit hatte, sich mit den Aufgaben und Problemen der Stadtwerke vertraut zu machen. Schon zu dieser Zeit war sie ein vollwertiges Mitglied des Wiener Stadtsenates.

Abschließend wünschte der Bürgermeister der neuen Stadträtin viel Erfolg für ihre Funktion und "Glück auf" für ihre Arbeit.

Stadtrat Dkfm. Dr. Maria Schaumayer führte aus: "Es sind kaum mehr als zehn Monate, seit mein verewigter Vorgänger, Herr Stadtrat Dr. Wollinger, sein Arbeitsprogramm hier in diesem Saale Ihnen, meine sehr geehrte Damen und Herren, vorlegte.

./.

Ich bekenne mich gerne zu diesem Arbeitsprogramm, das den großen Nachholbedarf auf dem Investitionssektor unterstrich, in dem er aber auch darlegte, daß es in diesem großen Ressort vor allem um wirtschaftliche Probleme geht, die mit absoluter Leidenschaftslosigkeit und größter Sachlichkeit gelöst werden müssen.

Und seit ich am 3. Juni mit der Vertretung für Stadtrat Dr. Hollinger betraut wurde, konnte ich dies auch schon unter Beweis stellen. Es sind auf den Tag genau heute fünf Monate, daß ich mich fast ausschließlich diesem großen Ressort der Städtischen Unternehmungen widmen konnte. Vier von diesen fünf Monaten waren intensiven Verhandlungen auf Parteienebene über eine dauerhafte Sanierung der Wiener Stadtwerke gewidmet. Wenngleich in der Schlußphase dieser Sanierungsverhandlungen eine überraschende Wendung beim Verhandlungspartner eintrat, so glaube ich doch sagen zu dürfen: Der Tatbestand ist sachlich analysiert, die wirtschaftlichen und finanziellen Erfordernisse wurden einvernehmlich festgestellt und die als nötig erkannten Maßnahmen werden gewiß folgen. Soweit sie in die Verantwortlichkeit der Wiener Stadtwerke selbst fallen, darf ich versichern, daß ich mich gewissenhaft um eine Rationalisierung bemühen werde und daß ich nichts unversucht lassen will, die öffentlichen Verkehrsmittel attraktiv zu gestalten und die ausreichende Bereitstellung der Versorgungsleistungen zu gewährleisten.

Gerade die jüngste Entwicklung gibt mir die gute Gewißheit, unsere Bundeshauptstadt Wien wird in den Jahren meiner Amtszeit den entscheidenden Schritt zu einer U-Bahn tun, auf deren Notwendigkeit meine Vorgänger seit Kriegsende hingewiesen haben. Nur ein entsprechendes U-Bahn-Netz - sinnvoll koordiniert und verknüpft mit Straßenbahn- und Autobuslinien - wird nach Ansicht der Fachleute den öffentlichen Verkehr in Wien selbst dann noch sicher und rasch bewältigen, wenn die Motorisierung weiter so rapid zunimmt. Die Wiener Verkehrsbetriebe konnten zu diesen Plan bereits einen namhaften Beitrag leisten und sind dabei, sich auf seine Durchführung gewissenhaft vorzubereiten. Mit einem derartigen U-Bahn-Netz wird sich nach meiner festen Überzeugung gleichzeitig eine wirtschaftlichere Betriebsführung

./.

und damit eine chte Konsolidierung der Wiener Verkehrsbetriebe ergeben. Aber auch in der Zwischenzeit - bis dieses große Projekt sich realisieren läßt - werden wir uns ehrlich bemühen, Straßenbahn, Stadtbahn und Autobus nach Maßgabe der verfügbaren Mittel weiter zu modernisieren und den Bedürfnissen der Wiener Bevölkerung anzupassen.

Was unsere E-Werke und Gaswerke anbelangt, so gilt auch hier für die Arbeit das Motto: Weiterer Ausbau der Produktionsanlagen, aber auch der Verteilernetze, um der stets steigenden Nachfrage in Haushalt, Gewerbe und Industrie möglichst gerecht zu werden. Auch hiefür sind bedeutende finanzielle Mittel erforderlich und ich rechne zuversichtlich mit der Unterstützung durch Hoheitsverwaltung, Stadtsenat und Gemeinderat. Wenn der neue Block IV im Kraftwerk Simmering Anfang Dezember seiner Bestimmung in festlicher Form übergeben werden wird, so möge die Wiener Bevölkerung in diesem Werk, das als Beispiel dient, eine Dokumentation besten österreichischen Ingenieurgeistes und einer echten Teamleistung erblicken, wie sie im Bereich der Wiener Stadtwerke gar nicht selten ist, aber als vermeintliche Selbstverständlichkeit zuweilen übersehen wird.

Die Wiener Städtische Bestattung hat es nicht nur verstanden, die Kriegsfolgen zu überwinden, sondern sie ist stets bemüht, in angemessener Form und im Einvernehmen mit den kirchlichen Stellen und Behörden jene Dienste zu leisten, über die man persönlich gerne hinwegspricht, deren Nichtfunktionieren für eine Großstadt aber unabsehbare Folgen hätte.

Der Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, einer der größten unseres Landes, hat in Kriegs- und Nachkriegszeit wertvollste Leistungen für die Wiener Bevölkerung erbracht. Und wenn die Frage nach seiner Existenzberechtigung in Friedenszeiten dann und wann aufgeworfen wird, so darf ich darauf hinweisen, daß größere und mächtigere Staaten bei aller Friedensliebe sich doch nicht der Möglichkeit zur Eigenversorgung begeben. Sein Vorhandensein mag für die Bundeshauptstadt unseres neutralen Österreich als ein Unterpfand relativer Unabhängigkeit angesehen werden.

Unternehmen und Betriebe der öffentlichen Hand stehen im besonderen Maße im Blickfeld der Öffentlichkeit. So auch die Wiener

./.

Stadtwerke, deren Leistungen die Bevölkerung täglich, ja stündlich in Anspruch nimmt und über deren Funktionieren oder Nichtfunktionieren sie daher öfter und kritischer urteilt als über manch anderen Bereich der Stadtverwaltung. Es trifft diesen Bereich der Wiener Stadtwerke daher eine ganz besondere Verantwortung, auch für das Ansehen der Gemeinde. Der Mitarbeiter der Wiener Stadtwerke, wo immer er tätig ist, ist seinem Dienstrecht nach zwar Beamter, der Bevölkerung tritt er jedoch als Kaufmann oder Techniker, als Mann oder Frau im Kundendienst gegenüber. Die Bevölkerung ist daher für den Mitarbeiter der Wiener Stadtwerke keine 'Partei', sondern eben Kunde oder Fahrgast, mit allem Anspruch auf verantwortungsbewußte und zuweilen auch opferbereite Dienstleistung. In dieser Gesinnung steter Dienst- und Einsatzbereitschaft für unsere Stadt Wien und ihre Bevölkerung werde ich meine ganze Schaffenskraft, aber auch meine ganze Arbeitsfreude für das mir anvertraute Ressort einsetzen und ich bitte dabei herzlich um Ihrer aller weitere Mitarbeit und Unterstützung."

\- - -

Isabella wurde abgeschleppt und mit ihr 31 Leidensgefährten

3. November (RK) Den Autowracks in den Straßen Wiens geht es jetzt seit den zahlreichen Meldungen der Wiener Polizei an den Kragen. Die Magistratsabteilung 48 konnte in den letzten Monaten aus den Wiener Straßen insgesamt 31 verwaiste Autos abschleppen.

Die Liste der letzten Verlautbarung im offiziellen Organ der Bundeshauptstadt "Stadt Wien" führt eine "Isabella", silbergrau-rot lackiert an, die aus dem 11. Bezirk, Hakelgasse 18, abgeschleppt wurde. In bunter Folge findet man dann in der Verlautbarung Pkws, Motorroller, Mopeds und sogar Fahrräder.

Die Besitzer jener Fahrzeuge, die im Amtsblatt verlautbart sind, haben noch einmal die Möglichkeit, gegen Ersatz der Kosten für die Abschleppung und Aufbewahrung, ihre Fahrzeuge in der Magistratsabteilung 48, 5, Einsiedlergasse 2, abzuholen. Nach zwei Monaten - vom Zeitpunkt der Verlautbarung an gerechnet - werden die Wracks veräußert.

\- - -

Die Witwe Jakob Wassermanns gestorben

3. November (RK) In der Nacht vom 1. auf den 2. November starb in Lugano in der Schweiz nach kurzer schwerer Krankheit Frau Marta Wassermann im 77. Lebensjahr. Herta Wassermann war die Witwe des 1934 verstorbenen Dichters Jakob Wassermann. Sie wurde am 27. April 1889 als Tochter des beliebten Wiener Dramatikers C. Karlweis in Wien geboren. Ihr Bruder war der 1956 verstorbene berühmte Schauspieler Oskar Karlweis. Nach dem Tod Jakob Wassermanns studierte seine Witwe in Zürich Psychologie und Psychoanalytik unter Professor C.G. Jung und folgte 1939 einem Ruf an die Universität McGill in Montreal, Kanada. Während des zweiten Weltkriegs war sie für die kanadische Bundesregierung in der Abteilung für psychologische Kriegsführung tätig und eröffnete nach Kriegsende eine Privatpraxis als Psychoanalytikerin in der kanadischen Hauptstadt Ottawa, die sie bis zu den Sommermonaten dieses Jahres führte. Marta Wassermann war die Autorin zahlreicher Romane, die sie mit ihrem Mädchennamen signiert , sowie einer 1935 erschienenen Biographie von Jakob Wassermann. Sie hinterläßt zwei Töchter, Frau Bianca Blum-Gentilomo und Frau Emmy Gut, sowie einen Sohn, den bekannten Schriftsteller und Journalisten Charles Wassermann.

Die Beisetzung erfolgt morgen, Donnerstag, den 4. November, im katholischen Friedhof in Muzzano bei Lugano.

\- - -

Heimatmuseum und Café "Alte Backstube"

3. November (RK) Eine der zahlreichen verborgenen Perlen des Wiener Stadtbildes ist das Haus Lange Gasse 34 in der Josefstadt. Es wurde 1697 unter Verwendung spätmittelalterlicher Baureste errichtet und zählt zu den schönsten barocken Bürgerhäusern Wiens. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts beherbergt es eine Bäckerei, die bis 1963 bestand. Damals gelang es dem Josefstädter Heimatmuseum, den Abbruch der alten Backöfen zu verhindern und die Räume zu erwerben.

Mit Geschmack und großem architektonischen Einfühlungsvermögen hat man aus einigen Lokalitäten der alten Bäckerei Schauräume gemacht, in denen Handwerk und Brauchtum der ehrbaren Bäckerzunft sowie Dokumente zur Geschichte des Hauses gezeigt werden. Das Josefstädter Heimatmuseum, als dessen Zweigstelle die "Alte Backstube" anzusehen ist, hat aber noch ein übriges getan: Es hat in den alt-ehrwürdigen Mauern ein stilgetreu gestaltetes Alt-Wiener Kaffeehaus eingerichtet, dessen Besuchern die Schauräume jederzeit offenstehen.

Geehrte Redaktion!

Am Freitag, dem 5. November, um 16 Uhr, werden das Alt-Wiener Café "Alte Backstube" und die angeschlossenen Museumsräume der Wiener Presse vorgestellt. Sie sind herzlich eingeladen, zu diesem "Presse-Plausch" Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Adresse: 8., Lange Gasse 34.

\- - -

Eine Fahne für das "Favoritner Hausregiment"

3. November (RK) Heute nachmittag überreichte Landeshauptmann Marek im Rahmen einer imposanten Feierstunde in der Franz Ferdinand-Kaserne in Favoriten eine von der Stadt Wien gestiftete Standarte an das I. Bataillon des Heerestelegrafenregiments.

Als Ehrengäste hatten sich Verteidigungsminister Dr. Prader, der Erste Präsident des Wiener Landtages Dr. Stemmer, Stadtrat Dr. Maria Schaumayer, Mitglieder des Wiener Gemeinderates, der Favoritner Bezirksvorsteher Wrba, Generaltruppeninspektor Fussenegger und andere hohe Offiziere eingefunden.

Nach einer von Militäroberkurat Vollnhofer zelebrierten Feldmesse und der Benagelung der Standartenstange trat Landeshauptmann Bruno Marek an das Rednerpult. Er erinnte in seiner Ansprache an die großen nationalen Gedenktage des heurigen Jahres, in denen Osterreich auf jene 20 Jahre zurückblickte, die es seit dem Ende des völkermordenden Krieges durchlebt hat. Wir sind ferner ein volles Jahrzehnt Herren im eigenen Hause, seit wir durch den Osterreichischen Staatsvertrag unsere Souveränität wiedererlangt und uns zur immerwährenden Neutralität verpflichtet haben. Diese freiwillig übernommene Verpflichtung zur Neutralität bedingt auch, daß wir vor aller Welt durch unser Bundesheer dokumentieren müssen, daß wir auch stets zur Verteidigung unserer Eigenstaatlichkeit bereit sind. Der heutige Tag soll ein Beweis dafür sein, daß sich die Wiener Bevölkerung mit ihren Soldaten verbunden fühlt. Namentlich die Favoritner schätzen "ihr" Heerestelegrafenbataillon, das sie mehr und mehr als ihr "Hausbataillon" betrachten und dessen Leitung vorbildlich mit der gewählten Bezirksvertretung zusammenarbeitet. Unvergessen ist allen Osterreichern auch die unschätzbare Hilfe, die die Soldaten in zahlreichen Katastrophenfällen schon geleistet haben. In Wien haben sie bei abnormen Schneefällen oft geholfen, den für die Stadt lebenswichtigen Verkehr aufrecht zu erhalten. Auch zahlreiche andere erfolgreiche Einsätze haben dazu beigetragen, die Verbundenheit der Osterreicher mit ihren Mitbürgern in Uniform zu vertiefen.

Zum sichtbaren Zeichen dessen hat das Land Wien über einstimmigen Beschluß der Wiener Landesregierung dem I. Bataillon des Heerestelegrafenregiments diese Fahne gestiftet, die ihm in vielen friedlichen Jahren voranwehen soll.

./.

Möge es unserem Vaterland auch in Zukunft erspart bleiben, dieses Feldzeichen in eine kriegerische Auseinandersetzung hineintragen zu müssen.

Darauf übergab Landeshauptmann Bruno Marek die Standarte dem Kommandanten des I. Heerestelegrafenregimentes Major Horn, der die Fahne an den Standartenträger weiterreichte.

Namens des ehemaligen Telegrafenbataillons II der Ersten Republik, das ein Standartenband gestiftet hatte, sprach Oberst i.R. Emil Bittner.

Nach Dankesworten von Major Horn hielt Verteidigungsminister Dr. Prader seine Festansprache, in der er auf die Bedeutung des Bundesheeres hinwies, das seine Existenzberechtigung auch für Friedenszeiten gerade in diesem Jahr eindrucksvoll unter Beweis gestellt habe. Die Einsatzbereitschaft des Bundesheeres in Katastrophenfällen veranlasse ihn, besonders jene Truppenteile nach modernsten Gesichtspunkten auszustatten, die der Bevölkerung im Notstand unmittelbare Hilfe leisten können. Verteidigungsminister Dr. Prader bat Landeshauptmann Marek dem Wiener Landtag, der Landesregierung und allen Wienern den Dank des Österreichischen Bundesheeres für diese neue Fahne zu übermitteln.

Die Feier schloß mit der Bundeshymne, gespielt von der Gardemusik Wien. Anschließend besichtigten die Ehrengäste eine Ausstellung der vom Heerestelegrafenregiment verwendeten Geräte und Einrichtungen.

\- - -

Antrittsbesuche bei Bürgermeister Marek

3. November (RK) Heute statteten zwei in Wien neu akkreditierte Diplomaten und der neue Rektor der Wiener Technischen Hochschule Bürgermeister Marek Antrittsbesuche ab.

Die Diplomaten waren der indische Botschafter R.G. Rajwade und der Botschafter Pakistans, Akhtar Hussain. Das Professorenkollegium der Technischen Hochschule Wien hatte für das laufende Studienjahr Prof. Dr. Werner Kreiser zum Rektor gewählt, der sich heute im Rathaus Bürgermeister Marek vorstellte.

\- - -

"Klang im Bild" eröffnet

3. November (RK) Heute vormittag eröffnete Stadtrat Hans Mandl im Foyer der Wiener Stadthalle die von der Firma Philips mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Wien gestaltete Ausstellung "Klang im Bild", die als visuelle Ergänzung zu der in der Stadthalle vorgesehenen Konzertreihe "Meisterorchester spielen Meisterwerke" gedacht ist. Zur Eröffnung hatten sich Mitglieder des Wiener Gemeinderates und zahlreiche Persönlichkeiten des Wiener Kulturlebens eingefunden, die von Direktor Kopietz im Namen der Firma Philips begrüßt wurden.

Stadtrat Mandl kam in seiner Ansprache auf die erfolgreichen Versuche zurück, die schon in der Zeit des Schulreformers Glöckel in Wien mit zeichnerisch begabten Kindern - Interpretation bestimmter Musikstücke mit Stift oder Pinsel - gemacht worden sind.

Zu der Ausstellung "Klang im Bild" führte Stadtrat Mandl aus: "Wir wissen von großen Beispielen, wo Malerei die Ursache für musikalische Kompositionen gewesen ist: Mussorgskys 'Bilder einer Ausstellung' und Regers 'Boecklin-Suite'. Alexander Skrábine, der überhaupt sehr nach einem Zusammenwirken aller Künste strebte, verwendete für die Aufführung seiner symphonischen Dichtung 'Prometheus' ein 'Farbenklavier', mit dem er die klanglichen Effekte durch optische unterstützte.

Weniger Beispiele sind für die umgekehrten Fälle bekannt, in denen Musik Malerei bedingte. Es ist jedoch gar nicht sicher, ob nicht sehr oft Inspiration des Malers durch die Musik erfolgt, ohne daß es bekannt wird.

Das große Beispiel in diesem Jahrhundert ist jedoch Kandinsky, der in der Malerei ähnliche Wirkungen wie in der Musik erreichen wollte. Er hat bewußt von 'Farbklängen' im Bilde gesprochen und fand nicht zuletzt dadurch zur ungegenständlichen Malerei.

Es liegt also auf der Hand, daß zwischen den Künsten enge Beziehungen bestehen und daß sie sich gegenseitig anregen. Natürlich ist ein Bild, das sich durch eine bestimmte Musik inspirieren läßt, nicht als deren allein gültige Deutung zu verstehen. Es ist eine persönliche Art der Interpretation, die jedoch möglicherweise Wesentliches zu ihrer Deutung beitragen kann. ./.

In unserem Falle ging es nun darum, diese Wechselwirkung von Musik und Malerei erkennbar zu machen. Bei der Zusammenstellung der Konzertprogramme nahm das Musikreferat Bedacht darauf, daß vor allem solche Musik gespielt wird, die zu den Bildern der Ausstellung eine unmittelbare Beziehung hat. Wo solcherart Musik noch nicht 'illustriert' war, hat die Firma Philips eigens auf die Sache bezogene Aufträge erteilt, um das Gesamtbild der Ausstellung abzurunden.

Schließlich wurde die Ausstellung aber auch noch durch bibliothekarische Belegstücke, das eine oder andere Faksimile, durch Reproduktionen und alte Programmzettel bereichert.

Wir haben besonders der Firma Philips für ihre Förderung zu danken, aber auch dem Musikreferat des Kulturamtes der Stadt Wien und der Wiener Stadtbibliothek für das Zustandekommen der Ausstellung."

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 3. November

3. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 55 Ochsen, 276 Stiere, 500 Kühe, 118 Kalbinnen, Summe 949. Gesamtauftrieb dasselbe, verkauft wurde alles.

Auslandsschlachthof: Inland 24 Rinder, Ungarn 11, Summe: 35 Stück.

Preise: Ochsen 14 bis 17 S, extrem 17.20 bis 18 S (s) Stiere 14.40 bis 17 S, extrem 17.10 bis 17.40 S, Kühe 10.20 bis 13.80 S, extrem 14 bis 14.20 S, Kalbinnen 13.50 bis 17 S, extrem 17.20; Beinlvieh Kühe 8 bis 9.90 S, Ochsen und Kalbinnen 12 bis 13.30 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um drei Groschen, bei Stieren um 12 Groschen, und erhöhte sich bei Kühen um acht Groschen, bei Kalbinnen um 17 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für inländische Rinder einschließlich Beinlvieh beträgt: Ochsen 15.53 S, Stieren 15.57 S, Kühen 11.36 S, Kalbinnen 15.65 S; Beinlvieh notiert unverändert.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Wien "verwöhnt" seine Denkmäler

4. November (RK) Bekanntlich wird nach dem Willen einfallsreicher Werbetexter Wäsche heute nicht mehr gewaschen, sondern "verwöhnt". In Anlehnung an diesen Sprachgebrauch kann man behaupten, daß die Stadt Wien ihre rund 250 Denkmäler "verwöhnt". Sie werden nämlich alle nach einem genauen "Fahrplan" des Kulturamtes der Stadt Wien in verhältnismäßig kurzen Abständen einer gründlichen Säuberung mittels Bürste und viel Wasser unterzogen. Dies ist deshalb notwendig, weil nicht nur sterbliche, sondern auch unsterbliche Personen schwitzen. Bei den Denkmälern nennen es die Fachleute zwar etwas vornehmer "Feuchtigkeitsrhythmus", aber im Prinzip läuft es auf dasselbe hinaus. Durch die Aufnahme und das Wiederabgeben von Feuchtigkeit bilden sich an der Oberfläche des Gesteines Sinterstoffe, unter denen sich das ursprüngliche Material völlig zersetzen kann. Regelmäßige Wäsche verhindert oder verzögert zumindest diesen Prozeß.

Passanten können derzeit emsige "Denkmalpflegerinnen" beobachten, die die bekannten Monumente berühmter Wiener zwischen Burgtheater und Rathaus mittels Bürste und Wasser verwöhnen". Größere Vorhaben dieser Art, die noch vor Beginn der kalten Jahreszeit vollendet werden sollen, sind die Reinigung der Pestsäule am Graben, des Donnerbrunnens am Neuen Markt, der Dreifaltigkeitssäule bei der Ulrichskirche und anderer bedeutender Monumente.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 8. bis 14. November

4. November (RK)

Montag, 8. November:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus I B (Wiederholung des 2. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM); Wiener Symphoniker, Nell Gotkovsky (Violine), Dirigent: Mario Rossi (Respighi: "Fontane di Roma"; Mendelssohn: Violinkonzert e-moll op. 64; Tschaikowsky: 6. Symphonie h-moll op. 74 "Pathetique")

19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethovensaal: Klavierabend Allen Barker, USA, (Beethoven, Chopin, Ravel, Fauré, Scriabine, Medtner, Griffes)

19.30 Uhr, Wiener Universität Auditorium maximum: Wiener Kulturkreis: Vortrag Professor Otto Strasser "Mit Karl Böhm in Südamerika" (die jüngste Tournee der Wiener Philharmoniker; mit Farblichtbildern)

Dienstag, 9. November:

18.30 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal: Österreichisches Kulturzentrum: Vortrag Professor Dr. Paul Lorenz "Die Geschichte der Wiener Oper - persönliche Erinnerungen an große Komponisten und Dirigenten"

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Internat. Orchester- und Chorzyklus; New Philharmonia Orchestra of London, Dirigent Charles Münch (Händel: Wassermusik; Ravel: 2. Suite "Daphnis und Chloe"; Brahms: 1. Symphonie c-moll op. 68)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend zu vier Händen Debora und Boukje Land, Amsterdam (Schubert, Mendelssohn, Reger, Hindemith, Flotus, Bizet)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 1. Konzert im Zyklus IV: Das Weller Quartett (Haydn: Streichquartett h-moll op. 33/1; Mozart: Streichquartett D-dur KV 575; Beethoven: Streichquartett F-dur op. 59/1)

Mittwoch, 10. November:

19.00 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal: Konservatorium der Stadt Wien: Gitarre-Abend, ausgeführt von Studierenden des Konservatoriums der Stadt Wien(Bach, Burkhart, Frescobaldi, Granados, Mendelssohn, Martin, Scarlatti, Sor)

./.

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus XII (Wiederholung des 1. Konzertes im Zyklus IV der KHG); Das Weller-Quartett (Haydn, Mozart, Beethoven)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 1. Konzertes im Internat. Orchester- und Chorzyklus; New Philharmonia Orchestra of London, Dirigent Charles Münch (Händel, Ravel, Brahms)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Liederabend Rita Berger, am Flügel Janka Brun (Othmar Schoeck: "Das stille Leuchten" nach Gedichten von C.F. Meyer)

Donnerstag, 11. November:

19.00 Uhr, Musikakademie, 1, Singerstraße 26, Orgelsaal B: Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Anton Heiller (Werke von Nikolaus Bruhns)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Abonnement-Liederabend Stefania Woytowicz, am Flügel Kurt Rapf (altitalienische Arien; Brahms, Fauré, Rachmaninoff)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: G.Fr. Händel, "Judas Maccabäus"; Wiener Symphoniker, Wiener Singakademie, Wiener Sängerknaben, Elisabeth Ebert (Sopran), Ljuba Barizóva (Alt), Robert Ilosfalvy (Tenor), Wiliam Pearson (Baß), Dirigent Dr. Hans Gillesberger

Freitag, 12. November:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus VIII; Klavierabend Walter Klien (Chopin: Berceuse Des-dur op. 57. Sonate h-moll op. 58 und Ballade f-moll op. 52; Mussorgsky: "Bilder einer Ausstellung)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Konzert des Musikvereinsquartettes, mitwirkend Alexander Jenner, Klavier (Mendelssohn: Streichquartett Es-dur op. 12; Brahms: Streichquartett c-moll op. 51/1; Schubert: Forellen-Quintett A-dur op. 114)

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 1. Konzert im Zyklus IV; Reinhold Siegl (Cello) und Mitglieder der Kammermusikvereinigung von Radio Wien, Orchester von Radio Wien, Dirigent Ralf Weikert (Romanovsky: Symphonische Phantasie für Orchester; Siegl: Konzert für Cello und Orchester; de Groof: Musik für Soloinstrumente und Orchester)

./.

19.30 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts, kleiner Saal: Musikalische Jugend Österreichs - IGNM: 2. Konzert im Zyklus XIII B der MJ; "60 Jahre Avantgarde"; Ensemble "die reihe", Max Neuhaus, Schlagzeug (Haubenstock-Ramati, Brown, Feldman, Stockhausen)

19.30 Uhr, Wiener Stadthalle: Jungbürgerfeier der Stadt Wien, mitwirkend unter anderem: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Wiener Ballett-Theater Mastaire, Mitglieder des Wiener Staatsopernballettes, Dirigent Max Heider (Mozart, Beethoven, Uhl)

Samstag, 13. November:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Volksbildungskreis: 1. Abonnementkonzert im Zyklus "Musik der Meister"; Wiener Symphoniker, Dirigent Alexander Gibson (Mozart: Symphonie A-dur, Symphonia concertante, Linzer Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 2. Konzertes des Musikvereinsquartettes (Mendelssohn, Brahms, Schubert)

19.30 Uhr, Palais Palffy; Figaro Saal: Konzert Udo Georg Reinemann

Sonntag, 14. November:

10.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Matineen-Zyklus; Das Belgische Kammerorchester, Mireille Flour (Harfe), Roland de Moor (Cello), Dirigent Georges Maes (Lully, Couperin, Debussy, Chevreuille, Ravel, Rameau)

11.00 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 1, Konzert im Zyklus II; Wiener Symphoniker, Alexander Jenner (Klavier), Dirigent Carl Melles (Martin: Passacaille für großes Orchester; Grieg: Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 16; Brahms: 2. Symphonie D-dur op. 73)

11.00 Uhr, Wiener Stadthalle: Stadthallen-Betriebsgesellschaft: 1. Abonnementkonzert im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke"; Wiener Philharmoniker, Wiener Jeunesse-Chor, Dirigent Hans Swarowsky (Beethoven: Leonoren-Ouverture Nr. 3; Haydn: Symphonie Nr. 83 g-moll; Debussy: Trois Nocturnes; Mussorgsky: "Eine Nacht auf dem kahlen Berge")

16.00 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Konzertvereinigung blinder Künstler: Solistenkonzert

./.

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Akademischer Orchesterverein Wien: Orchesterkonzert; mitwirkende Franz Bartolomey (Cello). Dirigent Wolfang Gabriel (Mozart: Symphonie g-moll; Pfitzner: Cellokonzert; Bruckner: 2. Symphonie

19.30 Uhr, Muskverein, Brahmssaal: Klavierabend Magdalena Ernst (Mozart: Fantasie und Sonate c-moll KV 475; Armendola: Sonate per pianoforte; Apostel: Suite op. 24; Mozart: Sonate D-dur KV 311)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Floridsdorfer MGV "Harmonie": Festkonzert zur 100-Jahr-Feier des Gesangvereines

\- - -

Verleihung des Medizinalratstitels

4. November (RK) Der Bundespräsident hat dem praktischen Arzt Dr. Leopold Breycha den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Landeshauptmann Marek überreichte heute früh im Wiener Rathaus dem Arzt das Dekret.

\- - -

Goldene Ehrenmedaille für Prof. Heine-Geldern und Prof. Epp.

Die Rede von Bürgermeister Marek

4. November (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses überreichte Bürgermeister Bruno Marek heute vormittag Univ.-Prof. Dr. Robert Heine-Geldern und Volkstheater-Direktor Prof. Leon Epp die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold. In seiner Festrede sagte der Bürgermeister:

"Als Bürgermeister der Stadt Wien ist es für mich eine besondere Ehre und Freude zugleich, zwei Persönlichkeiten, Pioniere unseres Geisteslebens, auszeichnen zu dürfen, deren Namen weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt geworden sind. Die beiden Männer, die heute die Goldene Ehrenmedaille der Stadt Wien erhalten, haben nicht nur in aller Welt begeisterte Anhänger und Schüler gefunden, ein Abglanz ihres Ruhmes fiel auch auf die Stätte ihrer Herkunft und ihres Wirkens zurück. Die Stadt Wien bekennt sich heute stolz und dankbar zu ihnen.

Professor Leon Epp war es allerdings nicht sogleich vergönnt, in seiner Vaterstadt tätig zu sein. Seine Wanderjahre führten ihn von einer der schauspielerischen Lehrwerkstätten jener Zeit, die der Nachwuchs heute so sehr vermißt, von Teplitz-Schönau über München nach Nürnberg, und wieder über München nach Köln und später nach Leipzig. Schon an der Akademie hatte Leon Epp eine Reihe von Mitschülern, die später zu den illustren Namen unseres Theaters zählen sollten: die Wessely, die Gold, Hans Jaray und Siegfried Breuer. In München, unter Falkenberg, spielte er neben Rühmann und Bassermann, und in Köln gewann er die Sympathien einer Schauspielschülerin, die ihm seither gefolgt ist, wohin er auch gehen mochte: seine Gattin Elisabeth.

1929 sehen wir Leon Epp zum erstenmal in seiner Heimatstadt, unter Preminger und Feldhammer im 'Neuen Wiener Schauspielhaus', der heutigen Volksoper. Aber die Herrlichkeit währte nicht lange, das Schauspielhaus mußte sich auf Revuen umstellen und Leon Epp übersiedelte 1931 in die 'Literatur am Naschmarkt'.

./.

1936 folgte ein Gastspiel im Hotel de France als 'Theater der 49'. Im Jahr 1937 eröffnete Leon Epp zum erstenmal sein eigenes Theater: 'Die Insel' am Parkring. Ein Jahr später allerdings belegte die SS das Haus mit Beschlag. Epp kam vorübergehend als Regisseur ans Volkstheater, dann als künstlerischer Leiter zur 'Komödie' in der Johannesgasse; wenig später wurde er jedoch als unerwünscht entlassen. Er überlebte den Krieg als Regisseur in Bochum.

Der 18. Oktober 1945 war für Leon Epp ein großer Tag: er eröffnete die unter ungeheuren Schwierigkeiten wiederaufgebaute 'Insel in der Komödie', in der unter seiner Direktion sechs Jahre hindurch zahlreiche namhafte Künstler tätig waren.

Seit 1952 ist Leon Epp Direktor des Volkstheaters. Leon Epp hat dieses Theater in eine neue Glanzzeit geführt. Er verstand es, das Niveau des Spielplanes entscheidend zu heben und seinem Theater viele neue Freunde und Anhänger zu gewinnen. Mit Recht zählen wir Leon Epp heute zu unseren mutigsten und erfolgreichsten Theaterdirektoren. Er vermochte sich die Gunst eines großen Publikums gerade dadurch zu erwerben, daß er keine Kompromisse kennt und mit aktuellen Problemstücken die geistige Auseinandersetzung herausfordert. Durch einen Sonderzyklus hat sich Leon Epp auch um die modernste Bühnenliteratur verdient gemacht. Seine nunmehr schon zehn Jahre lang durchgeführten Vorstellungen in den Außenbezirken stellen ihm darüber hinaus das Zeugnis eines echten Volksbildners aus.

Univ.-Prof. Dr. Robert Heine-Geldern zählt auf Grund seiner wissenschaftlichen Verdienste um Anthropologie und Völkerkunde zu den internationalen Kapazitäten. In Niederösterreich geboren, habilitierte sich Prof. Heine-Geldern in Wien und wirkte lange Jahre hindurch an unserer Universität, von der sein wissenschaftlicher Ruf in die Welt hinaus ging, bis zu seiner vor fünf Jahren erfolgten Emeritierung. Trotz seinem hohen Alter ist Prof. Heine-Geldern aber auch heute noch auf Kongressen und in internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen führend tätig, unter anderem als Präsident, zuvor als Generalsekretär, der unter seiner Mitwirkung ins Leben gerufenen Kommission der UNESCO für Anthropologie und Ethnologie.

./.

Der zweite Weltkrieg ereilte Professor Heine-Geldern auf einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten. Der Gelehrte blieb in Amerika und wirkte und lehrte an mehreren Universitäten der USA. In den ersten Nachkriegsjahren folgte er jedoch dem Ruf seiner wiedererstandenen Heimat und kehrte in den Kreis seiner ehemaligen Mitarbeiter zurück. Sein Leben widmete der Gelehrte vor allem der Erforschung der Urkulturen der Menschheit rund um den Pazifischen Ozean, in Ostasien, Ozeanien und Mittelamerika. In der Frage der Kulturbeziehungen und Kulturwanderungen zwischen alter und neuer Welt gehen bahnbrechende Erkenntnisse auf seine Arbeiten zurück. Professor Heine-Geldern galt schon vor Jahrzehnten als einer der fortschrittlichsten Ethnologen, dessen prophetische Theorien sich in der Folgezeit immer mehr bewahrheiten sollten.

Ich weiß, daß der persönlich so bescheidene Gelehrte solche, wenn auch verdiente Lobpreisung nicht gerne hört, doch hoffe ich, daß er mir verzeihen wird. Eins weiß ich jedoch sicher: hätte ich sie unterlassen, würden dies seine zahlreichen Schüler in fast allen Ländern der Welt mit Recht als unverzeihlich ansehen. Erst der jüngste Völkerkunde-Kongreß in Wien gab ein beredtes Zeugnis für die begeisterte, dankbare und auf ihren Lehrer stolze Anhängerschaft, die Professor Heine-Geldern im Kreise seiner Fachkollegen besitzt.

Durch seine Forschungen, auch auf dem Gebiet der sogenannten Megalitkulturen, hat sich Professor Heine-Geldern um die österreichischen Wissenschaft unvergängliche Verdienste erworben. In seinem Auftrag als Generlsekretär der UNESCO-Kommission haben österreichische Wissenschaftler in allen Teilen der Welt Spuren versunkener Kulturen aufgezeichnet und sie damit vor der Vergessenheit bewahrt. Durch sein Leben und seine Arbeit hat Professor Heine-Geldern aber auch Zeugnis abgelegt dafür, daß Völkerkunde, richtig verstanden, eine Wissenschaft des Friedens ist, die Menschen, Nationen und Rassen auf Grund ihrer gemeinsamen kulturellen Vergangenheit zusammenführt.

Erlauben Sie mir nun, meine Herren Professoren, daß ich die Ehrenmedaille der österreichischen Bundeshauptstadt in Gold als

./.

bescheidenes Zeichen der äußeren Anerkennung in Ihre Hände lege. Tragen Sie diese Auszeichnung in dem Bewußtsein, daß sich die Stadt Wien Ihnen damit dankbar erweisen will, für alles, was Sie hier in ihren Mauern geleistet haben, das der Kunst, der Wissenschaft und Ihrem Vaterland zu Glanz und Ansehen verholfen hat.

\- - -

Goldene Ehrenmedaille für Prof. Heine-Geldern und Prof. Epp

Die Rede von Stadtrat Mandl

4. November (RK) Bei der feierlichen Überreichung der Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold an Univ.-Prof. Dr. Robert Heine-Geldern und Volkstheater-Direktor Prof. Leon Epp, die Bürgermeister Bruno Marek heute vormittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses vornahm, hielt Kulturstadtrat Hans Mandl eine Rede in der er sagte:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 30. Juli 1965 einstimmig beschlossen, dem Direktor des Volkstheaters, Herrn Professor Leon Epp, in Würdigung seiner künstlerischen Leistungen und aus Anlaß der Vollendung des 60. Lebensjahres und dem emeritierten Universitätsprofessor Dr. Robert Heine-Geldern in Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen und anläßlich der Vollendung des 80. Lebensjahres die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold zu verleihen. Es gilt, zwei Männer zu ehren, die auf verschiedenen Gebieten unseres geistigen Lebens gewirkt und zum Ruhme unserer Vaterstadt beigetragen haben.

Es gibt nur wenige Angehörige des Theaters, die sich den ihnen erwachsenden Verpflichtungen mit solchem Enthusiasmus hingeben und die geistige Leistung über den finanziellen Erfolg stellen, wie Leon Epp. Schon als Schauspieler, später als Spielleiter und Direktor verschiedener Bühnen hat er bewiesen, daß das künstlerische, das literarische Theater, ebenso wie das lebendige, experimentierfreudige Theater, das ein Spiegel unserer Zeit sein soll, seine besonderen Anliegen sind.

Leon Epp wurde am 29. Mai 1905 in Wien geboren und absolvierte nach dem Besuch der Mittelschule die Schauspielklassen an der Akademie für Musik und darstellende Kunst. Sein erstes Engagement erhielt er 1925 in Teplitz-Schönau. Die nächsten fünf Jahre verbrachte er an verschiedenen deutschen Bühnen. 1930 trat er zum erstenmal in seiner Vaterstadt auf. 1937 gründete er das Theater 'Die Insel' und versuchte schon damals, ein Theater auf hohem Niveau mit ambitionierten jungen Schauspielern und wertvollen Aufführungen zu schaffen.

./.

In der Spielzeit 1938/39 war er am Deutschen Volkstheater als Gastregisseur verpflichtet. Auch in diesem Wirkungskreis blieb ihm der Erfolg treu. Anschließend übernahm er die Direktion der 'Komödie' in der Johannesgasse. Seine Inszenierungen selten gespielter Stücke machten das Publikum mit interessanten Werken der Weltliteratur bekannt. Von 1941 bis 1944 fungierte er als Oberregisseur am Bochumer Theater. Aber erst nach Kriegsschluß begann in Wien seine große Zeit. Epp baute die bombenbeschädigte 'Komödie' wieder auf und schuf buchstäblich aus dem Nichts in kurzer Zeit eine zweite 'Insel'. Was er damals geleistet hat, ist erstaunlich. Hand in Hand mit dem materiellen Aufbau ging eine vorbildliche Spielplangestaltung. Durch die gleichzeitige Einstudierung von jeweils drei Stücken kam binnen kurzem ein umfangreiches Program zustande. Das von ihm gebildete Ensemble war hervorragend besetzt und für viele seiner Mitarbeiter aus diesen Jahren war die 'Insel' der Ausgangspunkt einer großen Karriere. Leider blieb ihm der finanzielle Erfolg versagt, die Insel mußte ihre Pforten schließen.

Den Höhepunkt seiner bisherigen künstlerischen Tätigkeit erreichte Leon Epp, als ihn der Verein 'Volkstheater' 1952 zum Direktor des traditionsreichen Hauses am Weghuberpark berief. In dieser Stellung konnte er seine hohen Ambitionen verwirklichen und dieses repräsentative Kulturinstitut von Erfolg zu Erfolg führen. Es gelang ihm, aus einem lockeren Schauspielerbestand eine festgefügte Einheit hervorragender Kräfte zu bilden und eine Reihe bemerkenswerter Aufführungen zustandezubringen, die dem Theater neue Freunde gewannen.

Unter seiner Leitung gingen zahlreiche Neuinszenierungen und mutige Experimentierstücke über die Bühne, desgleichen viele Nestroystücke, die dem Volkstheater seine Wiener Tradition erhalten. Vielfach hört man im In- und Ausland, daß in Wien wirklich interessantes Theater besonders im Volkstheater gespielt wird und daß dabei auch der Besucher mit literarischen Ansprüchen voll auf seine Rechnung kommt. Von großer Bedeutung ist auch, daß Direktor Epp seit mehr als zehn Jahren, dank der Unterstützung der Arbeiterkammer und des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, mit seinem Ensemble in die Außenbezirke

./.

geht und vor der arbeitenden Bevölkerung mit großem Erfolg spielt. Der volksbildnerische Wert dieser Arbeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Leon Epp erhielt für seine Leistungen den Professortitel, den Theaterdirektoren-Staatspreis und die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien. Sein Beispiel zeigt, daß das Theater auch heute, den nivellierenden Einflüssen der Massenmedien zum Trotz, lebendig erhalten werden kann. Er hält es nach seinen eigenen Worten für einen besonderen Glücksfall, daß ihm die Leitung des Volkstheaters und die Bespielung der Randgebiete Wiens anvertraut ist, und versichert, daß er auch in Zukunft seine ganze Kraft aufbieten wird, dieser wichtigen kulturpolitischen Aufgabe gerecht zu werden. Und dafür danken ihm die Wiener am heutigen Tage.

In Professor Dr. Robert Heine-Geldern ehren wir heute einen international anerkannten Ethnologen, der für die so wichtige Frage der Kulturbeziehungen zwischen der Alten und Neuen Welt als erste Autorität zu gelten hat. Er wurde am 16. Juli 1885 in Grub, Niederösterreich, als Angehöriger einer Familie geboren, der zahlreiche Gelehrte und Schriftstellerpersönlichkeiten angehören. In Wien und München studierte er Kunstgeschichte, Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte. Schon während dieser Jahre unternahm er zahlreiche Reisen nach Indien und Burma.

Von 1917 bis 1927 war er Assistent an der Ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums. Bereits im Jahre 1925 hatte er sich für Ethnologie, unter besonderer Berücksichtigung Indiens und Südostasiens, an der Wiener Universität habilitiert. Nach einem Stipendium der Rockefeller Foundation trat er eine große Vortragsreise an und blieb anschließend in den Vereinigten Staaten. Von 1938 bis 1949 lebte und wirkte er zumeist in New York an der Universität und am Asia-Institut. Anschließend kehrte er wieder nach Wien zurück und übernahm die Lehrkanzel für Vorgeschichte, Kunstgeschichte und Völkerkunde Asiens. Professor Heine-Geldern ist einer der besten Kenner dieser Gebiete und der angrenzenden Südseeregionen. Sein langer Aufenthalt in den USA ergänzte diese Kenntnisse nach der Seite

./.

der Amerikanistik auf dem Gebiet der Wanderungsproblematik und Kulturschichtungen im pazifischen Raum in wertvollster Weise.

Seine ethnologischen, kunstgeschichtlichen und linguistischen Forschungen befassen sich ohne Zuhilfenahme gewagter Theorien hauptsächlich mit den Zusammenhängen der asiatischen, polynesisch-melanesischen und der präkolumbianischen amerikanischen Kulturen. Bahnbrechend sind unter anderem seine Untersuchungen über die arische Einwanderung nach Indien, die Osterinselschrift, die vorderasiatische Herkunft der letzten neolithischen Kultur Chinas und die 'pontische' Wanderung nach Südostasien. Sie bieten in vielen Richtungen neue Erklärungsmöglichkeiten und sind auf Grund des gesammelten exakten Tatsachenmaterials stets tief fundiert.

Das Schaffen des hochverdienten Gelehrten und hervorragenden Repräsentanten der berühmten Wiener Ethnologen-Schule hat ein Weltecho gefunden, am nachhaltigsten in den angelsächsischen Ländern, wo die Völkerkunde und die freie Feldforschung besdonerem Interesse begegnen. Seine Arbeiten, selbständige Werke, Aufsätze und Beiträge für Fachzeitschriften, liegen in großer Zahl vor. Sie sind in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht. Heine-Geldern ist Mitherausgeber der Zeitschrift 'Acta ethnologica et linguistica' und der 'Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik'. Er ist wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Amerikanischen anthropologischen Gesellschaft in Wien und korrespondierendes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde. Weiters wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der Königlich-asiatischen Gesellschaft in London, der Französischen Akademie des Fernen Ostens und der New Yorker Akademie der Wissenschaften verliehen.

Leon Epp und Robert Heine-Geldern haben zeitlebens an hohen Zielen festgehalten und für Kunst und Wissenschaft Bedeutendes geleistet. Wenn wir sie heute ehren, so statten wir ihnen damit nur einen Teil unserer Dankesschuld ab. Mit unseren besten Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen verbinden wir die zuver-

./.

sichtliche Erwartung, daß ihr Wirken noch viele Früchte tragen wird und daß andere ihrem Beispiel folgen mögen.

Als Stadtrat des Amtes für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung gratuliere ich Ihnen, meine Herren Professoren, zu der Ehrung, die Ihnen jetzt zuteil wird, und darf nun den Herrn Bürgermeister bitten, die Verleihung vorzunehmen."

\- - -

Mitarbeiter in der Fürsorgearbeit nötiger denn je

Angelobung neuer Wiener Fürsorgeräte

4. November (RK) Heute vormittag wurden in den Räumen des Städtischen Wohlfahrtsamtes 18 neue Fürsorgeräte durch Stadtrat Maria Jacobi angelobt.

In Wien sind derzeit 1.820 Fürsorgeräte ehrenamtlich tätig. In ihrer Ansprache führte Stadtrat Maria Jacobi unter anderem aus, daß zwar von Jahr zu Jahr die Zahl der von der Stadt Wien dauernd unterstützten Männer und Frauen eine leicht sinkende Tendenz aufweist, aber dennoch immer mehr Mitarbeiter in der Fürsorgearbeit nötig seien. Besonders in der Großstadt werde die Gruppe der alten Mitbürger immer größer und die Zahl der alleinstehenden Menschen wachse ständig an. Immer wieder geraten jene Einsamen, sei es durch Krankheit, sei es durch die Gebrechlichkeit des Alters in Not, ja sogar in Lebensgefahr. 1964 wurde daher auf breitester Basis die Aktion "Vergiß nicht" gestartet. Das große Echo, das dieser Aufruf zur Nachbarschaftshilfe in der Öffentlichkeit gefunden hat, und die zahlreichen Fälle, in denen wirklich rasch und wirksam geholfen werden konnte, hätten gezeigt, daß hier eine wichtige fürsorgerische Aufgabe unserer Zeit sichtbar geworden ist. Aus diesem Grund bat Stadtrat Jacobi die neuen Fürsorgeräte, diesem Problem besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie dankte ihnen abschließend für ihre Bereitschaft, ihrer freiwillig übernommenen Verpflichtung mit ganzem Einsatz nachzukommen.

\- - -

Informationstag für Krankenhausverwalter

4. November (RK) Die Arbeitsgemeinschaft der Verwalter der Kranken- und Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde Wien und das Anstaltenamt veranstalten am Mittwoch, dem 10. November im Großen Festsaal des Allgemeinen Krankenhauses den 6. Informationstag für ihre Mitglieder und Mitarbeiter.

Auf dem Programm steht um 9.15 Uhr ein Referat von Stadtrat Hans Bock zum Thema "Arbeitsmarkt und öffentlicher Dienst". Um 11 Uhr spricht Stadtrat Dr. Otto Glück über "Die Intensivpflegestation".

Nachmittag um 14 Uhr wird Architekt Roland Möbius im Hörsaal der Universitäts-Kinderklinik, 9, Spitalgasse 23, einen Vortrag über den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien halten.

Im Anschluß daran wird die Baustelle der Personalwohnhäuser und des Gebäudes der Krankenpflegeschule und der Schule für medizinisch-technische Assistentinnen des Neuen Allgemeinen Krankenhauses besichtigt werden.

\- - -

Neuer Wohnungstausch-Anzeiger

4. November (RK) Soeben ist eine neue Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers erschienen, die - 32 Seiten stark - Wohnungstauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken enthält. In Spezialrubriken werden ferner Tauschangebote von Hauswartwohnungen und Angebote aus den Bundesländern verzeichnet.

Der Wohnungstausch-Anzeiger ist um 1.50 Schilling in den Wiener Trafiken und im Tauschreferat, 1, Doblhoffgasse 6, erhältlich. Eine Einschaltung für die nächste Nummer, die am 16. Dezember erscheint, kann bis spätestens 2. Dezember im Tauschreferat vorgenommen werden.

\- - -

Bürgermeister Marek überreichte heute:

Goldene Ehrenmedaillen an Professor Heine-Geldern und Professor Epp

4. November (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses fand heute vormittag die feierliche Überreichung der Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Gold an Univ.-Prof. Dr. Robert Heine-Geldern und Direktor Professor Leon Epp statt. Zu dieser Feierstunde hatten sich Bürgermeister Bruno Marek, Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer sowie die Stadträte Hans Bock, Dr. Otto Glück, Maria Jacobi, Hans Mandl, Hubert Pfoch und Rudolf Sigmund eingefunden. Unter den Ehrengästen sah man Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates und zahlreiche Persönlichkeiten des Geistes- und Kulturlebens unserer Stadt.

Die Feierstunde wurde musikalisch eingeleitet: das Wiener Streichtrio und Eduard Mrazek am Klavier spielten den 2. Satz des Klavierquartetts in es-Dur von Ludwig van Beethoven. Kulturstadtrat Hans Mandl stellte sodann die beiden Ausgezeichneten den Festgästen vor: Univ.-Prof. Dr. Heine Geldern ist ein international anerkannter Ethnologe und hat namentlich auf dem Gebiet der Völkerkunde Asiens bahnbrechende Arbeiten veröffentlicht. Von 1949 bis zu seiner Emeritierung hatte er die Lehrkanzel dieses Faches an der Wiener Universität inne. Professor Leon Epp ist einer der markantesten Theaterfachleute Wiens und seit 1952 Direktor des Volkstheaters, das unter seiner Leitung als avantgardistische Bühne internationalen Ruf gewann. (Die Rede von Stadtrat Hans Mandl siehe "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 2920 bis 2924).

Sodann hielt Bürgermeister Bruno Marek die Festrede (siehe "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 2916 bis 2919) und überreichte mit herzlichen Glückwünschen die Ehrenmedaillen. In seinem und im Namen von Professor Epp dankte Univ.-Prof. Heine-Geldern für die hohe Auszeichnung und die Worte der Anerkennung. Er gab dabei das Versprechen ab, daß beide, der Wissenschaftler und der Künstler, auch in Zukunft mit allen Kräften bemüht sein werden, Wissenschaft und Kunst zum Ruhme unserer Stadt und unseres Heimatlandes zu dienen. Mit dem 3. Satz aus Beethovens es-Dur Klavierquartett fand die Feier ihren Abschluß.

\- - -

Führungen im Historischen Museum der Stadt Wien

November

4. November (RK)

So 7. November	10 bis 11 Uhr	Sonderausstellung "Ferdinand Raimund" (Dr. Pötschner)
	11 bis 12 Uhr	Die Zivilstadt Vindobona (Dr. Neumann)
Mi 10. November	17 bis 18 Uhr	Sonderausstellung "Ferdinand Raimund" (Dr. Pötschner)
Sa 13. November	10 bis 11 Uhr	Sonderausstellung "Ferdinand Raimund" (Dr. Kaut)
So 14. November	9.30 bis 11 Uhr	16. bis 19. Jahrhundert (Dr. Kaut)
	11 bis 12 Uhr	Vindobona in der Spätantike (Dr. Neumann)
So 21. November	9.30 bis 11 Uhr	Gotik in Wien (Dr. Bisanz)
	11 bis 12 Uhr	Die urgeschichtliche Besiedelung des Wiener Raumes (Dr. Neumann)
So 28. November	9.30 bis 11 Uhr	Mittelalter und Neuzeit (Dr. Pötschner)
	11 bis 12 Uhr	Die Frühzeit der römischen Besetzung im Wiener Stadtgebiet (Dr. Neumann)

Für geschlossene Gruppen können auch andere Termine vereinbart werden. Telephonische Anmeldung unter der Nummer 42 804/741, Klappe 46. Die Führungen sind kostenlos, es wird der normale Eintrittspreis eingehoben.

\- - -

Wiener Bürgermeister beglückwünscht New Yorker Amtskollegen

4. November (RK) Anläßlich der Wahl von John Lindsay zum Bürgermeister von New York richtete Wiens Bürgermeister Bruno Marek an ihn folgendes Glückwunschtelegramm:

"Viel Erfolg in Ihrem neuen Amt! Oberhaupt einer großen Stadt zu sein ist ebenso schön wie anstrengend. Gleichzeitig herzliche Grüße an die liebenswürdigen Bürgerinnen und Bürger von New York, von denen jährlich Zehntausende Wien besuchen."

\- - -

Rindernachmarkt vom 4. November

4. November (RK) Neuzufuhren Inland: 9 Stiere, 18 Kühe, 14 Kalbinnen, Summe 41. Gesamtauftrieb dasselbe, verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 4. November

4. November (RK) Neuzufuhren Inland: 271 Stück, Bulgarien 200 Stück, Rumänien 25 Stück, Gesamtauftrieb 496 Stück, verkauft wurde alles. Auslandsschlachthof: Inland 168 Stück, Preis: 14 bis 14.50 S; Preisnachtrag vom Hauptmarkt (2. November 1965): Inland 14 bis 16.50 S, Ungarn 13.50 bis 15.50 S.

Preise: ausländische Schweine, Bulgarien 13.80 S, Rumänien 14 S.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 4. November

4. November (RK) Kein Auftrieb.

\+

An Obst und Gemüse waren heute auf den Wiener Märkten besonders preisgünstig:

Gemüse: inländischer Chinakohl 1.25 bis 4 S je Kilogramm, inländische Karotten 3 bis 5.50 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2 bis 4 S je Kilogramm, inländisches Rotkraut 3.50 bis 4.50 S je Kilogramm.

Obst: inländische Zwetschken 2.50 bis 6 S je Kilogramm, ausländische Weintrauben 6 bis 11 S je Kilogramm.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Erweiterung der Wohnhausanlage Krottenbachstraße

5. November (RK) Im Rahmen des städtischen Wohnbauprogramms 1965 wird nun der erste Bauteil der städtischen Wohnhausanlage, 19, Krottenbachstraße, wesentlich erweitert. Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigte den Entwurf und die Kosten für dieses Projekt. Die Pläne sehen die Errichtung von vier fünfgeschossigen Häusern vor, die insgesamt 70 Wohnungen enthalten werden. Alle vier Häuser, die an die Zentralheizanlage des ersten Bauteiles angeschlossen werden, sind zur Gänze unterkellert. Auf dem gegenüberliegenden Baugrund des ersten Bauteiles sollen Einstellplätze für 18 Pkws geschaffen werden. Die Baukosten betragen 14,4 Millionen Schilling, als Baurate für 1965 sind 500.000 Schilling vorgesehen. Das Projekt wird noch dem Stadtsenat und dem Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden.

Städtisches Forsthaus in Hadersdorf

Ein großes Waldgebiet im 14. Bezirk, Hadersdorf, das zu dem von der Gemeinde Wien angekauften ehemaligen Laudonbesitz gehört, mußte bisher von einem Forstschutzorgan der Forstverwaltung Neuwaldegg-Sievering betreut werden, da es kein eigenes Forsthaus in diesem Gebiet gibt. Das alt Forsthaus, das dort stand, mußte wegen Baufälligkeit abgetragen werden. Da der jetzige Förster vom Hadersdorfer Revier sehr weit entfernt wohnt, ist eine richtige Aufsicht sehr schwierig. Dazu kommt, daß immer mehr lufthungrige Wiener Ausflüge in das Hadersdorfer Waldgebiet unternehmen und daher eine stärkere Überwachung der Wälder unerläßlich ist. Ein eigenes Forsthaus in Hadersdorf wäre also von großer Bedeutung.

./.

Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigte nun die Errichtung eines solchen Forsthauses. Es soll an der Knödelhüttenstraße neben der neuerrichteten Pumpstation der Wasserwerke gebaut werden, so daß es günstige Wasser- und Stromanschlußmöglichkeiten gibt. Das Gebäude wird ein vorfabriziertes Typenwohnhaus sein und einen Dienstraum, ein Wohnzimmer, zwei Schlafräume, eine Küche und Nebenräume haben. Die Baukosten betragen 450.000 Schilling. Auch dieses Projekt wird noch dem Stadtsenat und dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

\- - -

Ausbau der Langobardenstraße

5. November (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Bauangelegenheiten genehmigte gestern den Ausbau der Langobardenstraße im 22. Bezirk, zwischen Stadlauer Straße und Konstanziagasse, um die dort bestehende Verkehrsenge zu beseitigen. Um diesen straßenmäßigen Ausbau auf die im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan festgesetzten Breite vornehmen zu können, müssen einige vor der Baulinie der Langobardenstraße liegenden Grundflächen in Anspruch genommen werden. Die Verhandlungen mit den Grundeigentümern, die seit Anfang 1963 geführt werden, haben jedoch teilweise zu keinem positiven Ergebnis geführt. Aus diesem Grund stimmt der Bauausschuß auch der Einleitung des Enteignungsverfahrens für drei in der Baulinie stehende Grundflächen zu.

\- - -

Wiener Weihnachtsbaum heuer eine Riesentanne aus dem Inntal

5. November (RK) Der Weihnachtsbaum der österreichischen Bundesländer für Wien kommt heuer aus Tirol. Bekanntlich widmet jedes Jahr ein anderes Bundesland der österreichischen Hauptstadt einen mächtigen Nadelbaum, der am Rathausplatz aufgestellt und Anfang Dezember feierlich illuminiert wird. Dadurch soll die Verbundenheit aller Österreicher mit ihrer Bundeshauptstadt versinnbildlicht werden.

Am 19. November werden österreichische Pioniere im sogenannten Mauchenwald in der Gemeinde Radfeld im Inntal eine etwa 25 Meter hohe Weißtanne fällen. In den vergangenen Jahren stand meistens eine Fichte auf dem Rathausplatz. Für alle Fälle hat die Tiroler Landesregierung auch Ersatzbäume ausgewählt. Wenn aber die Fällung im Mauchenwald ohne Beschädigung des Baumes durchgeführt und der schwierige Transport über die Felder bis zur Bundesstraße 1 glücklich vonstatten gegangen ist, tritt der Baumriese seine große Reise an. Dazu stehen ein Sattelschlepper und andere Spezialfahrzeuge des Bundesheeres zur Verfügung, die von zwei Funkwagen der Gendarmerie und einem Auto der Tiroler Landesregierung begleitet werden. Man will nach der feierlichen Verabschiedung des Konvois in Radfeld oder in Kufstein die bayrische Autobahn benützen, wofür noch die Bewilligung deutscher Dienststellen einzuholen ist. Schließlich sind an dem Transport österreichische Militärfahrzeuge, ein Begleitkommando österreichischer Pioniere sowie motorisierte Gendarmerie beteiligt, die alle in voller Uniform über bundesdeutsches Hoheitsgebiet nach Salzburg "durchbrechen" wollen. Die Möglichkeit, den Transport über Kitzbühel und Zell am See zu leiten wird erst in zweiter Linie erwogen, weil dazu auf der kurvenreichen Strecke des Salzachtales weitreichende Verkehrsabsperrungen notwendig wären.

Feierlicher Empfang und Lichterentzündung

Ab Salzburg wird der Tiroler Weihnachtsbaum über die Westautobahn direkt nach Wien geleitet, wo der Konvoi am 24. November um etwa 13.45 Uhr an der Stadtgrenze bei Purkersdorf erwartet wird. Die offizielle Begrüßung und Übernahme des Weihnachtsbaumes

./.

der mit den Tiroler Farben und Wappen geschmückt sein wird, erfolgt um 14.30 Uhr gegenüber der Rudolfsheim r Remise, am Beginn der Mariahilfer Straße. Nach der Begrüßung durch den Bezirksvorsteher werden Stadtrat Hans Mandl und der Vertreter der Tiroler Landesregierung kurze Ansprachen halten. Die Straßenbahnerkapelle und ein Kinderchor werden die Feier musikalisch einrahmen. Dann geht es zum Rathausplatz, wo unverzüglich begonnen wird, die Tanne abzuladen, aufzustellen und zu schmücken.

Am 7. Dezember um 17.24 Uhr wird die Illuminierung des Baumes in traditioneller Weise gefeiert. Das Glockenspiel des Rathausturmes gibt den Auftakt, während die Wiltener Sängerknaben, die Speckbacher Stadtmusik-Kapelle aus Solbad Hall und die Kapelle der Wiener Verkehrsbetriebe Aufstellung nehmen. Ein Trompetenchor der Wiener Symphoniker wird von der Loggia des Rathausturmes ein festliches Turmblasen zu Gehör bringen. Aus Tirol kommen Marketenderinnen in alten Trachten.

Nach einem Platzkonzert erlischt um 18 Uhr die kleine Rathausbeleuchtung und der Tiroler Landeshauptmann Ökonomierat Wallnhöfer ergreift das Wort. Anschließend flammen die Lichter des Baumes auf, die Widmungstafel wird enthüllt und die Tiroler Landeshymne ertönt. Dann hält Bürgermeister Marek die Dankrede. Die Feierstunde schließt mit weihnachtlich gestimmten musikalischen Darbietungen.

\- - -

Arbeitsgemeinschaft der Heimatmuseen veranstaltet:

Lehrgang über Grundfragen der Museumskunde

5. November (RK) Die Arbeitsgemeinschaft der Wiener Heimatmuseen veranstaltet demnächst einen Lehrgang über Grundfragen der Museumskunde. Diese Vortragsreihe, die am 18. November beginnt und am 10. Februar abgeschlossen werden wird, soll Einblick in den wissenschaftlichen und technischen Apparat von Museen, Archiven und sonstigen für die Heimatpflege wichtigen Institutionen geben.

Das Programm des Lehrganges:

Donnerstag, 18. November, 18 Uhr, spricht Dr. Erwin M. Auer, Direktor der Sammlung historischer Prunk- und Gebrauchswagen und des Monturdepots (Kunsthistorisches Museum) im Historischen Museum der Stadt Wien über "Aufgaben der Heimatmuseen in unserer Zeit".

Donnerstag, 25. November, 18 Uhr, spricht Magistratsrat Dr. Richard Denscher im Historischen Museum der Stadt Wien über "Heimat und Denkmalpflege - 1. Teil".

Donnerstag, den 9. Dezember, 18 Uhr, spricht Magistratsrat Dr. Richard Denscher im Haus der Jugend, 8, Zeltgasse 7, 3. Stock, Theatersaal, über "Heimat- und Denkmalpflege - 2. Teil".

Donnerstag, den 13. (für die Bezirke 2 bis 14) und 20. Jänner 1966, (für die Bezirke 15 bis 23) 18 Uhr, spricht Archivrat Dr. Hanns Jäger-Sunstenau im Benützerraum des Archivs der Stadt Wien, 1, Rathaus, 6. Stiege, 1. Stock, Tür 328, über "Praktische Einführung in die Archivarbeit - 1. Teil".

Donnerstag, den 3. und 10. Februar 1966, 18 Uhr, spricht Oberbibliotheksrat Dr. Karl Gladt im Haus der Jugend, 8, Zeltgasse 7, 3. Stock, Theatersaal, über "Die Bestände der Wiener Stadtbibliothek".

\- - -

Ehrenmedaillen für Elisabeth Markus und Prof. Dr. Haiböck

5. November (RK) Am Mittwoch, dem 10. November, um 11.30 Uhr, findet im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die feierliche Überreichung der Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Silber an Frau Elisabeth Markus und Direktor Prof. Dr. Lambert Haiböck statt. Nach der Würdigungsansprache von Stadtrat Hans Mandl wird Bürgermeister Bruno Marek das Wort ergreifen und die Auszeichnungen überreichen.

Frau Elisabeth Markus ist eine der markantesten Wiener Schauspielerpersönlichkeiten. Sie hat ihre Karriere 1920 beim Volkstheater begonnen und gehört seit 1929 dem Ensemble des Theaters in der Josefstadt an, wo sie als Charakterdarstellerin große Erfolge errungen hat.

Prof. Dr. Lambert Haiböck war lange Zeit Chefredakteur der "Wiener Zeitung" und Stellvertretender Leiter der Österreichischen Konsularakademie. Seit 1956 ist er Direktor der Österreichischen Staatsdruckerei. Er gilt als hervorragender Fachmann für Malerei und Graphik und hat zu diesen Themen zahlreiche Werke veröffentlicht.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zur Überreichung der Ehrenmedaille an Elisabeth Markus und Prof. Dr. Haiböck am 10. November, um 11.30 Uhr im Stadtsenatssaal des Rathauses Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Fahrbahn unvorsichtig überquert:

Rentner von Straßenbahn niedergestoßen - schwer verletzt

5. November (RK) Gestern um 17.55 Uhr wurde fünf Meter vor der Haltestelle Alserbachstraße - Roßauer Lände, der 64jährige Rentner Josef Martinek, 2, Waldmüllergasse 19-21, von einem Triebwagen der Linie 31/5 niedergestoßen, als er mit abgewandten Blick zwischen anhaltenden Fahrzeugen hervortrat und die Fahrbahn außerhalb des Fußgeherüberganges überqueren wollte.

Martinek wurde vom ausgelösten Fangkorb aufgeschaufelt und von der Feuerwehr geborgen. Er erlitt einen Schädelbasisbruch, eine Gehirnerschütterung und Platzwunden am Kopf und wurde von Rettungsdienst in die II. Unfallstation gebracht. Der Straßenbahnverkehr war 10 Minuten unterbrochen. Bremsen und Fangvorrichtung der Straßenbahn funktionierten einwandfrei.

\- - -

Straßenbahnlinie 58 bekommt moderne Gelenkwagen

5. November (RK) Kommenden Sonntag, den 7. November, wird in Hietzing die neuerrichtete Schleifenanlage für die Endstation der Straßenbahnlinie 58, Unter St.Veit, Hummelgasse, in Betrieb genommen. Bisher mußten die Straßenbahnzüge in Unter St.Veit umgekuppelt werden. Mit der neuen Schleifenanlage ist jedoch die Voraussetzung dafür geschaffen, auf der Linie 58 moderne Gelenkwagen einzusetzen. Diese Wagen können zunächst nur an Sonn- und Feiertagen ganztägig fahren. An Werktagen werden sie nur ab 19.30 Uhr bis Betriebsschluß eingesetzt sein. Es ist jedoch beabsichtigt, zum Anfang des kommenden Jahres die Linie 58 gänzlich auf die modernen Wagen umzustellen.

\- - -

Eine glückliche Mischung:

Café und Heimatmuseum in der Lange Gasse

5. November (RK) Die Liebe, besonders des Wieners, geht bekanntlich durch den Magen. So kann man es nur als eine glückliche und geradezu raffinierte Mischung bezeichnen, wenn man, um die Liebe des Wieners zu seiner engeren Heimat zu wecken, ein Museum mit einem Kaffeehaus verbindet. Es zu bestaunen und zu frequentieren ab morgen Samstag, den 7. November, täglich von 10 bis 24 Uhr: Das Kaffee "Alte Backstube" kombiniert mit der Zweigstelle des Josefstädter Heimatmuseums gleichen Namens.

Wie kam es zu dieser echt wienerischen Mischung von Kaffeehauskultur und Heimpflege? Im Hause 8, Lange Gasse 34, das 1697 von dem Ringlschmidt Leopoldt unter Verwendung spätmittelalterlicher Bauteile errichtet wurde, befand sich seit 1701, als es der "Bekh" Peter Reichgruber erwarb, eine Backstube. Nach mehrfachem Wechsel ging das Haus 1854 in den Besitz der Familie Punzmann. 1963 wurde der Betrieb eingestellt. Dank der Initiative des Leiters des Josefstädter Heimatmuseums, Gemeinderat Ludwig Sackmauer, gelang es im Einvernehmen mit den Hauseigentümern die Gefahr zu bannen, daß bei Neuvermietung der Räume die Backöfen abgerissen werden.

Durch einen glücklichen Umstand ergab es sich, daß Baumeister Ing. Franz Schlögl, der in einem Teil dieser Räume ein Alt Wiener-Café und Museum, in dem Handwerk und Brauchtum der Bäcker, sowie Haus- und Familiengeschichte gezeigt werden sollen - in eine Einheit zu bringen. Damit hat Wien auch das Novum: ein Museum, das jederzeit der Öffentlichkeit (ohne Konsumationszwang) zugänglich ist.

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Ab 1. Dezember:

Auflassung des Barzahlungsverkehrs bei den Stadtkassen

6. November (RK) Während der nächsten Monate wird die Verrechnung der städtischen Abgaben unter Verwendung modernster Maschinen neu organisiert. Im Zuge dieser Rationalisierungsmaßnahmen, durch die im Rechnungsamt der Stadt Wien eine erhebliche Personaleinsparung ermöglicht wird, ist es erforderlich, den Barzahlungsverkehr in den Stadtkassen ab 1. Dezember aufzulassen.

Von diesem Zeitpunkt an kann die Entrichtung städtischer Abgaben, ähnlich wie die Bezahlung von Steuern an die Finanzämter des Bundes, nur mehr im bargeldlosen Zahlungsverkehr erfolgen. Die Einzahlungen müssen daher in Hinkunft entweder mit Erlagschein oder im Überweisungsverkehr durch ein Kreditinstitut an die zuständige Stadtkasse geleistet werden. Ab 1.Jänner 1966 können Einzahlungen auch bei jedem Kreditinstitut (Bank oder Sparkasse) zur Gutschrift auf die Zentralkassenkonten der einzelnen Stadtkassen geleistet werden.

Bei allen Stadtkassen sind Erlagscheine und Einzahlungsscheine für den Giroverkehr der Kreditinstitute für sämtliche Wiener Bezirke, ebenso wie die zur Abrechnung städtischer Abgaben erforderlichen Drucksorten kostenlos erhältlich. Für bestimmte Abgaben (zum Beispiel Lohnsummensteuer, Hundeabgabe, Gebrauchsgebühr, Wassergebühr) werden den Abgabenpflichtigen Erlagscheine zugeschickt. Die Verpflichtung zur termingemäßen Entrichtung solcher Abgaben ist jedoch von der Zusendung von Erlagscheinen unabhängig.

./.

Durch diese Neuregelung wird der Barzahlungsverkehr in der Stadthauptkasse und in der Abgabenhauptverrechnung im Wiener Rathaus nicht berührt.

Um die Umstellung der Verrechnung auf die neuen Automaten bis zum Jahresende reibungslos durchführen zu können, müssen die Stadtkassen in der Zeit vom 13. bis 31. Dezember für jeden Parteienverkehr geschlossen bleiben. Die Bevölkerung wird daher ersucht, in dieser Zeit von Vorsprachen in den Stadtkassen Abstand zu nehmen.

\- - -

Zwei Stunden Fröhlichkeit für Altersheimpfleglinge

6. November (RK) Das Sozialwerk österreichischer Artisten veranstaltet am Dienstag, dem 9. November, von 15 bis 17 Uhr im Festsaal des Städtischen Altersheimes Liesing einen Bunten Nachmittag für die Pfleglinge dieser Anstalt. Die Darbietungen stehen unter dem Motto "Oh du süaße Weana Musi". Es wirken mit: Emmerich Arleth, Gretl Haslinger, der bekannte Illusionist Fritz Mertens, Josef Graf und die "Lanner-Schrammeln". Conferencier ist Paul Beck.

Die heiteren Nachmittage, die das Wohlfahrtsamt der Stadt Wien regelmäßig in allen Altersheimen organisiert, erfreuen sich bei den Pfleglingen großer Beliebtheit.

\- - -

"Alte Backstube" offiziell eröffnet

6. November (RK) Heute wurde die "Alte Backstube", 8, Lange Gasse 34 - jene für Wien einzigartige Kombination eines Volkskunde-Museums mit einem Alt-Wiener Café - durch Stadtrat Mandl offiziell ihrer Bestimmung übergeben.

Der Obmann des Vereines zur Förderung der Wiener Heimatmuseen, Gemeinderat Lehner, konnte unter den zahlreichen Ehrengästen außer Stadtrat Mandl den Ersten Präsidenten des Wiener Landtages, Dr. Stemmer, Bundesrat Porges, Mitglieder des Gemeinderates, Bezirksvorsteher Kasparek und Bezirksvorsteher Stellvertreter Jira sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens begrüßen. Er hieß besonders die Vertreter der Alt-Wiener Bäckerfamilie Punzmann willkommen, der das Haus Lange Gasse 34 seit 100 Jahren gehört. Gemeinderat Lehner umriß den Werdegang des "Museums-Cafés" und dankte allen, die an seinem Zustandekommen beteiligt waren.

Stadtrat Mandl erinnerte daran, daß die Museumsräume schon im Juni eröffnet wurden. Auf einer Amerikareise habe er festgestellt, daß den Museen in den USA stets Restaurationsbetriebe angegliedert sind. Bei der "Alten Backstube" sei diese sehr zweckmäßige Kombination erstmals für Wien verwirklicht worden, und zwar nicht auf amerikanische, sondern auf echt wienerische Art. Dies sei nur durch die Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen möglich gewesen, die für ganz Österreich vorbildlich war. Er wünschte dem Unternehmen soviel Erfolg, als es in Wirklichkeit verdient.

Das Café "Alte Backstube" und die ihm angegliederten Schauräume des Josefstädter Heimatmuseums sind täglich von 10 bis 24 Uhr geöffnet.

\- - -

Nächster Concordia-Ball: 3. Juni 1966

6. November (RK) Gestern trat der Vorstand des Presseclubs Concordia zusammen und legte unter anderem den Termin für den Concordia-Ball des kommenden Jahres fest. Diese Veranstaltung, die als das repräsentativste gesellschaftliche Ereignis der Sommersaison gilt, wird am Freitag, dem 3. Juni 1966, stattfinden. Damit liegt der nächste Concordia-Ball mitten in den Wiener Festwochen, die bekanntlich vom 21.Mai bis zum 19.Juni 1966 laufen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Bürgermeister Marek begrüßt Ärztekongreß:

Wiener Medizin einst und heute

8. November (RK) Heute wurde der 19. Österreichische Ärztekongreß, die sogenannte Van Swieten-Tagung, in der Wiener Hofburg eröffnet. Bürgermeister Bruno Marek führte in seiner Begrüßungsansprache für die rund 1.800 Mediziner aus:

"Vor 220 Jahren, im Jahre 1745 hat Gerhard van Swieten den Boden unserer Stadt betreten, um als Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia seinen Dienst anzutreten. Sie, der Sie Ihren Tagungen den Namen des großen Arztes gegeben haben, können also sozusagen ein Jubiläum in Erinnerung an diesen Mann feiern. Mit ihm begann die große Blütezeit der Wiener Medizin. Er hat in seinem reichen Lebenswerk hier in Wien unter vielen anderen Reformen auch die Neugestaltung der Universität durchgeführt und ihr ein würdiges Haus errichtet. Er hat gemeinsam mit dem von ihm berufenen Arzt Van Haehn die österreichische medizinische Wissenschaft aus mystischer Verschwommenheit zu einer realen Wissenschaft gemacht. Dieser ersten Wiener Medizinischen Schule sind die großen Namen der zweiten gefolgt, wie Auenbrugger, Rokitansky, Hyrtl, Semmelweis, Hebra, Billroth bis herauf zu Nothnagel. Sie brachten der Wiener Medizin unvergänglichen Ruhm, der schließlich seinen internationalen Ausdruck durch die Nobelpreisträger für Medizin fand. Robert Barany, Julius Wagner-Jauregg und Karl Landsteiner waren gebürtige Wiener, Otto Löwi hat in Wien viele Jahre lang gewirkt.

Sie haben Ihren Tagungen den Namen Van Swietens sicher deshalb gegeben, weil Sie in ihm die Einheit von Forschung, Lehre und Praxis zum ersten Mal in der Geschichte unserer

./.

Medizin verwirklicht sehen. Diese Einheit ist auch heute noch notwendig, um den Arzt zum Lehrer und Helfer zu machen.

Wenn Sie hier als Vertreter der Ärzteschaft aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet, und in wachsender Zahl auch aus anderen Ländern, zusammenkommen, vielfach unter finanziellen Opfern und vor allem an Opfern der Zeit, um hier weiterzulernen, so entsprechen Sie jenem Satz in dem von Ihnen geleisteten hypokratischen Eid, dem Kranken zu helfen 'soweit ich es vermag und verstehe'. Diese Formel impliziert die Forderung, den ständig wachsenden medizinischen Erkenntnissen zumindest auf Ihrem Spezialgebiet Ihre zunehmenden Kenntnisse gegenüberstellen.

'Nur ein guter Mensch kann ein guter Arzt sein'. Dieser oft zitierte Leitspruch Nothnagels gilt heute in stärkerem Maße als je; stehen doch vor unseren Augen die Verantwortung des Ärzteberufes und die schrecklichen Möglichkeiten ihrer Pervertierung in der Vergangenheit und auch in der Zukunft.

Als Bürgermeister einer Millionenstadt bin ich im höchsten Maße an Ihrer Tagung interessiert. Werden doch auch Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege behandelt. Was tut die öffentliche Hand, was tun die Gebietskörperschaften; aber auch: was tun die Industrie und ihre Organisationen für das Gesundheitswesen in Wien?

Sie alle wissen, daß wir nach 1945 ein Ruinenfeld vorgefunden haben. Was Bomben und Kriegshandlungen übrig ließen, war durch jahrelange Vernachlässigung hoffnungslos veraltet und unmodern. Wie auf allen anderen Gebieten mußte die Stadt Wien auch hier von neuem beginnen. Es galt zu modernisieren und neu zu bauen. Die Stadt Wien hat in den vergangenen zwanzig Jahren ihr Möglichstes getan: Von 1945 bis 1965 wurden 1,7 Milliarden Schilling für Spitals-Neubauten, Umbauten und Inventaranschaffungen aufgewendet. Alle Krankenhäuser, die der Stadt Wien anvertraut sind, haben in den letzten Jahren ihr Gesicht verändert. Erlauben Sie mir nur, Ihnen einige wichtige Dinge zu berichten, die auf dem Sektor der Gesundheitspflege geschehen sind.

./.

Am schwersten von den Wiener Krankenhäusern war das Franz Josef-Spital in der Triester Straße geschädigt. Ihm hat sich auch die erste Obsorge zugewandt.

Bedeutende Aufbauarbeit hat die Stadt Wien auch im Wilhelminenspital geleistet. Auch für den Neubau der Krankenanstalt Rudolfsstiftung wurden erhebliche Mittel festgelegt.

Unser größtes Vorhaben, das gemeinsam mit dem Bund durchgeführt wird, ist der Neubau des Allgemeinen Krankenhauses. Schon vor Jahrzehnten ist dieser Neubau geplant worden; nun erst kann dieser große Plan Wirklichkeit werden. Es wird das modernste Spital Europas sein und 2.500 Betten enthalten. Ich hatte vor einigen Wochen Gelegenheit, der Dachgleichenfeier für die ersten drei Objekte beizuwohnen. Weit über die Häuser der Umgebung ragen die drei Türme des Ärzte- und Schwesternwohnhauses und der Schwesternschule. Schon jetzt sind sie ein Zeichen dafür, daß Wien mit seinem Gesundheitswesen 'hoch hinaus' will. Mit dem Hauptgebäude wird sich auch die Silhouette unserer Stadt ändern. Das Hochhaus des neuen 'Allgemeinen' wird die schrecklichen Blöcke des Flaktürme, die unsere Stadt heute noch verschandeln, in den Schatten stellen. Auch das soll ein Symbol des Willens unserer Stadt sein, die Gesundheit ihrer Bewohner allem anderen voranstellen.

Die Stadt Wien hat für den Neubau jährlich einen Betrag von 100 Millionen Schilling bis zum Jahre 1978 festgelegt, in welchem das Allgemeine Krankenhaus fertig vor uns stehen wird.

Ich weiß wohl, daß die bis jetzt entstandenen Neubauten nur den Bettenausfall wettmachen, der durch die Demolierung vollkommen unzureichender Einrichtungen, wie etwa des Wiedner Krankenhauses, und durch die Modernisierung und Vermenschlichung anderer Spitäler entstanden ist. Ich weiß auch, daß der Mangel an geschultem Pflegepersonal, der immer ärger wird, eine starke Vermehrung der systematisierten Betten gar nicht zuließe. Die Gemeinde Wien setzt deshalb alles daran, durch die Errichtung von weiteren Schwesternschulen, durch die

./.

Besserstellung des Pflege- und Ärztepersonals dieser Gefahr zu begegnen. Sie versucht weiterhin, durch moderne Behandlungsgeräte die therapeutischen Möglichkeiten auszuweiten. Ich nenne hier nur die künstlichen Nieren im Allgemeinen Krankenhaus und im Wilhelminenspital, die Herz-Lungen-Maschine im Allgemeinen Krankenhaus, die Kobaltkanonen im Allgemeinen Krankenhaus, im Krankenhaus Lainz und in nächster Zukunft im Wilhelminenspital zur Behandlung von Krebserkrankungen und die große Betatron-Anlage, die im Krankenhaus Lainz demnächst in Betrieb genommen wird. Eine zweite wird im Allgemeinen Krankenhaus errichtet.

Unsere Stadt ist sich der großen, ja oft übermenschlichen Leistungen der Ärzteschaft bewußt. Darum wünsche ich Ihrer Tagung den größtmöglichen Erfolg und danke insbesondere den Vortragenden des In- und Auslandes, die keine Zeit und Mühe scheuten, um auf dieser Tagung referieren zu können.

Seien Sie alle herzlich willkommen in Wien und genießen Sie neben all Ihrer Arbeit auch, was unsere Stadt an Schönem und Angenehmen zu bieten hat."

\- - -

Die Träger der Kainz-Medaillen 1965

Die Würdigungsrede von Stadtrat Hans Mandl

8. November (RK) Anläßlich der feierlichen Überreichung der Joseph Kainz-Medaillen 1965 an Käthe Gold, Leopold Rudolf und Rudolf Steinboeck, die heute vormittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses stattfand, würdigte Kulturstadtrat Hans Mandl die Verdienste der Ausgezeichneten mit folgenden Worten:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 2. Jänner 1958 den 100. Geburtstag des großen österreichischen Schauspielers Joseph Kainz zum Anlaß genommen, eine repräsentative Auszeichnung zu stiften, die Vergangenheit und Gegenwart des Wiener Theaters verbinden soll. Seither wird diese Auszeichnung, die 'Joseph Kainz-Medaille', jedes Jahr einer Schauspielerin, einem Schauspieler und einem Regisseur verliehen, und zwar, wie es in den Statuten der Stiftung heißt, für die besten schauspielerischen beziehungsweise Regie-Leistungen des abgelaufenen Spieljahres an einer Wiener Bühne.

Der Name Joseph Kainz ist zu einem glanzvollen Begriff der Wiener Theatergeschichte geworden, die Kainz-Medaille wird an jene Repräsentanten des Wiener Theaters vergeben, die diesen Glanz der Theaterstadt Wien in unserer Gegenwart nicht verblassen lassen. Ich glaube, dadurch wird am besten zum Ausdruck gebracht, was wir wollen: im Bewußtsein einer großen Vergangenheit unserer Gegenwart Referenz zu erweisen.

Die Jury, die über die Verleihung der Kainz-Medaille entscheidet, setzt sich aus namhaften Wiener Theaterkritikern zusammen. Die Beratungen dauern so lange, bis volle Einstimmigkeit erzielt ist. Ich sage den Juroren, die diese

./.

in einer Theaterstadt wie Wien sehr schwere Arbeit Jahr für Jahr unentgeltlich leisten, auch hier meinen herzlichen Dank.

Die Kainz-Medaille wurde seit 1958 an 21 Persönlichkeiten des Wiener Theaters verliehen. Zu ihnen gesellen sich in diesem Jahr drei große Namen des Theaterlebens unserer Heimatstadt, drei Begriffe für die noch immer speziell wienerische Bühnenkunst:

Käthe Gold erhält die Kainz-Medaille für die Darstellung der Frau Page in der Shakespeare-Komödie 'Die lustigen Weiber von Windsor' im Burgtheater; Leopold Rudolf für die Darstellung des Antonio Fabrizzi in der Komödie 'System Fabrizzi' von Albert Husson im Theater in der Josefstadt; Rudolf Steinboeck für die Inszenierung des Miller-Stückes 'Nach dem Sündenfall' im Burgtheater.

Kainz-Medaillen-Träger 1965 sind 'waschechte' Wiener

Die Theaterstadt Wien hat seit je von überalll her Schauspieler und Regisseure angezogen und zu Wienern gemacht. Aber die drei Kainz-Medaillenträger dieses Jahres mußten nicht erst zu Wienern werden, sie sind es seit ihrer Geburt ! Sie erwarben in

./.

Wien das Rüstzeug für ihre spätere Karriere, verließen dann unsere Stadt für die damals noch üblichen Lehr- und Wanderjahre, die freilich - speziell bei Frau Gold - auch schon außerhalb Wiens zu Meisterjahren geworden sind, und kehrten schließlich wieder in unsere Stadt zurück, um auf unseren großen Bühnen Gipfelpunkte ihrer Kunst zu erreichen. Ich sage absichtlich Gipfelpunkte und nicht den Gipfel, denn die Kainz-Medaille ist ja eine Auszeichnung am Wege und nicht am Ziel und Käthe Gold, Leopold Rudolf und Rudolf Steinboeck werden - das wünschen, erwarten und wissen wir alle - in unserer Stadt noch unzählige künstlerische Gipfelsiege feiern.

Wenn wir den künstlerischen Lebensweg von Frau Kammerschauspielerin Käthe Gold verfolgen, müssen wir bald nach ihrer Geburt beginnen, denn schon im Alter von drei Jahren war sie in der Wiener Staatsoper das Kind der Butterfly und als 'klein Gold' eine Kinderdarstellerin im Burgtheater und im Volkstheater. Nach ihrer Ausbildung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien erhielt sie ihr erstes Engagement am Stadttheater in Bern und ihre erste Rolle als Bianca in 'Der Widerspenstigen Zähmung' von Shakespeare. Über Mönchen-Gladbach kam sie zu Paul Barnay an das Lobetheater Breslau, von wo sie Otto Falckenberg an die Münchner Kammerspiele holte.

Die Karriere der großen Künstlerin ist mit großen Regisseurnamen verbunden: Als sie 1934 von München an die Staatstheater Berlin übersiedelte, arbeitete sie mit Jürgen Fehling und Gustav Gründgens. Als sie 1947 nach einem Engagement im Züricher Schauspielhaus an das Wiener Burgtheater kam, erschloß ihr der große Theatermann Berthold Viertel neue Dimensionen der Schauspielkunst. Viertel war es auch, der in einem Gedicht an Käthe Gold von jenem 'Himmels-Erdenton' sprach, der stets aufklingt, wenn jene 'einfache Person' auf der Bühne steht. Es ist dies die lyrische Umschreibung jener direkten Verbindung von Lebensechtheit und Poesie, die Käthe Gold in allen ihren Rollen zustande bringt.

War sie früher, wie ein Kritiker schrieb, 'der Inbegriff der Mädchenspielerin, in der sich Innigkeit und Jugendfrische mit dem Zarten und Leidvollen paarten, das wienerisch Gemütvolle mit der elementaren Freude am Spiel', so wandelte sie sich

./.

später und vor allem seit 1947 am Wiener Burgtheater zu einer, fast möchte man sagen - dokumentarischen Gestalterin von Frauenproblemen.

'Sie gibt', wie es in einer Würdigung heißt, 'den unbarmherzigen Härten des Lebens den Schimmer ihrer Persönlichkeit wie in ihren verklärten Mädchenrollen von einst, zur Unschuld ist aber jetzt das Wissen um die Welt und ihren Leidenskelch gekommen'. Aus dem Hannele, dem Gretchen im 'Faust', dem Käthchen von Heilbronn, der Rosalinde in 'Wie es Euch gefällt', der Hedwig in der 'Wildente', der Ophelia, der Heiligen Johanna und der Minna von Barnhelm ist in diesem Sinne die Laura in der 'Glasmenagerie' geworden, die Blanche in 'Endstation Sehnsucht', die Nina in der 'Möwe', die Kronbraut, die Alice im 'Totentanz', die Marschallin in einer Leseaufführung von Hofmannsthals 'Rosenkavalier', in der auch Leopold Rudolf mitwirkte und Rudolf Steinboeck Regie führte, die Stella Campbell im 'Geliebten Lügner' oder jetzt die Hesione im 'Haus Herzenstod'.

Leopold Rudolf - alles was je über die Schauspieler des Theaters in der Josefstadt, über den Josefstädter Stil und das Josefstädter Ensemble gesagt worden ist, ist über Leopold Rudolf gesagt worden, der wie nur wenige andere den Geist und die Bedeutung dieses Ensembles erhalten und mitgeformt hat. Leopold Rudolf ist jetzt 20 Jahre Mitglied des Theaters in der Josefstadt, als er 1945 an diese Bühne engagiert wurde und in Tschechows 'Heiratsantrag' einen komischen Freier spielte, begann eine Ehe mit dem Wiener Publikum, die seither zu den glücklichsten und besten zählt, der sich ein Schauspieler erfreuen kann.

In Wien geboren, wurde Leopold Rudolf bei Rudolf Beer zum Schauspieler ausgebildet und ebutierte 1937 in Salzburg, von wo er über Fürth, Münster und Nürnberg an das Theater in der Josefstadt kam, das er seither nur für Gastspiele an deutschen Bühnen, als ein besonders erfolgreicher Bote der Wiener Theaterkultur verlassen hat. Der Bogen der Schauspielkunst Leopold Rudolfs reicht von Nestroys 'Zerrissenem' bis zum Oswald in den Gespenstern', von Hofmannsthals 'Schwierigem! und bis zu Prandellos 'Heinrich IV.' Seine Schnitzler- und Schönherr-Gestalten haben die gleiche starke Wirkung, wie die komplizierten und von ihm

./.

virtuos bewältigten Charaktere von Anouilh, Ionesco und Strindberg. Sein Gschmeidler in dem Einakter 'In Ewigkeit Amen' von Anton Wildgans bleibt ebenso unvergessen wie sein Nachtigall in Raimunds 'Gefesselter Phantasie' und sein Pilger Luka in Gorkis 'Nachtasyl'.

Er steht an einem Abend als Komiker und am nächsten Tag als ein leidender, gequälter Mensch auf der Bühne, seine Skala reicht, wie ein Wiener Kritiker schrieb, von 'himmelhoch jauchzend' bis 'zu Tode betrübt'; seine besondere Spezialität aber sind die Gejagten und Getäuschten, die spintisierenden Phantasten und humorvoll-hintergründigen Käuze, die Fabrizzis, die nach ihren eigenen Gesetzen leben und alles, was vor ihrem Auftauchen selbstverständlich war, in Frage stellen.

Da die Wiener Staatsoper, wo er zur Zeit den Selim Bassa spielt, nur ganz wenige Sprechrollen zu vergeben hat, werden wir Leopold Rudolf ja bald wieder im Theater in der Josefstadt sehen.

Wir wünschen ihm und uns, daß er dort das bleiben möge, was er für uns alle ist: der vielbeschäftigte, bewunderte Schauspieler und der liebenswerte Mensch, als der er in seltener Übereinstimmung von allen bezeichnet wird, die auf der Bühne oder privat mit ihm zu tun haben.

Professor Rudolf Steinboeck möchte ich zunächst herzlich dafür danken, daß er die Strapazen auf sich genomme hat, unserer heutigen Feierstunde beizuwohnen. Er ist zur Zeit in Hamburg beschäftigt und zwischen zwei Probenterminen für wenige Stunden nach Wien gekommen, um die Kainz-Medaille entgegenzunehmen.

Es hat sich in diesem Jahr so gefügt, daß der Regisseur unter den drei neuen Kainz-Medaillenträgern für die beiden Schauspieler von besonderer Bedeutung ist; Professor Steinboeck war jahrelang der Direktor und Regisseur Leopold Rudolfs und ist jetzt einer der Regisseure von Frau Käthe Gold.

Geboren wurde Rudolf Steinboeck fast in Wien, nämlich in Baden bei Wien. Er besuchte in Wien das Konservatorium, wurde dann als Schauspieler an verschiedane Bühnen, vor allem an das Stadttheater Straßburg engagiert, kehrte 1934 nach Wien zurück und arbeitete hier als Schauspieler und Regisseur zunächst auf

./.

den inzwischen legendär gewordenen literarischen Kabarettbühnen. Rudolf Weys schreibt über ihn in seinem Buch 'Literatur am Naschmarkt';'Rudolf Steinboeck kam von Bielitz an die 'Literatur am Naschmarkt' und spielte 1934/35 die Rollen eines schüchternen Liebhabers, freilich nur auf der Bühne.

Als Regisseur mußte er sich im 'ABC' versuchen. Die 'Literatur' nützte leider Steinboecks eigentliche Begabung nicht. Zu Hilpert an die Josefstadt kam er 1938. Was weiter aus ihm wurde, ist stadtbekannt.'

Sie werden aber verstehen, daß ich es trotzdem sage, vor allem auch deshalb, weil das, was nachher kam, Rudolf Steinboeck zu einem der bedeutendsten Vertreter des Wiener Theaterlebens gemacht hat. Er war zunächst bis 1944 als Schauspieler, Regisseur und Dramaturg unter der Direktion von Heinz Hilpert im Theater in der Josefstadt tätig und wurde im Jahre 1945 in schwerster Zeit dann selbst Direktor dieser traditionsreichen Bühne.

Unter seiner Leitung erschloß sich das Theater in der Josefstadt nach Jahren der Absperrung der modernen Weltliteratur, ohne die Bindung an seine Tradition zu verlieren; denken wir nur an Hofmannsthals 'Der Schwierige', an Goldonis 'Kaffeehaus' und Wildes 'Ein idealer Gatte' auf der einen Seite und an 'Die sizilianische Rose' von Tennessee Williams, an die 'Conways und die Zeit' von Priestley oder an den 'Tod des Handlungsreisenden' von Arthur Miller auf der anderen Seite.

1953 übersiedelte Professor Steinboeck als Regisseur an das Wiener Burgtheater. Wie weitgesteckt dort sein Tätigkeitsfeld ist, sehen wir aus der Aufzählung seiner Inszenierungen etwa der vorjährigen Spielzeit: neben Shakespeares 'Lustige Weibern' und Millers 'Nach dem Sündenfall' inszenierte er Raimunds 'Alpenkönig und Menschenfeind', O'Neills 'Seltsames Zwischenspiel' und Millers jüngstes Drama 'Zwischenfall in Vichy'. Er ist der Raimund-Experte des Wiener Burgtheaters und der Regisseur des erfolgreich in den Burgtheater-Spielplan eingebrochenen Arthur Miller, der Regisseur und Bewahrer unserer Klassiker von Raimund bis zu Shakespeare, und der Verfechter jenes Neuen, das gewogen und nicht zu leicht befunden wurde.

./.

Als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung, aber auch als langjähriger Bewunderer ihrer Kunst beglückwünsche ich die drei neuen Träger der Joseph Kainz-Medaille und bitte den Herrn Bürgermeister, die Verleihung vorzunehmen."

\- - -

Wien ehrt seine Bühnen-Lieblinge

Feierliche Überreichung der Kainz-Medaille 1965 im Rathaus

8. November (RK) Der festlich geschmückte Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses glich heute vormittag eher einem Treffpunkt Wiener Schauspieler und Theaterfachleute als einer Stätte der Kommunalpolitik. Zur feierlichen Überreichung der Joseph Kainz-Medaille 1965 an Kammerschauspielerin Käthe Gold, Leopold Rudolf und Prof. Rudolf Steinboeck hatte sich neben den Spitzen der Stadtverwaltung nämlich vor allem die Prominenz des Wiener Kulturlebens eingefunden. Als Sinnbild des Anlasses war im Vorraum des Saales das meisterhafte Ölbild aufgestellt, das sonst im Foyer des Burgtheaters hängt und Joseph Kainz in der Rolle Richard III. zeigt.

Von seiten der Stadt Wien waren mit Bürgermeister Marek Erste Präsident des Wiener Landtages Dr. Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Drimmel, die Stadträte Bock, Glaserer, Dr. Glück, Heller, Maria Jacobi, Mandl und Dr. Prutscher und Magistratsdirektor Dr. Ertl erschienen. Ferner sah man Polizeipräsident Holaubek, den Präsidenten der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien Lakowitsch, Altstadtrat Koci und zahlreiche Mitglieder des Wiener Gemeinderates.

Nach der musikalischen Introduktion, dem Streichquartett in g-moll von Schubert, ausgeführt vom Europäischen Streichquartett, würdigte Kulturstadtrat Mandl Leben und Wirken der diesjährigen Träger der Joseph Kainz-Medaille ("Rathaus-Korrespondenz", Blatt 2945 bis 2951).

Bürgermeister Marek führte in seiner Festrede aus:

"Die Verleihung der Kainz-Medaille der Stadt Wien ist für mich - wenn Sie mir erlauben, die Theatersprache zu gebrauchen - eine Premiere. Habe ich doch als Wiener Bürgermeister heute zum ersten Mal die Ehre, diese hohe künstlerische Auszeichnung drei bedeutenden Schauspielerpersönlichkeiten unserer Stadt zu überreichen. Als Präsident des Wiener Landtages und als Theaterenthusiast habe ich zwar an allen bisherigen Verleihungen teilgenommen, aber es ist dooh etwas anderes, wie Sie ja selber am besten wissen, auf der Bühne zu stehen, als im Zuschauerraum zu sitzen.

./.

Aus den Akten des Wiener Magistrats geht hervor, daß die Theaterdirektoren Jarno und Karczag, als nach der Jahrhundertwende in Wien die ersten Kinos eröffnet wurden, in höchster Erregung ins Rathaus kamen und darum baten, man möge doch auch ihnen gestatten, in ihren Theatern gelegentlich Filme vorführen, damit ihnen die Zuschauer nicht davonliefen. Der Magistrat lehnte jedoch höflich, aber bestimmt ab, mit dem Hinweis, daß die Theater mehr Selbstvertrauen haben müßten und kein Grund zur Beunruhigung bestehe.

Daß der Wiener Magistrat recht behalten hat, daß die Kinos die Theater nicht verdrängt haben und das lebendige Wort auf der Bühne bis heute seine Ausstrahlung behielt, das danken wir nicht zuletzt Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, und Ihnen, meine Herren. Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß Schauspieler, und dies nicht allein aus wirtschaftlichen Gründen, gerne Ausflüge in das Reich des Zelluloids unternehmen, daß sie aber ebenso gern, vielleicht sogar noch lieber - vor allem wenn sie zu den Großen ihrer Kunst zählen - wieder auf die Bühne zurückkehren. Das Theater ist nach wie vor die eigentliche künstlerische Heimat, die wirkliche Stätte der Bewährung für Regisseure und Schauspieler. Die Wiener Stadtverwaltung läßt es sich daher angelegen sein, die Theater nicht bloß materiell zu fördern, sondern auch ihre bedeutendsten Repräsentanten Spieljahr um Spieljahr besonders zu ehren.

Frau Käthe Gold ist durch ihre darstellerische und persönliche Eigenart uns Wienern besonders ans Herz gewachsen. Sie ist in unserer Stadt nicht nur künstlerisch, sondern auch wirklich ansässig - und zwar dort, wo Wien am wienerischesten ist: in Sievering.

Vor einigen Jahren wollte es Käthe Gold schier das Herz brechen, daß es das allerletzte Viertel aus einer alten Heurigenschenke sein sollte, das gerade ihr kredenzt wurde. Sie kaufte dem Hauer kurz entschlossen das Winzerhaus ab und ließ es zu einer heimeligen, kultivierten Wohnstätte umbauen. Offenbar, verehrte gnädige Frau, leitete Sie dabei das instinktive Gefühl, daß Ihre empfindsame Kunst nicht nur symbolisch, sondern auch faktisch im Boden Ihrer Vaterstadt wurzeln müsse.

./.

Wenn Sie in Ihrem Heim, in der Bibliothek etwa - die, wie man mir verraten hat, einst ein Pferdestall war - geruhsam und entspannt in Ihren Büchern schmökern, denken Sie bitte daran, daß es gerade auch diese Wahl Ihrer Wohnstätte ist, die Sie uns Wienern besonders lieb und wert gemacht hat. Mögen Sie aus dem Sieveringer Boden weiterhin die Kraft und die Sensibilität für Ihre großen und bewundernswerten Menschendarstellungen schöpfen.

Auch Leopold Rudolf ist ein echtes Wiener Kind und wie ihn schon Amtsführender Stadtrat Hofrat Mandl charakterisiert hat, einer unserer wandlungsfähigsten Schauspieler. Lassen Sie mich noch hinzufügen, daß Leopold Rudolf auch bei den Salzburger Festspielen, in Raimunds 'Verschwender' und in Schillers 'Kabale und Liebe', Lorbeeren erringen konnte und daß uns auch seine Filmrollen, etwa im 'Prozeß', in 'Zyankali', in 'Cordula', 'Zwei in einem Auto' und 'Mozart' noch in bester Erinnerung sind. Von den Fernsehproduktionen möchte ich vor allem die Gestaltung des Bezirkshauptmannes im 'Radetzkymarsch' von Joseph Roth und seinen Professor Bernhardi in Arthur Schnitzlers gleichnamigem Stück hervorheben.

Leopold Rudolf ist, wie die Psychologen sagen würden, ein 'Spätentwickler'. Er war zunächst im kaufmännischen Beruf tätig und entschloß sich erst mit 25 Jahren, da andere schon längst die Akademie absolviert haben, den Schauspielberuf zu ergreifen. Im Oktober 1943 - wenn ich nur ein Ereignis aus den Wechselfällen seines Lebens erwähnen darf - wurde Leopold Rudolf im westfälischen Munster bei einem Fliegerangriff verschüttet und mußte sich für viele Monate in ärztliche Behandlung begeben. Als einer, der nur im Zuschauerraum sitzt, und die Kunst genießt, ohne sie zu kritisieren, fühle ich mich zwar für künstlerische Wertungen nicht kompetent - aber es scheint mir doch, als könnte die besondere Transparenz und Hintergründigkeit aller Darstellungen Leopold Rudolfs mit diesem furchtbaren Erlebnis des Lebendig-begraben-Seins zusammenhängen.

Rudolf Steinboeck ist, wie Stadtrat Mandl sagte, bei dieser Feierstunde nur Gast in Wien. Wir haben uns schon daran gewöhnt, diesen bedeutenden Wiener Regisseur jährlich

./.

mindestens einmal irgendwohin zu 'verleihen', wo man ihn ebenso notwendig braucht, wie hier in seiner Heimatstadt. Wir wissen aber, daß Rudolf Steinboeck stets und gerne wiederkehrt, nicht nur um am Burgtheater zu wirken, sondern auch um in seiner Schauspielerehe mit Aglaja Schmidt 'Regie' zu führen und aus seinem Wiener Häuschen jenes 'Zipfelchen Wald' zu sehen, von dem er in einem Interview für eine Hamburger Zeitung einmal so sehnsuchtsvoll erzählt hat.

So bleiben denn, wie ich zuversichtlich hoffe, alle drei, heute im Geiste Joseph Kainz' geehrten Künstler auch in Zukunft ihrer Vaterstadt erhalten. Ich danke Ihnen, verehrte gnädige Frau, und Ihnen, meine Herren, für allen Glanz, den Sie bisher dem Wiener Theater geschenkt haben, und bitte Sie, uns auch weiterhin so verbunden zu bleiben, wie wir uns Ihnen verbunden fühlen."

\- - -

Morgen kommen die indonesischen Krankenschwestern

Sie werden in Wiener Spitälern arbeiten

8. November (RK) Nun ist es soweit: Mit etwas Verspätung kommen morgen Dienstag, den 9. November, 20 diplomierte Krankenschwestern aus Indonesien nach Wien, um hier zwei Jahre an städtischen Spitälern tätig zu sein. Der Amtsführende Stadtrat für das Gesundheitswesen Dr. Glück wird die Schwestern um 15.45 Uhr im Flughafen Schwechat begrüßen.

Mit der Ankunft der indonesischen Krankenschwestern kommen zum erstenmal ausländische Pflegekräfte nach Wien. Die Indonesierinnen werden unter den gleichen Bedingungen arbeiten wie ihre österreichischen Kolleginnen und werden in Schwesternwohnheimen untergebracht sein. Sollte sich dieser erste Versuch bewähren, so will das Wiener Gesundheitsamt die Aktion in größerem Umfang durchführen.

\- - -

Ein ungetreuer Beamter

8. November (RK) Der bei der Stadtkasse für den 1./8./9. Bezirk beschäftigte provisorische Verwaltungsoffizial Alois Danzinger wurde wegen Unterschlagung und Amtsmißbrauch in Untersuchungshaft genommen. Danzinger hat Steuerguthaben auf von ihm eröffnete Konten bei verschiedenen Geldinstituten überweisen lassen. Dieser Vorgang war auf Grund der österreichischen Gesetzgebung, die die Eröffnung anonymer Konten erlaubt, möglich. Diesen Umstand hat Danzinger dazu benützt, unter dem Namen von Steuerpflichtigen Sparkonten bei verschiedenen Geldinstituten zu eröffnen und hat unter Mißbrauch der Amtsgewalt Steuerrückzahlungen auf diese Konten überweisen lassen, über die er selbst verfügte.

Das Rechnungsamt der Stadt Wien hat die Polizeidienststellen auf den Verdächtigen aufmerksam gemacht, wodurch die Erhebungen in kurzer Zeit zum Erfolg geführt haben. Der bisher nachgewiesene Schaden beträgt rund 30.000 Schilling, wobei sich dieser Betrag im Zuge der Erhebungen noch erhöhen könnte. Der Beschuldigte hat bei der Kriminalpolizei bereits ein Teilgeständnis abgelegt.

Das Rechnungsamt der Stadt Wien hat auf Grund dieser Vorkommnisse einen Vorgang, der seit Jahrzehnten üblich war und der nie zu einem Mißbrauch geführt hat, derart abgeändert, daß ab sofort die Steuerpflichtigen von der Rückzahlung von Guthaben durch Rückscheinbrief verständigt werden.

\- - -

Überreichung der Kainz-Medaillen

(Fortsetzung unseres Berichtes über die Verleihung der Kainz-Medaillen 1965, siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 2945 bis 2955)

Weisheit österreichischen Künstlertums: Wissen um das Unvollendbare

Nachdem Bürgermeister Bruno Marek den drei Ausgezeichneten die Medaillen und Urkunden überreicht hatte, ergriff Professor Steinboeck das Wort zu seiner Dankansprache:

"Lassen Sie mich einige Worte tief empfundenen Dankes sagen, auch im Namen meiner Mitgeehrten, meiner lieben Freunde und Kollegen, mit denen mich, wie es schon Herr Stadtrat Mandl erwähnt hat, viele Jahre der Kameradschaft und Freundschaft verbinden.

Als ich vor einigen Wochen - für mich sehr überraschend - in meinem Pötzleinsdorfer Haus einen lieben Besuch bekam, der mir mitteilte, daß ich dieses Jahr ausersehen wurde, die Kainz-Medaille zu empfangen, war mir die angekündigte Partnerschaft Käthe Golds und Leopold Rudolfs eine zusätzliche Ehrung. Außerdem gab mir diese Partnerschaft auch einen merkwürdigen Mut, eine gewisse Befangenheit zu überwinden, die sich - das ist jedem Wiener bekannt - dann einstellt, wenn er überraschend geehrt wird, Das ist bei den Wienern wohl so, daß sie sich sehr gekränkt fühlen und sich sehr ärgern, wenn man ihre Leistung nicht anerkennt, daß sie aber in dem Augenblick, wo sie vor der Tatsache stehen, nun plötzlich ausgezeichnet zu werden, in äußerste Verlegenheit geraten. Wir haben nicht diesen hübschen Freimut, diese herrliche Naivität unserer amerikanischen Kollegen, die mit stolzgeschwellter Brust einen 'Oscar' nach dem anderen mit heiterer Gelassenheit in Empfang nehmen. Vielleicht hat das seine tiefere Wurzel in einem geheimen Wissen des Wieners oder des Österreichers, daß, - so hübsch es ist, eine Leistung anerkennt zu wissen, - ein Rest bleibt, das Wissen um das Unvollendete. Sie wissen, die 'Unvollendete' ist ein österreichisches Leitmotiv. Das gibt uns manchmal vielleicht eine gewisse Überlegenheit anderen

./.

Nationen gegenüber, ist aber auch eine große Hemmung, und es gehört rechtschaffene Anstrengung dazu, sich in die Arbeit zu stürzen, und dabei das gewisse ängstliche Gefühl zu überwinden, daß man etwas nicht zur letzten Vollendung wird bringen können.

Wir wissen das alle, und deswegen finde ich es so schön, daß es eine so herrliche Ehrung gibt, die auf uns fast wie eine Vitaminspritze wirkt und die uns befähigt, neue Kraft zu sammeln und uns trotz dieses Wissens um das Unvollendte zusammenzutun - ich verspreche es Ihnen auch im Namen von Käthe Gold und Leopold Rudolf -, um, wie es der Herr Stadtrat gesagt hat, den Gipfel zu stürmen, uns, Ihnen und unserer geliebten Vaterstadt Wien zur Ehre."

\- - -

60. Geburtstag von Hans Knesl

8. November (RK) Am 8. November vollendet der Bildhauer Professor Hans Knesl das 60. Lebensjahr.

Er wurde in Pirawarth, Niederösterreich, geboren, absolvierte eine praktische Lehrzeit und besuchte sieben Jahre lang als Schüler von Hans Bitterlich in Wien die Akademie der bildenden Künste. Von ihm stammen zahlreiche Arbeiten in Stein, Bronze und Betonguß: Rundplastiken, Reliefs, volle Figuren und Porträts. Für die Stadt Wien führte er im Rahmen der künstlerischen Ausgestaltung von Wohnhausbauten verschiedene Aufträge durch. In der Wiener Universität ist eine Steinplastik "Archimedes" aufgestellt. Andere Werke befinden sich in Paris, Nizza und London. 1926 erhielt er den Gundelpreis, 1929 den Meisterschulpreis, 1930 den Rom-Preis, 1951 den Staatspreis für Plastik, 1965 den Preis der Stadt Wien für Bildhauerei. Hans Knesl ist Mitglied des Künstlerhauses und Professor an der Akademie für angewandte Kunst.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 8. November

8. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 71 Ochsen, 250 Stiere, 888 Kühe, 166 Kalbinnen, Summe 1.375. Irland: 32 Ochsen. Gesamtauftrieb: 103 Ochsen, 250 Stiere, 888 Kühe, 166 Kalbinnen, Summe 1.407. Verkauft wurde alles. Auslandsschlachthof: 9 Rinder.

Preise: Ochsen 13.70 bis 17 S, extrem 17.30 bis 18 S, 10 Stück, Stiere 14.50 bis 17 S, Kühe 9.80 bis 13.50 S, extrem 13.80 bis 14.50 S, 11 Stück, Kalbinnen 13 bis 17 S, extrem 17.20 bis 17.50 S, 4 Stück; Beinlvieh Kühe 7.50 bis 9.60 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 13.20 S. Ochsen aus Irland 15 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 51 Groschen, bei Kühen um 48 Groschen, bei Kalbinnen um 32 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um 2 Groschen. Die Durchschnittspreise für inländische Rinder einschließlich Beinlvieh betragen: Ochsen 15.02S, Stiere 15.59 S, Kühe 10.88 S, Kalbinnen 15.33 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 40 Groschen je Kilogramm. Die Aufschlüsselung von Bank- und Beinlvieh erfolgt abschließend im Wochenausweis.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

706 Wohnungen durch neue Darlehen der Wiener Landesregierung

9. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Landeshauptmann Bruno Marek abgehaltenen Sitzung der Wiener Landesregierung wurden auf Antrag des städtischen Finanzreferenten Vizebürgermeister Felix Slavik Darlehen nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1954 in Höhe von 111,024.000 Schilling genehmigt. Mit diesem Betrag werden Projekte gefördert, durch die 706 Wohnungen und Eigenheime sowie zwei Geschäftslokale gebaut werden können. Der größte Teil der Darlehen entfällt auf gemeinnützige Bauvereinigungen.

In Wien wird die Blindenbeihilfe erhöht

In der gleichen Sitzung hat Stadtrat Maria Jacobi einen Gesetzentwurf eingebracht, mit dem das Blindenbeihilfengesetz geändert werden soll. Der Entwurf - es ist die sechste Novelle zum Blindenbeihilfengesetz vom 16. November 1956 - sieht eine Erhöhung der Beihilfe für Vollblinde von 550 auf 640 Schilling monatlich und der Beihilfe für praktisch Blinde von 300 auf 375 Schilling monatlich vor. Der dadurch für die Stadt Wien entstehende jährliche Mehraufwand beträgt rund 4,3 Millionen Schilling. Das Gesetz wird vom Wiener Landtag in seiner nächsten Sitzung am 19. November behandelt werden und soll mit 1. Jänner 1966 in Kraft treten.

\- - -

150-Jahrfeier der Technischen Hochschule Wien:

Wiener Techniker - Pioniere für den Fortschritt

9. November (RK) Heute vormittag fand im Burgtheater der Festakt zum 150. Bestandsjubiläum der Wiener Technischen Hochschule statt. Nach den Ansprachen von Bundespräsident Franz Jonas, Vizekanzler Dr. Bruno Pittermann, Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl Perćević und Rektor Professor Doktor Werner Kresser, ergriff Bürgermeister Bruno Marek das Wort und führte aus:

Die Wiener Technische Hochschule ist eine verhinderte Jubilarin. Auf den festlichen Fünfziger verzichtete sie freiwillig - zu Gunsten der damals ein halbes Jahrtausend alten Universität - durch die Hundertjahrfeier machte der erste Weltkrieg, durch das 125jährige Jubiläum der zweite Weltkrieg einen Strich. Nach eineinhalb Jahrhunderten ist es jetzt endlich so weit, daß die Wiener Technische Hochschule eine Jubiläumsfeier begehen kann, wie sie ihrer Bedeutung als wissenschaftlicher Forschungsstätte und als Mittelpunkt geistigen Lebens entspricht.

Sie sehen heute den Wiener Bürgermeister als besonders aufrichtigen und dankbaren Gratulanten vor sich. Denn unsere nach dem zweiten Weltkrieg aus Schutt und Asche neu erstandene Stadt verdankt ihre Wiedergeburt nicht zuletzt Ihnen, den Professoren, Dozenten und den Absolventen der Technischen Hochschule, die ihr Wissen und Können in den Dienst des Wiederaufbaus und Neubaus gestellt haben. Wien dankt Ihnen auch dafür, daß Sie den Ruf Ihrer Hochschule als europäisches Kulturzentrum weit über die Grenzen des Landes hinaus verbreitet und damit auch die Ehre und das Ansehen der Stadt, in der Sie forschen und lehren, vermehrt haben.

Knapp 50 Jahre, nachdem in der Welt die erste Dampfmaschine angelaufen war, begann die Wiener Technische Hochschule ihre Tätigkeit. In den folgenden eineinhalb Jahrhunderten stürmte die Menschheit mit mehr als Siebenmeilen-Schritten aus der Epoche der industriellen Revolution in das

./.

Zeitalter des Atoms und der Weltraumfahrt. In gleichen atemberaubenden Tempo wuchsen die Forschungsaufgaben der technischen Wissenschaften ins Ungeahnte, Gigantische. Noch vor einem halben Jahrhundert war es Mode, vor der angeblich drohenden Unterjochung des Menschen durch die Technik zu warnen, der Vernunft und dem Fortschritt zu mißtrauen, die mit dem Siegeszug der Naturwissenschaften einhergingen. Heute nimmt die Menschheit, die einst zu Unrecht verpönte 'Technisierung' des Lebens mit Genugtuung auf, die Technik hat begeisterte Gefolgschaft gefunden. Sie hat zwar nicht den archimedischen Punkt entdeckt, von dem die alten Griechen träumten; konnte sie die Welt auch nicht aus den Angeln heben, hat sie doch alle Grenzen niedergerissen, die dem Forscherdrang noch vor Jahrzehnten gesteckt zu sein schienen.

Aber verlieren wir uns nicht in säkuläre Perspektiven. Vom mechanisierten Haushalt über unser Auto bis zum abendlichen Fernsehprogramm, das uns nicht selten ein künstlicher Himmelskörper vermittelt, ist die Technik im Leben des Menschen von heute allgegenwärtig. Auch aus dem Leben einer Stadt, vor allem einer Großstadt wie Wien ist sie nicht wegzudenken: 150 Jahre Technische Hochschule waren auch 150 Jahre der fruchtbaren Wechselwirkung zwischen Forschung und Kommunalpolitik, zwischen Wissenschaft, Planung und praktischer Gestaltung des Stadtbildes. Votivkirche und neue Universität, um nur einige Beispiele anzuführen, sind für immer mit dem Namen Professor Heinrich von Ferstls verknüpft. Professor Theiß ging als Schöpfer des Hochhauses in der Herrengasse in die Stadtgeschichte ein. In der Zweiten Republik haben sich insbesondere die Professoren Boltenstern, Eisenmenger, Engelhardt und Schwanzer um den Wiederaufbau der Kunststätten und um das architektonische Profil der Stadt Wien besonders verdient gemacht.

Wien dankt seiner Technischen Hochschule aber auch die Verwertung zahlreicher Erfindungen. Johann Josef Ritter von Prechtl ließ einst in den Wiener Straßen die erste Gasbeleuchtung auf dem Kontinent installieren, von der Jahrhundertwende bis heute hatten die Professoren Ihrer Hochschule maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der Wiener Gasversorgung.

In jüngster Zeit befaßten sich Ihre Institute mit der Herstellung des Stadtgases, mit den Problemen seiner Entgiftung und der Erhöhung des Heizwertes. Auch zur Lösung der für ein modernes Gemeinwesen so wichtigen Fragen der Müllverbrennung, der Verschmutzung der Luft, der Wasserversorgung und des Hochwasserschutzes haben die wissenschaftlichen Institute der Technischen Hochschule richtungsweisende Grundlagenforschung betrieben. Dem mathematischen Institut Professor Inzingers - um nur einen verdienten Gelehrten für viele andere zu nennen - verdankt die Stadtverwaltung zahlreiche wichtige Untersuchungen und Analysen auf dem Gebiet des Stadtverkehrs.

Die Reihe dieser Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen. Aber nicht nur die sachlichen, auch die persönlichen, menschlichen Kontakte zwischen Gemeinde und Hochschule waren seit jeher besonders zahlreich und eng. Zum äußeren Zeichen dieser Verbindung, des guten Einvernehmens und der erfolgreichen Zusammenarbeit, verlieh der akademische Senat bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres meinem verehrten Vorgänger im Amt, unserem heutigen Bundespräsidenten, die Würde eines Ehrensenators. Ich freue mich, immer wieder feststellen zu können, daß unsere Gemeinde in der Lage ist, dem technischen Nachwuchs Aufgaben zu stellen, wie sie in diesem Ausmaß keiner Technikergeneration zuvor beschieden waren. Die fruchtbare Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß Ihre Hochschule leitenden Ingenieuren des Wiener Stadtbauamtes ehrenvolle Berufungen zuteil werden ließ. Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang, wieder nur als einem unter vielen, den gegenwärtigen Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller zu nennen.

Eure Magnifizenz, sehr verehrte Festgäste! Man muß wahrhaftig kein Prophet sein, um vorauszusagen, daß die Technik auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten unaufhaltsam vorwärtsdrängen und weitere räumliche und zeitliche Schranken überwinden wird. Es ist ihre Berufung, zum Glück und zur Zufriedenheit aller Menschen, zur Niederringung des Elends und des Hungers entscheidend beizutragen. Die Technik hat buchstäblich und symbolisch Brücken geschlagen über Länder, über Ozeane, ja über die Hemisphäre hinaus.

./.

Sie hat die räumlichen Grenzen ausgelöscht und die Völker einander so nahe gebracht, wie sie es noch niemals in der Geschichte der Menschheit gewesen sind. Gezähmt, beherrscht, von Vernunft und Einsicht gelenkt, könnten die von ihr entfesselten Kräfte ein Zeitalter der Humanität und des Friedens einleiten. Dem Zufall, der Willkür und dem Machtstreben überlassen, würden diese Gewalten allerdings über kurz oder lang die Welt wirklich aus den Angeln heben und in einen Abgrund der Vernichtung schleudern.

Ich weiß, meine sehr verehrten Festgäste, daß die Verwendung der wissenschaftlichen Errungenschaften bis heute leider nur zu einem geringen Teil im Einflußbereich ihrer Schöpfer liegt. Mein bescheidener Jubiläumswunsch soll deshalb dahin lauten, daß es Ihnen gelingen möge, die von Ihnen entdeckten und realisierten Möglichkeiten auch zum Wohle der Menschheit zu verwenden. Es sei der Wiener Technischen Hochschule vergönnt, von nun an sämtliche kommende Jubiläen in Ruhe und Frieden festlich zu begehen, zum Wohl Ihrer traditionsreichen Anstalt und unserer Vaterstadt Wien. In diesem Sinne ein herzliches 'Glück auf'!"

\- - -

Am Donnerstag: Radiolesung aus "Die Verantwortlichen"

9. November 1965 (RK) Ernst Meister liest am Donnerstag, dem 11. November, um 20,45 Uhr, im Ersten Programm von Radio Wien aus dem heuer erschienenen Werk 'Wiedergeburt einer Weltstadt' das von Wilhelm Adametz verfaßte Kapitel 'Die Verantwortlichen'.

Gedenkstein für Floridsdorfer Heimatforscher Smital

9. November (RK) In der kleinen Parkanlage vor dem Floridsdorfer Heimatmuseum, 21, Prager Straße 33, wird kommenden Samstag, den 13. November, um 15 Uhr, ein Gedenkstein für Hans Smital enthüllt. Hans Smital, der 1935 starb, war der bekannteste Floridsdorfer Heimatforscher und der Verfasser der grundlegenden "Geschichte der Großgemeinde Floridsdorf". Der Gedenkstein wurde vom Floridsdorfer Heimatmuseum gestiftet.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur Enthüllung des Gedenksteines Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Ort: Floridsdorfer Heimatmuseum, 21, Prager Straße 33. Zeit: Samstag, 13. November, 15 Uhr. Zufahrt: Straßenbahnlinie 132.

\- - -

Wiener Brücken in neuem Licht

9. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat für die Anstrahlung von sieben Donau- und Donaukanalbrücken 170.000 Schilling bewilligt. Damit können die Nordbrücke, die Schwedenbrücke, die Marienbrücke, die Salztorbrücke, die Gürtelbrücke, die Heiligenstädter Brücke und die Nußdorfer Brücke ganzjährig effektvoll beleuchtet werden, was zur Verschönerung des nächtlichen Stadtbildes wesentlich beitragen wird.

\- - -

Straßenbahnlinie 62 umgeleitet

9. November (RK) Gestern mußte im Zuge umfangreicher Sicherungsarbeiten der Feuerwehr an dem einsturzgefährdeten Wohnhaus 12, Wilhelmstraße 19, die Wilhelmstraße für den gesamten Verkehr gesperrt werden.

Die Züge der Linie 62 im Gleis I werden daher ab Margaretengürtel-Fendigasse, über Eichenstraße zum Radius der Stammlinie umgeleitet.

Diese von Polizei und Feuerwehr angeordneten Sicherheitsmaßnahme wird so lange fortgesetzt, bis eine lokalbehördliche Kommission die Aufhebung der Verkehrsbeschränkung beschließt.

\- - -

"Großer Flughafen" für die hübschesten "Fremdarbeiterinnen" Wiens

20 indonesische Krankenschwestern in Wien eingetroffen

9. November (RK) Einen "großen Flughafen" gab's heute nachmittag in Schwechat für 20 indonesische Krankenschwestern, die pünktlich um 15.45 Uhr mit einer AUA-Caravelle aus Rom in Wien eintrafen. Sie werden hier zwei Jahre lang an städtischen Spitälern arbeiten und sich weiterbilden. Es wird zweifellos eine große Freude vor allem für die männlichen Patienten sein, von den jugen "Fremdarbeiterinnen" gepflegt zu werden: die Indonesierinnen sind nämlich ohne Ausnahme außerordentlich hübsche Mädchen.

Da sich die Kunde von der Schönheit der Indonesierinnen schon vor ihrer Ankunft herumgesprochen hatte, war es kein Wunder, daß sich zahlreiche Offizielle und noch mehr Journalisten und Fotoreporter zur Begrüßung um die reizenden Gäste drängten. Der Amtsführende Stadtrat für das Gesundheitswesen, Dr. Glück, der Leiter des Anstaltenamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Widmayer, ferner Dr. Rode, der Direktor des Wilhelminenspitals, in dem die indonesischen Krankenschwestern zunächst wohnen und ihren Dienst versehen werden, eine Abordnung von Wiener Krankenschwestern und nicht zuletzt auch der indonesische Botschafter in Wien, Dr. Darusman, hatten sich auf dem Flughafen Schwechat eingefunden und hießen die hübschesten "Fremdarbeiterinnen" Wiens herzlich willkommen.

Stadtrat Dr. Glück gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß den 20 Indonesierinnen noch viele andere folgen mögen, denn den Wiener Spitälern mangelt es bereits an 500 Krankenschwestern. Wie schon erwähnt, werden die Indonesierinnen zunächst im Wilhelminenspital wohnen und arbeiten und später in anderen Spitälern tätig sein; man wird sich dabei jedoch durchaus nach den Wünschen der Gäste richten. Sie werden im übrigen unter den gleichen Bedingungen arbeiten wie ihre österreichischen Kolleginnen.

\- - -

Gebürtige Gumpendorferin feiert 101. Geburtstag in Meidling

9. November (RK) Eine "wirklich echte Wienerin", die gebürtige Gumpendorferin Leopoldine Rolland aus der Schurzgasse 60 in Meidling, feierte gestern ihren 101. Geburtstag. Bürgermeister Bruno Marek hatte sich heute mittag persönlich in dem kleinen Siedlungshaus der Jubilarin eingefunden, um ihr mit einem großen Blumenstrauß die besten Glückwünsche der Stadtverwaltung zu überbringen und die Ehrengaben der Stadt Wien zu überreichen. Im Namen der Meidlinger Bevölkerung gratulierte Bezirksvorsteher Hradil.

Frau Rolland, die noch außerordentlich rüstig ist und sich bester Gesundheit erfreut, ist seit 1938 verwitwet. Ihr Gatte war Arbeiter in einer chemischen Fabrik. Der Ehe entstammten 7 Kinder, von denen noch 3 Söhne und eine Tochter in Wien leben. Von ihrer 70jährigen Tochter wird Frau Rolland im gemeinsamen Haushalt betreut. Von den 9 Geschwistern der Jubilarin lebt nur mehr eine Schwester, die immerhin auch schon 92 Jahre alt ist und in Ottakring wohnt.

\- - -

Internationale Tagung über Sportstättenbau

Empfang in der Wiener Stadthalle

9. November (RK) Gestern und heute fand im Wiener Haus des Sports eine Tagung des Internationalen Arbeitskreises für Sportstättenbau statt. Zu diesem Anlaß waren die 10 Mitglieder des Vorstandes dieser Vereinigung mit seinem Vorsitzenden, dem Innenminister von Nordrhein-Westfalen Willy Weyer, an der Spitze nach Wien gekommen. Zu den Vorstandsmitgliedern gehört auch der Oberbürgermeister der deutschen Stadt Giessen, Schneider. Im Internationalen Arbeitskreis sind folgende Länder vertreten: Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, England, die Bundesrepublik Deutschland, die Schweiz, Italien, Schweden, Finnland, Mexiko, Südafrika, Mali und Österreich. Im Rahmen der Wiener Tagung wurden sechs Spezialarbeitskreise gegründet. In einem dieser Ausschüsse, und zwar in jenem für Wintersport ist Österreich federführend.

Gleichsam direkt am Objektiv konnten die Tagungsteilnehmer heute mittag Wiens größte Sporthalle studieren, als sie zu einem Empfang der Stadt Wien in die Stadthalle kamen. Stadtrat Hans Mandl hieß die Gäste, die heute vormittag nicht nur die Stadthalle, sondern auch schon andere Sportstätten Wiens, wie das Stadion und den WAC-Platz, besichtigt hatten, im Namen des Bürgermeisters herzlich willkommen. Der Stadtrat kam dabei auf die Bewerbung Wiens um die Durchführung der Olympischen Sommerspiele 1972 zu sprechen. Wie er sagte, werde Wien dieser Anregung des Österreichischen Olympischen Comités gerne entsprechen und, sollte es 1972 wirklich zu olympischen Spielen in unserer Stadt kommen, versuchen, auf wienerische Art zur ursprünglichen Idee der Olympischen Spiele zurückzukehren. Im Hinblick auf den Sportstättenbau liege allerdings noch eine gewaltige Arbeit vor uns, sollten die Sommerspiele 1972 tatsächlich Wien zugesprochen werden. Und gerade deswegen sei die Tagung des Internationalen Arbeitskreises für Wien von großer Bedeutung.

Innenminister Weyer dankte im Namen der Gäste für den Empfang und erklärte, sie alle seien außerordentlich beeindruckt von dem, was sie in Wien bereits gesehen haben. Er wünsche unserer Stadt von Herzen, daß sie die Olympischen Spiele 1972 zugesprochen erhalte.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 9. November

9. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 5.435, Polen 1.518, Bulgarien 350, Rumänien 498, DDR 625, Dänemark 397, Gesamtauftrieb 8.823. Verkauft wurde alles. Auslandsschlachthof: Inland 466, Ungarn 2.100. Industrieware: Ungarn 1.356. Endgültige Zufuhrenzahlen sowie Preise konnten vom Auslandsschlachthof zum Zeitpunkt der Marktberichterstellung noch nicht bekanntgegeben werden. Ihr Nachtrag wird im Nachmarktbericht vom 11. November erfolgen.

Preise: Extremware 16 bis 16.30 S, 1. Qualität 15.60 bis 16 S, 2. Qualität 15 bis 15.50 S, 3. Qualität 13.50 bis 15 S, Zuchten extrem 13.20 bis 13.50 S, Zuchten 12 bis 13 S, Altschneider 10.50 bis 11 S, ausländische Schweine: Polen 13.20 bis 15.30 S, Bulgarien 13.40 bis 15 S, Rumänien 13.20 bis 15 S, DDR 13.30 bis 15 S, Dänemark 14 bis 15.40 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 54 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 15.05 S, für bulgarische Schweine ermäßigte er sich um 17 Groschen und beträgt nunmehr 13.68 S, für dänische Schweine ermäßigte er sich um 27 Groschen und beträgt nunmehr 14.93 S, für DDR-Schweine ermäßigte er sich um 37 Groschen und beträgt nunmehr 13.79 S, für polnische Schweine ermäßigte er sich um 17 Groschen und beträgt nunmehr 14.33 S, für rumänische Schweine ermäßigte er sich um 20 Groschen und beträgt nunmehr 13.60 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich um 22 Groschen und beträgt nunmehr 14.13 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 9. November

9. November (RK) Aufgetrieben wurden 104 Stück, hievon sechs Fohlen. Als Schlachttiere wurden 72 Stück verkauft, als Nutztiere sechs Stück, unverkauft blieben 26 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 62, Oberösterreich 15, Burgenland 9, Tirol 2, Steiermark 11, Kärnten 5.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 15.20 S, Pferde extrem 10 bis 10.50 S, 1. Qualität 8.70 bis 9.60 S, 2. Qualität 7.40 bis 8.50 S, 3. Qualität 5 bis 7 S. Nutztiere Fohlen 12 S, Pferde 7.70 bis 9.60 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schlachtpferde ermäßigte sich um 71 Groschen je Kilogramm und für inländische Schlachtfohlen erhöhte er sich um 50 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für Schlachtpferde beträgt 8.04 S, für Schlachtfohlen 14.80 S, Schlacht- und Nutzpferde 8.06 S, Pferde und Fohlen 8.51 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

40jähriges Dienstjubiläum

10. November (RK) Im Roten Salon des Rathauses feierten heute früh 14 Bedienstete der Stadt Wien ihr 40jähriges Dienstjubiläum. In der musikalisch umrahmten Feier - das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien spielte Musik von Franz Schubert - dankten Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer den Jubilaren für ihre treuen Dienste und wünschten ihnen viel Erfolg für ihren weiteren Lebensweg. Für die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten sprach Vorsitzender-Stellvertreter Gemeinderat Kostelecky. An der Feier nahmen auch Magistratsdirektor Dr. Ertl und Stadtwerke-Generaldirektor Dr. Reisinger teil. Im Namen der Jubilare dankte Primarius Univ.-Prof. Dr. Reinhold Boller.

Ihr 40jähriges Dienstjubiläum feierten: Primarius Univ.-Prof. Dr. Reinhold Boller (Allgemeines Krankenhaus), die Oberamtsräte Josef Truszczak (Marktamt), Gottfried Homann (Wasserwerke) und Josef Blazsovsky (Jugendamt), Amtsrat Ferdinand Kurz (Verkehrsbetriebe), Kanzleioberkommissär Wilhelm Kotapis (Gaswerke), Kanzleikommissär Franz Schläger (Verkehrsbetriebe), Rudolf Frank (E-Werke), Magazineur Johann Bocek (E-Werke), Monteur Franz Machó (Gaswerke), Spezialfacharbeiter Karl Marchart (Gaswerke), Anstaltsgehilfin Ernestine Krakovec (Psychiatrisches Krankenhaus), Friedhofsaufseher Anton Fichtinger (Friedhofsverwaltung) und Sperrenschaffner Franz Kirnberger (Verkehrsbetriebe).

\- - -

Baudarlehen für 476 Wohnungen

10. November (RK) In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurden an zehn gemeinnützige Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaften Baudarlehen im Gesamtbetrag von 20,523.000 Schilling bewilligt. Durch diese Darlehen aus Budgetmitteln der Stadt Wien wird mit den zusätzlichen Mitteln des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds und den Eigenmitteln der Bau von 476 Wohnungen mit einem Gesamtaufwand von 98,476.000 Schilling möglich gemacht.

\- - -

Schluckimpfung gegen Kinderlähmung

10. November (RK) Am 15. November beginnt die erste Teilimpfung der diesjährigen Schluckimpfung gegen Kinderlähmung, die insgesamt zwei Wochen dauert. Alle schon zur Impfung angemeldeten Personen werden gebeten, bereits in der ersten Woche (also bis zum 20. November)zur Impfung zu kommen. In der zweiten Woche werden auch nichtangemeldete Personen zur Impfung zugelassen, soweit noch Impfstoff vorrätig ist.

Die Impfzeiten in den Bezirksgesundheitsämtern sind Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag von 9 bis 11 Uhr. In Kinderambulatorien und Mutterberatungsstellen wird ebenfalls in der Zeit vom 15. November bis 27. November an den Beratungstagen geimpft.

\- - -

Neuer Wanderweg in Neuwaldegg

10. November (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten genehmigte heute die Herstellung eines neuen Wanderweges in Neuwaldegg. Im Naherholungsgebiet des Schwarzenbergparkes soll der teilweise vorhandene Weg ausgebaut werden, der durch den Wald vom Gasthaus Punzet bis zur Einmündung der Geroldgasse führt. Der Weg wird eine befestigte Decke erhalten und damit auch bei Schlechtwetter benützbar sein. Die Kosten für den neuen Wanderweg betragen 180.000 Schilling.

\- - -

Personalprobleme im öffentlichen Dienst

Ein Grundsatzreferat des Wiener Personalstadtrates Hans Bock

10. November (RK) Auf dem 6. Informationstag der Arbeitsgemeinschaft der Verwalter der Wiener städtischen Wohlfahrts- und Krankenanstalten sprach heute vormittag als erster Referent Personalstadtrat Hans Bock zum Thema "Arbeitsmarkt und öffentlicher Dienst in der Gegenwart". Er bezeichnete die Situation des öffentlichen Dienstes, wie sie sich heute darstellt, als ein absolutes Novum in der vielhundertjährigen Geschichte dieser Probleme. Man hat diesbezüglich die unserer Zeit angemessenen Wege noch nicht gefunden und ist mit der Frage noch nicht fertig geworden.

Stadtrat Bock beleuchtete sodann die Strukturänderungen auf dem Arbeitsmarkt seit 1934 und hob hervor, daß der Anteil der öffentlich Bediensteten an der gesamten Arbeitnehmerschaft von 1934 bis 1961 von 3,7 Prozent auf 5,3 Prozent angestiegen ist. Dies gilt vorwiegend für die Bediensteten des Bundes, während sich der Personalstand der Stadt Wien nicht vergrößert hat. Aber auch auf Bundesebene entspricht die höhere Zahl der Beamten nur unzureichend den gestiegenen Verwaltungsaufgaben.

Daß der öffentliche Dienst heute anders eingeschätzt wird als früher, geht auch aus einer Befragung hervor, in der die Berufsziele der Jugend untersucht wurden. Von 29 Vätern im öffentlichen Dienst wollten nur zwölf Kinder in die Fußstapfen des Vaters treten, während von 16 befragten Technikern 31 Kinder den väterlichen Beruf zu ergreifen beabsichtigten.

Eine vom Sozialministerium ausgearbeitete Prognose über das zu erwartende Arbeitskräfte-Reservoir der nächsten Jahre zeigt, daß das Personalangebot noch weiter abnehmen, im Jahr 1975 einen Tiefstand erreichen und erst nach 1980 das Niveau von 1961 wieder erreichen wird. Mit dieser Situation muß sich die öffentliche Hand abfinden.

Bettenanzahl und Zahl der Ärzte in Österreich günstig

Zu der oft beklagten "Spitalsbettennot" verwies Stadtrat Bock auf eine Untersuchung des Europarates: In Österreich kommen

./.

derzeit auf 100.000 Einwohner 1.121 Spitalsbetten. Diesbezüglich wird unser Land nur von Luxemburg (2.101) und Schweden (1.586) übertroffen. Alle übrigen Staaten der Welt, auch die hochindustrialisierten reichen westlichen Länder rangieren hinter Österreich. Noch besser schneiden wir hinsichtlich der Dichte der ausübenden Ärzte ab. Für 100.000 Einwohner gibt es in Österreich 182 Ärzte. Damit stehen wir an zweiter Stelle in der Welt, nur von Rußland mit 206 Ärzten übertroffen.

Das Wiener Gesundheitswesen hat vor allem unter dem Mangel an Schwestern und Hilfskräften zu leiden. Etwa fünf Prozent der Stellen für diplomierte Krankenschwestern sind unbesetzt. Beim Hauspersonal fehlen sogar 15 Prozent. Zwar hat sich die Zahl der weltlichen Pflegekräfte von 1949 bis heuer von 4.291 auf 5.299 erhöht. Dieser Zuwachs wird jedoch durch die sinkende Zahl geistlicher Schwestern paralysiert, die im genannten Zeitraum von 1.306 auf 765 abgesunken ist.

Die Möglichkeiten einer Lösung des Personalproblems liegen in einer weitgehenden Rationalisierung und Automatisierung. Mit diesen Aspekten wird sich bald eine gemeinderätliche Kommission, die durch Experten beraten wird, auseinandersetzen. Die Lohnfrage ist im öffentlichen Dienst nicht so ausschlaggebend, wie es oft dargestellt wird. Wien ist diesbezüglich an das mit dem Bund und den übrigen Ländern vereinbarte gemeinsame Entlohnungsschema gebunden. Dennoch tritt die Stadt Wien immer wieder als Motor einer fortschrittlichen Entwicklung auf und es sind die Wiener Lösungen, die sich auf alle anderen Bundesländer auswirken. Die oft kritisierte Rücklagenpolitik der Gemeinde macht es möglich, daß die Bezüge der städtischen Bediensteten im Bedarfsfalle nachgezogen werden können, ohne eine Budgetkrise heraufzubeschwören, wie dies bei Gehaltsforderungen an den Bund stets der Fall ist.

Der Versuch, zur Sicherung des Nachwuchses Kanzleilehrlinge anzustellen, ist bis jetzt ein voller Erfolg. Um zu verhindern, daß die Jugendlichen einseitig vom Beamtendenken geprägt werden, wurde ein Ausbildungsplan ausgearbeitet, der sehr vielseitig ist.

./.

Im kommenden Jahr wird der neue Jugendbetreuungsplan der Stadt Wien in Funktion treten, demzufolge im Verlauf von drei Jahren allen jungen Gemeindebediensteten und Kanzleilehrlingen zwölf allgemeine Vorträge, drei Rundfahrten, drei Großveranstaltungen, ein Jugendabend in der Stadthalle, ein Theaterabend, Exkursionen in die Städtischen Unternehmungen, Filmvorführungen und die Teilnahme an Sitzungen von Gemeindekörperschaften geboten werden sollen. Es wurde ein eigenes Jugendbetreuungsbüro mit erfahrenen Jugendpsychologen und Pädagogen eingerichtet.

Modeschule entwirft neue Schwesterntracht

Neben allen dienstrechtlichen Fragen darf auch die Notwendigkeit nicht aus dem Auge verloren werden, den öffentlichen Dienst im Bewußtsein der Gegenwart entsprechend aufzuwerten. Eine solche Neubewertung ist vor allem für den Schwesternberuf notwendig. In der Geschichte dieses Berufes hat man der äußeren Erscheinung der Krankenschwester bewußt jene Unscheinbarkeit gegeben, die auch heute noch die antiquierte Vorstellung nährt, daß das Leben einer Schwester nur aus Verzicht und Opfer bestehen darf. Dem muß ein neuer, moderner und wirklichkeitsnaher Schwesterntyp gegenübergestellt werden, der die ethischen Anforderungen, die an diesen Beruf gestellt werden, nicht verleugnet, aber auch einen entsprechenden Anteil am Leben der Neuzeit nimmt.

Dies soll unter anderem dadurch erreicht werden, daß die Stadt Wien ihr gesamtes Personal, das an den Krankenbetten Dienst tut, neu einkleiden will. Eine zweckmäßige Berufskleidung mit Schick und modischem Zuschnitt soll auch rein äußerlich den Wunschbildern der modernen Frau entsprechen. Die vor zwei Jahren geschaffene Schwesterntracht dürfte modisch bereits überholt sein. Stadtrat Bock lud alle Wiener Schwestern ein, selber Ideen und Skizzen für eine attraktive Berufskleidung vorzulegen. Die Schwestern sollen auch darüber entscheiden, ob an ihrer Tracht durch dezente Distinktionen kenntlich gemacht werden soll, ob man eine diplomierte Krankenschwester vor sich hat, oder nicht.

Auch die geistlichen Schwestern forderte Stadtrat Bock auf, allfällige Wünsche hinsichtlich ihrer Kleidung bekanntzugeben.

./.

Die Modeschule der Stadt Wien wird Entwürfe für eine neue Schwesterntracht ausarbeiten. Ein gleiches wird von der österreichischen Bekleidungsindustrie erwartet. Alle Vorschläge sind bis zum 15. Dezember an das Anstaltenamt der Stadt Wien einzureichen. Eine Jury wird eine engere Auswahl aus diesen Entwürfen treffen. Im Februar sollen die Modelle im Rahmen einer großen "Schwestern-Modeschau" einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt werden.

Die Stadt Wien gibt für die Dienstkleidung des Krankenpflegepersonals jährlich rund 900.000 Schilling aus. Stadtrat Bock bezeichnete die Frage der Schwesterntracht ausdrücklich als untergeordnet und sagte, daß er sich davon keineswegs die Lösung des Problems erwartet. Immerhin kann eine nette Berufskleidung dazu beitragen, die Pflegeberufe den neuzeitlichen Gegebenheiten anzupassen.

\- - -

Antrittsbesuch des venezolanischen Geschäftsträgers

10. November (RK) Der neue venezolanische Geschäftsträger in Wien, Louis Alberto Olavarria, stattete heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek im Rathaus seinen Antrittsbesuch ab.

\- - -

Die erste Intensivpflegestation Österreichs

Stadtrat Dr. Glück referierte am 6. Informationstag

10. November (RK) Vor der Arbeitsgemeinschaft der Verwalter der städtischen Krankenhäuser und Wohlfahrtsanstalten sprach Stadtrat Dr. Glück heute über die Intensivpflegestation auf der I. Chirurgischen Universitätsklinik:

"Die Intensivpflegestation ist ein Begriff, der sich im modernen Sprachgebrauch immer mehr durchsetzt und im gewissen Sinne als Weiterentwicklung der Frischoperierten-Station angesehen werden muß. Ich möchte dabei auf das Wort Weiterentwicklung besonders Wert legen, denn die Intensivpflegeeinheit geht weiter über den chirurgischen Bereich hinaus und umfaßt neben der Versorgung Schwer- und Schwerstoperierter die Versorgung von lebensbedrohlichen Zuständen aus der inneren Medizin, von Vergiftungen, schweren Unfällen und von Schockpatienten. Diese Station steht damit zwischen all diesen Disziplinen beziehungsweise bildet sie eine innige Verbindung dieser verschiedenen Fächer. An dem Beispiel der Intensivpflegestation zeigt sich der Versuch, die bislang in getrennte Teilgebiete aufgespaltete Medizin zum Nutzen der Schwerstkranken zu koordinieren. Die Zentralisierung hochqualifizierter Einrichtungen und Fachkräfte sowie die Einrichtung mit den modernsten diagnostischen und therapeutischen Geräten in dieser Abteilung ist geradezu das klassische Beispiel für die anzustrebende Koordinierung unseres gesamten Krankenhaussystems.

Bisher war es so, daß die schwersten klinischen Fälle, meist bewußtlose Patienten mit komplizierten und eingreifenden Operationen, Menschen mit völligem Nierenversagen, Atemstillstand und Kreislaufversagen je nach ihrem Gebrechen auf den verschiedensten Stationen eines Krankenhauses verstreut untergebracht wurden. Diese Tatsache bedingte natürlich, daß das Pflegepersonal dieser Station durch derartige Schwerstkranke fast pausenlos beschäftigt war, sodaß die Gefahr nicht von der Hand zu weisen war, daß andere Patienten dadurch zu kurz kommen. Des weiteren war eine besondere Unannehmlichkeit darin gelegen, daß die Nachtruhe all dieser Patienten auf der gesamten Abteilung

./.

durch die oft Tag und Nacht notwendige Pflege gestört wurde. Auch finanzielle Einsparungen können durch die Errichtung einer derartigen Abteilung erzielt werden. Es ist klar, daß für die Betreuung Schwerstkranker sehr oft kostspielige Geräte benötigt werden, die begreiflicherweise nur einmal angeschafft werden können, andererseits aber von den verschiedenen Stationen gebraucht wurden. Der Einsatz dieser Apparate auf einer Intensivpflegestation gestaltet sich wesentlich einfacher.

Für ganz besonders wesentlich halte ich, daß mit einer derartigen Station eine gemeinsame Plattform für die behandelnden Ärzte geschaffen wurde. Während in den großen Spitälern bislang eine scharf gezogene Grenze zwischen den einzelnen Fächern bestand und die Ärzte nur sehr selten Gelegenheit haben, diese Grenze zu überschreiten, so ist der Erfolg der Intensivpflegestation gerade durch das Zusammenwirken von Spezialisten der verschiedensten Sparten garantiert. Dieses Teamwork von hochqualifizierten Fachkräften kann beim heutigen Stand der Medizin optimale Resultate erzielen. Aus diesen Überlegungen heraus bin ich auch kein Verfechter von isolierten Sonderabteilungen. Ich denke dabei an die Unfallstation, die meines Erachtens nur schwer die nötigen Fachkräfte zur gegebenen Zeit zur Hand hat.

Ein weiterer wichtiger Vorteil der Intensivpflegestation ist, daß sowohl die Ärzte als auch die Schwestern hier wertvolle Erfahrungen sammeln können. Ich werde sehr dafür eintreten, daß im Zuge der Ausbildung sowohl des ärztlichen, als auch des Schwesternnachwuchses besonderes Gewicht auf die Tätigkeit an dieser Abteilung gelegt wird, da gerade hier Gelegenheit gegeben ist, sich in besonderem Maße mit den Problemen der Krankenpflege und der modernsten Therapie vertraut zu machen.

Es freut mich ganz besonders, daß mir von der Klinik Professor Fuchsig berichtet wurde, daß sich viele Krankenschwestern freiwillig zum Dienst an dieser so schweren Abteilung melden und ihren Ehrgeiz darein setzen, hier ihre verantwortungsvolle Tätigkeit durchzuführen. Mit der Errichtung einer derartigen Abteilung auf der I. Chirurgischen Universitäts-

./.

klinik unter Professor Fuchsig wurde in Österreich der Anfang gemacht. Trotz schwierigster räumlicher Probleme ist es gelungen, hier ein Institut zu schaffen, das bereits schon volle internationale Anerkennung gefunden hat.

Seit Bestehen der Station, also seit zwei Jahren, sind 482 Patienten stationär behandelt worden, von denen 252, also mehr als die Hälfte, durch mehr oder minder lange Zeit bewußtlos waren. Jedes Bett dieser Station war durch 100 Tage im Jahr von bewußtlosen Patienten belegt. Die längste Zeit von Bewußtlosigkeit betrug bei einem Studenten, der einen schweren Verkehrsunfall erlitten hatte, elf Monate.

Die Arbeit, die an dieser Abteilung geleistet wird, wird sicherlich dazu beitragen, ungeahnte Spitzenleistungen der Therapiemöglichkeiten zu erzielen. Eins ist zweifellos das Allerwichtigste, der Geist, der gerade in einer solchen Abteilung herrschen muß, die Hilfsbereitschaft der dort arbeitenden Ärzte und Schwestern."

\- - -

Empfang für den Österreichischen Ärztekongreß

10. November (RK) In den Wappensälen des Wiener Rathauses gab heute abend die Stadt Wien einen Empfang für den 19. Österreichischen Ärztekongreß, der sogenannten Van Swieten-Tagung. Bürgermeister Bruno Marek, der schon bei der Eröffnung des Kongresses am Montag in der Hofburg die Teilnehmer begrüßt hatte, hieß auch im Rathaus die Ärzte willkommen. An dem Empfang nahmen von Seiten der Stadt Wien noch Gesundheitsstadtrat Dr. Glück und der Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Dr. Maria Schaumayer teil.

\- - -

Bald perfekte "Tanten" aus dem Zentralkinderheim

Stadtrat Maria Jacobi besichtigt neue Kinderpflegerinnen-Schule

10. November (RK) Dienstag, den 16. November, um 14.15 Uhr, wird Stadtrat Maria Jacobi der neuen Kinderpflegerinnen-Schule im Zentralkinderheim, 18, Bastiengasse 36-38, einen Besuch abstatten und einigen Unterrichtsstunden beiwohnen.

Die Schule, die ihren Unterrichtsbetrieb schon am 1. Oktober aufgenommen hat, stellt für Österreich ein Novum dar. 30 Mädchen, zwischen 16 und 18 Jahre alt, erhalten hier eine Ausbildung, die sowohl Kenntnisse in der Säuglingspflege als auch pädagogische Fähigkeiten vermittelt. Es handelt sich also gewissermaßen um eine Kombination einer Schule für Säuglingsschwestern und einer Lehranstalt für Kindergärtnerinnen.

Diesen Schultyp hat es in Österreich noch nicht gegeben, während er in den skandinavischen Ländern schon lange existiert. Die Absolventinnen der Anstalt werden vor allem von den Kleinkinderheimen der Stadt Wien dringend gebraucht, in denen sie sowohl die Fertigkeiten einer Säuglingsschwester als auch die einer Kindergärtnerin benötigen.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu dieser Besichtigung der Kinderpflegerinnen-Schule im Zentralkinderheim, 18, Bastiengasse 36-38, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Überreichung der Silbernen Ehrenmedaille an Elisabeth Markus und Prof. Dr. Haiböck

10. November (RK) Im Stadtsenatsaal des Wiener Rathauses überreichte heute mittag Bürgermeister Bruno Marek die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber an die Schauspielerin Elisabeth Markus und an den Direktor der Österreichischen Staatsdruckerei, Prof. Dr. Lambert Haiböck. An dem feierlichen Akt nahmen die Mitglieder des Stadtsenates, Vizebürgermeister Dr. Drimmel und die Stadträte Bock, Maria Jacobi, Mandl, Pfoch, Dr. Prutscher, Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl, teil. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Präsident des Wiener Landtages, Dr. Stemmer, sowie viele Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.

Die Feier wurde mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart umrahmt, die Grete und Dr. Josef Dichler an zwei Klavieren zu Gehör brachten.

In seiner Würdigungsansprache führte Stadtrat Mandl aus:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 24. September beziehungsweise 29. Oktober 1965 einstimmig beschlossen, der Schauspielerin Frau Elisabeth Markus in Würdigung ihrer künstlerischen Leistungen und dem Direktor der Österreichischen Staatsdruckerei Prof. Dr. Lambert Haiböck in Würdigung seiner Verdienste auf kulturellem Gebiet anläßlich der Vollendung des 60. Lebensjahres die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber zu verleihen.

Frau Elisabeth Markus zählt zu den beliebtesten Bühnenkünstlerinnen Wiens. Sie meistert ihr Rollenfach mit feinem Takt, warmem fraulichem Empfinden und hat sich in ihren vielfältigen Rollen ein begeistertes, sie verehrendes Puplikum geschaffen. Sie wurde in Baden bei Wien geboren, nahm privaten Schauspielunterricht und fand 1920 unter den Direktionen von Bernau und Dr. Beer Aufnahme in den Verband des Volkstheaters. 1931 ging sie nach Berlin, wo sie im Theater in der Stresemannstraße unter anderem gemeinsam mit der großen Leopoldine Konstantin, Hans Brausewetter, Wolfgang Liebeneiner in einem hervorragenden Ensemble wirkte. 1939 erfolgte ihre Berufung

./.

nach Wien an das Theater in der Josefstadt, dessen Mitglied sie bis heute ist.

Die Schauspielerin Elisabeth Markus versteht und verstand es immer, die Zuschauer durch ihre hohe Charakterisierungskunst und durch ihr souveränes Spiel, dem jede Übertreibung fremd ist, zu faszinieren. Ihr Repertoire reicht von der Gesellschaftskomödie über das Volksstück bis zur konfliktreichen modernen Tragödie. Anzengruber und Nestroy liegen ihr ebenso, wie Bahr, Hofmannsthal, Molnar und Schnitzler.

Neben dem Theater hat Frau Markus auch der Film wiederholt Gelegenheit gegeben, mit eindrucksvollen Darbietungen hervorzutreten. Starallüren sind Elisabeth Markus fremd. Sie liebt es, in einer erlesenen Schar von Spitzenkönnern alles dem Stück und der Rolle zu geben, was diese von einem guten Ensemble fordern, eine Art des Zusammenspiels, die man heute außerhalb des Wiener Theaters nur mehr selten antrifft. So hat auch Elisabeth Markus durch ihre künstlerische Lebensarbeit dazu beigetragen, daß Wien bis heute eine große Theaterstadt geblieben ist. Und dafür danken wir ihr heute sehr herzlich.

Herr Prof. Dr. Lambert Haiböck wird anläßlich seines Eintritts in die goldene Hälfte des Lebens heute von der Stadt Wien geehrt. Prof. Dr. Haiböck entfaltet seit langem eine unermüdliche schriftstellerische, journalistische, organisatorische und kommerzielle Tätigkeit. Besonders anerkennenswert sind die Verdienste, die er sich um die Förderung der Wiener Nachwuchskünstler erworben hat. Lambert Haiböck wurde am 7. Juni 1905 in Wien geboren und studierte an der Wiener Universität Philosophie. Seine berufliche Tätigkeit begann er als Bibliothekar des Historischen Seminars der Universität Wien. Dann erfolgte seine Bestellung zum Chefredakteur der 'Wiener Zeitung' und zum stellvertretenden Direktor der Konsularakademie, deren Leitung er nach 1945 erhielt.

Nach zeitweiliger Verwendung als Pressechef im ehemaligen Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung wurde er 1956 zum Direktor der österreichischen Staatsdruckerei berufen. Als Experte für Malerei und Graphik ist er für die Organisation der zahlreichen Kunstausstellungen in der Staatsdruckerei verantwortlich. Diese Tätigkeit brachte und bringt

./.

ihn in enge Berührung mit der heimischen Künstlerschaft, aber auch mit Kunstkreisen im Ausland, die ihn kennen und schätzen gelernt haben. Er ist Verfasser zahlreicher Ausstellungskataloge und kunstwissenschaftlicher Fachzeitschriften. Auch als Romanautor ist Prof. Haiböck in Erscheinung getreten. Ich erinnere nur an seinen wienerischen Roman 'Flammen über dem Prater', in dem er sich als beachtlicher Literat erweist. Von ihm stammen zahlreiche Beiträge für Sammelwerke und Arbeiten über Carl Leopold Hollitzer, Carry Hauser, Friedrich Gauermann und andere.

Prof.Dr. Haiböck ist Lehrbeauftragter für Geschichte und Praxis des Verlagswesens an der Universität Wien, Vorstandsmitglied der Künstlerischen Volkshochschule, Vizepräsident der Vereinigung 'Die Brücke' und Vorstandsmitglied der Cossmann-Gesellschaft. Er ist auch Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich. Die Gesellschaft bildender Künstler Wiens im Künstlerhaus zeichnete ihn durch die Zuerkennung der außerordentlichen Mitgliedschaft aus. Die heutige Verleihung der Ehrenmedaille soll seine Verdienste um Wien und das kulturelle Leben unserer Stadt in Licht der Öffentlichkeit stellen und bedanken.

Frau Elisabeth Markus und Herr Prof. Dr. Lambert Haiböck gehören - jeder auf seinem Schaffensgebiet zu den besten Kräften, die in Wien wirken und wir hoffen, - ich sage das besonders zum Literaten - daß wir auch in Zukunft noch manch erhebendes Erlebnis ihrer hohen Kunst verdanken.

Wir können uns dazu beglückwünschen, daß sie in den Mauern unserer Stadt wirken, und wollen ihnen heute ein bescheidenes Zeichen unserer Dankbarkeit und Wertschätzung entbieten."

Hierauf ergriff Bürgermeister Bruno Marek das Wort. Er sagte:

"Wieder erlebe ich heute die Genugtuung, zwei prominente und verdiente Persönlichkeiten des Wiener Kulturlebens mit der Silbernen Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt auszeichnen zu dürfen. Diese Gepflogenheit, im Brennpunkt der Öffentlichkeit stehende Mitbürger ins Scheinwerferlicht einer besonderen Ehrung zu rücken, geht auf eine lange Tradition zurück; sie erhält jedoch erst in einer demokratischen Gemeinschaft, in der diese Ehrung ohne Rücksicht auf Stand, Geburt und Weltanschauung erfolgen kann, ihren eigentlichen, tieferen Sinn.

./.

Gerade bei hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geschieht es oft, daß wir uns an ihr Dasein allzu sehr gewöhnt haben, daß uns ihre Leistungen allzu selbstverständlich geworden sind. Es ist daher eine glückliche Einführung, daß wir uns von Zeit zu Zeit ihrer erinnern und in Dankbarkeit festhalten, was ihre Person und ihr Werk uns gegeben haben. Darin, und nicht in den festlichen und gewiß erhebenden Äußerlichkeiten der Verleihungszeremonie, liegt die eigentliche Bedeutung solcher Ehrungen.

Man könnte den Ausspruch, jedes Volk habe die Regierung, die es verdient, in die Feststellung abwandeln, jedes Volk habe auch das Theater, das es verdient. Das sensible Wiener Publikum, das wie ein feiner seelischer Seismograph auf die leisesten Andeutungen reagiert, das alle Zwischentöne der Freude und des Schmerzes intuitiv erfaßt, hat sich die Bühne, das Schauspiel geschaffen, das seinem Wesen entspricht.

Frau Elisabeth Markus, die wir heute nach einer langen Bühnenlaufbahn ehren, Apothekerstochter aus Baden bei Wien, kehrte frühzeitig den väterlichen Pillen und Rezepten den Rücken und besuchte heimlich einen Elevenkurs am Volkstheater. Daß diese Entscheidung richtig war, zeigte sich schon im zweiten Jahr, als Elisabeth Markus als 'Vroni' in Anzengrubers 'Meineidbauer' ein erfolgreiches Debut feierte.

In Wechselwirkung mit dem Wiener Theaterpublikum das wie kein anderes auf der Welt jede echte darstellerische 'Schwingung' wie der Resonanzboden eines edlen Instrumentes aufnimmt und vervielfältigt zurückgibt, wuchs Elisabeth Markus zur großen Schauspielerin heran. Obwohl sie, wie schon mein verehrter Vorredner ausführte, in fast allen Theatern des deutschen Sprachgebietes zu Hause war, personifiziert sich in ihr doch ein spezifischer Wiener Stil: der vornehme, gedämpfte, verinnerlichte Stil des Theaters in der Josefstadt, dem die Künstlerin seit vielen Jahren angehört. Auch der Film und nicht zuletzt der Rundfunk fanden in Elisabeth Markus eine hervorragende Interpretin. Ihre 'Tante Liesel' in der Radiofamilie zählt mit zu den populärsten Wiener Typen, denen sie Leben und Gestalt gegeben hat.

./.

Wir bedauern es sehr, daß Elisabeth Markus sich aus gesundheitlichen Gründen entschlossen hat, am 31. März dieses Jahres aus dem aktiven Dienstverhältnis am Josefstädter Theater auszuscheiden. Wir wünschen Ihnen, verehrte gnädige Frau, nicht zuletzt aus rein egoistischen Erwägungen, daß wir sie dennoch möglichst oft als lieben Gast auf der Bühne wiedersehen, als Gast, mit dem wir uns jedoch untrennbar verbunden fühlen.

Direktor Prof. Dr. Haiböck gehört dem Personalstand der Österreichischen Staatsdruckerei und der Wiener Zeitung seit den Dreißigerjahren an und hat sich als moderner Allroundfachmann auf verschiedenen Gebieten verdient gemacht. Zunächst als Journalist, der in packenden Bildern die Ereignisse des Alltags darzustellen vermochte. Im Jahre 1939 wurde Dr. Haiböck jede journalistische Tätigkeit verboten. Er mußte den Dienst aus politischen Gründen quittieren und blieb bis 1945 von der Ausübung seines Berufes, den er mit Herz und mit seiner ganzen Persönlichkeit erfüllte, ausgeschlossen. Die Machthaber, die Österreich von der Landkarte löschten, aberkannten Dr. Haiböck auch die Professur an der Konsularakademie. Lange vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches war Prof. Haiböck einer der ersten, der sich der Zentrale der Widerstandsbewegung, die im Palais Auersperg amtierte, zur Verfügung stellte.

1945 wurde er mit den administrativen Agenden der Konsularakademie betraut, bis zu dem Zeitpunkt, wo die endgültige Übernahme des Gebäudes durch die USA erfolgte.

Am politischen Geschehen nahm Prof. Dr. Haiböck stets aktiven Anteil. Er wurde von der Österreichischen Volkspartei zum Obmann seines Wohnbezirkes Innere Stadt bestellt und gehörte durch viele Jahre der Landesparteivertretung an.

Als kunstwissenschaftlicher Schriftsteller hat Direktor Dr. Haiböck unter anderem die Monographien 'Carl Leopold Hollitzer - Ein Künstlerleben aus Österreich', 'Der Maler Carry Hauser' und 'Der Protest Joel Taffy' herausgebracht. Von grundlegender wissenschaftlicher Bedeutung ist seine 'Geschichte der Österreichischen Staatsdruckerei von 1903 bis 1954'. Zahlreich sind seine zeitungswissenschaftlichen Beiträge,

./.

hauptsächlich abgedruckt in der 'Wiener Zeitung'. Das Professorenkollegium der Universität Wien berief ihn im vergangenen Jahr zum Lehrbeauftragten für Geschichte und Praxis des Verlagswesens. Der wissenschaftliche Arbeitskreis 'Das Buch' in der Deutschen Bundesrepublik zählt ihn zu seinen ordentlichen Mitgliedern.

Einer alteingesessenen Wiener Familie entstammend, ist Professor Dr. Haiböck nicht nur der Abkunft nach, sondern auch aus Überzeugung Wiener. Seine vielfältige Tätigkeit als Journalist, Schriftsteller, Kunstförderer, Organisator und Verleger wurde von der Republik Österreich wie von vielen ausländischen Institutionen durch sichtbare Ehrungen gewürdigt. Sein Organisationstalent und sein vielfältiges Wissen finden auch Ausdruck in den rund 400 Ausstellungen, die in den Schauräumen der Österreichischen Staatsdruckerei veranstaltet wurden und nicht nur in Österreich, sondern auch im kulturellen Ausland stärkste Beachtung fanden. Eine der bedeutendsten Schöpfungen, zu denen Dr. Haiböck wesentlich beigetragen hat, ist das Carl Leopold Hollitzer-Museum in Bad Deutsch-Altenburg. Als Besucher der Ausstellung in der Wollzeile kann ich aus eigener Erfahrung sagen, daß die Einführungsvorträge, die Professor Dr. Haiböck jeder Ausstellung voranstellt, profunde Beiträge zur Kulturgeschichte unserer Zeit sind.

Ich wünsche unserem vielseitigen und vielbeschäftigten Jubilar noch viele weitere, erfolgreiche Schaffensjahre."

Unter dem Beifall der Ehrengäste überreichte hierauf der Bürgermeister die hohen Auszeichnungen, für Elisabeth Markus auch einen Orchideenstrauß. Im Namen der Geehrten dankte Prof.Dr. Haiböck.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Das erste Betatron Österreichs - eine wichtige Waffe gegen den Krebs - wurde im Krankenhaus Lainz installiert. Kommenden Montag, den 15. November, um 10.30 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek mit dem Amtsführenden Stadtrat für das Gesundheitswesen Dr. Otto Glück die Anlage besichtigen. Im Anschluß daran, um 11.30 Uhr, findet eine Pressekonferenz statt, bei der Stadtrat Dr. Glück die Wirkungsweise des Betatrons erklären wird.

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Bitte merken Sie vor: Montag, 15. November, 11.30 Uhr, Krankenhaus Lainz, Direktionsgebäude, Sitzungszimmer.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 15. bis 21. November

11. November (RK)

Montag, 15. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Dagobert Buchholz "Probleme der Liedinterpretation" (I)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus XI; Wiederholung des 2. Konzertes des Musikvereinsquartettes der GdM; mitwirkend Alexander Jenner, Klavier (Mendelssohn: Streichquartett Es-dur op. 12; Brahms: Streichquartett c-moll op. 51/1; Schubert: Forellenquintett A-dur op. 114)

Dienstag, 16. November:

18.30 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal: Österreichisches Kulturzentrum "Premiere der Jugend"; Studierende der Wiener Musikakademie

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Maria Koller (Klavierklasse Maria Hinterleitner)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal:Liederabend Rita Streich, am Flügel Georg Fischer (Schubert, Brahms, Wolf, Prokofieff)

Mittwoch, 17. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Dagobert Buchholz "Probleme der Liedinterpretation" (II)

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Gitarre-Klasse Robert Brojer (Wiederholung vom 10. November)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 2. Konzertes des Musikvereinsquartettes (Mendelssohn, Brahms, Schubert)

19.30 Uhr, Albertina: Orchesterkonzert im Johann Sebastian Bach-Zyklus; Isolde Ahlgrimm (Cembalo), Elisabeth Toncourt und René Clemencic (Blockflöte), Gottfried Hechtl (Querflöte), Eduard Melkus (Barockgeige), Capella Academica Wien, Leitung Eduard Melkus (Bach: Konzert F-dur für Cembalo und zwei Blockflöten; Violinkonzert E-dur; Tripelkonzert a-moll für Cembalo, Violine und Flöte)

./.

Donnerstag, 18. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Tonbandkonzert "Musik der sowjetischen Avantgarde"; verbindende Worte Professor Alfred Uhl

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Konzert im Internationalen Orchester- und Chorzyklus; Wiener Symphoniker, Singverein der GdM, Teresa Stich-Randall (Sopran), Ernst Gerold Schramm (Bariton), Dirigent Karl Richter (Brahms: "Ein deutsches Requiem")

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik - Gesellschaft der Musikfreunde: Kammerkonzert; Ella Kasteliz (Violine), Kurt Equiluz (Tenor), Dr. Hans Weber und Erika Dichler-Sedlacek (Klavier), Holzbläser-Ensemble Camillo Wanausek (Hasenöhrl, Skorzeny, Walzel, Winter)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: (Internationales Kulturzentrum: Liederabend Eduard Stocker (Bariton), am Flügel Rosario Marciano (Schubert: "~~Die~~ Winterreise")

Freitag, 19. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: "Tag der Hausmusik"

19.00 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Festabend Emmerich Arleth

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Konzert im Internationalen Orchester- und Chorzyklus; Wiener Symphoniker, Singverein, Dirigent Karl Richter (Wiederholung vom 18. November)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Ingeborg Mayerhofer-Langner (Haydn, Brahms, Schumann, Hindemith)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Österreichische Kulturvereinigung: Klassische indische Musik

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 5. Konzert im Zyklus III; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Lukas David (Violine), Dirigent Thomas Christian David (Mendelssohn: Ouverture zu "Ruy Blas"; Th. Chr. David: Violinkonzert; Beethoven: 4. Symphonie B-dur op. 60)

./.

Samstag, 20. November:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Verband der Kriegsblinden: Beethoven-Konzert; Wiener Symphoniker, Walter Kamper (Klavier), Dirigent Robert Heger (Beethoven: Ouverture "Die Geschöpfe des Prometheus"; 1. Klavierkonzert; 6. Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Liederabend Georg Littasy, am Flügel Dr. Erik Werba (Caldara, Mozart, Brahms, Liszt, R. Strauss, Glinka

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Neuer Wiener Musikverein: Orchesterkonzert; mitwirkend Hanna Fiala-Ghosh (Sopran), Dirigent Milo Wawak (Albeniz: Cantos de Espana; Kaufmann: Kleine Musik für Streichorchester op. 45 b; Mozart: drei Arien für Sopran; Brahms: 1. Symphonie c-moll op. 68)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Chorvereinigung "Engelsbergbund": Chorkonzert

19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Schülerkonzert Helene Pichler

Sonntag, 21. November:

16.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester: 5. Sonntag-Nachmittagskonzert, mitwirkend Margarethe Bence (Alt), Dirigent Hans Swarowsky (Schubert: 4. Symphonie; Mahler: Kindertotenlieder; Beethoven: 3. Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Sir Francis Cassel (Mozart, Beethoven, Chopin, Debussy, Granados)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Bachgemeinde Wien: 2. Abonnementkonzert "In Memoriam Albert Schweitzer"; Odette Tzounakou, Gisela v. Struve, Adolf Tomaschek, Heinrich Schneider (Gesang), Dr. Rudolf Scholz (Orgel), Kammerorchester und Chor der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S. Bach: Trauerode; Kantate "Ich habe genug" Präludien und Fugen h-moll und c-moll)

19.30 Uhr, Theater an der Wien: Konzert der Wiener Sängerknaben, Dirigent Helmut Froschauer (Chöre von da Croce, Palestrina, Bach, Caplet, Romanovsky, Bruckner und J. Strauß; szenische Aufführung des Einakters "G'schichten aus Alt-Wien" von Johann Strauß-Rossmayer)

11.00 Uhr, Volksbildungshaus Urania: 2. Veranstaltung im Vortrags- und Liederzyklus "Wien und das Lied"; Tugomir Franc (Baß), Vortrag und am Flügel Dr. Erik Werba

\- - -

./.

Neuer Hernalser Bezirksvorsteher einstimmig gewählt

11. November (RK) Gestern abend wurde in einer Sitzung der Hernalser Bezirksvertretung Bezirksrat Josef Veleta auf Vorschlag der Sozialistischen Partei einstimmig zum neuen Bezirksvorsteher gewählt. Stadtrat Sigmund, der in Vertretung des Bürgermeisters der Sitzung beiwohnte, würdigte die Verdienste des ausgeschiedenen Bezirksvorstehers Karl Panek, der, wie er sagte, das Ideal eines Bezirksvaters war. Er hat die Interessen seines Bezirkes zu seinen eigenen gemacht und sie stets und mit Hartnäckigkeit vertreten.

Dem neuen Bezirksvorsteher wünschte Stadtrat Sigmund viel Glück und Erfolg für sein schweres Amt. Er freue sich vor allem, daß die Wahl einstimmig erfolgt ist. Dies sei ein Zeichen dafür, daß in Hernals die gemeinsamen Interessen gemeinsam vertreten werden.

Der scheidende Bezirksvorsteher Karl Panek gehörte seit 1947 der Hernalser Bezirksvertretung an, und war seit 1949 Bezirksvorsteher. Er hat sein Amt mit 10. November aus Gesundheitsrücksichten zurückgelegt.

Bezirksvorsteher Josef Veleta ist 35 Jahre alt und von Beruf Automechaniker. Er kommt aus der Sozialistischen Jugend, deren Wiener Sekretär er war. Seit Jahren ist Veleta auch als Bezirkssekretär der SPÖ Hernals tätig.

In einer kurzen Ansprache skizzierte der neue Bezirksvorsteher die Aufgaben, die in der nächsten Zukunft für Hernals zu lösen sein werden: das neue Bezirkszentrum, das Sportzentrum, die Erweiterung des Kindergartens in der Kindermanngasse, die Beseitigung der Verkehrsenge in Neuwaldegg und die Übersiedlung des Bezirksmuseums in neue Räume.

Zum Schluß der Sitzung nahm Stadtrat Sigmund die Angelobung des neu in die Bezirksvertretung berufenen Bezirksrates Ernst Reinold (SPÖ) vor.

\- - -

Oktoberfest-Plakat preisgekrönt

11. November (RK) Die Jury des Kulturamtes der Stadt Wien hat zum besten Plakat des dritten Vierteljahres 1965 die Werbegraphik "STADTHALLE Oktoberfest" ausgewählt. Der Entwurf stammt aus dem Atelier Wilhelm Jaruska, den Druck besorgte die Tusch-Druck Ges.mbH. Diese Wertung ist bekanntlich mit einem Geldpreis der Gewista verbunden.

Als weitere hervorragende Leistungen der Plakatproduktion hat die Jury folgende Werbegraphiken ausgewählt: "WIFI-WIEN - Leiter zum Erfolg", entworfen von Othmar Motter, hergestellt in der Vorarlberger Graphischen Anstalt, Vorarlberg; "messe dornbirn 17. - 25.7.1965", entworfen von Rudolf Hagen, hergestellt in der Vorarlberger Graphischen Anstalt, Vorarlberg. Weiters "ALL-STUDENT BAND USA" von Prof. Josef Seger, gedruckt bei Josef Eberle in Wien; "DONAUPARK 18. September 1965 MONSTERFEUERWERK ROSENFEST" von Wilhelm Jaruska, gedruckt bei Tusch-Druck Ges.mbH; "BERLITZ SCHOOL" von Epi Schlüsselberger, gedruckt bei Brüder Rosenbaum in Wien; "rette dein Leben spende Blut". von Prof. Hans Fabigan, gedruckt bei Schreier & Braune in Wien; sowie das Plakat "ES ZIEHT? HEIMFRIED FENSTER + TÜRDICHTUNG" entworfen von Manfred Krammer, gedruckt bei P.Strohal in Wien.

\- - -

Erfolgs-Musical kommt ins Theater an der Wien

11. November (RK) In seiner letzten Sitzung hat der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates dem Theater an der Wien eine Subvention von 2,8 Millionen Schilling bewilligt. Damit ist die noch ausstehende Finanzhilfe für dieses Haus bis Dezember abgedeckt. Die Subvention ist vor allem für die Vorbereitung der Eigenproduktion des Musicals "Wie man was wird im Leben ohne sich anzustrengen" von Frank Loesser bestimmt, das am 21. Dezember Premiere hat. In diesem mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Stück wirken Harald Juhnke, Theo Lingen, Franko Steinberg, Inge Brück, Anita Höfer und andere mit. Es handelt sich um eine Erstaufführung in deutscher Sprache. Das Stück wird von Direktor Rolf Kutschera inszeniert. Die musikalische Gestaltung besorgt Johannes Fehring mit seinem Orchester. Das Musical, das im New Yorker Street-Theatre 1.415 Aufführungen erlebte, schildert die Karriere des Fensterputzers Finch, der mit Hilfe einer parodistischen Erfolgsfibel an die Spitze eines Weltkonzerns aufsteigt.

\- - -

Älteste Floridsdorferin feiert 100. Geburtstag

Heute begeht Frau Josefa Kert in Floridsdorf, Amtsstraße 46, im Kreis ihrer großen Familie den 100. Geburtstag. Bürgermeister Bruno Marek und Bezirksvorsteher Otmar Emerling überbrachten der Jubilarin die Glückwünsche und Ehrengeschenke der Stadt Wien.

Frau Kert ist im Alter von 17 Jahren aus Krain nach Wien gekommen, wo sie im Verlauf eines arbeitsreichen Lebens drei Kindern das Leben schenkte, die sie allerdings alle überlebte. Gegenwärtig ist sie jedoch von einer stattlichen Schar von Enkeln, Urenkeln und einem Ururenkerl umgeben. Sie ist noch sehr rüstig, geht noch allein aus und hat erst kürzlich zur Vorbereitung für ihren heutigen Ehrentag ihre Fenster selbst geputzt. Bürgermeister Marek versprach, zu allen folgenden Geburtstagen ebenfalls persönlich zu kommen.

\- - -

Wien gedenkt des Dichters Anton Wildgans

11. November (RK) Zu einer ergreifenden Feier für den großen österreichischen Dichter Anton Wildgans gestaltete sich heute vormittag die Enthüllung einer Gedenktafel am Hause 8, Lenaugasse 19, in dem Wildgans einen Teil seiner Jugend verbracht hat. Die Feierstunde erhielt dadurch einen besonderen Charakter, daß auch die Witwe des Dichters und dessen letzter noch überlebender Sohn anwesend waren, während sein plötzlich verstorbener Sohn Friedrich morgen zu Grabe getragen wird.

Von seiten der Stadt Wien hatten sich Vizebürgermeister Dr. Drimmel, Bezirksvorsteher Kasparek und der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp eingefunden. Außerdem sah man Burgtheaterdirektor Häussermann, hohe Beamte des Unterrichtsministeriums und Vertreter der Wiener Schauspielergesellschaft. Burgschauspieler Alexander Trojan las aus Schriften Anton Wildgans', worauf Ministerialrat Hintze namens der Wildgans-Gesellschaft die Enthüllung der Gedenktafel vornahm, die folgende Inschrift trägt:

"In diesem Hause erlebte Anton Wildgans bis zum Mai 1905 einen Teil seiner Jugend."

Anschließend sprach Senatsrat Dr. Gapp über das Lebenswerk des Wiener Dichters und übernahm die Gedenktafel in die Obhut der Stadt Wien.

\- - -

Höchste Auszeichnung der Technischen Hochschule für Wiens

Stadtbaudirektor

11. November (RK) Im Rahmen der 150-Jahrfeiern der Wiener Technischen Hochschule überreichte deren Rektor Professor Dr. Kresser heute vormittag im Großen Saal des Musikvereines an den Wiener Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Koller die Prechtl-Medaille.

Johann Josef Ritter von Prechtl war der Organisator und erste Direktor des polytechnischen Instituts, wie die Technische Hochschule damals hieß. Zur Erinnerung an diesen großen Wiener Techniker, der einst in den Straßen unserer Stadt die erste Gasbeleuchtung des Kontinents installieren ließ, stiftete das Professorenkollegium 1950 die Prechtl-Medaille, die seither erst 16mal verliehen worden ist. Es handelt sich dabei um die höchste Auszeichnung, die das Professorenkollegium der Technischen Hochschule aus eigenem vergeben kann.

Der Laudatio, Prorektor Prof. Dr. Wunderlich, würdigte die Verdienste von Stadtbaudirektor Dr. Koller, der übrigens als Lehrbeauftragter für Straßenverkehrstechnik auch dem Lehrkörper der Anstalt angehört.

Dipl.-Ing. Dr. Koller hat schon als junger Mann seine ersten Verdienste beim Bau der Glocknerstraße erworben, kam dann zur Gemeinde Wien, wo er am Bau der Höhenstraße mitwirkte. Nach seiner Kriegsdienstleistung im zweiten Weltkrieg wurde er sofort wieder Mitarbeiter der Wiener Straßenbauabteilung und war als solcher maßgeblich bei allen großen Verkehrsbauwerken der Stadt beteiligt. Als Leiter des Wiener Stadtbauamtes gestaltet er das Baugeschehen in Wien maßgeblich mit und veranlaßte unter anderem die Vergabe zahlreicher Forschungsaufträge an die Wiener Technische Hochschule. Mit Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller erhielten 20 weitere in- und ausländische Techniker heute die Prechtl-Medaille.

\- - -

Rindernachmarkt vom 11. November

11. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 8 Ochsen, 5 Stiere, 18 Kühe, 11 Kalbinnen, Summe 42. Gesamtauftrieb dasselbe, verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

Auslandsschlachthof: 10 inländische Rinder.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 11. November

11. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 63 Stück. Polen 260, Bulgarien 299, Gesamtauftrieb 622, verkauft wurde alles.

Preise: polnische Schweine 13.50 und 13.80 S, bulgarische Schweine 13.20 und 13.80. Endgültige Zufuhrenzahlen im Auslandsschlachthof einschließlich des Hauptmarktes vom 9. November: Inland 537 Stück zu 13.50 bis 16.10 S, Ungarn 2268 Stück zu 13.50 bis 14.70 S, ungarische Industrieschweine 1.538 Stück.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 11. November

11. November (RK) Inland kein Auftrieb.

Auslandsschlachthof: 9 Stück aus Polen, verkauft zu 8 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Werbezug der Verkehrsbetriebe rollt ins Burgenland

12. November (RK) Heuer im Spätwinter hatte die Aktion der Wiener Verkehrsbetriebe mit einem Werbezug, der durch die Straßen Wiens fuhr, guten Erfolg. Viele neue Bedienstete konnten durch diesen Zug geworben werden. Nun wollen die Stadtwerke eine neuerliche Personalwerbungskampagne starten. Diesmal wird ein Gelenkbus zu Werbezwecken auf die Reise geschickt und diesmal geht es in das Burgenland, nach Niederösterreich und in die Oststeiermark. Die Aktion wurde mit den zuständigen Landesarbeitsämtern besprochen, und man hat sich auch mit den Bürgermeistern jener Orte ins Einvernehmen gesetzt, in denen man sich einen Erfolg für die Werbekampagne verspricht. Insgesamt sollen bis vor Weihnachten 50 Ortschaften, jeweils über das Wochenende, Freitag, Samstag, Sonntag, besucht werden. Plakate, die in diesen Tagen bereits angebracht werden, informieren die Interessenten wann der Gelenkbus erwartet werden kann und welche Bediensteten die Stadtwerke benötigen.

Der Werbebus, der nächste Woche, Freitag, den 19. November von Stadtrat Bock und Stadtrat Dkfm. Dr. Maria Schaumayer auf seine erste Reise geschickt wird, hat folgende Mannschaft an Bord: Lenker, Schaffnerin, Revisor und ein Gehilfe, alle in Uniform sowie ein Personalbeamter. Die erste Station wird Deutschkreuz im Burgenland sein. Bebilderte Werbeschriften, Auskünfte über die Aufnahmebedingungen, über die Bezüge und die vielfältigen Sozialleistungen liegen im Bus auf. Wer Interesse hat, kann sich gleich an Ort und Stelle anmelden oder später mit einem portofreien Kuvert seine Wünsche schriftlich nach Wien schicken. Ernsthafte Bewerber werden dann nach Wien eingeladen, wobei das Reisegeld bezahlt wird. Man hat auch die Aufnahmeprozeduren so abgekürzt, daß sie in einem halben Tag erledigt sein können.

./.

Für die zu erwartenden 'Wanderarbeiter' haben die Verkehrsbetriebe auch Schlafstellen bereitgestellt, und zwar 50 an der Zahl. Sollte die Aktion einen guten Erfolg verzeichnen können, werden bei Bedarf auch noch mehr Schlafstellen eingerichtet.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur Verabschiedung des Werbebusses der Verkehrsbetriebe am Freitag, dem 19. November, um 9.30 Uhr, im Arkadenhof des Wiener Rathauses Berichterstatter und und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Theodor Leschetitzky zum Gedenken

12. November (RK) Auf den 14. November fällt der 50. Todestag des Komponisten und Klaviervirtuosen Theodor Leschetitzky. Der Künstler war einer der bedeutendsten Pianisten der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und durch sein langes pädagogisches Wirken mit der Stadt Wien besonders verbunden. Er wurde am 22. Juni 1830 in Lancut bei Lemberg geboren und kam als Zehnjähriger nach Wien zu Carl Czerny, dessen Methode er sich zu eigen machte. Nebenbei nahm er Kompositionsunterricht bei Simon Sechter und besuchte Universitätsvorlesungen. Leschetitzky war schon in jungen Jahren als Klavierpädagoge ebenso hoch geschätzt wie als Virtuose, der vor allem im modulationsreichen Vortrag romantischer Tonwerke seinesgleichen suchte. 1852 ließ er sich in Petersburg nieder, wo er als Professor am Konservatorium wirkte und die Russische Musikgesellschaft mitbegründete. Erfolgreiche Konzertreisen führten ihn durch Russland, Österreich, Deutschland und England. Als international berühmter Meister seines Faches nahm Leschetitzky 1878 seinen ständigen Wohnsitz in Wien. Sein Privatunterricht wurde rasch Zielpunkt strebsamer, junger Pianisten aus der ganzen Welt. Theodor Leschetitzky starb 1915 in Dresden. Seine sterblichen Überreste wurden 1922 nach Wien überführt und in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof beigesetzt. An seiner letzten Ruhestätte wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

\- - -

Die Wiener Berufspendler

Ein neues Sonderheft des Statistischen Amtes der Stadt Wien

12. November (RK) Wien ist eine Stadt, die mehr Arbeitsplätze besitzt als durch seine Einwohner besetzt werden können. Von den 865.000 in Wien Arbeitenden wohnen über 80.000, das sind neun Prozent, außerhalb Wiens. Diesen "Einpendlern" stehen nur 22.000 Wiener gegenüber, die außerhalb ihrer Heimatstadt beschäftigt sind. Die Wohnorte der Einpendler liegen zu 60 Prozent in den Wien umgebenden Gebieten Niederösterreichs, 17 Prozent von ihnen kommen aus dem Burgenland.

Diese Berufspendelwanderung über die Stadtgrenzen wird in ihrem Ausmaß von dem täglichen Verkehrsstrom zwischen Wohnung und Arbeitsstätte innerhalb der Stadt bei weitem übertroffen. 65 Prozent der Wiener arbeiten außerhalb des Gemeindebezirkes, in dem sie wohnen. Mehr als ein Drittel dieser "Auspendler" ist im 1. oder 6. bis 9. Bezirk beschäftigt. Die Bereitschaft, einen weiten Weg zur Arbeit auf sich zu nehmen, nimmt besonders unter den Frauen mit zunehmendem Alter rasch ab: Von den mehr als 50jährigen Frauen arbeitet bereits die Hälfte in ihrem Wohnbezirk.

Die vorstehenden Angaben sind dem soeben erschienenen zweiten Heft der Reihe "Die Wiener Wohnbevölkerung nach Zählbezirken" entnommen, das unter dem Titel "Beschäftigte der Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Arbeitsort" durch die erstmals vorliegende Gliederung nach 220 Zählbezirken die Möglichkeit einer Analyse nach funktionell weitgehend gleichartigen Gebieten bietet. Das vom Magistrat der Stadt Wien herausgegebene 99 Seiten und eine Kartenbeilage umfassende Broschüre ist als Sonderheft der "Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien" zum Preis von 25 Schilling durch den Buchhandel oder den Verlag für Jugend und Volk, 1, Tiefer Graben 7-9 zu beziehen.

\- - -

Jungbürgerfeier in der Stadthalle:

Die Festansprache des Bürgermeisters

12. November (RK) "Die Feierstunde, zu der wir uns heute zusammengefunden haben ist eigentlich eine große Geburtstagsfeier. Sie, liebe junge Wienerinnen und Wiener,haben bisher schon im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde das Fest Ihres Geburtstages begangen. Vielleicht haben Sie dabei schon daran gedacht, daß der 21. Geburtstag auch noch anders gewürdigt werden sollte. So gesellt sich heute zur kleinen Familie, in der Sie gefeiert haben, die größere Familie der staatlichen Gemeinschaft, in die Sie in diesem Jahr als wahlberechtigte Bürger eintreten.

Ich will Ihnen ein paar Gedanken und Erinnerungen aus meinem eigenen Leben weitergeben, die Ihnen dazu dienen könnten, die Wichtigkeit Ihres neuen Lebensabschnittes zu erfassen.

Zu der Zeit, als ich geboren wurde, gab es keine Jungbürgerfeiern, denn der Staat wünschte den Eintritt seiner jungen Bürger ins öffentliche Leben gar nicht so sehr. Ältere Generationen reden gerne von der 'guten, alten Zeit'. Nun - die Erinnerung verklärt und vieles erscheint im Nachhinein schöner, als es wirklich war. Wohl hielt auch die 'alte Zeit' für viele die Chance bereit, glücklich und wohlhabend zu sein. Aber was sie mit der einen Hand einigen wenigen bot, nahm sie mit der anderen den vielen übrigen weg. Bedenken Sie: Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Hilfsarbeiters betrug damals 33 Jahre! Das Elend weiter Bevölkerungskreise war nicht die einzige, wohl aber eine der Ursachen jener Erschütterungen, in denen das ganze damalige staatliche, wirtschaftliche und soziale Gefüge zusammenbrach: des ersten Weltkrieges und des Zerfalls der Donaumonarchie im Jahre 1918.

In die düsteren Jahre, die darauf folgten, wurden Ihre Eltern hineingeboren. Es gehört zu den bewunderungswürdigen Leistungen der damaligen Generation, daß sie mit dieser ausweglos scheinenden Situation fertig geworden ist.

Wien, eine Stadt, die einst das Herz eines Vielvölkerreiches gewesen war, erschien nun viel zu groß für das klein gewordene

./.

Österreich. Man sprach vom 'Wasserkopf' Österreichs und weissagte, daß man ihn nicht werde ernähren können. Allgemein war die Ansicht, daß die Weltbedeutung Wiens unrettbar verloren sei. Aber die Generation, der von allen Seiten ihr Untergang prophezeit wurde, brachte dennoch den Mut auf, mit dem Bau ihrer Zukunft zu beginnen. Man sagt ja immer, daß die Jugend Ideale, Vorbilder braucht. Hier haben Sie sie, in Ihren eigenen Familien, in Ihrer eigenen Stadt, in Ihrem eigenen Vaterland! In der Generation Ihrer Eltern und Großeltern finden Sie jene zähen, klugen und begeisterten Männer und Frauen, die das Österreich der Ersten Republik aufgebaut haben.

Einige wenige Beispiele sollen Ihnen deutlich machen, was damals geleistet wurde: Im Jahre 1900 starben in Wien 7.767 Menschen an Lungentuberkulose, die in den vielen engen, dunklen Behausungen aus der 'Gründerzeit' so schrecklich grassierte, daß ihr die Welt den makabren 'Spitznamen' 'Wiener Krankheit' gab. Die neuen Männer der Wiener Stadtverwaltung, allen voran Professor Julius Tandler, traten mit wahrer Leidenschaft zum Kampf gegen diese Seuche an. In 25 Jahren konnte man die Volkskrankheit durch umfassende Maßnahmen so eindämmen, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. 1934 starben 2.267 Wiener, also nur ein Drittel der Zahl von 1900. Der Anteil der Kinder konnte von 23,8 Prozent auf 4,9 Prozent herabgesetzt werden. (Im Vorjahr erlagen rund 400 Bewohner unserer Stadt der Tbc - die Kindersterblichkeit durch die Seuche ist völlig verschwunden!) Aber es mußte auch gesorgt werden, die neu gewonnene Gesundheit zu erhalten. Zinskasernen ohne Licht und Luft, die den Seuchen nur förderlich waren, mußten verschwinden. So entstanden die Euch heute selbstverständlichen Wohnhausanlagen, die damals eine revolutionäre Tat waren und die Bewunderung der ganzen Welt erregten!Wie gerne würde ich in Ihren Herzen lebendig werden lassen, was uns damals bewegt hat: Es war die beglückende Erfahrung, Hand anlegen zu können an ein großes Aufbauwerk, das von Fachleuten aller Disziplinen, Finanzleuten, Medizinern, Fürsorgern, Architekten usw. mit einem Elan und einer Phantasie betrieben wurde, die ein echtes Beispiel menschlicher Tatkraft und eines wahren Idealismus gewesen sind.

./.

Aus den Erzählungen Ihrer Eltern wissen Sie vielleicht, daß auch der Erfolg dieser Jahre von Schatten überdeckt war. In jener Ersten Republik war das Gespräch zwischen den politischen Parteien in einen Kampf zwischen den Parteien übergegangen und statt miteinander zu sprechen, begann man in den Straßen unserer Stadt aufeinander zu schießen. Die Kugeln hatten die Worte abgelöst. Man wählte einen Ausweg, der keiner war, nämlich den Weg in die Diktatur, der im Inferno des zweiten Weltkrieges endete und damit in einem neuerlichen Zusammenbruch, noch grauenvoller als der erste.

Damit hat wieder die Geburtsstunde einer neuen Generation geschlagen, diesmal Ihrer eigenen, meine jungen Wienerinnen und Wiener! Sie haben sicher anläßlich der nationalen Gedenktage des heurigen Jahres gehört, wie Wien nach 1945 ausgesehen hat und welcher Anstrengungen es bedurfte, um unsere liebe Heimatstadt auch nur einigermaßen bewohnbar zu machen. Ich brauche Ihnen das alles heute nicht mehr zu schildern. Ich möchte nur hinzufügen, daß nicht nur im Materiellen, sondern auch im Geistigen eine grundlegende Wandlung vollzogen wurde: War das Denken der politischen Parteien vor dem zweiten Weltkrieg radikal und einander höchst feindlich gesinnt, so haben diese Parteien durch die Bitterkeit der gemeinsamen Erfahrung des Konzentrationslagers gelernt, umzudenken und zu dem zu gelangen, was man heute als Koalition schon wieder belächelt oder gar verurteilt. Und doch war es nur die viele und tiefe menschliche Not, die aus den feindlichen Brüdern endlich verträgliche Brüder gemacht hatte, - ein menschlicher Reifungsprozeß, von dem man eigentlich mit größtem Respekt sprechen wollte und nicht mit Spott, - zehren wir doch alle - auch Sie, meine jungen Freunde - von den Früchten der Einsichten, die auf so bittere Weise geboren worden sind. Mißachten Sie diese Erfahrungen Ihrer Elterngeneration nicht. Sie haben die Schrecken der Jahre um 1945 nicht mehr bewußt erfaßt. Aber tun Sie alles in Ihrem Denken und Handeln, um nicht eines Tages das erleben zu müssen, was meiner Generation heute noch als tiefer Schock in der Seele sitzt.

./.

Nun, da Sie in Ihrem 21. Lebensjahr stehen, tritt mit Ihnen eine neue Generation an. Die Glückwünsche, die ich Ihnen eingangs dargeboten habe, kann ich jetzt konkret formulieren: Für alles, was Sie als die dritte Generation von nun an aufzubauen haben werden, wünsche ich Ihnen den Mut, die Tatkraft und den Einfallsreichtum der Menschen, die die Erste Republik und das damalige Wien geschaffen haben. Eine so große Stadt, wie unser Wien, hat große Aufgaben für junge Menschen bereit. Eine solche Stadt wird nicht durch bloße Verwaltung weitergebracht. Hier sind Probleme genug, deren Lösung die Tatkraft und Begeisterung junger Menschen herausfordert. Widmen Sie sich diesen Problemen! Nehmen Sie Anteil an ihnen und machen Sie dadurch diese Stadt erst zu Ihrer Stadt. Wir bauen zum Beispiel ganz neue Stadtteile im Norden und im Süden Wiens. Viele Menschen sind nötig, die als Arbeiter oder Ingenieure aus diesen Plänen Wirklichkeit werden lassen. Ein anderes Beispiel: Wie bald wird die Stunde schlagen, in der durch den Rhein-Main-Donau-Kanal Wien an einer Wasserstraße liegen wird, die die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbindet. Aber nicht nur das. Polnische und tschechische Experten, die in diesem Jahr in unserer Stadt weilten, berichteten uns darüber, daß sie bis zu den Bauplänen detaillierte Vorarbeit geleistet hätten zur Realisierung eines Projektes, das in die Tage vor Maria Theresia zurückreicht, nämlich des Donau-Oder-Kanals, der Wien an die Ostsee anschließen würde. Sie erfassen, daß die Verwirklichung all dieser Projekte für Wien einen gewaltigen Aufschwung bedeuten würde. Wien liegt ja bereits heute im Herzen jenes großen Europas, wie wir es meinen. Daß dieses Herz des Kontinents auch kräftig schlage, wird eine Ihrer Aufgaben werden! Man könnte ebensoviele Aufgaben nennen, die nicht nur unsere Stadt sondern unseren Staat, unser Vaterland betreffen. Das alles wartet auf Sie. Und Sie sollen die vielen Mängel an dem Erbe, das wir Ihnen zu übergeben haben, nicht mit Nörgelei aufnehmen, sondern mit dem festen Willen, es besser zu machen. Seine Heimat liebt man nicht richtig, wenn man nur ihre schönen Seiten genießt, sondern wenn man ihre Schwächen bessert. Dazu möchte ich Sie heute ermutigen.

./.

So heiße ich Sie nochmals willkommen in der Gemeinschaft der politisch vollberechtigten Bürger unserer Stadt und unseres Staates, die in Hinkunft noch mehr als bisher Ihre Stadt und Ihr Staat sein sollen.

Wenn ich nun zweien von Ihnen, symbolisch für alle, das Jungbürgerbuch der Stadt Wien übergebe, so will ich Ihnen damit, wie ich eingangs gesagt habe, nicht nur ein Buch überreichen, sondern nehmen Sie zugleich mit diesem auch meinen Aufruf an Sie an - die Liebe zu einem freien, glücklichen Wien, die Liebe zu einem freien und glücklichen Österreich!"

\- - -

Angelobung eines Bezirksrates

12. November (RK) Am 10. November wurde von Stadtrat Sigmund in Vertretung des Bürgermeisters im Büro des Bezirksvorstehers für den 17. Bezirk Ernst Reinhold (17. Bezirk) als neuer Bezirksrat angelobt. Senatsrat Dr. Schütz verlas die Gelöbnisformel. Der neue Bezirksrat leistete Stadtrat Sigmund mit Handschlag das Gelöbnis.

\- - -

Jungbürgerfeier in der Stadthalle:

Die Begrüßungsansprache von Stadtrat Mandl

12. November (RK) "Ich habe die Auszeichnung und die Freude, Sie, meine Damen und Herren, anläßlich der Jungbürgerfeier 1965, im Namen der Stadtverwaltung recht herzlich zu begrüßen.

Seit drei Jahren veranstaltet die Stadt Wien Jungbürgerfeiern, um damit jenen Angehörigen der jungen Generation, die durch die Errichtung des 21. Lebensjahres die politische Volljährigkeit erworben haben, die besondere Bedeutung dieses Lebensabschnittes vor Augen zu führen. Eines Lebensabschnittes, der jedem jungen Menschen entscheidende Rechte innerhalb unserer Gesellschaft einräumt, der aber auch seitens dieser Gemeinschaft dem Volljährigen manche Verantwortung auferlegt und manche Verpflichtung abfordert. Sie, die Sie hier versammelt sind, gehören vielen Berufsgruppen an, sind Arbeiter, Angestellte oder Studierende, sind wichtige Teile einer jungen Gemeinschaft, deren jede Gruppe ihre besonderen Bedürfnisse, ihre Sonderinteressen und Sonderwünsche hat und vertritt.

Über all dem aber steht die Stadt mit ihrer großen Tradition und ihrer glutvollen Gegenwart, die gestaltet wurde und gestaltet wird im Zusammenspiel aller Kräfte ihrer freien Bürger, deren einer nun auch Sie geworden sind.

Möge diese Feier ein kleiner Beitrag dazu sein, in Ihnen allen das Gefühl zu stärken, als jüngste Bürger dieser Stadt ausgestattet mit allen Rechten und Pflichten, Garanten für eine schöne und glückliche Zukunft unseres herrlichen Wien zu sein."

\- - -

Bürgermeister Marek empfängt Helfer des Hochwassereinsatzes

Heute vormittag gab Bürgermeister Bruno Marek in den Wappensälen des Wiener Rathauses einen Empfang für jene städtischen Bediensteten, die sich freiwillig zum Hochwasser-Katastropheneinsatz in Wien und den anderen Bundesländern zur Verfügung gestellt hatten. Im Beisein der Stadträte Bock, Heller, Pfoch, und Sigmund sowie des Magistratsdirektors Dr. Ertl, des Stadtbaudirektors Dipl.-Ing. Dr. Koller und hoher Beamter der Stadtverwaltung hieß Bürgermeister Marek die Hilfsmannschaften willkommen und dankte ihnen dafür, daß sie sich so bereitwillig für ihre schwerbetroffenen Mitbürger eingesetzt haben. Beim Bekanntwerden der Hochwasserkatastrophen in Kärnten und Osttirol hat die Stadt Wien nicht abgewartet, bis man an sie mit der Bitte um Hilfe herantrat.

Sie hat vielmehr sofort und unaufgefordert alles Notwendige in die Wege geleitet, um wirksam eingreifen zu können. Wien war auch das erste Bundesland, das Hilfsmannschaften in die Notstandsgebiete entsandt hat.

Die Leistungen des Einsatzzuges, der unter der umsichtigen Leitung von Stadtrat Sigmund stand, hat allgemein Anerkennung gefunden. Bürgermeister Marek berichtete von einem Schreiben des Verteidigungsministers Dr. Prader, in dem der Dank für die Hilfe bei der Errichtung der Brücke bei Hollenburg ausgesprochen wurde. Der Kärntner Landeshauptmann Sima dankte im Namen der Kärntner Landesregierung für den vorbildlichen Einsatz der Wiener Hilfskräfte, deren Arbeit großen weiteren Schaden verhindert habe.

Bürgermeister Marek würdigte sodann die Leistungen der städtischen Bediensteten, die in den betroffenen Bundesländern, und in den Tagen der Bedrohung unserer Stadt auch in Wien selbst, 12- bis 16stündige Arbeitstage auf sich genommen haben und bisweilen Übermenschliches vollbrachten.

Namens der städtischen Bediensteten dankte Ing. Brunner und namens der Gewerkschaft der Obmann der Hauptgruppe I Billmaier für die anerkennenden Worte, die Bürgermeister Marek für die freiwilligen Hilfskräfte der Stadt Wien gefunden hat.

\- - -

Kranz der Stadt Wien für Friedrich Wildgans

12. November (RK) Heute nachmittag wurde am Mödlinger Friedhof Professor Friedrich Wildgans, der Sohn des großen österreichischen Dichters Anton Wildgans zu Grabe getragen. Professor Wildgans der zu den hervorragendsten Musikpädagogen und Virtuosen Wiens zählte, hatte auch einige Zeit im Kulturamt der Stadt Wien verdienstvoll gewirkt. Der Totenfeier wohnte ein Vertreter des Kulturamtes bei, der auch den Kranz der Stadt Wien an der Bahre des Verblichenen niederlegte.

\- - -

Es weihnachtet schon:

Ankündigung des Christbaummarktes

12. November (RK) Der Christbaummarkt wird in Wien in der Zeit vom 8. bis 24. Dezember abgehalten. Die Lagerung der Christbäume kann schon ab Montag, dem 29. November, vorgenommen werden.

Die ordnungsgemäße Räumung der Verkaufsplätze hat spätestens am Freitag, dem 24. Dezember, zu erfolgen.

Die Zuweisung der Verkaufsplätze für Lagerung und Verkauf der Christbäume erfolgt in der örtlich zuständigen Marktamtsabteilung über schriftliches Ansuchen nach Maßgabe freier Plätze in der Zeit von Montag, den 22. November, bis Freitag, den 26. November, täglich von 8 bis 9 Uhr und von 14 bis 15 Uhr gegen Vorlage des Gewerbescheines oder Produzentennachweises sowie des letzten Zuweisungsbescheides und der letzten Standjuxte.

\- - -

Pressefotografen Achtung!

Wasserwerk Lobau: Pioniere legen Unterwasserrohre

12. November (RK) Am Montag, dem 15. November, um 9 Uhr beginnt eine interessante Phase der Rohrverlegung für das Grundwasserwerk Lobau. Pioniere des Bundesheeres werden dabei entscheidende Hilfe leisten, wobei die ausgeführten Arbeiten zugleich eine Einsatzübung für diese Spezialtruppe darstellen.

Der Rohrstrang, der das wertvolle Naß vom Grundwasserwerk Lobau in die Stadt leiten soll, muß dabei einen alten Donauarm, das sogenannte Gänshaufenwasser, queren, der 30 Meter breit ist. Der Bau einer Brücke, die dauernde Instandhaltungsarbeiten notwendig macht, wäre unrentabel. Man will die Rohre daher in einer Künette versenken, die am Grund des Gewässers ausgehoben werden muß. Um den Künettenbagger einsetzen zu können, werden die Pioniere zwei Schwimmpontons errichten, auf denen der Bagger stehen und arbeiten kann. Die Pontons werden dann durch Seilwinden ans andere Ufer gezogen, und zwar in dem selben Tempo, in dem der Bagger mit seiner Arbeit vorankommt.

Die Spezial-Eternitrohre, die versenkt werden sollen, werden durch eigens konstruierte Kupplungen aneinandergehängt und in den ausgehobenen Graben hinuntergelassen. Darüber kommt zunächst ein Stahlgitter, auf das mit Sand gefüllte Papiersäcke gelegt werden. Das Papier löst sich im Wasser auf, der Sand rieselt in die Künette und schüttet den Graben wieder zu.

Am Dienstag: Froschmänner an der Arbeit

Neben den Arbeiten am Gänshaufenwasser wird am Dienstag, dem 16. November, mit einem anderen Abschnitt begonnen werden, wo es ebenfalls gilt, den Rohrstrang am Grund eines schmalen Gewässers zu verlegen. Diese Arbeiten sollen durch die Tauchmannschaft einer Spezialfirma durchgeführt werden.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu diesen interessanten Phase der Verlegung der Wasserleitungsrohre Berichterstatter

./.

und Fotoreporter zu entsenden. Am Montag, dem 15. November, wird Stadtrat Hubert Pfoch um 11 Uhr besichtigen, weil bis dahin bereits etwas zu sehen sein wird. Treffpunkt: 11 Uhr beim Behälter 1 des Lobauer Grundwasserwerkes.

Die Arbeiten der Froschmänner können ab Dienstag, 9 Uhr, fotografiert werden.

\- - -

Heinz Reichert zum Gedenken

12. November (RK) Auf den 16. November fällt der 25. Todestag des Librettisten Heinz Reichert.

Er wurde am 27. Dezember 1877 in Wien geboren und betätigte sich frühzeitig als Journalist. Gemeinsam mit Adolf Willner verfaßte er die Textbücher zu einer Reihe von Operetten, die rund um die Welt gingen. Die berühmteste von ihnen ist "Dreimäderlhaus" mit der Musik von Schubert-Berté. Das Libretto erweist auch heute noch seine Publikumswirksamkeit. Auch einen Operntext hat Reichert geschrieben. Er mußte 1938 emigrieren und ist in Hollywood gestorben.

\- - -

Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung in der kommenden Woche

12. November (RK) In der kommenden Woche findet folgende Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung statt:

Donnerstag, 25. November:

16 Uhr, Neubau, Hermanngasse 24-28/2. Stock, Sitzungssaal.

\- - -

Konzerte für die Wiener Schuljugend

12. November (RK) Die vom Kulturamt der Stadt Wien veranstaltete Konzertreihe für Schüler wird auch in der Saison 1965/66 weitergeführt. Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat für insgesamt 29 Konzerte dieser Art 750.000 Schilling genehmigt und die organisatorischen Aufgaben wie bisher dem "Theater der Jugend" übertragen.

Alle Wiener Kinder haben während ihrer Schulzeit Gelegenheit, im Rahmen dieser Aktion gute Musik in der Interpretation durch erstklassige Wiener Orchester, Dirigenten und Solisten kennenzulernen. Unter den rund 15.000 Schülern, die alljährlich die Pflichtschulen verlassen, wird durch die Konzerte ein musikalisches Interesse und Verständnis geweckt, das auch im weiteren Leben erhalten bleibt.

Dadurch wird für ständigen Nachwuchs eines musikbegeisterten Konzertpublikums gesorgt.

Auch die ständig steigende Nachfrage nach Konzertzyklen der "Musikalischen Jugend" ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die musikalischen Darbietungen während der Pflichtschuljahre in zahlreichen Fällen auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Für das Schuljahr 1965/66 wurden wie in den Vorjahren wieder drei Programme erstellt. In drei Konzertreihen werden rund 46.000 Schüler der zweiten, dritten und vierten Haupt- und Mittelschulklassen erfaßt:

Programm

Zehn Veranstaltungen für zirka 16.000 Schüler der zweiten Haupt- und Mittelschulklassen:

Programm: Nach einem kurzen konzertanten Teil (Mozarts Ouverture zu "Die Entführung aus dem Serail", den Ungarischen Tänzen Nr.1 und 3 von Brahms und der Schnellpolka "Auf der Jagd" von J.Strauß) und nach Erklärung der Orchesterinstrumente die szenische Aufführung des Tanzspiels "Das Waldfest" von Ilka Peter, Musik von Fritz Leitermeyer;

Ausführende: Kindertanzkreis des Konservatoriums der Stadt Wien, Leitung Ilka Peter; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent Karl Hudez;

./.

Termine: 1. Dezember 1965 bis 2. Juni 1966, jeweils um 11 Uhr im Großen Konzerthaussaal:

Neun Konzerte für zirka 14.000 Schüler der dritten Haupt- und Mittelschulklassen

Programm: Auberts Ouverture zu "Fra Diavolo", die Romanze für Violine und Orchester F-dur op. 50 von Beethoven, Dvoraks "Karneval" op. 9o und Armin Kaufmann "Zirkus Foldrini",

Ausführende: Wiener Symphoniker, Walter Puschacher und Günther Pichler (Violine, alternierend), Ingold Platzer (Sprecherin), Dirigent Milo Wawak;

Termine: 20. Dezember 1965 bis 9. Mai 1966, jeweils um 11 Uhr im Großen Musikvereinssaal beziehungsweise Konzerthaussaal;

Zehn Konzerte für zirka 16.000 Schüler der vierten Haupt- und Mittelschulklassen

Programm: Mozarts Ouverture zu "Die Zauberflöte", 1. Satz aus Beethovens 5. Symphonie c-moll op. 67, "Die Moldau" von Smetana, 3. und 4. Satz aus dem 1. Klavierkonzert Es-dur von Liszt, Strawinskys "Feuervogel" (Teufelstanz, Wiegenlied und Finale) und der Walzer "Künstlerleben" von J. Strauß;

Ausführende: Wiener Symphoniker, Igo Koch und Helmut Ottner (Klavier, alternierend), Dirigent Hans Swarowsky,

Termine: 10. Februar bis 10. Mai 1966, jeweils um 11 Uhr im Großen Musikvereinssaal beziehungsweise Konzerthaussaal.

\- - -

Präsident der Triestiner Messe im Rathaus

Heute morgen stattete der Präsident der Triestiner Messe, Dr. Piero Slocovich, in Begleitung seines Messe-Generalsekretärs Dr. Claudio Chiaruttini und seines Wiener Repräsentanten Dr. Mario Giulli, Bürgermeister Bruno Marek einen Besuch im Wiener Rathaus ab. Die Herren erläuterten gemeinsame Probleme der beiden Messestädte Wien und Triest. Die italienischen Gäste übermittelten Bürgermeister Marek die Einladung, die Triestiner-Messe anläßlich des von dieser regelmäßig veranstalteten "Österreich-Tages" zu besuchen.

\- - -

Achtung Terminänderung!

Geehrte Redaktion!

Bei der für Montag, den 15. November, vorgesehenen Inbetriebnahme der Betatronanlage im Krankenhaus Lainz ergibt sich eine Terminänderung. Bürgermeister Bruno Marek wird diese wichtige und interessante Einrichtung zur Krebsbekämpfung nicht wie angegeben schon um 10.30 Uhr, sondern erst um 11.30 Uhr in Anwesenheit von Gesundheitsstadtrat Dr. Glück und Baustadtrat Heller offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Die Berichterstatter und Fotoreporter sind für den gleichen Zeitpunkt herzlich eingeladen.

Treffpunkt: Montag, 15. November, 11.30 Uhr, Krankenhaus Lainz, Direktionsgebäude, Sitzungszimmer.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Die Radiorede des Bürgermeisters

13. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien diskutieren morgen Sonntag, den 14. November, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek, Polizeipräsident Josef Holaubek und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über Probleme der Wiener Polizei und Verkehrsfragen.

\- - -

Gesperrt bis Sonntag, 14. November, 20 Uhr!
Bürgermeister und Polizeipräsident:

Probleme der Wiener Polizei

Ein Rundfunkgespräch über Polizei und Straßenverkehr

13. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien am Sonntag, dem 14. November, diskutierten Bürgermeister Bruno Marek, Polizeipräsident Josef Holaubek und Dr. Wolfgang Gerle vom Österreichischen Rundfunk über Probleme der Wiener Polizei und Verkehrsfragen.

Dr. Gerle: Vor fast genau zehn Jahren, im November 1955, wurde in Wien der motorisierte Funkstreifendienst der Polizei eingerichtet. Dieses Ereignis hat Herr Bürgermeister Bruno Marek zum Anlaß genommen, sich in seiner heutigen Sendung mit den Problemen der Wiener Polizei und mit Verkehrsfragen zu beschäftigen, und er hat hiezu als Gesprächspartner Herrn Polizeipräsidenten Josef Holaubek eingeladen. Herr Bürgermeister, ich glaube, die Wiener Bevölkerung steht der Funkstreife sehr aufge-

./.

schlossen gegenüber, denkt aber doch mit ein bißchen Wehmut an den traditionellen Rayonsposten.

Bgm. Marek: Das ist richtig. Auch die Verantwortlichen empfinden so ähnlich und sie sind daher der Meinung, daß auch in unserer Zeit dem Polizisten zu Fuß, also dem sogenannten Rayonsposten, der das von ihm zu betreuende Gebiet abgeht, nach wie vor größte Bedeutung zukommt. Denn dadurch wird ein enger Kontakt zwischen Bevölkerung und Polizei erreicht, der für beide Teile von großem Nutzen ist.

Dr. Gerle: Es stehen also die Funkstreife und der Rayonsposten, was ihre Bedeutung für die Bevölkerung betrifft, gleichrangig nebeneinander.

Bgm. Marek: Ohne Zweifel. Vielleicht sollten wir aber noch einige Worte über die Funkstreife sprechen. Herr Polizeipräsident Holaubek, mit wievielen Funkstreifenwagen begannen Sie denn vor zehn Jahren?

Polizeipräsident Holaubek: Mit sechs Wagen, Herr Bürgermeister. Der Stand an Fahrzeugen wurde natürlich sehr bald erhöht und heute versehen ununterbrochen - also Tag und Nacht - 20 Funkstreifenwagen in Wien Dienst. In den Randbezirken werden neben der Funkstreife zusätzlich 16 Streifenfahrzeuge eingesetzt. In diesem Zusammenhang darf ich darauf hinweisen, daß neben der Funkstreife noch die motorisierte Verkehrsgruppe besteht, im Volksmund "weiße Mäuse" genannt, deren Hauptaufgabe die Überwachung des fließenden Verkehrs ist.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, ist es richtig, daß in Wien in letzter Zeit eine Reihe von Wachzimmern aufgelassen wurde?

Bgm. Marek: Ja, aber es wurden auch einige neue Wachzimmer errichtet, vor allem in den neuen Siedlungsgebieten in den Randbezirken. Was die aufgelassenen Wachzimmer betrifft, so waren die meisten in alten Objekten untergebracht, also in alten Gebäuden, die nicht mehr den Anforderungen einer modernen Polizei entsprachen.

Dr. Gerle: Herr Polizeipräsident, seit neuestem gibt es auch sogenannte Tagwachzimmer. Was versteht man darunter?

./.

Polizeipräsident: Aus personellen Gründen haben wir in letzter Zeit einige (sieben) unserer 162 Wachzimmer in sogenannte Tagwachzimmer umgewandelt. Diese stehen in der Zeit von 7 bis 22 Uhr der Bevölkerung zur Verfügung. Sie sind mit einem straßendienstuntauglichen Sicherheitswachebeamten besetzt, der nur jene Amtshandlungen zu erledigen hat, bei denen kein Außendienst erforderlich ist; er erteilt zum Beispiel Auskünfte und nimmt Anzeigen und Anmeldungen entgegen. Ist ein Amtieren außerhalb des Wachzimmers erforderlich, so wird sofort die Funkstreife eingeschaltet und das nächstgelegene Wachzimmer verständigt.

Der Wiener Bevölkerung steht übrigens ein derart dichtes Netz von Polizeidienststellen in unserer Stadt zur Verfügung, wie es kaum in anderen Großstädten zu finden ist.

Dr. Gerle: Ich kann mir vorstellen, daß trotzdem die Auflösung von einzelnen Wachzimmern von der Bevölkerung nicht immer gebilligt wird.

Bgm. Marek: Auch ich bin nicht glücklich, wenn ich an diese Auflösungen denke, aber die Personalsituation bei der Polizei macht solche Maßnahmen notwendig. In Wien haben wir fast 500 Sicherheitswachebeamte zu wenig und von den 6.355 diensttuenden Polizisten sind infolge von Krankheiten 778 nur im Innendienst zu verwenden. Daß man unter solchen Umständen gelegentlich auch Maßnahmen ergreifen muß, die von der Bevölkerung nicht immer gebilligt werden, ist wohl zu verstehen.

Polizeipräsident: Ergänzend möchte ich erwähnen, daß es im Jahre 1949 in Wien noch 8.379 Sicherheitswachebeamte gab, allerdings war damals das Wiener Stadtgebiet größer.

Dr. Gerle: Der Mangel an Polizisten hat vermutlich auch dazu geführt, daß eine sogenannte Schulwegpolizei ins Leben gerufen wurde.

Bgm. Marek: Sehr richtig, derzeit werden im Bereich von elf Wiener Volksschulen 15 Schulwegübergänge durch Schulwegpolizisten geregelt. Das sind ehrenamtliche Helfer, vorwiegend Eltern oder Großeltern von Schulkindern, die diesen verantwortungsvollen Dienst versehen. Bisher haben sich schon 109 Personen gemeldet, und es wäre im Interesse unserer Kinder sehr zu wünschen, stellten sich noch mehr Wienerinnen und Wiener in den Dienst dieser guten Sache.

./.

Dr. Gerle: Ich haben den Eindruck, daß die Sicherheitswache selbst auch sehr aktiv an der Sicherung des Schulweges unserer Kinder mitwirkt.

Polizeipräsident: Ja, Sicherheitswachebeamte regeln an zahlreichen Fahrbahnübergängen den Weg der Schulkinder und schützen sie auch sonst vor den Gefahren des Straßenverkehrs. Wir sind sehr froh, daß nun die Straßenverkehrsordnung die Möglichkeit gibt, durch die Einrichtung der sogenannten Schulwegpolizei, mehr für die Sicherheit unserer Kinder zu tun. Mit Hilfe des Stadtschulrates für Wien wurde die Schulwegpolizei aufgestellt, und ich kann sagen, sie hat sich bisher gut bewährt. In einigen Bundesländern wird auch der Schülerlotsendienst durchgeführt.

Dr. Gerle: Aus der Unfallstatistik ist zu ersehen, daß die meisten Verkehrsopfer Fußgänger sind. Besonders ältere Menschen finden sich im Straßenverkehr nicht immer zurecht.

Bgm. Marek: Das ist leider wahr und deshalb bemüht sich die Stadtverwaltung schon seit Jahren, durch entsprechende Passagen, die Fußgänger vom übrigen Verkehr zu trennen und auch durch Schutzwege ein sicheres Überqueren der Fahrbahn zu ermöglichen. Wir haben die Absicht, jeden dieser Schutzwege durch Verkehrsampeln zu sichern; aber da das mit zum Teil erheblichen Kosten verbunden ist und auch die Errichtung dieser Ampelanlagen einige Zeit in Anspruch nimmt, kann ich wirklich noch nicht sagen, wann alle Schutzwege so ausgestattet sein werden, wie wir es wünschen.

Dr. Gerle: Weil wir gerade von Fußgängern sprechen: man hört immer wieder Klagen von Fußgängern, die sich durch Kraftfahrzeuge, die gelegentlich auf Gehsteigen parken, behindert fühlen. Herr Polizeipräsident, ich nehme an, Klagen dieser Art sind Ihnen doch bekannt?

Polizeipräsident: Ja, das sind sie. Aber leider zwingt die Parkraumnot in Wien dazu, jeden freien Platz auszunützen. Besonders in den inneren Stadtbezirken wird - weil es nicht anders möglich ist - unter teilweiser Mitbenützung der Gehsteige geparkt. Das wird von der Polizei ungern geduldet und stellt keine glückliche Lösung dar, weil doch der Fußgängerverkehr dadurch beeinträchtigt wird.

./.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, was unternimmt denn die Gemeinde gegen diese Parkraumnot?

Bgm. Marek: Nun, die Wiener Stadtverwaltung untersucht alle jene Stellen, wo bereits auf Gehsteigen geparkt wird oder wo die Polizei meint, daß so geparkt werden könnte. Wenn sich bei diesen Untersuchungen herausstellt, daß ein teilweises Parken auf Gehsteigen möglich ist, also die Fußgänger nicht zu sehr behindert werden, und auch keine Gefahr besteht, daß es zu Beschädigungen des Gehsteiges und der darunter befindlichen Versorgungsleitungen kommt, dann werden diese Stellen für das Parken freigegeben und mit weißen Bodenmarkierungen gekennzeichnet. Ich hoffe, daß wir diese Arbeiten bald abschließen können, damit überall klargestellt ist, ob ein Gehsteig für das Parken benützt werden darf oder nicht.

Dr. Gerle: Vor kurzem sind in der Presse Mitteilungen erschienen, daß die Polizisten verpflichtet sind, eine bestimmte Anzahl von Organmandatstrafen pro Diensttour zu erbringen. Ist das richtig?

Bgm. Marek: Herr Polizeipräsident Holaubek, das ist wohl eine Frage, die am besten Sie beantworten.

Polizeipräsident: Gerne, Herr Bürgermeister. In den Monaten Jänner bis September des heurigen Jahres wurden in Wien fast 280.000 Organmandate eingehoben. Eine sehr beachtliche Anzahl, aber doch um 17.000 Organmandate weniger als während der Vergleichsmonate des Jahres 1964. Wenn man nun weiß, daß am 1. September 1965 um etwa 30.000 Kraftfahrzeuge mehr zugelassen waren als am 1. Jänner 1964, so wird man verstehen, daß wir uns über diese Entwicklung Gedanken gemacht haben.

In der Bundeshauptstadt sind zur Zeit 292.483 Motorfahrzeuge angemeldet.

Dr. Gerle: Sie haben sich also Gedanken gemacht und dann entsprechende Anweisungen gegeben.

Polizeipräsident: Bedenken Sie doch, von einem Polizisten, der seinen Dienst verantwortungsbewußt ausübt, muß erwartet werden, daß er unter anderem auch Übertretungen im Straßenverkehr aufmerksam wahrnimmt und nach den gesetzlichen Vorschriften vorgeht. Es ist doch kaum vorstellbar, daß ein Sicherheitswachebeamter, der in einem verkehrsreichen Gebiet seinen Dienst versieht,

./.

mehrere Tage lang nicht gezwungen ist, im Interesse der Verkehrssicherheit einzuschreiten.

Dr. Gerle: Diese Überlegungen, Herr Polizeipräsident, die Sie und Ihre Mitarbeiter anstellten, haben offenbar die nachgeordneten Dienststellen veranlaßt, sich ebenfalls mit dem Problem zu befassen, daß bei einer größeren Anzahl von zugelassenen Kraftfahrzeugen weniger Organmandate zu verzeichnen sind. Und der Rayonsposten hat sich natürlich diese Überlegungen zu Herzen genommen.

Polizeipräsident: So kann man es natürlich auch formulieren, aber ich möchte doch mit Nachdruck feststellen, daß es nie eine sogenannte Aktion "Scharf" gegeben hat und auch nie eine geben wird. Glauben Sie mir das, bitte.

Bgm. Marek: Auf einem Gebiet bis ich aber doch für eine Aktion "Scharf": auf dem Gebiet der Bekämpfung alkoholisierter Kraftfahrzeuglenker. Von Jänner bis September dieses Jahres ereigneten sich in Wien nämlich 437 Verkehrsunfälle, die durch Trunkenheit verursacht wurden. Das sind rund sechseinhalb Prozent aller Verkehrsunfälle. Nun wird vielleicht jemand sagen: "Ja s sind denn schon sechseinhalb Prozent." Wer das sagt, übersieht leider, daß Verkehrsunfälle, die durch Trunkenheit verursacht werden, in der Regel sehr schwer sind. Bei den erwähnten 437 U fällen wurden 13 Personen getötet. Das sind aber fast zehn Prozent der Toten. Und noch etwas: bei den sogenannten Alkoholunfällen kommen meistens auch sehr viele unschuldige Menschen zu Schaden. Auch das ist ein Grund, warum wir alkoholisierten Kraftfahrern gegenüber besonders streng sind.

Dr. Gerle: Dabei schneidet aber doch Wien im Vergleich mit den Unfällen in den anderen Bundesländern - vergleicht man die Anzahl der Kraftfahrzeuge und die Bevölkerungsdichte - noch relativ gut ab.

Bgm. Marek: Auf Grund der Statistik, ja, aber dennoch ist dieser Blutzoll viel zu hoch, wenn man bedenkt, daß ein Großteil dieser Unfälle durchaus vermeidbar gewesen wäre.-

Ich appelliere an Sie, nur dann Ihr Kraftfahrzeug in Betrieb zu setzen, wenn Sie vollkommen nüchtern sind, wenn Sie also keinen Tropfen Alkohol zu sich genommen haben. Bedenken Sie bitte, daß ein auch relativ leicht alkoholisierter Fahrer keineswegs

mehr so fahrtüchtig ist, wie dies heutzutage notwendig ist. Und bedenken Sie weiter, welch strenge Strafen auf alle jene warten, die dabei angetroffen werden, wenn sie ihr Fahrzeug in alkoholisiertem Zustand lenken. Es können Geldstrafen bis zu 30.000 Schilling und Arreststrafen bis zu sechs Wochen verhängt werden. Daß außerdem noch der Führerschein für mindestens ein halbes Jahr, manchmal auch für länger, entzogen wird, dürfte ja auch bekannt sein. Ich bitte Sie daher, unserem Kampf gegen alkoholisierte Kraftfahrer Verständnis entgegenzubringen und uns dabei zu unterstützen; unterstützen Sie aber auch die Gemeindeverwaltung und die Polizei bei all den anderen vielen Maßnahmen, die einzig und allein nur dazu dienen, Ihr Leben, Ihre Gesundheit und Ihr Eigentum zu schützen.

\- - -

Ehrenring für Universitätsprofessor Dr. Antoine

13. November (RK) Der Wiener Gemeinderat hat am 29. Oktober beschlossen, dem Vorstand der 1. Frauenklinik der Universität Wien, o.ö. Universitätsprofessor Dr. Tassilo Antoine in Würdigung seiner außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete der Medizin anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen.

Die feierliche Überreichung dieser hohen Auszeichnung der österreichischen Bundeshauptstadt wird Bürgermeister Bruno Marek kommenden Donnerstag, den 18. November, vornehmen. Der festliche Akt beginnt um 11.30 Uhr im Stadtsenatssaal des Rathauses.

\- - -

Neue Straßennamen im 23. Bezirk

13. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat einer Straße im 23. Bezirk, Erlaa, die bei der Podhoretzkygasse 3 beginnt, und bis zur Eduard Kittenberger-Gasse reicht den Namen "Ober den Gärten" gegeben. Diese Straßenbenennung ist durch die Bautätigkeit in diesem Grünlandgebiet notwendig geworden, und lehnt sich an eine gebräuchliche Riedbezeichnung an.

Eine weitere Straße an der Grenze zwischen Mauer und Liesing, die von der Mauerberggasse 6 zur Lechthalergasse führt, erhielt den Namen "Hadersbergensteig". Damit wurde ebenfalls ein alter Riedname in das amtliche Straßenverzeichnis aufgenommen. Die Straße selbst ist infolge ihrer Enge und ihrer starken Steigung nur für Fußgänger geeignet und begrenzt eine geplante neue Siedlung gegen Süden.

\- - -

Baufortschritte beim Volksheim Alt-Ottakring

13. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat die dritte Baurate dieses Jahres für das Volksheim Alt-Ottakring um 500.000 Schilling auf insgesamt 1,300.000 Schilling erhöht. Bekanntlich hat der Wiener Gemeinderat 1963 beschlossen, auf den von der Ottakringer Straße und Weinheimerstraße begrenzten gemeindeeigenen Liegenschaften ein Volksheim mit einem voraussichtlichen Kostenerfordernis von 5,5 Millionen Schilling zu errichten. Die Erhöhung der 3. Baurate ermöglicht unter anderem genügend Parkraum in unmittelbarer Nähe des Volksheimes zu schaffen.

\- - -

Lorenz von Stein zum Gedenken

13. November (RK) Auf den 15. November fällt der 150. Geburtstag des Rechtsgelehrten, Nationalökonomen und Soziologen Universitätsprofessor Dr. Lorenz von Stein.

Er wurde in Barby im damaligen Herzogtum Schleswig geboren und absolvierte an den Universitäten Kiel und Jena die juristischen Studien. Vorübergehend im dänischen Staatsdienst tätig, habilitierte er sich 1840 in Kiel und erhielt ein Reisestipendium nach Frankreich. In Paris verkehrte er mit den Führern des französischen utopischen Sozialismus. Als Frucht seiner Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen erschien das dreibändige Werk "Geschichte der sozialen Bewegungen in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage". 1855 wurde Stein auf den Lehrstuhl für Nationalökonomie an der Wiener Universität berufen, den er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1887 innehatte. Für seine Verdienste erhielt er viele Ehrungen, darunter den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, womit die Erhebung in den Adelsstand verbunden war, die Mitgliedschaft der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Welchen internationalen Ruf er genoß, zeigt sich darin, daß bei der Erneuerung des japanischen Staatswesens seine Ratschläge maßgebenden Einfluß erlangten. Am 21. September ist er in Weidlingau gestorben. Lorenz von Stein ist neben seinem wissenschaftlichen Schaffen auch auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hervorgetreten. In einer Reihe von Schriften versuchte er, ein umfassendes System der Staatswissenschaft durchzuführen. Von ihm stammen unter anderem die Werke "System der Staatswissenschaft", "Lehrbuch der Volkswirtschaft", "Lehrbuch der Finanzwirtschaft", "Die Verwaltungslehre". Andere Arbeiten befassen sich mit der Lösung konkreter Probleme Österreichs, zum Beispiel mit der Frauenfrage, mit den Heeresgesetzen etc. Lorenz von Stein hat zahlreiche Anregungen gegeben, aber keine Schule begründet. Heute sind viele seiner Ideen wieder aktuell. Große Bedeutung kommt ihm für die Entwicklung der Sozialwissenschaften zu.

\- - -

Vorarlberger in Wien

13. November (RK) Anläßlich des 80jährigen Bestandes, den der Verein der Vorarlberger in Wien in diesen Tagen feiert, kam aus Montafon die Sing- und Tanzgruppe Vandans nach Wien. Heute vormittag besuchte die Gruppe auch das Rathaus, wo sie im Stadtsenatssaal in Vertretung des Bürgermeisters von Stadtrat Bock begrüßt wurde.

Der Vorarlberger Chor brachte Lieder aus seiner Heimat zu Gehör und sang zum Abschluß als Verbeugung vor der österreichischen Bundeshauptstadt: "Ich hab Dich lieb mein Wien!"

Stadtrat Bock dankte seinen Gästen für ihren Besuch und überreichte ihnen als Erinnerungsgeschenk einen Johann Strauß aus Augartenporzellan.

\- - -

Vizebürgermeister Dr. Drimmel empfing internationalen Ruderverband

13. November (RK) Gegenwärtig findet in Wien ein außerordentlicher Kongreß des internationalen Ruderverbandes statt. Die Stadt Wien gab aus diesem Anlaß heute ein Mittagessen in den Wappensälen des Rathauses. Vizebürgermeister Dr. Drimmel begrüßte mit Stadtrat Mandl die Delegierten dieses Kongresses.

Der außerordentliche Kongreß wurde beim letzten ordentlichen Ruderverband-Kongreß am 24. August dieses Jahres in Duisburg beschlossen. Themen des Wiener Kongresses sind die internationalen Jugend-Ruderwettfahrtbestimmungen und ein Antrag des Ostdeutschen Ruderverbandes wegen der Vorschrift, bei internationalen Meisterschaften eine gesamtdeutsche Mannschaft zu bilden.

Den internationalen Ruderverbänden gehören derzeit 46 Verbände aus allen Erdteilen an, darunter auch der Österreichische Ruderverband, der mit der Durchführung des Wiener Kongresses betraut wurde.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Vor kurzem haben wir anläßlich zweier größerer Brände in Wohnhäusern eine Warnung der Feuerwehr der Stadt Wien veröffentlicht, die das richtige Verhalten bei Bränden in Wohnhäusern zum Inhalt hatte. Diese für die Öffentlichkeit sicher wichtige Information wurde von unseren Zeitungskollegen leider fast vollkommen ignoriert. Die Feuerwehr der Stadt Wien ersucht daher im Interesse der Wiener Bevölkerung, diese Notiz bei passender Gelegenheit zu publizieren.

Richtiges Verhalten bei Bränden in Wohnhäusern

Ist durch einen Brand in einer Wohnung, in einem Geschäft oder in einem Lagerraum eines Wohnhauses das Stiegenhaus verqualmt, so besteht in der Regel für die Wohnparteien keine weitere Gefahr, wenn sie die Wohnungstüren, eventuelle Gangfenster oder sonstige Öffnungen gegen das Stiegenhaus schließen, die Wohnungsfenster öffnen und sich in der Nähe der Fenster aufhalten. Von der Feuerwehr wird das Stiegenhaus so schnell wie möglich gelüftet.

Ganz verkehrt ist es, die Wohnungstüren zu öffnen, wodurch der Rauch in die Wohnungen dringt, oder gar zu versuchen, über die verqualmten Stiegen ins Freie zu gelangen. Die wenigen Minuten, die die Feuerwehr braucht, um ein verqualmtes Stiegenhaus abzusuchen, können in solchen Fällen schon zu einer schweren Rauchgasvergiftung unbedachter Hausbewohner führen.

Es ist vorteilhaft, wenn sich die Insassen von durch Rauch blockierten Wohnungen vom Fenster aus den Feuerwehrkräften bemerkbar machen, die dann sofort alles Nötige zu ihrer Bergung veranlassen.

\- - -

Bürgermeister Marek kondoliert Frau Arleth

15. November (RK) Anläßlich des Todes des bekannten Wiener Lieder-Komponisten und -Interpreten, Emmerich Arleth, richtete Bürgermeister Bruno Marek an dessen Witwe, Frau Josefa Arleth, folgendes Beileidstelegramm:

"Tief erschüttert durch das plötzliche Ableben Ihres Gatten spreche ich Ihnen und Ihren Familienangehörigen mein aufrichtiges Beileid aus. Ich spreche dabei nicht nur im eigenen Namen, sondern auch im Namen der Stadt Wien, für deren Kunst- und Kulturleben Emmerich Arleth Hervorragendes geleistet hat. Dem Künstler und Menschen, der uns allen so viel Schönes geboten hat, ist ein ehrendes Gedenken sicher."

\- - -

St. Marxer-Friedhof während des Winters gesperrt

15. November (RK) Der St. Marxer-Friedhof, der bekanntlich nicht mehr in Betrieb ist, sondern zu einer Parkanlage für besinnliche Menschen geworden ist, bleibt während des Winters gesperrt. Der Grund hiefür ist, daß dieser Friedhof sehr abgeschieden liegt und vor allem keine befestigten Wege hat. So wie in den Jahren vorher wird der St. Marxer-Friedhof ab 1. April für den allgemeinen Besuch wieder geöffnet sein.

\- - -

Die günstigsten Lebensmittel täglich im Radio

15. November (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten Dr. Prutscher hat das Marktamt der Stadt Wien angewiesen, dem österreichischen Rundfunk täglich zu mittag die Zusammenstellung jener Waren zur Verfügung zu stellen, die zu besonders günstigen Preisen auf den Wiener Märkten angeboten werden.

Der österreichische Rundfunk hat sich bereit erklärt, eine Meldung über diese preisgünstigen Waren, von denen auch anzunehmen ist, daß sie am nächsten Tag ebenso günstig eingekauft werden können, täglich außer Sonntag und Montag zu bringen. Ab Dienstag, den 16. November werden diese Berichte des Wiener Marktamtes um 6.55 Uhr in den Lokalnachrichten des Senders I zu hören sein. Damit ist den Wiener Hausfrauen eine gute Gelegenheit geboten, sich jederzeit über die besten Einkaufsmöglichkeiten zu informieren.

(Um auch den Zeitungen die Möglichkeit zu geben, diesen Kurzbericht ihren Lesern zu vermitteln, wird die "Rathaus-Korrespondenz" die Zusammenstellung des Marktamtes von nun an in ihren Nachrichtendienst aufnehmen.)

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

15. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 2 bis 4 S je Kilogramm, inländische Karotten 3 bis 6 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2 bis 3.50 S je Kilogramm, inländischer Glashaussalat 2.50 bis 4 S je Stück.

Obst: Inländische Äpfel, Wirtschaftsware 4 bis 8 S je Kilogramm, inländische Äpfel, Tafelware 8 bis 14 S je Kilogramm, inländische Birnen 4.50 bis 8 S je Kilogramm.

\- - -

"Sieben Quellen"-Wasser kommt nach Wien

Baubeginn am Schneealpenstollen

15. November (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen hat heute über Antrag von Stadtrat Hubert Pfoch die Arbeiten zur Errichtung des 9,8 km langen Stollens durch das Schneealpenmassiv an zwei Arbeitsgemeinschaften von Wiener Baufirmen vergeben. Um den Tunnel, durch den das Wasser der "Sieben Quellen" im Karlgraben bei Neuberg an der Mürz in den Rohrstrang der Ersten Wiener Hochquellenleitung eingeleitet werden soll, möglichst rasch fertigstellen zu können, werden die Bauarbeiten an zwei Stellen zugleich begonnen: Die eine Firmengruppe beginnt im Karlgraben, die andere in Hinternaßwald. An beiden Stellen sollen die Arbeiten unverzüglich beginnen. Man hofft, das Wasser der "Sieben Quellen" bereits im Winter 1968/69 für die Wiener nutzbar machen zu können.

\- - -

Eiserne Hochzeit in der Josefstadt

15. November (RK) Nach 65. Ehejahren feierten **heute in** der Josefstadt, Strozzigasse 32, Georg und Maria Berner das seltene Fest der Eisernen Hochzeit. In Vertretung von Bürgermeister Bruno Marek überbrachte Stadtrat Rudolf Sigmund im Beisein des Bezirksvorstehers Walter Kasparek die Glückwünsche und Ehrengeschenke der Stadt Wien.

Es war eine stattliche Schar, die sich zu der Familienfeier zusammengefunden hatte, denn die Sippe der Berner zählt heute rund drei Dutzend Häupter. Das Jubelpaar selbst hat fünf Kinder großgezogen, die ihnen 13 Enkelkinder und die wieder sechs Urenkel schenkten. Der "Eiserne Bräutigam" zählt 92 Lenze, die "Braut" 87.

Georg Berner war Beamter der k.u.k.-Armee und hat als solcher 20 Jahre am Balkan zugebracht. Zuletzt war er zwölf Jahre lang Angestellter der Wiener Messe AG.

\- - -

70. Geburtstag von Werner Riemerschmid

15. November (RK) Am 16. November vollendet der Schriftsteller Prof. Dr. Werner Riemerschmid das 70. Lebensjahr.

Er wurde in Maria Enzersdorf geboren, studierte an der Wiener Universität und bildetet sich an der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst zum Schauspieler aus. Schon frühzeitig begann seine Beschäftigung mit der Literatur. In der Öffentlichkeit wurde er durch seine intensive Betätigung im Rundfunk sehr bekannt, wo er das Hörspiel als besondere Kunstform durchsetzte. Neben seiner Tätigkeit als Sprecher und Dramaturg der RAVAG war er auch einige Jahre Lekor des Burgtheaters. Sein Schaffen umfaßt Prosa, Lyrik, Hörspiel, Drama und Nachdichtung. Als sein erstes größeres Werk erschien 1930 der Roman "Der liebe Augustin". Sein Prosaband "Neben den Geleisen" ist der typische Ausdruck der modernen surrealistischen Erzählung. Auch in seinen Gedichtbänden "Das verzauberte Jahr" und "Der Bote im Zwielicht"

./.

ist die Entwicklung zur surrealistischen Ausdrucksform gleichfalls zu spüren. Österreichische Lyrik ist in seiner Anthologie "Österreich im Gedicht" gesammelt. Als Hörspielautor ist Werner Riemerschmid mit einer großen Zahl von Arbeiten hervorgetreten. 1957 erschien unter dem Sauter-Motto "Frohgelebt und leicht gestorben" eine Sammlung von Wiener Miniaturen. Der Gedichtband "Die Himmel wechseln" (1960) brachte die Ernte der letzte Jahre. Auch als Übersetzer ist Dr. Riemerschmid weiterhin erfolgreich tätig. 1963 erhielt er den Kulturpreis des Landes Niederösterreich.

Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Hans Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben übermittelt.

\- - -

Österreichs erstes Betatron im Krankenhaus Lainz

Bürgermeister Marek übergab es offiziell seiner Bestimmung

15. November (RK) Heute vormittag übergab Bürgermeister Bruno Marek das vor kurzem installierte Betatron im Krankenhaus Lainz offiziell seiner Bestimmung. Es ist die erste Einrichtung dieser Art in Österreich, mit der den Ärzten eine neue Waffe gegen Krebs in die Hand gegeben wird. Vor allem tief im Körper liegende Krebserreger können mit diesem gigantischen Strahlungsapparat erfolgreich bekämpft werden.

Gleichzeitig mit dem Bürgermeister waren auch die Wiener Journalisten eingeladen, das Betatron kennenzulernen. Nach der Begrüßung durch Direktor Schneiderbaur erläuterte Baustadtrat Heller den technischen Teil der großen Anlage. Hierauf sprach Gesundheitsstadtrat Dr. Glück zur medizinischen Seite des Betatron.

Bürgermeister Marek erinnerte daran, daß die Gemeindeverwaltung auf dem Gesundheitssektor 1.570 Millionen Schilling seit 1945 investiert hat. Man wisse, daß noch nicht alle Anliegen, die berechtigterweise an die Gemeindeverwaltung gestellt werden, erfüllt sind. Wir werden uns aber weiter bemühen, alles für die Gesundheit der Wiener Bevölkerung zu tun. Der Bürgermeister hob dabei die großen Spitalbauprojekte der nächsten Zeit hervor, der Neubau des Allgemeinen Krankenhauses und des Rudolfspitales. Abschließend dankte der Bürgermeister allen an diesem Werk Beteiligten und sprach die Hoffnung aus, daß das Betatron im Kampf gegen den Krebs einen wichtigen Schritt vorwärts bedeuten werde.

Bautechnisches

Den Ausführungen von Stadtrat Heller entnehmen wir folgendes: Mit Rücksicht auf die großen Maße der Bestrahlungs-Apparatur und aus Gründen des erforderlichen Strahlenschutzes wurde das Betatron-Bauwerk als Bunker zu zwei Drittel unter Terrain mit Erdbeschüttung und Bepflanzung -in unmittelbarer Verbindung zum Kellergang des Pavillon III und somit zu den übrigen Strahlen-Stationen, geschaffen.

./.

Das Fußbodenniveau liegt um 75 Zentimeter tiefer als der Kellergang des benachbarten Gebäudetraktes. Der Zugang erfolgt über eine Rampe mit schwachem Gefälle und gestattet einen unbeschwerlichen Zu-und Abtransport stationärer Patienten. In der Mitte der Anlage befindet sich der Bestrahlungsraum mit dem auf einen Hubwerk befestigten Betatron, dessen elf Tonnen Gegengewicht sich längs einer Querwand bewegt. Der Zugang ist entsprechend breit vorgesehen, um den Transport der Patienten zu erleichtern.

Die Maschinen sind in einem Raum untergebracht, der an den Bestrahlungsraum grenzt. Vom Warteraum der Patienten sind der Ventilatorraum und die WC-Anlage zugänglich. Ein Untersuchungszimmer und das Umkleidezimmer für das Personal mit anschließender Duschanlage vervollständigen die Gesamtanlage. Die Kosten für das gesamte Bauwerk, das in 1.400 Kubikmeter umbauten Raum untergebracht wurde, betragen insgesamt 8,5 Millionen Schilling. Davon entfallen auf die Geräte und Montage 5,250.000 Schilling. Die Bauzeit betrug 19 1/2 Monate.

Die Wirkungsweise des Betatron

Den Ausführungen von Stadtrat Dr. Glück entnehmen wir folgendes: Es ist besonders erfreulich, daß gerade das Krankenhaus Lainz als erstes in Österreich mit der neuen Betatronanlage die modernste Waffe im Kampf gegen den Krebs erhielt. War es doch auch dieses Krankenhaus, das im Jahre 1913 als erste Anstalt in Österreich mit der damals aufsehenerregenden Behandlung durch Radiumstrahlen begonnen hat. Lainz bekam in diesem Jahr 160 Milligramm Radium für die dermatologische Abteilung. Im Jahre 1930 wurden anläßlich der Eröffnung der Radiumstation weitere 5000 Milligramm Radium gekauft.

Mit dieser Einführung des Radiums als Therapiemöglichkeit trat dem Arzt der Physiker als neuer Helfer zur Seite. Damit begann eine Entwicklung, die mit dem Betatron ihren vorläufigen Höhepunkt gefunden hat.

Das Betatron ist ein Strahlungsgerät mit zwei verschiedenen Strahlenarten:

./.

Ultraharte Röntgenstrahlen mit besonders kurzer Wellenlänge, Betastrahlen genannt, nach denen auch das Gerät heißt und energiereiche Elektronenstrahlen.

Beide Strahlungsarten finden in der Therapie Anwendung. Der Vorteil des neuen Gerätes: Die weitaus höhere Energie wirkt auch in großer Tiefe, wie zum Beispiel bei Bauchspeichelkrebs. Außerdem kann die Strahlungsenergie auf einen bestimmten Punkt im Körper genau eingestellt werden, so daß die gesunden Gewebe möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen werden.

Welch größere Energie das Betatron liefert, geht am besten daraus hervor, daß die konventionellen Röntgenanlagen, mit denen derzeit meist gearbeitet wird, eine maximale Grenzenergie von 0,3 Millionen Elektronenvolt erzeugen. Das Betatron kann bis zu 35 Millionen Elektronenvolt liefern, doch können selbstverständlich auch kleinere Energiemengen präzis eingestellt werden. Der Arzt kann also mit diesem Gerät die jeweils dem Krankheitsbild angepaßte optimale Wirkung erzielen.

Technisch wäre es auch möglich, Geräte mit einer noch höheren Strahlenenergie zu konstruieren, doch haben Versuche gezeigt, daß dies keinen Vorteil für den therapeutischen Effekt bringt.

Mit diesem ersten Betatron in Österreich und Wien wird sich die städtische Gesundheitsverwaltung nicht zufriedengeben. Derzeit wird bereits an einer zweiten Anlage im Allgemeinen Krankenhaus gearbeitet. Auch an die Anschaffung weiterer Kobaltkanonen, von denen derzeit zwei in Betrieb sind, ist gedacht, und zwar sollen diese Geräte im Wilhelminenspital, Krankenanstalt Rudolfsstiftung und Franz Josef Spital aufgestellt werden.

Neues Isotopenlabor für Lainz

In einem Gespräch mit Pressevertretern teilte Stadtrat Dr. Glück auch mit, daß in Lainz im nächsten Jahr mit dem Bau eines Isotopen-Laboratoriums begonnen werden kann, das vor allem diagnostischen Zwecken dienen wird. Die Kosten für diesen Neubau betragen insgesamt 20 Millionen Schilling.

\- - -

Empfang für europäische Verpackungsföderation

15. November (RK) Heute begann in Wien die Generalversammlung der europäischen Verpackungsföderation, die bis 19. November dauern wird. Institutionen aus 19 Ländern arbeiten in dieser Vereinigung zusammen. Österreich ist durch das Wirtschaftsförderungsinstitut und das österreichische Institut für Verpackungswesen vertreten.

Anläßlich der Eröffnung der Generalversammlung gab die Stadt Wien heute abend in den Wappensälen des Rathauses einen Empfang. In Vertretung des Bürgermeisters begrüßte Stadtrat Sigmund im Beisein von Stadtrat Dkfm. Dr. Prutscher die Delegierten der Verpackungsföderation.

\- - -

Grab und Kranz der Stadt Wien für Prof. Moritsch

15. November (RK) Professor Dr. Johann Moritsch, der bekanntlich in aufopferungsvoller Pflichterfüllung den Tod für die Wissenschaft und für Österreich gefunden hat, wird am Donnerstag, dem 18. November, um 15 Uhr am Friedhof in Mauer zur letzten Ruhe gebettet werden. Die Wiener Stadtverwaltung widmet Moritsch ehrenhalber ein Grab in bevorzugter Lage. An seiner Bahre wird ein Vertreter der Gemeinde einen Kranz mit rot-weißer Schleife niederlegen.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 15. November

15. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 70 Ochsen, 254 Stiere, 941 Kühe, 177 Kalbinnen, Summe 1.442.

Preise: Ochsen 14 bis 17 S, extrem 17.30 bis 18.10 S, 7 Stück, Stiere 14.20 bis 16.80 S, extrem 17 bis 17.20 S, 2 Stück, Kühe 9.50 bis 13.20 S, extrem 13.50 bis 14.50 S, 14 Stück, Kalbinnen 13.00 bis 16.70 S, extrem 17.00 bis 17.50 S, 8 Stück; Beinlvieh Kühe 7.00 bis 9.40 S, Ochsen und Kalbinnen 11.00 bis 12.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 16 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um 26 Groschen, bei Kühen um 52 Groschen und bei Kalbinnen um 33 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für: Ochsen 15.18 S, Stiere 15.33 S, Kühe 10.36 S, Kalbinnen 15 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Morgen für Wiener Bühnenkünstler:

Hausmusik-Nachmittag bei Bürgermeister Marek

16. November (RK) Seit 1950 werden alljährlich im November in den Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses Hausmusik-Nachmittage beim Wiener Bürgermeister abgehalten. Diese Veranstaltung, die bereits zur liebenswerten Tradition geworden ist, wird deshalb stets im November abgehalten, weil auf den 19. dieses Monats der Todestag Franz Schuberts fällt und dieser wohl "wienerischste" Komponist nicht nur durch die Art seiner Kompositionen, sondern auch durch die von ihm veranstalteten "Schubertiaden" gleichsam Vorbild für das Musizieren im häuslichen Kreis, für die leider schon fast vergessene gepflegte Hausmusik ist. Denn das Ziel der bürgermeisterlichen Hausmusik-Nachmittage ist es, diese intime Musizierart vor allem den jungen Menschen nahezubringen.

Auch heuer findet wieder ein solcher Hausmusik-Nachmittag im Rathaus statt, und zwar morgen, Mittwoch, den 17. November, um 16 Uhr. Diesmal aber sind nicht Jugendliche die Gäste, sondern Bürgermeister Bruno Marek hat Persönlichkeiten des Wiener Theaterlebens, Sängerinnen und Sänger der Wiener Staatsoper und der Volksoper sowie Schauspielerinnen und Schauspieler des Burgtheaters, des Theaters in der Josefstadt und des Volkstheaters zu dieser Veranstaltung eingeladen. Damit soll auch auf diese Weise die enge Verbindung des künstlerischen Lebens unserer Stadt mit der Gemeindeverwaltung dokumentiert werden. Das Programm mit Musik von Robert Schumann, Johannes Brahms und Franz Schubert wird von Professoren des Konservatoriums der Stadt Wien - Richard Matuschka (Violoncello), Alfred Kremela (Klavier), Walter Schneiderhan (Violine), Hans Bohnenstingl (Klavier), und von einem Lehrerensemble der Musiklehranstalten der Stadt Wien unter der Leitung von Otto Partmann bestritten.

\- - -

Wiener Stadtreinigung ist für den Winter gerüstet

Erstmals Einsatz eines "Schneefressers" in der Innenstadt

16. November (RK) Stadtrat Hubert Pfoch berichtete dem Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen über die Wintervorbereitungen der Wiener Stadtreinigung. :

Durch den Ausbau des Straßennetzes hat die Länge der zu betreuenden Verkehrsflächen wieder zugenommen und beträgt derzeit rund 2.000 Kilometer. Deshalb wurden die technische Ausrüstung der Straßenreinigung weiter modernisiert und neue Schneeräumgeräte angeschafft. Insgesamt stehen 223 Schneepflüge zur Verfügung, davon 132 auf städtischen und 91 auf privaten Fahrzeugen. Dazu kommen 25 Jenbacher-Dieselkarren mit Schneepflügen und Streuausrüstung, die von den einzelnen Straßenverkehrsdepots vor allem zur Betreuung verkehrswichtiger Kreuzungen eingesetzt werden.

Probeweise wird in Stadtteilen mit besonders verkehrswichtigen Punkten ein modernes Schneeschmelzgerät eingesetzt, das die Stadt Wien vorerst gemietet hat. Dieses Gerät, das auf einem Lkw-Anhänger montiert ist, ist in der Lage, große Schneemengen zum Schmelzen zu bringen, wodurch sich das Wegführen des Schnees mittels Lastkraftwagen erübrigt. Das Schmelzwasser wird aus dem "Schneefresser" in einen Kanal geleitet.

Plastiksäckchen für die Polizei

Gegen das Glatteis stehen 25.000 Tonnen Streuriesel und 4.500 Tonnen Auftausalz zur Verfügung. Außerdem sind in den rund 1.600 Sandkisten an den verkehrswichtigen Punkten je ein bis zwei Kubikmeter Sand gelagert. Für Fälle ganz plötzlicher Glatteisbildung stehen der Wiener Verkehrspolizei an allen neuralgischen Punkten eine große Anzahl von Plastiksäckchen mit je fünf Kilogramm Streumaterial - Sand mit Salz vermischt - zur Verfügung.

Für die generelle Straßenbestreuung können 25 Dieselkarren, 105 Lastwagen, 30 Salzstreuanhänger und zehn sogenannte Großraumsandstreuer eingesetzt werden. Die Großraumstreuer, die fünf bis sechs Kubikmeter Riesel fassen, sind vor allem für das Bestreuen der Ausfallstraßen gedacht.

./.

Zur raschen Beladung der Streufahrzeuge verfügen die Lagerplätze über mechanische Ladegeräte, wie Förderbänder, Becherwerke, Frontschaufellader und Silos. Der große Sandsilo an der Höhenstraße erhielt zusätzlich ein Salzdepot.

Für den Alarmfall ist ein Bereitschaftsdienst des städtischen Fuhrparks eingerichtet, der über drei Funkwagen verfügt. Das Straßennetz ist je nach seiner Verkehrsdichte in Dringlichkeitsstufen A und B eingeteilt. Die A-Route umfaßt in 47 Räumstrecken die Hauptverkehrsstraßen und wird bevorzugt geräumt und bestreut. Die B-Route enthält die Verbindungs- und Nebenstraßen, die in 24 Räumstrecken eingeteilt sind.

Schienenparkverbot im Winter auch nachts!

Die größte Schwierigkeit für eine wirkungsvolle Schneeräumarbeit sind die an den Straßenrändern parkenden Kraftfahrzeuge. Das Parkverbot für Schienenstraßen ermöglicht zumindest für die damit belegten Straßenzüge einen klaglosen Schneeräumdienst. Stadtrat Pfoch erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß das Schienenstraßenparkverbot ab 15. Dezember wieder durchgehend, also auch während der Nachtzeit, besteht. Er appellierte an die Bevölkerung, dieses Parkverbot gewissenhaft einzuhalten, da eine rasche Schneeräumung in den Hauptverkehrsstraßen im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt. Der Stadtrat für die Öffentlichen Einrichtungen forderte ferner dazu auf, alle Autowracks beziehungsweise nicht fahrbereiten Kraftfahrzeuge ohne Kennzeichentafel, die die Straßen Wiens noch immer in großer Zahl nutzlos verstellen, umgehend der nächsten Polizeidienststelle oder dem zuständigen Magistratischen Bezirksamt zu melden, damit sie noch vor Einbruch des Winters weggeschafft werden können.

Eine Verordnung des Wiener Magistrats vom 14. Oktober hat eine Neuregelung der Gehsteigreinigung getroffen. Die Hauseigentümer sind zur Schneesäuberung und Bestreuung der Gehsteige nur bis zu einer Breite von 1,50 Meter verpflichtet. Die darüberhinausgehende Breite des Gehsteiges darf nur soweit gesäubert werden, daß ein entsprechend breiter Streifen für die Schneeablagerung verbleibt. Durch diese Bestimmung soll erreicht werden, daß die Fahrbahnen von den Schneehaufen entlastet werden.

\- - -

Fachleute besuchen Wasserbauten der Stadt Wien

16. November (RK) Im Rahmen der 150-Jahr-Feiern der Technischen Hochschule Wien besichtigten Wasserbaufachleute unter Führung von Professor Dr..Dr. h.c. Grzywienski einige Wasserbau-Projekte der Stadt Wien. Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller begrüßte die Gäste, unter denen sich auch Fachleute aus dem Ausland befanden und erläuterte die Bemühungen der Stadt Wien um einen absoluten Hochwasserschutz der Bundeshauptstadt.

Besucht wurde die Baustelle der Nußdorfer Schleuse, die zur Zeit von der Stadt Wien umgebaut wird, um den Donaukanal auch im Winter und bei geringem Wasserstand der Donau mit genügend Wasser zu versorgen. Dieser Umbau ist auch als erster Schritt zur Realisierung des großen Hochwasserschutz-Projektes anzusehen, da die Schleuse bereits für eine Durchflußmenge von 14.000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde dimensioniert worden ist.

Anschließend wurde das Donaumodell in der Freudenau besichtigt, das die Stadt Wien im Jahre 1963 errichtet hat und an welchem Professor Grzywienski den vom Stadtbauamt geplanten "Umfluter" durch das Inundationsgebiet eingehend experimentell überprüfte.

\- - -

Kranz der Stadt Wien für Emmerich Arleth

16. November (RK) Bei dem für 17. November um 15 Uhr am Wiener Zentralfriedhof vorgesehenen Begräbnis des bekannten Schauspielers, Sängers und Gewerkschaftsfunktionärs Emmerich Arleth wird auch die Wiener Stadtverwaltung repräsentativ vertreten sein. An der Ruhestätte wird ein Kranz der Stadt Wien mit rot-weißer Schleife das Andenken des Verstorbenen ehren.

\- - -

Bürgermeister Marek kondoliert der Familie Moritsch

16. November (RK) Bürgermeister Bruno Marek richtete heute an Frau Edda Moritsch, die Witwe des als Opfer seines wissenschaftlichen Bemühens tragisch ums Leben gekommenen Professors Dr. Johann Moritsch, folgendes Beileidstelegramm:

"Tief erschüttert vom tragischen Ableben Ihres Gatten spreche ich Ihnen und Ihrer Familie im Namen der Wiener Stadtverwaltung und im eigenen Namen mein tief empfundenes Beileid aus. Professor Moritsch hat sich trotz seiner schweren beruflichen Überlastung der Stadt Wien als Mitglied des Fachbeirates für Stadtplanung zur Verfügung gestellt und ihm sind aus dieser mehrjährigen Tätigkeit viele wertvolle Anregungen zu danken. Er hat damit für die Stadtverwaltung ausgezeichnete Dienst geleistet."

Wie bereits gemeldet, hat die Stadt Wien Professor Moritsch ein Ehrengrab auf dem Friedhof in Mauer gewidmet, wo die Beerdigung übermorgen, Donnerstag, um 15 Uhr, stattfindet.

\- - -

Verbesserte Route der Autobuslinien 64 und 66 a

16. November (RK) Die Kanalbauarbeiten im 23. Bezirk, zwischen Erlaaer Straße und Josef Österreicher-Gasse, sind nunmehr beendet und die Fahrbahnen wieder instandgesetzt. Die Autobusse der Linien 64 und 66 a verkehren daher ab Donnerstag, den 18. November in beiden Richtungen wieder auf der normalen Strecke über Erlaaer Straße bis Josef Österreicher-Gasse.

Von da an benützen die Autobusse bis zur Brunner Straße eine neue Route über die Erlaaer Straße. Diese Streckenänderung wurde von der Liesinger Bezirksvorstehung beantragt, um den Bewohnern einiger neuer Wohnhausanlagen an der Erlaaer Straße eine bessere Verbindung zu schaffen.

\- - -

Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1966

16. November (RK) In einer heute unter Vorsitz von Bürgermeister Marek abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadtsenates mit dem Finanzausschuß wurden vom städtischen Finanzreferenten Vizebürgermeister Slavik die Zahlen des Voranschlages der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1966 fristgerecht vorgelegt. Die Ausgaben werden mit 9.741,632.000 Schilling (1965: 8.887,659.400 Schilling) angenommen, die Einnahmen mit 9.505,061.100 Schilling (1965: 8.658,527.500 Schilling). Der Abgang beträgt mit 236,570.900 Schilling 2,4 Prozent der Gesamtausgaben (1965: 229,131.900 Schilling, das waren 2,6 Prozent der Ausgaben). Da im Voranschlagsentwurf eine Reserve für unvorhergesehene Ausgaben von 180 Millionen Schilling veranschlagt ist, wird der Abgang unbedeutend.

Wie Vizebürgermeister Slavik mitteilte, ist der Voranschlag für 1966 wieder im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit allen Amtsführenden Stadträten zustande gekommen. Im wesentlichen konnte deren Wünschen und Auffassungen Rechnung getragen werden, die wichtigsten und notwendigsten Arbeiten für das kommende Jahr sind daher sichergestellt. Es war sogar möglich, über die Notwendigkeiten hinaus, verschiedenen Wünschen Rechnung zu tragen.

Die Einzelheiten des Voranschlags, dessen Drucklegung im Gange ist, werden Montag, den 29. November, um 13.30 Uhr in einer Pressekonferenz im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, mitgeteilt werden. Vom 30. November bis einschließlich 7. Dezember wird der Voranschlag im Rathaus zur öffentlichen Einsichtsnahme aufliegen.

Die Beratungen des Wiener Gemeinderates über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1966 beginnen am Donnerstag, den 9. Dezember mit der Generaldebatte. An jedem der darauffolgenden Wochentage werde jeweils die Ansätze einer Geschäftsgruppe beraten werden.

In der gleichen Sitzung erstattete der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Dr. Maria Schaumayer Bericht über die Rechnungsabschlüsse der Wiener Stadtwerke für das Jahr 1964.

\- - -

Neue Subventionen der Wiener Stadtverwaltung

16. November (RK) Kulturstadtrat Hans Mandl hat heute dem Wiener Stadtsenat mehrere Subventionsanträge für kulturelle Vereinigungen vorgelegt, die zusammen mehr als eine Million Schilling ausmachen. Es erhalten die Österreichische Akademie der Wissenschaften 80.000 Schilling, der Verein für Geschichte der Stadt Wien 20.000 Schilling, die Gesellschaft bildender Künstler-Künstlerhaus 20.000 Schilling, die Vereinigung bildender Künstler-Secession 20.000 Schilling, die Raimund-Gesellschaft 10.000 Schilling, die Mozart-Gemeinde Wien 9.500 Schilling, die Grillparzer-Gesellschaft 8.000 Schilling und die Künstlergruppe "Der Kreis" ebenfalls 8.000 Schilling.

Für den Verein der Wiener Symphoniker sollen als Nachtragssubvention für 1965 ein Betrag von 881.000 Schilling zur Verfügung gestellt werden. Dies ist notwendig, um den Orchestermitgliedern die heuer wirksam gewordene sieben-prozentige Erhöhung des Gehaltes und der Kinderzulage, beziehungsweise die sogenannte Verwendungszulage wie sie Akademikern der allgemeinen Verwaltung des städtischen Dienstes zustehen, zukommen zu lassen.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

16. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 2 bis 4 S je Kilo, inländische Karotten 2.80 bis 4.80 S je Kilo, inländisches Weißkraut 2 bis 4 S je Kilo.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 3.50 bis 8 S je Kilo, inländische Äpfel Tafelware 8 bis 14 S je Kilo, inländische Birnen 4.50 bis 10 S je Kilo.

\- - -

Städtische Reihenhaus-Siedlung in Floridsdorf

16. November (RK) Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates beschäftigte sich heute mit dem Plan zur Errichtung von 60 Einfamlien-Reihenhäusern in der Großfeldsiedlung im 21. Bezirk an der St. Michael-Straße.

Auf einem 15.250 Quadratmeter großen Baugrund sollen 60 Einfamilienhäuser in Montagebauweise errichtet werden. Die Häuser sind zweigeschossig und haben je 85,85 Quadratmeter Wohnfläche. Sie bestehen aus zwei Kellerräumen im Untergeschoß, einem Wohnzimmer, einer Küche und einem WC im Erdgeschoß sowie drei Schlafräumen, einen Bad und einen WC im ersten Stockwerk. Beide Geschoße haben einen Vorraum. Die Reihenhaussiedlung wird zentral geheizt. Dem Wohnzimmer ist eine Terrasse vorgelagert, die mit den anschließenden Grünflächen niveaugleich ist. Die Dächer sind flach geneigt und haben keine Dachböden.

Für diese Reihenhaussiedlung sind 16,7 Millionen Schilling veranschlagt. Die Kosten eines Einfamilienhauses betragen somit einschließlich der Zentralheizung 278.600 Schilling. Für 1965 soll eine erste Baurate von 1,5 Millionen Schilling bereitgestellt werden.

Das Projekt wird zur endgültigen Beschlußfassung noch dem Stadtsenat und dem Gemeinderat vorgelegt werden.

\- - -

Hochwasserschäden an Wiener Wasserläufen

16. November (RK) Die Hoch asser des heurigen Jahres haben an den Regulierungsanlagen des Liesingbaches, des Wienflusses und anderer Wiener Wasserläufe zahlreiche Schäden verursacht, die umfangreiche Räumungs- und Instandsetzungsarbeiten erforderlich machen. Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates hat daher für diese unaufschiebbaren Arbeiten zusätzlich 2,1 Millionen Schilling bewilligt.

500.000 Schilling sind für die Räumung und Instandsetzung des sogeannten Geschieberückhaltbeckens des Liesingbaches in Rodaun bestimmt, 700.000 Schilling für Ausbesserungsarbeiten der Liesingbach-Verbauung und 900.000 Schilling für Instandsetzungsarbeiten am Wienfluß und den übrigen Wiener Wasserläufen.

\- - -

Stadthalle übernimmt Weltvertrieb für UN-Superfilm

Weltpremiere in der Wiener Staatsoper?

16. November (RK) Ein sensationeller "Fischzug" ist der Wiener Stadthalle gelungen: sie bekam den Auftrag, den Weltvertrieb des UN-Farbfilms "Mohn ist auch eine Blume" zu übernehmen. Für den Streifen, der gegenwärtig im Auftrag der Vereinten Nationen nach einem Roman von "James Bond"-Autor Ian Fleming gedreht wird, haben sich bekanntlich eine Reihe von Weltstars zur Verfügung gestellt, ohne Gagen zu verlangen. Aber nicht nur die Stars, sondern auch Produzenten, der Regisseur, die Autoren und die Komponisten haben sich bereit erklärt, lediglich gegen einen minimalen Anerkennungsbeitrag für diesen Film zu arbeiten. Die Regie hat Terence Young übernommen. Die noch nicht vollständige Liste der Darsteller umfaßt bisher folgende Namen: Rita Hayworth, Nadja Tiller, Trevor Howard, E.G. Marshall, Marcello Mastroianni, Alberto Sordi, Amadeo Nazarri, Omar Shariff, Yul Brynner, Richard Widmark, Jack Hawkins, Alec Guiness, Frank Sinatra, Alain Delon, Jean-Paul Belmondo und viele andere.

Die Stadthalle hat nun einen Vorvertrag abgeschlossen, in dem ihr die Rechte für den Weltvertrieb, ausgenommen lediglich in den USA und in Kanada, übertragen werden. Der Hauptvertrag wird noch bis 30. November fixiert werden. Es handelt sich dabei um einen Lizenzvertrag mit der Produktionsfirma Telsun (Television Series for the United Nations), einer steuerfreien, nicht auf Profit ausgerichteten Stiftung, die auf Anregung von Präsident Kennedy gegründet wurde, um Fernsehspielfilme für die Vereinten Nationen herzustellen. Diese Filme werden in den günstigen Abendsendezeiten der amerikanischen Fernsehstationen ausgestrahlt. Sie sollen dem Publikum die Ziele der Vereinten Nationen näher bringen. Zwei Filme dieser Gesellschaft wurden bereits gesendet. Auch der dritte Film, eben "Mohn ist auch eine Blume", der sich mit dem weltweiten Problem des Rauschgiftschmuggels befaßt, wird im amerikanischen Farbfernsehen gezeigt werden. In allen anderen Ländern wird der Streifen in den Kinos laufen.

./.

Der zwischen Stadthalle und Telsun vereinbarte Vertrag räumt der Stadthalle auch das Recht ein, den Ort für die Weltpremiere des UN-Streifens zu bestimmen. Es kann also kein Zweifel daran bestehen, daß diese Weltpremiere in Wien stattfinden wird - und zwar möglicherweise in der Staatsoper, mit der allerdings noch keine Verhandlungen aufgenommen wurden. Regisseur Young soll bereits zugesagt haben, mit 20 Stars zur Weltpremiere nach Wien zu kommen. Ein Termin steht natürlich noch nicht fest, da die englische Version des Filmes wahrscheinlich erst im März fertiggestellt sein wird. Das bedeutet, daß eine deutsche Version frühestens im Mai da sein kann. An dem Streifen wird jetzt noch je eine Woche in Rom, in der Türkei und in Teheran gedreht.

Daß der der Stadthalle zugesprochene Weltvertrieb dieses UN-Superkrimis für Österreich und für Wien von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Überlegungen dieser Art waren auch für die Übernahme des Weltvertriebs ausschlaggebend. Gänzlich ohne Risiko ist dieses Vertriebsgeschäft nämlich nicht. Die Stadthalle muß eine Garantiesumme von 1,2 Millionen Dollar zahlen. Allerdings ergeben vorsichtige Schätzungen, daß die zu erwartenden Garantiesummen der an dem Film interessierten Länder den Betrag von 1,2 Millionen Dollar wahrscheinlich übersteigen werden. Die Produktionskosten des Films "Mohn ist auch eine Blume" sollen im übrigen etwa 4,5 Millionen Dollar betragen. Diese Summe würde sich verdoppeln, wenn die Schauspieler Gagen bekämen.

Wie Stadthallen-Direktor Eder heute mittag in einer Pressekonferenz bekanntgab, haben sich schon zahlreiche Länder für den UN-Film interessiert. Mit Spanien hat die Stadthalle sogar schon einen Vorvertrag abgeschlossen, ebenso mit der Bundesrepublik Deutschland. Mit Schweden und Dänemark wurden telefonische Vereinbarungen getroffen, mit zahlreichen anderen Ländern steht die Stadthalle gegenwärtig noch in Verhandlungen.

\- - -

Premiere eines neuen Wiener Schultyps

16. November (RK) Heute nachmittag eröffnete Stadtrat Maria Jacobi offiziell die von der Stadt Wien im Gebäude des Zentralkinderheimes, 18, Bastiengasse, neu gegründete Kinderpflegerinnenschule. Zu diesem Anlaß hatten sich im Festsaal des Hauses mit Stadtrat Maria Jacobi der Leiter des Jugendamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Kothbauer, sowie die Leitung, der Lehrkörper und die Schwesternschaft des Zentralkinderheimes eingefunden. Auf der Bühne sah man eine fröhliche Mädchenschar in kleidsamer rosa Schwesterntracht ., die die Schülerinnen der neuen Anstalt deutlich von allen anderen Schwesternschülerinnen unterscheidet.

Senatsrat Dr. Kothbauer begrüßte die Anwesenden, nachdem die zukünftigen Kinderpflegerinnen einige frische Chöre gesungen hatten. Stadtrat Maria Jacobi erläuterte in ihrer Ansprache, wie es zu der Gründung dieser Schule gekommen ist, die eine Mischung zwischen Säuglingsschwestern- und Kindergärtnerinnenschule darstellt. Ein derartiger Schultyp ist in Österreich ein Novum, während er in den skandinavischen Ländern bereits verbreitet ist.

Im Betrieb des Zentralkinderheimes, das die größte Anstalt dieser Art in Österreich ist, machte man die Erfahrung, daß den ausgebildeten Säuglingsschwestern pädagogische Kenntnisse abgehen, wenn ihre Schützlinge etwas herangewachsen sind. Das Jugendamt der Stadt Wien setzte daher auch einige Kindergärtnerinnen ein. Aber auch das war nicht die ideale Lösung, denn die Kindergärtnerinnen verstanden sich wieder zu wenig auf die speziell pflegerischen Verrichtungen. So entstand der Gedanke, begabten Mädchen eine Ausbildung zu geben, die sowohl das Medizinische des Schwesternberufes, als auch das Pädagogische der diplomierten Kindergärtnerinnen umfaßt. Am 1. Oktober hat man bereits mit dem Unterrichtsbetrieb begonnen, nachdem sich 32 geeignete Bewerberinnen für diese Ausbildung gefunden hatten. Auf dem Lehrplan der Anstalt stehen medizinische Fächer, wie sie in den Krankenpflegeschulen üblich sind und pädagogische aus den Kindergärtnerinnen-Seminaren. Als Lehrer wirken bewährte Kräfte aus anderen Anstalten der Stadt Wien.

./.

Besser ein gutes Heim als eine schlechte Familie

Stadtrat Jacobi appelierte an die Schülerinnen, sich bei ihrer Arbeit stets bewußt zu sein, daß die ihnen anvertrauten Kinder die Mutterliebe entbehren müssen, was man nur durch besondere Hingabe und Fürsorge ersetzen könne. Die oft aufgestellte Behauptung, daß einem Kind kein Heim die Familie ersetzen könne, stimme nur, wenn man die intakte Familie im Auge hat. Eine gestörte, schlechte Familie habe jedoch einen schlechteren Einfluß auf das Kind, als ein gut geführtes Heim.

Nachdem eine Schülerin in wohlgesetzten Worten Stadtrat Maria Jacobi für die Initiative zur Gründung dieser Schule gedankt hatte, trugen die Mädchen ein Wiegenlied vor, bei dem man sich sehr gut vorstellen konnte, wie liebevoll sie ihre Schützlinge einmal in den Schlaf singen werden.

Rund ein Drittel der Schülerinnen, vorwiegend solche aus den Bundesländern, sind im Zentralkinderheim internatsmäßig untergebracht, die übrigen kommen nur zum Unterricht, der zur Hälfte aus Theorie und zur Hälfte aus Praxis besteht. Für ihre Leistungen im Zentralkinderheim erhalten die Schülerinnen außer ihrem monatlichen Taschengeld von 320 Schilling auch einen monatlichen Ausbildungsbeitrag von 800 Schilling. Davon müssen sie allerdings die Kosten für die Werksküche und die Lehrbehelfe selbst bestreiten. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und wird geeigneten Bewerberinnen ab 16 Jahren zugänglich gemacht. Im Oktober 1966 wird wieder ein Jahrgang eröffnet, sodaß die neue Schule ab diesem Zeitpunkt ständig zwei Jahrgänge nebeneinander ausbilden wird.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 16. November

16. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 5.077, Polen 1.846, Bulgarien 1.100, Rumänien 498, DDR 704, Dänemark 399, Gesamtauftrieb 9.624. Verkauft wurde alles.

Auslandsschlachthof: Inland 242, Ungarn 1.680, Industrieware: Ungarn 770. Endgültige Zufuhrenzahlen sowie Preise konnten vom Auslandsschlachthof zum Zeitpunkt der Marktberichterstellung noch nicht bekanntgegeben werden. Ihr Nachtrag wird im Nachmarktbericht vom 18. November erfolgen. Industrieware: Jugoslawien 217.

Preise: Extremware 16 bis 16.20 S, 1. Qualität 15.50 bis 16 S, 2. Qualität 15 bis 15.50 S, 3. Qualität 13.50 bis 15, Zuchten extrem 13 bis 13.20 S, Zuchten 11 bis 12.80 S, Altschneider 10 bis 11.20 S, ausländische Schweine: Polen 12.80 bis 15 S, Bulgarien 12.50 bis 14.50 S, Rumänien 12.80 bis 13.20 S, DDR 12.80 bis 15.10 S, Dänemark 14 bis 15.20 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 13 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.92 S, für bulgarische Schweine ermäßigte er sich um 58 Groschen und beträgt nunmehr 13.10 S, für dänische Schweine ermäßigte er sich um 19 Groschen und beträgt 14.74, für DDR-Schweine ermäßigte er sich um 22 Groschen und beträgt 13.57 S, für polnische Schweine ermäßigte er sich um 35 Groschen und beträgt 13.98 S, für rumänische Schweine ermäßigte er sich um 54 Groschen und beträgt 13.06 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich um 46 Groschen je Kilogramm und beträgt 13.67 S.

\- - -

Pferdehautpmarkt vom 16. November

16. November (RK) Aufgetrieben wurden 68 Stück, hievon fünf Fohlen. Als Schlachttiere wurden 60 Stück verkauft, unverkauft blieben 8 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Burgenland 5, Niederösterreich 41, Steiermark 6, Salzburg 2, Oberösterreich 13.

Preise: Schlachttiere Fohlen 12 bis 15.80 S, Pferde extrem 10 bis 11 S, 1. Qualität 8.70 bis 9.50 S, 2. Qualität 7.30 bis 8.50 S, 3. Qualität 5 bis 7.20 S.

Auslandsschlachthof: 10 Stück aus Polen zu 8.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schlachtpferde erhöhte sich um 3 Groschen je Kilogramm und für inländische Schlachtfohlen ermäßigte er sich um 64 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für Schlachtpferde beträgt 8.07 S, Schlachtfohlen 14.16 S, Pferde und Fohlen 8.59 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Städtische Kinderübernahmestelle wird "Julius Tandler-Heim"

17. November (RK) Am Montag, dem 22. November, um 9.30 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek der städtischen Kinderübernahmestelle im 9. Bezirk, Lustkandlgasse 50, im Rahmen einer Feierstunde den neuen Namen "Julius Tandler-Heim" geben. Bei dieser Feier wird das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien Musik von Wolfgang Amadeus Mozart spielen.

Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi und Bürgermeister Marek werden sprechen. Anschließend wird eine Gedenktafel für Julius Tandler enthüllt.

Die Kinderübernahmestelle Lustkandlgasse wurde von Professor Dr. Julius Tandler gegründet, der in den Jahren 1920 bis 1934 Amtsführender Stadtrat für Wohlfahrt und Gesundheit war und sich dabei auch um die Jugendfürsorge große Verdienste erworben hat. Aufgabe der Kinderübernahmestelle ist es, als erste städtische Institution jene Kinder zu übernehmen, die in die Betreuung der Stadt Wien aufgenommen werden müssen. Das Gebäude in der Lustkandlgasse wurde in den letzten Jahren nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen umgebaut. Im Rahmen dieser Umbauarbeiten, die insgesamt 5,4 Millionen Schilling kosteten, wurden sämtliche Räume des Kinderheimes und des Verwaltungstraktes sowie alle Wirtschafts- und sanitären Räume gänzlich erneuert. Im dritten Stockwerk wurde neben den Gruppen- und Schlafräumen auch eine Kleinkinderabteilung und im ersten Stock eine psychologische Abteilung neu eingerichtet. Alle Räume und Gänge erhielten neue Bodenbeläge, die Fenster im

./.

Erdgeschoß wurden vergrößert und die Fassade wurde erneuert. Die Umbauarbeiten wurden in sechs Abschnitten vorgenommen, da der Heimbetrieb aufrecht erhalten werden mußte.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Benennung der Kinderübernahmestelle in "Julius Tandler-Heim" zu entsenden. Ort: 9, Lustkandlgasse 50. Termin: Montag, 22. November, 9.30 Uhr: Zufahrt: Straßenbahnlinien 8, 38, 39 und G_2, Stadtbahn (Station: Nußdorfer Straße).

\- - -

65. Geburtstag von Adolf Wohlbrück

17. November (RK) Am 19. November vollendet der Filmschauspieler Adolf Wohlbrück das 65. Lebensjahr.

Der Künstler, der aus Wien stammt, verbrachte die Schulzeit in seiner Vaterstadt und absolvierte das Reinhardt-Seminar. Dann ging er nach München, nach Berlin und an das Düsseldorfer Schauspielhaus. Als in den Zwanzigerjahren der Stummfilm seinen Höhepunkt erreicht hatte, gehörte Adolf Wohlbrück bereits zu seinen markantesten Vertretern. Große Erfolge brachten ihm die Filme "Melodie der Liebe", "Viktor und Viktoria" sowie vor allem "Maskerade" und "Zigeunerbaron". 1937 verließ Wohlbrück freiwillig Deutschland und emigrierte nach England. Auch in seinem neuen Wirkungskreis blieb ihm der Erfolg treu, und er konnte zur Weltklasse aufsteigen. 1951 spielte er in dem Film "Wien tanzt" seine erste österreichische Nachkriegsrolle. Vorher hatte er unter der Regie von Max Ophuels in Paris den Schnitzler-Film "Reigen" fertiggestellt, der ein Welterfolg wurde.

\- - -

Mit Eröffnung des "Block IV":

Simmering - das größte kalorische Kraftwerk

17. November (RK) Am Samstag, dem 4. Dezember, um 9.30 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek den Block IV im E-Werk Simmering offiziell eröffnen. Hinter dieser kurzen technischen Bezeichnung verbirgt sich ein gigantisches Kraftwerk mit 110 MW-Leistung, das mit allen Hilfseinrichtungen nicht weniger als 460 Millionen Schilling gekostet hat (zum Vergleich: fast die Hälfte eines Jahresbudgets für den Wohnungsbau).

Wie der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Dr. Maria Schaumayer mitteilte, wird mit der offiziellen Eröffnung des "Block IV" das E-Werk Simmering zum größten kalorischen Kraftwerk in Österreich werden. Mit einer Leistung von fast 300 MW wird es das nächstgrößte Kraftwerk, St. Andrä in Kärnten (177 MW), bei weitem übertreffen, ebenso wie das nun drittgrößte Werk, die Hütte Linz mit 175 MW.

Mit dem Bau des neuen Kraftwerkes in Simmering wurde im November 1962 begonnen. Im Sommer dieses Jahres konnte der Probebetrieb bereits aufgenommen werden. Die Kessel des Kraftwerkes sind sowohl für Kohlenfeuerung wie auch für Öl und Erdgas verwendbar.

\- - -

Instandsetzung von Siedlungsstraßen in Lainz

17. November (RK) Gute Nachrichten für die Bewohner des Siedlungsgebietes beim Lainzer Tiergarten kamen gestern aus dem Bauausschuß des Wiener Gemeinderates: Die Fahrbahnen der Gnedgasse, Dostalgasse, Oskar Jascha-Gasse, Friedenshöhegasse, Napoleonwaldgasse, Anatourgasse, Palmaygasse, Dirkensgasse und Kardinal Piffl-Gasse werden asphaltiert.

Das anhaltende Schlechtwetter des heurigen Jahres hat diese leichtbefestigten Straßenzüge derart beschädigt, daß sie durch örtliche Ausbesserungsarbeiten nicht mehr saniert werden können. Die genannten Straßenwerden daher zur Gänze mit neuen und starken Bitumenbelägen versehen. Das voraussichtliche Kostenerfordernis von 400.000 Schilling wurde vom Bauausschuß genehmigt.

\- - -

Neue Wohnhausanlage in der Brigittenau

17. November (RK) Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates befaßte sich mit dem Projekt des zweiten Bauteiles der großen städtischen Wohnhausanlage, 20, Pappenheimgasse 27. Auf einem Baugrund von 4.210 m^2 sollen in geschlossener Bauweise sieben sechsgeschossige Häuser mit zusammen 128 Wohnungen und zwei Geschäftslokalen errichtet werden. Die voraussichtlichen Baukosten betragen 22,7 Millionen Schilling. Davon sollen heuer noch 2,2 Millionen Schilling flüssig gemacht werden. Das Projekt wird zur endgültigen Beschlußfassung noch dem Wiener Stadtsenat und dem Gemeinderat zugeleitet werden.

\- - -

Ab Montag wieder quer über Zweierlinie in die Florianigasse

17. November (RK) Die Arbeiten an der Baustelle "Unterfahrung Lastenstraße" gehen schneller voran als im Terminplan vorgesehen. Im Abschnitt zwischen Stadiongasse und Alser Straße wird bereits an der Neuherstellung der Straßendecke gearbeitet. Daher kann man die Landesgerichtsstraße im Zuge der Felderstraße-Florianigasse bald wieder queren. Der Straßenzug wird am 22. November für den Verkehr freigegeben werden.

Die Florianigasse wird wie bisher Einbahn von der Landesgerichtsstraße in Richtung Gürtel sein, sodaß der Verkehr nur von der Felderstraße in die Florianigasse möglich ist.

\- - -

Wiener Christkindlmarkt wieder in Hernals

17. November (RK) Der diesjährige Wiener Christkindlmarkt wird wieder in Hernals, und zwar in der Kalvarienberggasse, von Elterleinplatz bis zur Geblergasse, und am Sankt Bartholomäus-Platz abgehalten. Er findet vom Samstag, dem 27. November bis zum Sonntag, dem 2. Jänner statt.

\- - -

Rumäniens Präsident Maurer im Wiener Rathaus

17. November (RK) Der Präsident des Ministerrates der Sozialistischen Republik Rumänien, Ion Gheorghe Maurer, der derzeit zu einem offiziellen Besuch in Österreich weilt, besuchte heute Mittag das Wiener Rathaus, wo er von Bürgermeister Bruno Marek begrüßt wurde.

Vor dem Rathausempfang zeigte Stadtrat Heller bei einer Rundfahrt unter anderem Wiener Verkehrsbauten und Montagebauwohnungen. Präsident Maurer sagte bei dieser Gelegenheit, daß er das letztemal vor zehn Jahren in Wien war und daß die österreichische Bundeshauptstadt in den Jahren seither noch schöner geworden sei.

Im Rathaus hatten sich im fahnengeschmückten Stadtsenatssaal folgende Mitglieder des Stadtsenates eingefunden: Bock, Glaserer, Heller, Maria Jacobi, Mandl, Pfoch, Dr. Prutscher, Sigmund und Magistratsdirektor Dr. Ertl.

Bürgermeister Bruno Marek empfing den hohen Gast mit seinem Gefolge an der Feststiege und geleitete ihn in den Saal. Der Bürgermeister verwies auf die alten kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und erinnerte daran, daß er vor einigen Wochen eine Parlamentsdelegation aus Rumänien begrüßen konnte. Der Bürgermeister erinnerte ferner an den rumänischen Dichter Enescu, der in Wien Vollendung und Reife gefunden hat, an die berühmte Staatsopernsängerin Maria Cebotari und an die rumänischen Philharmoniker, die erfolgreich in Wien konzertierten.

Bürgermeister Marek gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Handelsübereinkommen ab 1. Jänner 1966 eine Ausweitung auf 25 Millionen Dollar erfährt und sprach die Überzeugung aus, daß dieses Übereinkommen noch ausbaufähig sei. Durch die Fremdenverkehrswerbung haben viele tausende Wiener und Österreicher ihren Urlaub in den Karpathen und am Schwarzen Meer verbracht und dabei Rumänien und die Menschen des Landes kennen und schätzen gelernt. Man werde es sehr begrüßen, wenn auch die Bürger der Sozialistischen Republik Rumänien nach Österreich

./.

kommen, um die Schönheiten unserer Natur, aber auch die bedeutsamen Kulturstätten Wiens kennenzulernen. Das Verstehen von Mensch zu Mensch ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein friedliches und erfolgreiches Miteinanderleben.

Präsident Maurer dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung im Wiener Rathaus und sagte, wir sind nach Wien gekommen, als Träger einer Freundschaftsbotschaft, die wir vom rumänischen Volk für das österreichische Volk erhalten haben. Der rumänische Präsident bezeichnete die Beziehungen zwischen den beiden Ländern als ausbaufähig und versicherte, daß auch viele Rumänen nach Österreich und besonders nach Wien kommen werden, um diese Stadt zu bewundern und hier zu lernen.

Hierauf trug sich Präsident Maurer in das Goldene Buch der Stadt Wien ein. Bürgermeister Bruno Marek überreichte dem hohen Gast als Erinnerungsgeschenk eine Pferdefigur aus Augartenporzellan. Stadtrat Mandl erläuterte dem rumänischen Gast die Bedeutung dieser alten Wiener Porzellanmanufaktur.

Nach einem kurzen freundschaftlichen Gespräch verließ Präsident Ion Gheorghe Maurer wieder das Rathaus.

\- - -

Am Freitag Wiener Landtag und Gemeinderat

17. November (RK) Übermorgen Freitag, den 19. November, um 10 Uhr, tritt der Wiener Landtag zu einer Geschäftssitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen drei Geschäftsstücke, darunter die Vorlage des Gesetzes über die Änderung des Blindenbeihilfengesetzes, die von Stadtrat Maria Jacobi referiert wird.

Im Anschluß daran tritt der Wiener Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 40 Geschäftsstücke.

\- - -

Angelobung von Bezirksräten

17. November (RK) Heute wurden von Stadtrat Sigmund in Vertretung des Bürgermeisters im Wiener Rathaus Ing.Karl Luttenberger (7. Bezirk), Rudolf Eggelsberger und Franz Kofler (8. Bezirk) als neue Bezirksräte angelobt. Magistratsrat Dr. Liska verlas die Gelöbnisformel. Die neuen Bezirksräte leisteten Stadtrat Sigmund mit Handschlag das Gelöbnis.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

17. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 2 bis 4 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2 bis 4 S je Kilogramm, inländische Karotten 2.80 bis 5 S je Kilogramm.

Obst: inländische Äpfel Wirtschaftsware 5 bis 8 S je Kilogramm, ausländische Äpfel 6.50 bis 12 S je Kilogramm, inländische Birnen 5 bis 8 S je Kilogramm.

\- - -

Hausmusik-Nachmittag des Bürgermeisters für Wiener Bühnenkünstler

17. November (RK) Rund 80 Persönlichkeiten des Wiener Theaterlebens, Sängerinnen und Sänger der Wiener Staatsoper und der Volksoper, Schauspielerinnen und Schauspieler des Burgtheaters, des Theaters in der Josefstadt und des Volkstheaters waren heute der Einladung von Bürgermeister Bruno Marek zum traditionellen Hausmusik-Nachmittag in den Repräsentationsräumen des Rathauses nachgekommen. Diese Veranstaltung wird seit 1950 alljährlich an einem Nachmittag im November abgehalten, weil auf den 19. dieses Monats der Todestag Franz Schuberts fällt. An diesen Nachmittagen wird die in unserer schnellebigen Zeit schon fast vergessene intime Hausmusik gepflegt. Bisher sollte diese Musizierart im Rahmen der Hausmusik-Nachmittage vor allem jungen Menschen nahegebracht werden. Heuer ging der Bürgermeister jedoch von dieser Gepflogenheit ab und lud Wiener Bühnenkünstler ein, um so die enge Verbindung des künstlerischen Lebens unserer Stadt mit der Gemeindeverwaltung zu dokumentieren.

Beim Eingang in die Repräsentationsräume hießen Bürgermeister Marek und seine Gattin die Gäste herzlich willkommen; der Bürgermeister überreichte dabei den Damen bunte Biedermeier-Blumensträuße. Neben der Theaterprominenz waren auch Landtagspräsident Dr. Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Drimmel, die Stadträte Bock, Mandl, Pfoch, Dr. Maria Schaumayer und Sigmund, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer und mehrere Mitglieder des Gemeinderates erschienen, um den Hausmusikweisen zu lauschen.

Als sich die Gäste für den von Professoren des Konservatoriums der Stadt Wien und einem Lehrerensemble der Musiklehranstalten der Stadt Wien vermittelten Kunstgenuß zurechtgesetzt hatten - am Tisch des Bürgermeisters hatten seine Gattin, Attila Hörbiger mit seinen beiden Töchtern, Christiane Hörbiger und Elisabeth Orth, sowie Fritz Muliar Platz genommen - gab der Bürgermeister seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die

./.

Künstler so zahlreich seiner Einladung gefolgt waren. "Wien wird im Ausland immer mit der Kunst identifiziert", sagte er, "und für diesen guten Ruf unserer Stadt darf ich Ihnen allen herzlichen Dank sagen". Für das folgende vom Direktor des Konservatoriums der Stadt Wien, Erwin Weiss, zusammengestellte Programm, das Musik von Robert Schumann, Johannes Brahms und Franz Schubert umfaßte, wünschte der Bürgermeister seinen Gästen gute Unterhaltung.

Mit Fantasiestücken für Violoncello und Klavier, Opus 73, von Robert Schumann, gespielt von den Professoren Richard Matuschka (Violoncello) und Alfred Kremela (Klavier), nahm der Hausmusik-Nachmittag seinen Anfang. Dann folgte, vom Schneiderhan-Duo dargeboten (Prof. Walther Schneiderhan, Violine, Prof. Hans Bohnenstingl, Klavier), die Sonate in A-dur, Opus 100, von Johannes Brahms. Den Abschluß bildeten 5 Deutsche Tänze von Franz Schubert, ausgeführt von einem Lehrerensemble der Musiklehranstalten der Stadt Wien unter der Leitung von Otto Partmann.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Bürgermeister Marek überreichte Ehrenring an Prof. Dr. Antoine

18. November (RK) Heute mittag überreichte Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Rathauses dem berühmten Wiener Arzt Univ.-Prof. Dr. Tassilo Antoine den Ehrenring der Stadt Wien. Der Bürgermeister führte dabei aus:

"Für mich als Bürgermeister der Stadt Wien bedeutet es eine besondere Freunde und Genugtuung, nach den Ehrungen der Professoren Böhler und Kunz in diesem Jahre zum dritten Mal die Auszeichnung eines verdienten Vertreters der Wiener Medizinischen Schule mit dem Ehrenring der Bundeshauptstadt vornehmen zu dürfen.

In Professor Dr. Tassilo Antoine ehren wir nicht nur den großen Arzt dieser Wiener Schule, den hervorragenden Forscher und bedeutenden Operateur, sondern auch den in aller Welt geschätzten akademischen Lehrer, den bewährten Menschenfreund und nicht zuletzt den österreichischen Patrioten. Daß Professor Antoine seit mehr als zwanzig Jahren Vorstand der I. Universitäts-Frauenklinik in Wien und nicht etwa Leiter der Gynäkologischen Universitätsklinik in Berlin oder in Zürich ist, danken wir in erster Linie der unverbrüchlichen Liebe zu seiner Heimatstadt, zu seiner Klinik, zur Wiener Universität und zu seinen Mitarbeitern und Schülern. Professor Antoine hat mehrere ehrenvolle Berufungen - jene in die Schweiz in den schwersten Nachkriegsjahren! - ohne Zögern ausgeschlagen und dadurch dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein gerade in der heutigen Zeit notwendiges, leuchtendes Vorbild gegeben.

./.

In einmaliger Weise verbindet Professor Antoine das enzyklopädische Wissen und die Vielseitigkeit des Gelehrten mit einer ungewöhnlichen Prägnanz und Klarheit der Weitergabe dieser Kenntnisse an die akademische Jugend, die Interessen des Forschers mit der Freude an aktiver sportlicher Betätigung, das hohe Ethos des Arztes mit der Sprachgewandtheit des Weltmannes.

Professor Antoine stieg aus den Reihen der Wiener Spitalsärzte zum gefeierten Klinikchef und zum ordentlichen Professor für Frauenheilkunde und Geburtshilfe auf. Er knüpft nicht nur an die illustre Reihe seiner wissenschaftlichen Lehrer und Vorgänger an, sondern führt auch jene soziale Tradition der Wiener Medizin weiter, die von Semmelweis über Julius Tandler bis in die Gegenwart hineinreicht. Er wurde zum Wahrer und Neubegründer dieser humanitären Überlieferung, die als wichtigste ärztliche Aufgabe die Fürsorge für Mutter und Kind betrachtet, die Sorge um den Fortbestand eines gesunden, lebenstüchtigen Geschlechts, die Sorge um die Zukunft der Nation.

Einen Hauptteil seiner Forschungsarbeit widmete der Gelehrte, wie schon mein geschätzter Vorredner nach Gebühr hervorgehoben hat, der Krebsforschung und der vorbeugenden Krebsbehandlung. Dank der in seiner Klinik entwickelten verfeinerten Testmethoden konnte Professor Antoine auf dem weltweiten Schlachtfeld des Kampfes gegen das Karzinom für sich und seine Mitarbeiter den Erfolg buchen, daß von den Patientinnen der I. Universitäts-Frauenklinik, deren beginnende Krebserkrankung nur mit den neuen Mitteln der Frühdiagnostik erkennbar war, insgesamt 90 Prozent vor einem unheilbaren Leiden bewahrt wurden.

Dank seiner meisterhaften Technik vermag er seinen Hörern alle Phasen des chirurgischen Eingriffes gleichzeitg zu erläutern - und das, je nach Wunsch in sechs verschiedenen Sprachen! Professor Antoine beherrscht nämlich außer Latein und Griechisch - und Deutsch selbstverständlich - Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Neugriechisch.

Der Gelehrte hielt aber nicht nur Vorlesungen in fremden Sprachen; er hat viele Ergebnisse seiner Studien auch in englischen, französischen und italienischen medizinischen Zeitschriften veröffentlicht.

./.

Professor Antoine hat sich nicht nur der wissenschaftlichen Wertschätzung nach, die man ihm in aller Welt entgegenbringt, sondern auch zufolge dieser aufgeschlossenen menschlichen Haltung den Namen eines Forschers von wahrhaft internationalen Rang verdient. Zum Ausgleich der intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung zählt die hervorragende Betätigung Professor Antoines als Amateurphotograph und der seit Jugendjahren ausgeübte alpine Skilauf. Ich darf berichten, daß der verehrte Herr Professor auch maßgeblich an der Gründung des Skiklubs Arlberg beteiligt war, aus dem so mancher österreichische Meister und olympische Sieger hervorgegangen ist. Ich gehe nicht fehl, wenn ich sage, daß die Liebe zu den Bergen ihm bei den einstigen Kaiserschützen in Bozen eingepflanzt wurde, wo Tassilo Antoine im ersten Weltkrieg als Bergführer und Skilehrer, schließlich im Rang eines Oberleutnants, Dienst machte.

Freunde und Schüler rühmen Tassilo Antoine eine ungewöhnliche Fähigkeit zur Zeiteinteilung und zur Selbstdisziplin nach. Wenn er heute auf eine so reiche wissenschaftliche Ernte zurückblickt und sich trotzdem sagen kann, daß er über die Forschung weder seine persönlichen, noch seine gesellschaftlichen, noch seine publizistischen Verpflichtungen als Autor von Lehrbüchern und Mitherausgeber zweier bedeutender medizinischer Zeitschriften, weder seine Familie, noch seine Liebhabereien vernachlässigt hat - verdankt er dies seiner Begabung, sich Zeit zu nehmen, wenn er sie brauchte. Seine Gattin und seine Tochter werden mir dies sicher bestätigen.

Der Frauenarzt Antoine weiß um die Psyche seiner Patientinnen Bescheid, er schätzt die Vorteile einer - wenn ich den Fachausdruck gebrauchen darf - konservativ-organerhaltenden Einstellung. Professor Antoine ist sich wie kaum ein anderer Forscher darüber klar, daß auch der kleinste Eingriff in den weiblichen Organismus mit seelischen Begleiterscheinungen und Reaktionen verbunden ist, deren Tragweite der Gynäkologe vorher abzuschätzen hat. Deshalb wurde er auch zu einem überzeugten Anhänger und Förderer einer der jüngsten Zweige der ärztlichen Wissenschaft, der psychosomatischen Medizin.

./.

Dem Bürgermeister ziemt jedoch keine wissenschaftliche Laudation. Ich möchte bei dieser festlichen Gelegenheit vor allem dem stets hilfreichen, verständnisvollen und mitfühlenden Arzt und Menschen Antoine den Dank abstatten, den ihm die Stadt Wien, den ihm die Frauen dieser Stadt für viele glückliche Stunden im eigenen und im Leben ihrer Kinder schuldig sind. Mögen Sie, Herr Professor, stets daran denken, daß Sie uns allen mehr bedeuten als bloße Worte auszudrücken vermögen. Daran soll Sie der Ehrenring der Stadt erinnern, den ich Ihnen, dem Wissenschaftler und dem Wiener, der seiner Vaterstadt stets die Treue gehalten hat, als bescheidenes äußeres Zeichen unseres Dankes nunmehr überreiche."

Die Würdigungsrede von Stadtrat Mandl

Vor der Überreichung hielt Kulturstadtrat Mandl die Würdigungsrede. Er sagte:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 29. Oktober 1965 einstimmig beschlossen, dem Vorstand der I. Frauenklinik der Universität Wien, o.Professor Dr. Tassilo Antoine in Würdigung seiner außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiet der Medizin aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen.

Professor Antoine ist eine Autorität auf dem Gebiet der Frauenheilkunde und der Geburtshilfe. Sein wissenschaftlicher Ruf strahlt über Wien und Österreich weit in die Welt hinaus. Auch als akademischer Lehrer hat er sich große Verdienste erworben und tausenden Studierenden und jungen Ärzten den reichen Schatz seiner praktischen Erfahrungen vermittelt. Er wurde am 25. Oktober 1895 in Wien geboren und absolvierte an der Alma mater Rudolfina das Medizinstudium. Bereits im Jahre 1919 war er Demonstrator am Anatomischen Institut bei Professor Ferdinand Hochstetter. Nach seiner Promotion arbeitete er an der III. Medizinischen Klinik, am Gerichtsmedizinischen Institut und an der Chirurgischen Klinik bei Professor Eiselsberg. Von 1924 bis 1936 war er Assistent der II. Universitäts-Frauenklinik. 1936 erfolgte seine Habilitierung. Gleichzeitig wurde er Assistent an der I. Universitäts-Frauenklinik.

./.

Von 1937 bis 1940 war er Primarius am Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz und Leiter der gynäkologischen Abteilung, von 1940 bis 1943 Vorstand der Universitäts-Frauenklinik in Innsbruck und Ordinarius für Frauenheilkunde. Seit 1943 ist er Vorstand der I. Universitäts-Frauenklinik in Wien, seit 1949 ordentlicher Professor für Gynäkologie.

Die Tätigkeit Antoines gilt vor allem der Heilung von Frauenkrankheiten und der Erhaltung einer gesunden Nachkommenschaft. Aus seiner Feder stammen mehr als 50 Veröffentlichungen über die verschiedensten gynäkologischen Fragen. Seine Arbeiten bedeuten eine große Hoffnung für krebskranke Patientinnen und für solche Frauen, denen Kindersegen versagt blieb und denen in den meisten Fällen bisher nicht wirksam geholfen werden konnte. Durch die unermüdliche Forschungsarbeit des großen Arztes steht man heute diesem Problem nicht mehr so machtlos gegenüber wie früher. Zum erfolgreichen Kampf gegen das Karzinom trägt auch die von ihm herausgegebene Zeitschrift "Der Krebsarzt" verdienstvoll bei. Tassilo Antoine ist Ehrenmitglied zahlreicher in- und ausländischer Fachvereinigungen. Seine im Rahmen internationaler Kongresse abgehaltenen Referate, seine wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Vorträge finden in der Fachwelt, aber auch in der Öffentlichkeit stärkste Beachtung. Letztere dienen in wertvoller Weise der Volksaufklärung. 1960 erhielt er das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Das Leben und Schaffen Professor Antoines gewährt Einblick in die Welt eines Arztes, Wissenschaftlers und Lehrers, der in seinem Beruf aufgeht und sich dabei glücklich fühlt. Die Fachwelt weiß, daß von ihm auf seinem Arbeitsgebiet, vor allem für die Krebsforschung und für die Behebung der Sterilität bei Frauen, noch viel zu erwarten ist.

Als Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien und im eigenen Namen gratuliere ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, herzlich zu der verdienten Ehrung, die Ihnen jetzt zuteil wird. Ich bin überzeugt, daß Sie darüber Freude und Genugtuung empfinden werden. Darf ich nunmehr den Herrn Bürgermeister bitten, die Verleihung vorzunehmen.".

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 22. bis 28. November

18. November (RK)

Montag, 22. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Liederabend in memoriam Fritz Skorzeny; Klasse für Lied und Oratorium Dr. Erik Werba - Kurt Schmidek (Wagner, Wolf, R.Strauss, Skorzeny)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus VI A; Wiederholung des 3. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters; mitwirkend Margarethe Bence (Alt), Dirigent Hans Swarowsky (Schubert: 4. Symphonie d-moll op. 120; Mahler: Kindertotenlieder; Beethoven: 3. Symphonie Es-dur "Eroica")

19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Cembalo-Abend Irma Rogell (Frescobaldi, Händel, Bach, Haydn, Couperin, van Slyck, Bartók)

19.30 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal, Haydnsalon: Konzert Valerie und Irene de Josselin de Jong (Brahms: Zigeunerlieder, Sieben ungarische Tänze; Dvořák: Zigeunermelodien, Sieben slawische Tänze)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: 1. Konzert "Meister des Mittelalters"; Convivium musicum Vindobonense, Leitung Dr. Gerhard Kramer (Guilleaume de Machault)

Dienstag, 23. November:

19.00 Uhr, Konservatorium, Vortragssaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Klavierklasse Doris Zimmer, mitwirkend das Ensemble der Klasse Grete Biedermann

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus VI B (Voraufführung des 2. Konzertes im Kammermusikzyklus der GdM); Prager Kammerorchester (Mozart, J.Chr.Bach, Haydn, Milhaud, Dvořák)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Liederabend Ruth Häfliger, am Flügel Kurt Rapf (Schubert, Schumann, Fauré, Brahms)

./.

Mittwoch, 24. November:

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Sibelius-Feier

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 3. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters; mitwirkend Margarethe Bence (Alt), Dirigent Hans Swarowsky (Schubert: 4. Symphonie; Mahler: Kindertotenlieder; Beethoven: 3. Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Konzert im Kammermusikzyklus; Prager Kammerorchester (Mozart: Ouverture "Die Hochzeit des Figaro"; J.Chr.Bach: Sinfonie Es-dur op. 18/1; Haydn: Sinfonie G-dur Nr. 88; Milhaud: Serenade für Kammerorchester; Dvořák: Tschechische Suite D-dur op.39)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus II (Voraufführung des 2. Konzertes im Zyklus I der KHG); Wiener Symphoniker, Ivan Moravec (Klavier), Dirigent Martin Turnovsky (Mozart, Beethoven, Martinu)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: Klavierabend Peter Efler (Beethoven: Sonate Es-dur op. 27/1; Schumann: Davidsbündlertänze op. 6; Brahms: Vier Klavierstücke op. 119; Brahms: Sonate f-moll op. 5)

20.00 Uhr, Collegium Hungaricum, 2, Hollandstraße 4: Collegium Hungaricum: Chorkonzert; Budapester Madrigalchor, Dirigent Ferenc Szekeres (des Pres, Jannequin, Monteverdi, Lully, Hassler, Bartók, Kodály, Farkas, Bardos und andere)

Donnerstag, 25. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Violinabend der Klasse Eduard Melkus (Mozart, Schubert, Brahms, Milhaud)

19.00 Uhr, Musikakademie, Orgelsaal: Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Alois Forer (Pachelbel, Zipoli, Bach, Reger, Langlais)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Österreichisch-türkische Gesellschaft: "Symphonische Musik aus der Türkei" Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Idil Biret (Klavier), Dirigenten Necil Kazim Akses, Ulvi Cemal Erkin und Cemal Resit Rey

./.

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus I; Wiener Symphoniker, Ivan Moravec (Klavier), Dirigent Martin Turnovsky (Mozart: Symphonie D-dur KV 504; Beethoven: 4. Klavierkonzert G-dur op. 58; Martinu: 4. Symphonie)

19.30 Uhr, Wiener Secession: Musikalische Jugend Österreichs - IGNM: 3. Konzert im Zyklus XIII B der MJ; Ensemble "Kontrapunkte" (Schönberg, Berg, Webern, Apostel, Strawinsky)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Klavierabend André Finck (Haydn, Schumann, Valdambrini, Debussy, Chopin)

Freitag, 26. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Votragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Klaus Maetzl und Violinabend der Klasse Franz Samohyl (Bach, Haydn, Händel, Brahms, Paganini)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus III A (Vorauffführung des 2. Konzertes im Symphonikerzyklus der GdM); Wiener Symphoniker, George Neikrug (Cello), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Sibelius, Dvořák, R. Strauss)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Kenneth Amada (Bach, Brahms, Chopin)

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 6. Orchesterkonzert im Zyklus III; Orchester von Radio Wien, Eva Maria Grossmann (Sopran), Hilde Somer (Klavier), Dirigent Ernst Märzendorfer (Schönberg: Streichquartett fis-moll op. 10 für Streichorchester; R.Strauss: Parergon zur Sinfonia domestica für Klavier und Orchester op. 73; Dvořák: 4. Symphonie d-moll)

19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethovensaal, Haydnsalon: Wiener Kulturgesellschaft: Joseph Haydn-Konzert des Kammerensembles der Wiener Kulturgesellschaft

Samstag, 27. November:

15.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Wiener Philharmoniker: 2. Abonnementkonzert, Dirigent Lorin Maazel (Mozart: Symphonie Es-dur KV 543; R.Strauss: Sinfonia domestica op. 53)

./.

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus III B (Vorauf-führung des 2. Konzertes im Symphonikerzyklus der GdM); Wiener Symphoniker, George Neikrug (Cello), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Sibelius, Dvořák, R.Strauss)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesangverein der Tischler Wiens: Chorkonzert

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: 67. Konzert Ing.Friedrich Maschner

Sonntag, 28. November:

11.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Wiener Philharmoniker: Wiederholung des 2. Abonnementkonzertes, Dirigent Lorin Maazel (Mozart, R.Strauss)

15.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Kompositionskonzert Richard Maux

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musik-freunde: 2. Konzert im Symphonikerzyklus; Wiener Symphoniker, George Neikrug (Cello), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Sibelius: Finlandia op. 26; Dvořák: Cellokonzert h-moll op. 104; R.Strauss: Don Quixote)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Cellokonzert Tsuyoshi Tsutsumi, am Flügel Leonora Supan (Valentini: Sonate E-dur; Bach: Suite Nr. 1 G-dur für Cello allein; Schubert: Sonate a-moll; Heiden: Siena; R.Strauss: Sonate F-dur op. 6)

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Freitag, den 19. November, der Werbebus der Wiener Verkehrsbetriebe seine erste Fahrt antritt. Er wird im Arkadenhof des Rathauses um 9.30 Uhr von Stadtrat Bock und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer verabschiedet werden. Die Pressevertreter werden dazu herzlich eingeladen.

\- - -

"Möglichkeiten einer Wirtschaftsprogrammierung in Österreich"

18. November (RK) Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Gemeinwirtschaft hält der Vorsitzende des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen, Dr. Heinz Kienzl, am kommenden Montag, dem 22. November, um 15.30 Uhr, im Großen Sitzungssaal der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft, 1, Wildpretmarkt 10, einen Vortrag über das Thema "Möglichkeiten einer Wirtschaftsprogrammierung in Österreich".

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

18. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: inländischer Chinakohl 2 bis 4 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2 bis 5 S je Kilogramm, inländischer Glashaussalat 2 bis 4 S je Stück.

Obst: inländische Äpfel Wirtschaftsware 5 bis 8 S je Kilogramm, ausländische Äpfel 6.50 bis 12 S je Kilogramm, inländische Birnen 5 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Überreichung des Ehrenringes an Univ.-Prof. Dr. Antoine

18. November (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses fand heute mittag die Ehrung eines berühmten Wiener Arztes und Wissenschaftlers statt: Univ.-Prof. Dr. Tassilo Antoine, dem der Wiener Gemeinderat in Würdigung seiner außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete der Medizin anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Ehrenring der Stadt Wien verliehen hatte. Am Tisch des Stadtsenates hatten Bürgermeister Bruno Marek und die Stadträte Bock, Dr. Glück, Maria Jacobi, Mandl, Dr. Prutscher, Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl Platz genommen. Unter den Ehrengästen sah man die prominentesten Vertreter des medizinischen Wien.

Die Feier wurde mit Musik von W.A. Mozart, ausgeführt von der Kammermusikvereinigung des Österreichischen Rundfunks, eingeleitet. Hierauf sprach Stadtrat Mandl (Blatt 3062 bis 3063). Dann ergriff Bürgermeister Marek das Wort (Blatt 3059 bis 3062).

Unter dem Beifall der Ehrengäste überreichte Bürgermeister Marek Prof. Antoine den Ehrenring. Der Gelehrte dankte für die hohe Auszeichnung und meinte bescheiden, für sein Wirken habe er sie nicht verdient. Wenn er aber den Ehrenring für seine Treue zur Heimat und für seine Liebe zu dieser Stadt erhalte, dann wolle er ihn gerne entgegennehmen.

\- - -

Der zweite Schnee - der erste Schneebericht

18. November (RK) Der erste Schnee vor einigen Tagen stellte die Straßenreinigung vor keine nennenswerten Aufgaben. Heute früh aber wurde es ernst: Um 5.25 Uhr setzte bei einer Temperatur von minus 3 Grad leichter Eisregen ein, und kurz darnach waren die Straßen im ganzen Stadtgebiet spiegelglatt.

Durch die Polizei wurden die Lenker des Fuhrparkes und das Personal der Straßenreinigung alarmiert. Da bereits am Vorabend eine Vorwarnung an das Personal gegeben wurde, standen binnen kürzester Zeit 772 Arbeitskräfte zur Verfügung. Außerdem wurden 34 Arbeitskräfte für Streuarbeiten aufgenommen. So konnten alle Fahrzeuge rechtzeitig auf die planmäßigen Alarmrouten geschickt werden. Insgesamt fahren seit heute früh in den Wiener Straßen 164 Streufahrzeuge, die von 15 Lademaschinen beladen werden.

\- - -

Landtagspräsident Dr. Stemmer besucht die Städtische Versicherung

18. November (RK) Der von Bürgermeister Marek bestellte ständige Stellvertreter des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Wiener Städtischen Wechselseitigen Versicherungsanstalt, Landtagspräsident Dr. Stemmer, besuchte heute das Hauptgebäude der Städtischen Versicherung im Ringturm. Er wurde von Generaldirektor Binder und Generaldirektor-Stellvertreter Dr. Schärf im Namen des Vorstandes sowie vom Betriebsratsobmann im Namen der Bediensteten der Anstalt begrüßt.

In einer Ansprache an die leitenden Angestellten der Anstalt wies Landtagspräsident Dr. Stemmer auf die Verbundenheit der Stadt Wien mit der Wiener Städtischen Versicherung hin, wobei er vor allem die soziale Anlagenpolitik der "Städtischen" unterstrich. Im Anschluß daran besichtigte der Wiener Landtagspräsident einige Abteilungen der Städtischen Versicherung.

\- - -

Rindernachmarkt vom 18. November

18. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren: Inland: 5 Stiere, 6 Kühe, 11 Kalbinnen, Summe 22. Neuzufuhren: Polen 8 Stiere, Summe 8. Gesamtauftrieb: 13 Stiere, 6 Kühe, 11 Kalbinnen, Summe 30. Verkauft wurde alles. Auslandsschlachthof: Inland 2 Rinder, Ungarn 7 Rinder.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 18. November

18. November (RK) Neuzufuhren: Inland 94, Polen 162 zu 13 bis 13.50 S, Bulgarien 349 zu 12.50 bis 13.50 S, Gesamtauftrieb 605. Industrieware: Inland 43, Ungarn 770. Auslandsschlachthof: Endgültige Zufuhrzahlen einschließlich Hauptmarkt: Inland 243 zu 13.80 bis 16 S, Ungarn 2149 zu 13.20 bis 15.20 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Sitzung des Wiener Landtages

19. November (RK) Unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Stemmer (SPÖ) trat der Wiener Landtag heute vormittag zu einer Geschäftssitzung zusammen. Es lagen vor: eine Anfrage der ÖVP, betreffend die Hochwasserhilfe, sowie ein Antrag von der SPÖ, betreffend "Errichtung und Führung eines eigenen Rundfunkstudios Wien" und ein Antrag von der ÖVP, betreffend die "Schaffung eines Wiener Landessportgesetzes".

Als erster Punkt der Tagesordnung erfolgt sodann die Wahl eines Mitglieds des Immunitätskollegiums. Wie Präsident Dr. Stemmer mitteilt, habe er sich entschlossen, aus dem Immunitätskollegium auszuscheiden. An seine Stelle wird auf Vorschlag der SPÖ Abgeordneter Windisch mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP zum neuen Mitglied des Immunitätskollegiums gewählt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft ein Ersuchen des Strafbezirksgerichtes Stockerau um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Landtagsabgeordneten Dr. Franz Bauer (ÖVP) wegen Verdachtes der Übertretung nach § 431 Strafgesetz. Über den Sachverhalt berichtet Abgeordneter Dr. Weninger (ÖVP), daß Dr. Bauer im Juni dieses Jahres bei Stockerau mit seinem Pkw einen Mopedfahrer überholt hatte, der anschließend zum Sturz gekommen war. Nach sofortiger Hilfeleistung durch Dr. Bauer erklärte der Mopedfahrer, nicht verletzt zu sein und keine Meldung erstatten zu wollen. Dr. Bauer meldete den Vorfall jedoch der Polizei. Die spätere amtsärztliche Untersuchung des Mopedfahrers ergab lediglich leichte Abschürfungen.

./.

Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung wurde daraufhin eingeleitet. Abgeordneter Dr. Bauer sprach selbst die Bitte aus, dem Antrag stattzugeben. Vom Landtag wird sodann der Antrag einstimmig angenommen.

Erhöhung der Blindenbeihilfen

Zum dritten und letzten aber wichtigsten Punkt der Tagesordnung referiert Stadtrat Maria Jacobi (SPÖ). Sie teilt mit, daß heuer auf einer Konferenz der Landessozialreferenten beschlossen wurde, ab 1. Jänner 1966 die Blindenbeihilfen einheitlich in ganz Österreich zu erhöhen. Über weitere Erhöhungen soll in jedem Jahr neu verhandelt werden. Stadtrat Maria Jacobi legt dem Landtag sodann den Antrag über eine Änderung (6. Novelle) des Wiener Blindenbeihilfengesetzes vor, wonach die Blindenbeihilfe für Vollblinde auf 640 Schilling monatlich, für praktisch Blinde auf 375 Schilling monatlich erhöht werden soll. Die bisherigen Sätze betragen 550 beziehungsweise 300 Schilling. Der Mehraufwand für 1966 wird insgesamt rund 4,3 Millionen Schilling betragen.

Abg. Lauscher (KLS) führt aus: Unsere blinden Mitmenschen werden die Erhöhung dankbar zur Kenntnis nehmen, denn sie benötigen dieses Geld dringend. Dieses Jahr hat eine empfindliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten gebracht, die besonders unsere blinden Mitbürger getroffen hat. Jede notwendige Hilfeleistung verursacht den Blinden wachsende Mehrausgaben. Die Blindenbeihilfe wird auch nach der Erhöhung nicht der Forderung entsprechen, die die Blindenvertreter schon seit Jahren erhoben haben, nämlich den Vollblinden 900 Schilling und den praktisch Blinden 500 Schilling monatlich als Blindenbeihilfe zu gewähren.

Wir wollen aber den Vorschlag machen, die Blindenbeihilfe der Berechnungsgrundlage des Pensionsanpassungsgesetzes anzugleichen. Anders ausgedrückt: der periodisch errechnete Erhöhungsfaktor für Renten und Pensionen soll künftig auch für die Erhöhung der Blindenbeihilfe gelten. Damit würde die Blindenbeihilfe in die Pensionsdynamik einbezogen.

Der Redner vertritt noch eine Reihe anderer Anliegen der Zivilblinden, vor allem hinsichtlich der Begünstigungen auf

./.

städtischen Verkehrsmitteln, und gibt schließlich der Vorlage seine Zustimmung.

Abg. Dr. Hirnschall (FPÖ) erinnert daran, daß seine Fraktion bereits anläßlich der letzten Novellierung des Blindenbeihilfengesetzes im Mai Verbesserungen beantragt hat, die aber damals unter Hinweis auf die bevorstehende Konferenz der Landessozialreferenten abgelehnt wurde. Der Redner kritisiert, daß in verschiedenen Fragen immer zuerst die Ergebnisse der Beratungen verschiedener in der Verfassung gar nicht vorgesehener Gremien - Verbindungsstelle der Bundesländer, Städtebund usw. - abgewartet werden, und meint, daß das nicht der richtige Weg ist, den Landtag aufzuwerten.

Die nun vorgesehene Festsetzung der Blindenbeihilfe entspricht im großen und ganzen unserem seinerzeitigen Vorschlag. Es gibt allerdings noch eine ganze Reihe von Wünschen der Wiener Zivilblinden, die offen bleiben, vor allem der Wunsch einer Angleichung an die Lage der Kriegsblinden. Ein wesentlicher Fortschritt ist es nun, daß Wien sich nicht mehr vorwerfen lassen muß, die hier lebenden Zivilblinden werden schlechter behandelt als die der anderen Bundesländer.

Abg. Dr. Marga Hubinek (ÖVP) gibt ihrer Genugtuung über das Zustandekommen dieser Novelle Ausdruck, umso mehr, als sich die Zivilblinden durch die Novelle vom Mai in ihren Erwartungen getäuscht sahen. Kurz zuvor hatte der Blindenverband in einer lebhaften Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß er mit der bisherigen Entwicklung der Blindenbeihilfen nicht zufrieden war. Der 6. Novelle ist die Tagung der Sozialreferenten der Bundesländer vorausgegangen. In dankenswerter Weise hat man sich dort geeinigt, nicht nur eine Erhöhung vorzunehmen, sondern die Blindenbeihilfe in einheitlicher Höhe zu gewähren. Allerdings wäre es für die Blinden ein echter Vorteil, wenn die Blindenbeihilfe an den Anpassungsfaktor des ASVG angelehnt würde. Wir hören immer wieder, daß mit den Verbänden der Blinden und der Körperbehinderten das beste Einvernehmen herrscht. In dieser Frage scheint allerdings auf die Einräumung des Mitspracherechtes vergessen worden zu sein. Wir freuen uns aber über die Verbesserung und werden der Vorlage zustimmen.

Stadtrat Maria Jacobi erklärt in ihrem Schlußwort, daß der Anpassungsfaktor für 1966 berücksichtigt wurde. Es ist nicht not-

./.

wendig, das noch einmal zu fordern, und man kann für die Zukunft das schon deshalb nicht sagen, weil auch beim ASVG nur ein einmaliger Anpassungsfaktor festgelegt ist und er für jedes Jahr neu bestimmt wird. Aus diesem Grund wird es auch notwendig sein, daß die Landessozialreferentenkonferenz die Höhe jedes Jahr neu beschließt.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

\- - -

Sitzung des Wiener Gemeinderates

19. November (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bruno Marek trat der Gemeinderat im Anschluß an den Landtag zusammen. Es lag eine Anfrage der ÖVP vor. An Anträgen wurden eingebracht: von der FPÖ betreffend "Verbesserung der Verkehrsverbindung nach Hietzung, Mauer und Rodaun zur Nachtzeit", von der ÖVP betreffend "Abhaltung der Wiener Jungbürgerfeier am Nationalfeiertag" betreffend "Neufestsetzung der Benützungszeiten in der Wiener Stadtbibliothek und im Archiv der Stadt Wien", und betreffend "Rodelstraßen in Wien". Alle Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen zugewiesen.

Rechnungsabschluß der Stadtwerke 1964

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer (ÖVP) gab hierauf einen Bericht über die Bilanzen der Wiener Stadtwerke für 1964. Die Referentin führte unter anderem aus:

Wirtschaftsplan und Rechnungsabschluß

Von vornherein kann gesagt werden, daß die abgesetzten Strom- und Gasmengen im Jahre 1964 wohl die des Jahres 1963 zum Teil nicht unwesentlich überschritten, daß jedoch der Verkauf von Koks sehr stark unter dem Jahre 1963 blieb, die erzielten Frequenzen aber nur sehr knapp unter jenen des Jahres 1963 liegen. Die Vorausschätzungen für das Jahr 1964 laut Voranschlag waren jedoch durchaus zu hoch gegriffen. Das Budget war demnach zu optimistisch aufgestellt worden.

./.

Die Elektrizitätswerke präliminierten für das Wirtschaftsjahr 1964 einen Gewinn von 117,3 Millionen Schilling, erzielten einen solchen von 61,1 Millionen Schilling, schlossen daher um 56,1 Millionen Schilling ungünstiger ab. Die Gaswerke veranschlagten einen Gewinn von 20,8 Millionen Schilling, der Gewinn beläuft sich jedoch nur auf 1,4 Millionen Schilling, er ist also um 19,4 Millionen Schilling geringer als angenommen worden war. Die Verkehrsbetriebe wiesen in ihrem Voranschlag einen Abgang von 223,4 Millionen Schilling aus, dem nunmehr ein tatsächlicher Abgang von 135,1 Millionen Schilling gegenübersteht, somit ist der Abschluß um 88,3 Millionen Schilling günstiger als der Voranschlag.

Die Städtische Bestattung rechnete mit einem Überschuß von 511.000 Schilling und erzielte einen solchen von 1,947.725 Schilling, bilanzierte demnach um 1,436.725 günstiger.

Die Wiener Stadtwerke weisen gegenüber einem veranschlagten Verlust von insgesamt 84,7 Millionen Schilling einen solchen von 70,5 Millionen Schilling aus, der demnach um 14,2 Millionen Schilling niedriger ist als angenommen. Es werden Sie sicher nur die starken Abweichungen zwischen den Budgetziffern der Wiener Stadtwerke pro 1964 und den ausgewiesenen Bilanzziffern interessieren. Dabei ist zunächst summarisch festzustellen, daß der Gesamtaufwand der Wiener Stadtwerke gegenüber dem Voranschlag um 101,5 Millionen Schilling gestiegen ist, während die Ertragssteigerung 115,7 Millionen Schilling ausmacht.

Von der Aufwandsteigerung entfallen 114 Millionen Schilling auf eine Erhöhung der Subventionen, 4,8 Millionen Schilling auf einen Mehraufwand beim Personal, zusammen also 118,8 Millionen Schilling, welche sich durch diverse Minderaufwendungen von rund 17,4 Millionen Schilling auf die vorhin angeführten 101,5 Millionen Schilling reduzieren. Bei der Ertragssteigerung von 115,7 Millionen Schilling entfallen 114 Millionen Schilling ebenfalls auf erhaltene höhere Subventionen, während sich ein Betrag von 1,7 Millionen Schilling aus Mehr- oder Mindererträgen bei verschiedenen Posten zusammensetzt.

./.

Zum Unterschied zum Jahre 1963 weisen die Ansätze laut Voranschlag für den Personalaufwand keine ins Gewicht fallende Differenz auf, wohl aber ist bei den Subventionen eine Zunahme um 114 Millionen Schilling zu registrieren. Beim Personalaufwand beträgt die Erhöhung insgesamt 4,88 Millionen Schilling.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das um 14,2 Millionen Schilling bessere Ergebnis des Jahres 1964 gegenüber dem Voranschlag ein genaues Einhalten der Ansatzziffern und sparsames Wirtschaften beweist.

Leistungsmäßige Erfüllung der Voranschläge

Die verkaufte Strommenge beläuft sich auf 2,264,667.000 Kilowattstunden und ist demnach gegenüber dem Voranschlag von 2.297,000.000 Kilowattstunden um 32,333.000 Kilowattstunden oder um 1,43 Prozent geringer als angenommen. Gegenüber dem Jahre 1963, in welchem 2.067,273.810 Kilowattstunden abgesetzt wurden, beläuft sich die Steigerung auf 197,931.900 Kilowattstunden oder 9,5 Prozent.

Der Gasverkauf ergab im Jahre 1964 701,9 Millionen Kubikmeter, er ist um 25,6 Millionen Kubikmeter oder rund 3,6 Prozent geringer als im Voranschlag angenommen, während er um 16,8 Millionen Kubikmeter höher ausfiel als im Jahre 1963, was einer Steigerung gegenüber dem Vergleichsjahr um 2,5 Prozent entspricht.

An Koks wurden 270.565,6 Tonnen abgesetzt, das ist um rund 2,4 Prozent weniger als im Voranschlag angenommen, in dem 277.000 Tonnen präliminiert worden sind. Gegenüber der verkauften Koksmenge im Jahre 1963 von 299.729 Tonnen ergibt sich ein Rückgang des Koksabsatzes um 29.163,4 Tonnen oder 10,7 Prozent.

Die Fahrgastfrequenz bei den Verkehrsbetrieben ergab eine Gesamtsumme von 471,6 Millionen Fahrgästen gegenüber 474,7 Millionen Fahrgästen, die im Voranschlag angenommen worden waren, das ist demnach eine Verminderung um 3,1 Millionen Fahrgäste oder 0,6 Prozent. Gegenüber dem Jahre 1963, in welchem 472,6 Millionen Fahrgäste befördert wurden, ergibt sich ein Frequenzrückgang um eine Million Fahrgäste oder 0,2 Prozent.

./.

Die Gesamtaufwendungen der Wiener Stadtwerke einschließlich der Subventionen haben im Jahre 1964 4.050 Millionen Schilling ausgemacht und sind gegenüber dem Voranschlag, der 3.948,5 Millionen Schilling auswies um 101,5 Millionen Schilling gestiegen. Die Erträge haben hingegen 3.979,4 Millionen Schilling gegenüber veranschlagten 3.863,7 Millionen Schilling erreicht und sind damit um 115,7 Millionen Schilling höher als im Voranschlag.

An Subventionen wurden im Wirtschaftsplan 150 Millionen Schilling ausgewiesen, während tatsächlich 264 Millionen Schilling durch Elektrizitätswerke und Gaswerke geleistet worden sind, dazu kommt noch der Zuschuß mit 50 Millionen Schilling von Seiten der Hoheitsverwaltung, also insgesamt 314 Millionen Schilling.

Ohne Subventionen und Zuschuß der Hoheitsverwaltung hätten die Elektrizitätswerke mit einem Gewinn von rund 219,6 Millionen Schilling, die Gaswerke mit einem Gewinn von rund 107,1 Millionen Schilling, die Verkehrsbetriebe mit einem Verlust von rund 449,1 Millionen Schilling, die Bestattung mit einem Gewinn von rund 1,9 Millionen Schilling abgeschlossen.

Die Vermögensrechnung der Wiener Stadtwerke zeigt folgendes Bild: Das Rohvermögen, das ist die Bilanzsumme ab Verlustvortrag, betrug am 31. Dezember 1964 8.462,3 Millionen Schilling, ein Jahr vorher betrug es 8.091,7 Millionen Schilling. Der Jahresverlust und die Verlustvorträge aus früheren Jahren machen zusammen 1.154,2 Millionen Schilling aus.

Der von der Bestattung im Jahre 1964 erzielte Gewinn von 1,947.725.04 Schilling wird der freien Rücklage zugeführt.

Auf das Anlagevermögen entfielen vom Rohvermögen per Ende 1964 7.322,7 Millionen Schilling und auf das Umlaufvermögen 1.139,6 Millionen Schilling oder in Prozenten ausgedrückt 86,6 Prozent entfallen auf das Anlagevermögen und 13,4 Prozent auf das Umlaufvermögen. Diesen Vermögenswerten stehen gegenüber Eigenmittel in der Höhe von 1.973,6 Millionen Schilling und Verbindlichkeiten beziehungsweise Schulden in der Höhe von 6.488,7 Millionen Schilling oder in Prozenten: 23,4 Prozent entfallen auf Eigenmittel und 76,6 Prozent auf Verbindlichkeiten beziehungsweise Schulden. Das Anlagevermögen ist nur mehr mit 23,4 Prozent durch Eigenmittel gedeckt. In der Bilanz 1963 waren es 25,3 Prozent.

./.

Was die Anlagenzugänge bei den Wiener Stadtwerken betrifft, so konnten bei den Elektrizitätswerken Investitionen für rund 574,1 Millionen Schilling, bei den Gaswerken Investitionen für rund 153,5 Millionen Schilling, bei den Verkehrsbetrieben Investitionen für rund 152,6 Millionen Schilling und bei der Bestattung Investitionen für rund 4,7 Millionen Schilling getätigt werden.

Somit ergab sich eine Investitionssumme von 884,9 Millionen Schilling. Gegenüber dem Präliminare von 820,7 Millionen Schilling ergibt sich somit eine Mehrinvestition in der Höhe von 64,2 Millionen Schilling.

Größere Investitionen

Im Dampfkraftwerk Simmering schritten die Arbeiten an dem neuen 110 MW Block, dem Werk 4, nach anfänglicher, durch die Witterung bedingter Verzögerung zügig fort. Dieses nun vollendete Werk 4 werden wir in den nächsten Wochen offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Im Sommer 1964 wurde in diesem Hohen Hause der Beschluß zum Bau eines weiteren 110 MW Blockes des Werkes 5 gefaßt und im Herbst mit den Fundierungsarbeiten begonnen.

Für die Heizölbevorratung wurde im Frühjahr 1964 mit dem Bau eines dritten Tankhofes begonnen, die Dachlgeiche konnte Mitte Dezember errichtet werden.

Besondere Erwähnung verdient, daß das ehemalige 5 Kilovolt-Netz links der Donau fast zur Gänze auf 10 Kilovolt umgeschaltet werden konnte.

Die wichtigsten Neuherstellungen im Gaswerk Simmering: Im Berichtsjahr erfolgte die Fertigstellung und Inbetriebnahme der CC 3P-Spaltanlage IV. Weiters erfolgte die Montage der CCR-Spaltanlage Linien V und VI mit CO-Konvertierung. Im Gaswerk Leopoldau erfolgte die Anschaffung der CO-Konvertierungseinrichtungen für die CCR-Spaltanlagen 1 bis 4. Montage und Inbetriebnahme der Perox-Gasentschwefelungsanlage für 350.000 Kubikmeter pro Stunde Kohlengas und der Amoniakwaschanlage.

Die Verkehrsbetriebe verzeichnen an besonderen Arbeiten: Um- und Neubau der Gleisanlagen im zweiten Bezirk, Taborstraße-Am Tabor-Trunnerstraße. Für die Arbeiten am "Verkehrsbauwerk Matzleindorfer Platz" mußte von den Verkehrsbetrieben das I. Gleisprovisorium im Zusammenhang mit der Neuerrichtung der Bundesbahnbrücke über die Triester Straße gebaut werden.

./.

Um die Fortführung des Baues Straßenbahnunterführung Lastenstraße zu ermöglichen und den Betrieb auf den Zweierlinien aufrechterhalten zu können, mußte die Zweierlinie im Zuge der Lastenstraße von der Alser Straße bis zur Gauermanngasse provisorisch verlegt werden. In mehreren Bauetappen wurde die Doppelgleisanlage stadtauswärts verschoben und die alte Gleisanlage ausgebaut.

Für die Bauarbeiten an der Unterführung der Breitenfurter Straße unter die Donauländebahn wurde im Berichtsjahr die Doppelgleisanlage entsprechend dem Straßenumbau umgelegt.

Am 11. September erfolgte die feierliche Eröffnung der neuen Hietzinger Brücke, die gleichzeitig den Namen Kennedy-Brücke erhielt. Mit der Inbetriebnahme dieses Verkehrsbauwerkes und der anschließenden umgebauten Straßenzüge wurde eines der großen Projekte des Generalverkehrsplanes realisiert. Das im Zentrum des Verkehrsbauwerkes liegende Aufnahmegebäude der Stadtbahn wurde mit anschließendem Flugdach errichtet.

Der Bau der Gleisschleife in der Endstelle Stammersdorf wurde im Berichtsjahr vollendet und am 6. Juni 1964 in Betrieb genommen.

Im Bahnhof Kagran konnte die neue Wagenhalle fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. In Rodaun wurde ein kombiniertes Objekt Wagenabfertigung mit Flugdach, Kartenvorverkauf und öffentliche Bedürfnisanstalt fertiggestellt. Weiter wurde je eine Wagenabfertigung in Gersthof und eine in 22, Erzherzog Karl-Straße - Wagramer Straße errichtet.

Für die Straßenbahn konnten im Berichtsjahr neun Wartehallen und für den Autobusbetrieb vier Wartehallen errichtet werden.

In der Stadtbahnhaltestelle Meidlinger Hauptstraße wurde ein kombiniertes Stellwerk für die Stadtbahn errichtet. Der Umbau des Bahnhofes Grinzing in eine Autobusgarage konnte fertiggestellt werden. Die Wagenabfertigung für die Autobuslinie 72 beim Zentralfriedhof konnte ebenfalls fertiggestellt werden.

Der Straßenbahnbetrieb verfügte am 31. Dezember 1964 über insgesamt 1.135 Trieb- und 1.195 Beiwagen, der Stadtbahnbetrieb über 130 Trieb- und 200 Beiwagen.

./.

Neu angeschafft wurden im Jahre 1964 für den Personenverkehr zehn sechsachsige Gelenktriebwagen der Reihe "E", 25 vierachsige Gelenktriebwagen der Reihe "F". Ausgeschieden wurden 1964 47 Personentriebwagen, 44 Personenbeiwagen sowie 16 Hilfsfahrzeuge.

Im Gesamtstand von 2.330 Straßenbahn-Personenwagen sind 91 vierachsige Triebwagen und 339 vierachsige Beiwagen, ferner 66 vierachsige und 80 sechsachsige Gelenktriebwagen. Der Fahrzeugpark des Straßenbahnbetriebes besitzt 492 Trieb- und 660 Beiwagen in Stahlbauweise. Es sind insgesamt 951 Triebwagen und 1.045 Beiwagen, somit zusammen 1.996 Straßenbahn-Personenwagen mit Schienenbremsen ausgerüstet.

Für den Autobusbetrieb wurden im Jahr 1964 sechs Gelenkautobusse neu angeschafft, ausgeschieden wurden sieben Großraumautobusse und fünf Stadtautobusse, sodaß der Gesamtstand am Ende des Betriebsjahres insgesamt 368 Autobusse, darunter acht Gelenkzüge, betrug.

Im Rahmen des Wagenerneuerungsprogrammes konnten 1964 weitere Linien, nämlich 5, 31/5, 231 und 331 mit Zügen bestückt werden, welche durchwegs mit Schienenbremsen ausgerüstet sind, sodaß für diese Linien die Höchstgeschwindigkeit auf 25 Kilometer pro Stunde wieder aufgehoben und die Fahrzeiten normalisiert werden konnten. Von den insgesamt 62 Linien, waren daher mit Jahresende 1964 bereits 44 zur Gänze auf Züge mit Schienenbremsen und fünf Linien auf Autobusbetrieb umgestellt, sodaß noch 13 Linien von den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung 1957 hinsichtlich der Höchstgeschwindigkeitsbeschränkung betroffen bleiben.

Gegenüber dem Jahre 1937 ergibt sich eine Senkung der Unfälle um zirka 33 Prozent, während sich die Zahl der Verletzten um zirka 35 Prozent erhöht hat.

Bilanzvergleiche

Die Bilanz der Elektrizitätswerke schließt trotz der Beitragsleistung an die Verkehrsbetriebe von insgesamt rund 158,5 Millionen Schilling mit einem Gewinn von 61,2 Millionen Schilling gegenüber einem Gewinn von 79 Millionen Schilling im Jahre

./.

1963, in welchem nur 80 Millionen Schilling Subventionen bezahlt werden mußten, ab. Das Bilanzergebnis ist demnach um 17,8 Millionen Schilling ungünstiger, was darauf zurückzuführen ist, daß im Berichtsjahr um 78,5 Millionen Schilling mehr an Subventionen an die Verkehrsbetriebe zu bezahlen waren. Der tatsächliche Betriebsgewinn 1964 der Elektrizitätswerke würde sich auf rund 219,6 Millionen Schilling gegenüber dem Vorjahr mit 159 Millionen Schilling stellen. Im Wirtschaftsplan 1964 rechneten die Elektrizitätswerke mit einem betrieblichen Überschuß von 207,3 Millionen Schilling, demnach ist also der Erfolg sowohl gegenüber Annahme als auch gegenüber dem Vorjahr günstiger. Die günstige Entwicklung ist vor allem auf den steigenden Stromverbrauch zurückzuführen, 1964 konnten um 197 Millionen Kilowattstunden oder 9,54 Prozent mehr Strom abgegeben werden als 1963.

Die Bilanz der Gaswerke weist unter Berücksichtigung der Subvention an die Verkehrsbetriebe von 105,6 Millionen Schilling einen Gewinn von 1,4 Millionen Schilling aus. Dieses Jahresergebnis ist gegenüber 1963, in welchem ein Verlust von 9,7 Millionen Schilling zu verzeichnen war, um 11,1 Millionen Schilling günstiger. Ohne die Subventionsleistung an die Verkehrsbetriebe ergab sich ein echter Betriebsgewinn von 107 Millionen Schilling gegenüber 1963 von 50,2 Millionen Schilling. Rein betriebsmäßig gesehen, war somit eine Ergebnisverbesserung gegenüber dem Vorjahr um 56,8 Millionen Schilling eingetreten.

Das relativ günstige Jahresergebnis 1964 wurde zum Teil durch sparsamstes Wirtschaften erreicht.

Die Bilanz 1964 der Verkehrsbetriebe schloß mit einem Verlust von 135,1 Millionen Schilling gegenüber 1963 mit 160,1 Millionen Schilling, demnach um 25 Millionen Schilling günstiger ab. Mit dem Verlustvortrag aus den Vorjahren von insgesamt 1.030,1 Millionen Schilling, erhöhte sich der Gesamtverlust auf 1.154,2 Millionen Schilling, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Die Subventionen der Elektrizitätswerke und Gaswerke inklusive des Zuschusses des Magistrates, beliefen sich auf

./.

314,08 Millionen Schilling, davon entfallen wie schon erwähnt 158,47 Millionen Schilling auf die Elektrizitätswerke, 105,61 Millionen Schilling auf die Gaswerke und 50 Millionen Schilling auf den Magistrat. Nach Abzug dieser Beitragsleistungen ergab sich 1964 ein tatsächlicher Gebarungsabgang von 449,22 Millionen Schilling gegenüber 1963 von 400,18 Millionen Schilling. Das Betriebsergebnis ist also gegenüber 1963 um 49,04 Millionen Schilling ungünstiger. Dies resultiert in der Hauptsache aus erhöhten Personalkosten von 29,6 Millionen Schilling, höherem Zinsaufwand von 8,6 Millionen Schilling, gesteigerten außerordentlichen Aufwendungen von 6,85 Millionen Schilling und sonstigen höheren Aufwendungen von 3,9 Millionen Schilling.

Die Bilanz der Städtischen Bestattung weist einen Gewinn von 1,947.725 Schilling aus, der sowohl den Gewinn des Vorjahres 924.551 Schilling um 1,023.173 Schilling, als auch den Voranschlag 1964 mit 511.000 Schilling um 1,436.725 Schilling übertrifft.

Zusammenfassung

Lassen Sie mich zum Schluß nur eine kurze Betrachtung anstellen, welche Entwicklung die Wiener Stadtwerke seit 1955, dem Jahr der Schillingeröffnungsbilanz nahm... Hiefür sprechen folgende Weltangaben: die Stromdarbietung wurde von 1956 bis 1964 um 92 Prozent gesteigert. Die Gaserzeugung erhöhte sich in diesen zehn Jahren um 81 Prozent. Lediglich die Beförderungsleistung bei den Verkehrsbetrieben fiel von 1955 bis 1964 um zwölf Prozent ab. Stellt man diesen Produktionswerten gegenüber, daß der Personalstand 1955 3.982 Bedienstete, 1964 aber nur 3.917 Bedienstete bei den Elektrizitätswerken betrug und bei den Gaswerken von 2.609 im Jahre 1955 auf 2.136 Bedienstete im Jahre 1964 sank, so dokumentiert sich in diesen Zahlen eine namhafte Produktivitätssteigerung. Bei den Verkehrsbetrieben verminderte sich die Zahl der aktiven Bediensteten von 13.035 im Jahre 1955 auf 11.495 im Jahre 1964. Alle diese Mitarbeiter haben jeder in seinem oder ihrem Platz nach besten Kräften mitgewirkt an der Leistung der Unternehmen im Dienste und im Interesse unserer Wiener

./.

Bevölkerung. Dafür sei auch allen Mitarbeitern der Wiener Stadtwerke von dieser Stelle aus herzlich gedankt.

Dem Gemeinderat aber habe ich zu danken, daß er für die Erfordernisse der Wiener Stadtwerke Verständnis bewiesen hat.

Als erster Debattenredner ergriff Gemeinderat Peter (FPÖ) das Wort. Er bezeichnet die Entwicklung des Personalstandes der Wiener Stadtwerke als besorgniserregend. Den 1.192 Abgängen im Berichtsjahr standen nur 711 Neuaufnahmen gegenüber, was ein Minus von 481 ergibt. Davon entfällt ein Abgang von 419 Kräften allein auf die Verkehrsbetriebe. Offenbar hätten die angekündigten Rationalisierungsmaßnahmen nicht geholfen, weil ihnen erstens technische Grenzen gesetzt seien und zweitens das Geld für nötige Investitionen fehle. Es werde nötig sein, ein besseres Betriebsklima zu schaffen,um den Dienst attraktiver zu gestalten. Dem Fahrpersonal fehlen auch Aufstiegsmöglichkeiten und daher manche Anreize. Der entscheidende Grund für den Mangel an Fahrpersonal sei freilich die andere Diensteinteilung.

Gemeinderat Peter befaßte sich mit dem Verhältnis von Pensionisten und Aktiven bei den Stadtwerken: Den 17.979 aktiven Bediensteten stehen hier 19.059 Pensionisten gegenüber, so daß bald auf 0,75 Aktive ein Ruheständler entfalle. Bei den Verkehrsbetrieben ist dieses Verhältnis am ungünstigsten, wobei man allerdings bedenken müsse, daß beim fahrenden Personal Vorzugspensionierungen oft gerechtfertigt seien.

Als ungünstig bezeichnete der Redner auch das Verhältnis von Eigenstromerzeugung und Fremdstrombezug bei den E-Werken. Im Berichtsjahr sei der Fremdstrombezug doppelt so stark gestiegen, als die Eigenstromerzeugung. Dies sei darauf zurückzuführen, daß notwendige Investitionen wegen Geldmangels nicht durchgeführt werden konnten.

Während die Gasproduktion um 2,46 Prozent gestiegen ist, höre man Klagen aus einzelnen Stadtteilen, in denen wegen zu geringen Gasdruckes keine neuen Gasgeräte angeschlossen werden können. Gestrigen Pressemeldungen sei zu entnehmen, daß in Randbezirken neue Straßen gebaut werden, in denen keine Gasrohre verlegt seien, weil dafür die Mittel gefehlt hätten. Das bedeutet, daß solche Straßen später nochmals aufgerissen werden müßten.

./.

Am Ausbau des Wiener Rohrnetzes wurde zwar in den letzten Jahren gearbeitet, trotzdem ist die Sanierung noch ungenügend. Die vorhandenen Gasrohre stammen teilweise noch aus dem vergangenen Jahrhundert und genügen daher den heutigen Anforderungen in keiner Weise. Bei einem entsprechend ausgebauten Rohrnetz hätten weitaus mehr neue Anschlüsse hergestellt werden können, was sich nicht nur auf die Gaswerke selbst, sondern auch auf die Wirtschaft günstig auswirken würde. Leider müssen jedoch die Gaswerke mit ihrem Gewinn die Verkehrsbetriebe subventionieren und daher die Investitionen im eigenen Bereich einschränken. Zweckmäßig wäre nach Ansicht des Redners die Einrichtung von eigenen Erzeugungsanlagen zur Deckung des Spitzenbedarfes in den Wintermonaten. Der Winterbedarf ist bei den Gaswerken sechsmal höher als der Sommerverbrauch.

Bei den Verkehrsbetrieben ist die sinkende Fahrgastfrequenz sehr bedauerlich, da es sich nicht um einen augenblicklichen Tiefstand handelt, sondern ein ständiges konstantes Sinken zu verzeichnen ist. Sämtliche Städte Europas bemühen sich, die öffentlichen Verkehrsmittel attraktiver zu gestalten. Bei uns merkt man von derartigen Bemühungen leider wenig. Auf unseren Straßenbahnen herrscht nach wie vor eine Drängerei, die Züge fahren mit großen Intervallen, die Anschlüsse sind nicht aufeinander abgestimmt und ähnliches. Derartige Mißstände geben nur wenig Anreiz zur Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel. Das Auflassen einiger wichtiger Haltestellen wurde von der Bevölkerung gleichfalls heftig kritisiert. Es ist zu hoffen, daß man hier zu einer einvernehmlichen Lösung kommen wird. Größtes Augenmerk müßte der Erneuerung des Wagenparkes zugewendet werden, da fast jeder zweite Straßenbahnwagen derzeit noch aus Holz ist. Interessant wäre es auch zu erfahren, was mit der Hauptwerkstätte, die den heutigen Erfordernissen nicht mehr entspricht, geschehen soll. Um die Verkehrsbetriebe weiter entwickeln zu können, und Fehlplanungen zu verhindern, wäre die Schaffung eines Generalverkehrsplanes dringend notwendig.

Als kleines, aber "gediegenes Unternehmen" bezeichnet der Redner die Städtische Bestattung.

./.

Nach Ansicht von Gemeinderat Peter wäre es zweckmäßiger, wenn in den vorliegenden Berichten die einzelnen Unternehmungen getrennt kontiert, was nicht heißen soll getrennt bilanziert, werden würden. Man hätte dann eine genauere Übersicht über den Erfolg der einzelnen Unternehmungen. Hat der Verlust der Verkehrsbetriebe vor einigen Jahren noch rund eine Million Schilling täglich ausgemacht, so ist er derzeit bereits bei 1,2 bis 1,3 Millionen angelangt. Das im Vorjahr so optimistisch erstellte Budget konnte also nicht realisiert werden. Die Entwicklung hat gezeigt, daß die Verluste ständig steigen und die Ausarbeitung eines Generalsanierungsplanes nicht mehr verzögert werden dürfte. Ein vor einigen Monaten vorgelegter Plan zur Sanierung der Verkehrsbetriebe wurde in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen anscheinend wieder zurückgestellt. Man soll jedoch nicht aus wahlpropagandistischen Gründen etwas verschieben, was dringend gelöst werden müßte. Der Redner ist der Meinung, daß die Stadtwerke auch ohne Tariferhöhungen saniert werden könnten. Besorgniserregend sei die Höhe des Fremdkapitals bei den Stadtwerken und die damit verbundenen Belastungen.

Abschließend stellt GR. Peter fest, daß die FPÖ den Anträgen zustimmen werde, nicht weil sie mit dem, was geschehen ist, einverstanden ist, sondern weil es sich um ordnungsgemäß erstellte, kontrollierte und für richtig befundene Rechnungsabschlüsse handelt.

Der nächste Debattenredner ist GR. Haag (ÖVP). Er greift einige markante Punkte aus der Stadtwerke-Bilanz 1964 heraus. Das Eigenkapital der Städtischen Unternehmungen sei weiterhin gesunken, von 25 Prozent im Jahr 1963 auf 23,4 Prozent. Die Einnahmenschätzung für 1964 sei nicht erreicht worden, und zwar deshalb, weil man etwas zu hohe Einnahmen angenommen habe. Die Verluste von 84 Millionen Schilling seien um 14 Millionen Schilling geringer als vorgesehen. Trotz verschiedener Werbeaktionen sei es nicht gelungen, den Personalstand zu halten. Die Frage des Betriebsklimas könne nur sehr schwer beurteilt werden. Es sei eine Tatsache, daß überall in Industrie und Wirtschaft etwa 40 bis 60 Prozent des Stammpersonals zu ihrem Betrieb stehen und zufrieden sind, während der andere Teil zu-

./.

meist unzufrieden ist und fluktuiert. Die Rationalisierungen bei den Städtischen Unternehmungen seien im vergangenen Jahr sehr beachtlich gewesen.

E-Werke: 1964 schlossen sie mit 61,1 Millionen Einnahmenüberschuß ab. Großer Wert wurde auf den weiteren Ausbau der Eigenproduktion gelegt. Im Kraftwerk Simmering wurde im Vorjahr der Block 3 fertiggestellt, im kommenden Monat wird der Block 4 dem Betrieb übergeben. Damit wird Simmering das größte Dampfkraftwerk Österreichs sein.

Gaswerke: Die Gaswerkerzeugung ist bedeutend gestiegen, die Gaswerke konnten mit einem Gewinn von 1,4 Millionen Schilling abschließen. Die Investitionen waren jedoch um 25 Millionen Schilling geringer als 1963. Die Verteileranlage und das Rohrnetz konnten aus Geldmangel leider nicht entsprechend ausgebaut werden. Es kamen viele Klagen von Leuten, die neue Gasanschlüsse verlangten und nicht bekommen konnten, weil die Rohrnetze zu schwach sind. Diese Schwierigkeiten sind leider finanziell und technisch bedingt.

Verkehrsbetriebe: Die Fahrgastfrequenz ist geringfügig gesunken, das Platzangebot hat sich verbessert. Die Verkehrsbetriebe hatten 1964 leider um 241 Bedienstete weniger als 1963. Trotzdem kann man sagen, daß die Personalwerbeaktionen schöne Erfolge gebracht haben. Der WIG-Verkehr konnte klaglos abgewickelt werden. Die im Vorjahr durchgeführten Haltestellenauflassungen und -zusammenlegungen wurden mit den Bezirksvorstehungen abgesprochen; ihren Wünschen konnte man zumeist nachkommen. Das Wagenbauprogramm wurde fortgesetzt, wobei der Bau von Gelenkszügen im Vordergrund stand. Auf der Stadtbahn wurde im vergangenen Jahr die Totmanneinrichtung eingeführt. Zu dem schweren Unfall, der sich vor kurzem auf der Stadtbahn zugetragen hat und der im ersten Moment einen Schock sowohl beim Personal als auch bei den Fahrgästen ausgelöst hat, ist zu sagen, daß die technischen Einrichtungen vollkommen einwandfrei funktioniert haben. Das hat sich eindeutig herausgestellt. In diesem Zusammenhang appalliert Gemeinderat Haag an das Personal und die Fahrägste, alle Vorschriften und Sicherheitsvorkehrungen genauestens zu beachten. Sodann kommt der Redner auf den Vorschlag eines Zeitungslesers zu sprechen, wonach auf den Stadtbahnperrons gelbe Sicherheitslinien gezogen werden sollten, die nach Abfertigung des Zuges niemand mehr übertreten darf. Der Redner bezeichnet diesen Vorschlag, den gegenwärtig die Fachleute prüfen, als außerordentlich vernünftig und durchführbar.

./.

Obwohl die Verlustvorträge der Stadtwerke aus den vergangenen Jahren wieder mit 1,3 Milliarden vorgetragen wurden, konnte der Reinverlust für das Jahr 1964 auf 135 Millionen gehalten werden.

Bei der Bestattung ist erfreulicherweise jahrelang keine Gebührenerhöhung erfolgt, trotzdem konnte ein, wenn auch bescheidener, Gewinn von 1,9 Millionen Schilling erzielt werden. Das scheint weniger auf Rationalisierung zurückzuführen zu sein, sondern vielmehr darauf, daß in Zeiten des Wohlstandes die Angehörigen eine bessere Ausstattung für Begräbnisse wünschen, wodurch sich die Einnahmen erhöhen.

Die ÖVP wird den vorgelegten Anträgen die Zustimmung erteilen.

GR. Lanc (SPÖ) erwidert GR. Peter, daß man das Pensionistenproblem nicht nur numerisch betrachten dürfe. Unter den angeführten 19.000 Pensionisten befinden sich 9.300 Witwen. Daraus geht hervor, daß auch die Belastung nicht so groß ist, als wenn es sich um 19.000 Pensionisten handelte, da ja die Witwenpension nur die Hälfte beträgt und die Waisenpension noch geringer ist.

In dem ausgezeichnet gestalteten Bericht der Stadtwerke kommt allerdings das Bemühen, mehr Personal zu finden, zuwenig zum Ausdruck. Erst heute ist ein Werbeautobus der städtischen Verkehrsbetriebe wieder zu einer Werbefahrt ausgelaufen. Er soll allerdings in Niederösterreich ein "Auftrittsverbot" erhalten haben. Vielleicht könnte der Stadtrat für Personalwesen darüber Auskunft geben. Zum eisernen Bestandteil der Diskussion über die Stadtwerke gehört auch der Hinweis seitens der ÖVP, ausländische Arbeitskräfte heranzuziehen. Es besteht schon seit langem die Absicht, jugoslawische Arbeitskräfte anzuwerben, doch ist dieses Problem wegen der Regierungskrise nicht mehr gelöst worden. Vielleicht könnte der Stadtrat auch hierüber Aufschluß geben.

Im Bericht sollten künftig nicht nur die Daten über die Höhe der Stromerzeugung und des Fremdstromes, sondern auch die Verkaufsziffern aufscheinen, da man für die Netzverluste nichts einnimmt. Eine sehr positive Entwicklung ist, daß bei der Post

./.

Rohstoffeinsatz eine Einsparung von rund fünf Prozent gegenüber dem Präliminare erzielt werden konnte. Hier manifestiert sich zum erstenmal die ganzjährige Ausnützung des Blocks III im Kraftwerk Simmering. Die neuen kalorischen Kraftwerksanlagen der Wiener E-Werke stehen auf einer breiten Rohstoffbasis, es kann sowohl Erdöl, als auch Erdgas und Kohle eingesetzt werden, entsprechend dem markgünstigsten Angebot. Das ist ein echter Rationalisierungserfolg.

Die Wiener Stadtwerke und ihre Bediensteten haben unter großen Schwierigkeiten die an sie gestellten Anforderungen voll und ganz erfüllt. Sie haben besser abgeschnitten, obwohl sie im Jahre 1964 um 50 Millionen Schilling weniger Zuschuß aus Mitteln der Hoheitsverwaltung bekommen haben und obwohl eine Erhöhung der Lohnkosten und der Pensionslasten eingetreten ist. Dafür gebührt allen Bediensteten der Stadtwerke Dank und Anerkennung des Wiener Gemeinderates und insbesondere aus vollem Herzen der Sozialistischen Fraktion.

(Unterbrechung des Sitzungsberichtes)

\- - -

Heute nacht: nur ein einziger Schneearbeiter meldete sich

19. November (RK) In der Nacht von gestern auf heute früh war die Wiener Schneeräumung vor allem mit weiteren Streuarbeiten im inneren Stadtgebiet beschäftigt. Der Nachtpartie von insgesamt 50 Mann standen neun Streufahrzeuge zur Verfügung. An freiwilligen Schneearbeitern konnte nur ein einziger aufgenommen werden, weil sich eben nur ein einziger gemeldet hatte. Heute früh wurden weitere 84 Streufahrzeuge eingesetzt.

Tagsüber stehen heute der Schneeräumung folgende Kräfte zur Verfügung: an Personal 1.260 Mann, davon 521 aufgenommene Schneearbeiter, und an Fuhrwerk 113 Streufahrzeuge und 16 Lademaschinen.

\- - -

Werbebus der Stadtwerke auf großer Fahrt

19. November (RK) Heute vormittag wurde der Werbebus, der in den Bundesländern auf Arbeitsmöglichkeiten bei den Wiener Verkehrsbetrieben hinweisen will, im Arkadenhof des Wiener Rathauses durch Personalstadtrat Hans Bock und Stadtrat Dkfm. Dr. Maria Schaumayer verabschiedet.

Der Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, Dr. Reisinger, erinnerte in seinen einleitenden Worten daran, daß den Verkehrsbetrieben derzeit 364 Mann im Werkstätten- und Baudienst und 504 Leute im Fahrdienst fehlen. Dieser Personalmangel kann durch Rationlisierungsmaßnahmen allein nicht ausgeglichen werden. Personalwerbung ist daher notwendig. Der im Frühjahr eingesetzte Straßenbahnwerbezug erzielte gute Erfolge. Es konnten 127 männliche und 26 weibliche Arbeitskräfte angeworben werden. Nun will man auch in den Bundesländern werben und hat zu diesem Zweck einen großen Gelenkbus entsprechend adaptiert. Im Einvernehmen mit dem Sozialministerium und den Landesarbeitsämtern wurden 50 Gemeinden ausgesucht, in denen eine strukturelle Arbeitslosigkeit besteht und daher Chancen vorhanden sind, Personal für die Verkehrsbetriebe zu gewinnen.

Der Gelenkautobus ist außen mit werbekräftigen Aufschriften und Bildern versehen. Interessenten werden aufgefordert, einzusteigen und sich im Inneren des Zuges näher informieren zu lassen. Dies geschieht sowohl durch Bildmaterial als auch durch Prospekte und vor allem durch speziell geschulte Angehörige der Verkehrsbetriebe, die den Bus begleiten. Die Aufnahmeformalitäten für angeworbene Kräfte sollen so unbürokratisch als möglich gehandhabt werden.

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer dankte Stadtrat Bock für die Bereitstellung der finanziellen Mittel für diese Werbeaktion, die ja letztlich allen Wiener Straßen- und Autobus-Fahrgästen dienen soll. Auch die Jahreszeit sei für die Aktion richtig gewählt, ebenso die Begleitpersonen, deren Kunst der Gesprächsführung maßgeblich zum Erfolg beitragen wird.

./.

Personalwerbung - Schwierigkeiten im In- und Ausland

Auch Personalstadtrat Bock betonte, daß man dem Werbezug die besten Leute der Verkehrsbetriebe beigegeben habe. Er appellierte an diese Beamten, bei allen Gesprächen mit der Bevölkerung den Mut zur Wahrheit zu haben und den Leuten nichts vorzumachen. Wir brauchen uns dessen auch nicht zu schämen, sagte Stadtrat Bock, was die Leute bei den Verkehrsbetrieben erwartet. Auch die Verdienstmöglichkeiten sind keineswegs so gering, wie es oft dargestellt wird.

Stadtrat Bock gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Personalwerbung der Stadt Wien, die doch den Interessen der gesamten Bevölkerung der Bundeshauptstadt Wien dient, sowohl im In- als auch im Ausland unnötige Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden:

Der Gelenkbus der Verkehrsbetriebe bedarf infolge seiner besonderen Zweckbestimmung nach der Straßenverkehrsordnung einer Bewilligung der zuständigen Landesregierungen. Während das Burgenland diese Bewilligung anstandslos erteilt hat, hat das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung diese versagt. Die dafür vorgebrachte Begründung mutet sehr seltsam an. Es heißt in dem abschlägigen Bescheid nämlich, die Bevölkerung der besuchten Ortschaften habe noch nie einen Gelenkbus gesehen, weshalb es zu verkehrsstörenden Aufläufen kommen könnte. Stadtrat Bock und Stadtrat Dr. Schaumayer gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, diese kleinliche Interpretation der Straßenverkehrsordnung im Verhandlungsweg doch noch revidieren lassen zu können.

Stadtrat Bock berichtete ferner, daß auch der Personalwerbung im Ausland unvorhergesehene Schwierigkeiten erwuchsen. Im Einvernehmen mit der jugoslawischen Botschaft wollte man schon vor geraumer Zeit jugoslawische Gastarbeiter anwerben. Dazu wäre es jedoch notwendig, daß Österreich, so wie es andere europäische Länder taten, jene Sozialrechtskonvention unterzeichnet, die den Gastarbeitern dieselben sozialen Rechte garantiert, wie den einheimischen Kräften. Die Konvention wurde im Februar der Regierung unterbreitet, konnte jedoch wegen des Einspruches des Handelsministers nicht dem Parlament weitergeleitet werden. Erst im Oktober gelang es, alle Widerstände zu überwinden und die Vor-

./.

lage konnte unverändert die Regierung passieren. Der Außenminister hat sie heute unterzeichnet, aber sie kann jetzt nicht mehr vom Parlament ratifiziert werden, weil dieses seine Auflösung beschlossen hat. Zahlreiche jugoslawische Gastarbeiter sind aus Österreich bereits in jene Länder abgewandert, die die Sozialrechtskonvention schon unterschrieben haben.

Der "Fahrplan" des Werbebusses

Insgesamt werden in der Zeit zwischen dem 19. November und dem 19. Dezember jeweils zum Wochenende (Freitag, Samstag oder Sonntag) rund 50 Ortschaften besucht werden. Vorbehaltlich des hoffentlich noch erteilten Einverständnisses der Niederösterreichischen Landesregierung wird der Zug an folgenden Tagen in folgenden Gemeinden eintreffen:

Freitag, den 19. November: Deutschkreuz, Schattendorf

Samstag, den 20. November: Mattersburg, Eisenstadt, Neusiedl am See

Sonntag, den 21. November: Illmitz, Frauenkirchen, Gattendorf, Kittsee

Freitag, den 26. November: Eggenburg, Horn

Samstag, den 27. November: Sigmundsherberg, Allentsteig, Groß-Siegharts, Schwarzenau

Sonntag, den 28. November: Gmünd, Schrems, Heidenreichstein, Litschau

Freitag, den 3. Dezember: Pinggau, Fürstenfeld

Samstag, den 4. Dezember: Feldbach, Halbenrain, Radkersburg, Straß, Leibnitz

Sonntag, den 5. Dezember: Gleisdorf, Birkfeld, Ratten

Freitag, den 10. Dezember: Zistersdorf, Poysdorf

Samstag, den 11. Dezember: Mistelbach, Laa an der Thaya, Haugsdorf, Hollabrunn

Sonntag, den 12. Dezember: Retz, Geras, Raabs an der Thaya, Waidhofen an der Thaya

Freitag, den 17. Dezember: Jennersdorf, Heiligenkreuz

Samstag, den 18. Dezember: Güssing, St. Michael, Stegersbach, Kemeten

Sonntag, den 19. Dezember: Groß-Petersdorf, Rechnitz, Pinkafeld.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

19. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländisches Weißkraut 2.80 bis 4 S je Kilo, inländisches Rotkraut 4 bis 5 S je Kilo, inländischer Glassalat 1.50 bis 4 S je Stück.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 3.50 bis 7 S je Kilo, ausländische Äpfel 6.50 bis 14 S je Kilo, inländische Birnen 4 S bis 10 S je Kilo.

\- - -

Wiens Fremdenführer wollen Denkmal für Sigmund Freud

19. November (RK) Die Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien hat gestern nachmittag die Wiener Fremdenführer zu der alljährlich stattfindenden Aussprache über Erfahrungen der abgelaufenen Saison eingeladen.

Der Generalsekretär der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien Professor Minarz referierte über die Entwicklung des Wiener Fremdenverkehrs und wies auf die zunehmende Bedeutung des Ostverkehrs hin, der sich auf eine gleichmäßigere Verteilung des Fremdenstroms über das ganze Jahr sehr günstig auswirkt.

Anschließend berichteten Magistratsrat Dr. Lang und Obermagistratsrat Dr. Jager über eine Reihe von erfolgreichen Interventionen, wodurch viele Wünsche, die von seiten der Fremdenführer bei der letzten Arbeitssitzung geäußert worden waren, von den zuständigen Stellen bereits erfüllt worden sind.

Die Wiener Fremdenführer brachten wieder zahlreiche Anregungen vor. Vor allem soll die Nachfrage nach folkloristischen Darbietungen mehr berücksichtigt werden, etwa durch Vorführungen von Volksmusik- und Volkstanz im Arkadenhof des Rathauses. Auch soll die Zahl der während der Sommersaison in den Abendstunden angestrahlten Sehenswürdigkeiten erhöht werden. Dabei wies man vor allem auf den Heldenplatz, den Josefsplatz und das Radetzky-Denkmal hin. Schließlich wurde auch angeregt, an einer geeigneten Stelle ein Denkmal für Sigmund Freud zu errichten.

\- - -

(Fortsetzung des Sitzungsberichtes)

Ein beschämender Bescheid Niederösterreichs

Stadtrat Bock stellt zunächst zur Frage des Werbeautobusses fest, daß von der Niederösterreichischen Landesregierung ein außerordentlich befremdender Bescheid kam, in dem das Wiener Ansuchen mit der Begründung abgewiesen wurde, daß dieser Autobus ein noch nicht gesehenes Fahrzeug ist und somit ein Schauobjekt darstellt, das geeignet ist, eine große Anzahl von Schaulustigen anzulocken und dadurch die Leichtigkeit und Flüssigkeit sowie die Sicherheit des Verkehrs zu beeinträchtigen. Dieser Bescheid, sagt Stadtrat Bock, ist beschämend. Der Gemeinderat möge zum Ausdruck bringen, daß das für eine gute Zusammenarbeit zwischen Wien und Niederösterreich, von der man immer spricht, nicht förderlich ist. Auch in der Frage der Fremdarbeiter oder Gastarbeiter, wie es jetzt heißt, schilderte der Personalreferent die Schwierigkeiten, die der Stadt Wien bereitet werden. So haben wir mit der jugoslawischen Botschaft Verhandlungen aufgenommen, die auch ihre Dienste zugesagt hat, aber als Voraussetzung dafür die Unterfertigung der Sozialrechtskonvention zwischen Jugoslawien und Österreich nannte. Im Februar wurde nun der Regierung dieses Übereinkommen vorgelegt, aber dieser Vertrag kam auf Einspruch von Handelsminister Bock (mit dem ich weder verwandt noch identisch bin, betonte der Stadtrat) nicht zustande. Erst am 19. Oktober wurde der Vertrag genehmigt und heute wird er im Außenministerium unterzeichnet. Die Ratifizierung wird aber erst durch den neugewählten Nationalrat möglich sein.

Das sind also die Schwierigkeiten, die wir haben, und die ich außerordentlich bedauerlich finde. Und das wollte ich dem Gemeinderat berichten.

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer (ÖVP) stellt grundsätzlich fest, daß sich ein Rechnungsabschluß naturgemäß auf abgelaufene Ereignisse bezieht, sodaß der Vorwurf nicht angebracht ist, es sei nichts über Zukunftspläne gesagt worden. So werde sie über das Projekt der Hauptwerkstätte bei der Budgetdebatte sprechen.

./.

In der Diskussion wurde der Personalmangel bei den Verkehrsbetrieben beleuchtet. Ihr scheine weniger die Bezahlung als Hindernis, sonder die Diensteinteilung, die zweifellos in der Zeit der Fünf-Tage-Woche als Härte empfunden wird. Dafür aber bieten die Stadtwerke die Möglichkeit eines beruflichen Aufstieges.

Daß es bei den Verkehrsbetrieben mehr Pensionisten als Aktive gibt, ist eine bekannte Tatsache. Sie stelle aber ausdrücklich fest, daß sie den Pensionisten, die schwer gearbeitet haben, von Herzen die Ruhezeit und die entsprechenden Bezüge gönne. (Gemeinderat Peter, FPÖ: So war das nicht gemeint!)

Die Referentin betont auch, daß das Verhältnis Fremdstrombezug-Eigenerzeugung in den nächsten Jahren zugunsten der eigenen Werke besser sein wird.

Sie kenne auch die Klagen wegen nichtbewilligter Neuanschlüsse von Gasheizungen, aber es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Mittel für den Ausbau eines Gasrohrnetzes für viele Jahre hindurch nicht vorhanden sind.

Was das Sinken der Fahrgastfrequenz bei den Verkehrsbetrieben betrifft, so könnten diese für die Motorisierungswelle nicht schuldig gemacht werden. Die Verkehrsbetriebe bemühen sich, die Straßenbahn aktiver zu machen. Der Gemeinderat wird sich aber auch mit der Frage beschäftigen müssen, in welcher Form der grundsätzlich deklarierte Vorrang des Massenverkehrsmittels zur tatsächlichen Geltung verholfen wird.

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer verweist auch auf die wirtschaftliche Einheit der Stadtwerke, unterstreicht jedoch gleichzeitig, daß es für die "Familienhilfe" eine Grenze gibt. Diese Grenze liegt dort, wo man die Leistungsfähigkeit des Einzelunternehmens in Frage stellt.

Verkehrsbetriebe haben allerdings nicht nur in Wien sondern fast allerorten Verluste. Die Höhe des Verlustes ist freilich etwas, worüber stets neu beraten werden muß. Abschließend dazu bedauert die Referentin, daß die Finanzierungsverhandlungen, die heuer im Juli aufgenommen wurden, abgebrochen wurden, ohne jene langfristigen Maßnahmen zu bringen, durch die allein eine Sanierung verwirklicht werden kann.

./.

Die Stadtwerke seien bemüht, moderne Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen. Als kleines illustratives Beispiel wurde erwähnt, daß bei einem Spezialkurs für E-Werks-Blockmeister ein Bediensteter der Wiener E-Werke als Jahrgangsbester abgeschnitten hat.

Die Zukunft der Gaswerke liegt zum Großteil in einer weiteren Verbreitung der modernen Gasheizungen. Dies wirft freilich das Problem der Winterspitzen auf, das große Schwierigkeiten bereitet.

Auflassungen von Haltestellen der Verkehrsbetriebe sind ausnahmslos nur im Einvernehmen mit den Bezirksvorstehungen vorgenommen worden. Manche Bezirksvorstehungen haben jedoch nach Zustimmung zur Haltestellenauflassung wieder eine Rückgängigmachung dieser Maßnahme gefordert.

Die gelbe Markierungslinie auf den Stadtbahnperronen ist eine gute Anregung aus Leserkreisen und dient der Verkehrserziehung, der auch die Fahrgäste der öffentlichen Verkehrsmittel bedürfen.

Zu der von Stadtrat Bock aufgeworfenen Frage der Fremdarbeiter aus Jugoslawien stellte die Referentin fest, daß einzelne Baufirmen keine Schwierigkeiten hatten, Hilfskräfte aus Jugoslawien zu bekommen, obwohl Österreich die Sozialrechtskonvention nicht unterzeichnet hat. Auch die Schweiz hat dies nicht getan und hat dennoch so viele Fremdarbeiter. Sicher sind das alles nur die Anfangsschwierigkeiten, wie sie jedes Land überwinden muß, wenn es beginnt, Fremdarbeiter zu beschäftigen.

Zur Frage des Werbebusses der Verkehrsbetriebe in Niederösterreich: Es ist zu hoffen, daß der Gelenkbus überall Auflauf hervorruft. Die heutige Diskussion im Wiener Gemeinderat, in der die Beamtenschaft eines Landes lächerlich gemacht und verhöhnt wurde, wird es dieser Beamtenschaft freilich nicht leichter machen, den Bescheid zu revidieren. (Heftige Zwischenrufe von Seiten der SPÖ: "Niemand hat hier einen Beamten verhöhnt, es ist hier sehr anständig von dieser Affaire gesprochen worden!"

./.

Stadtrat Bock: "Statt daß Sie der Niederösterreichischen Landesregierung Vorwürfe machen, machen Sie uns Vorwürfe?" Vizebürgermeister Slavik: "Sie stehen hier ja nicht als Vertreterin Niederösterreichs sondern der Stadt Wien!" GR. Windisch: "Wir wollen hier wissen, ob sich die Wiener ÖVP von dieser Haltung der Niederösterreicher distanziert!") Stadtrat Dr. Schaumayer betonte, daß sie sich seit zwei Tagen um eine Rückgängigmachung des Bescheides bemühe. (Zwischenruf Vizebürgermeister Slavik: "Na also! Dann sind Sie also auch gegen den Bescheid!")

Die Referentin beantragte schließlich die Zustimmung zu den von ihr referierten Vorlagen, die in der darauffolgenden Abstimmung einstimmig erteilt wurde.

Diskussion um Gesellenheime

GR. Herbert Mayr (SPÖ) referierte einen Magistratsantrag, demzufolge für eine Wohneinheit im Gesellinnenheim Aichhorngasse beziehungsweise im Gesellenheim Zohmanngasse monatlich 300 Schilling zu entrichten sind. Die Heime sind für Jugendliche bestimmt, die neu ins Berufsleben eintreten und sollen für sie eine billige Unterkunft darstellen, bis sie ein ständiges eigenes Heim gefunden haben. Dazu werden sie auch zur Spartätigkeit angehalten. Der Magistrat soll ermächtigt werden, in berücksichtigungswürdigen Fällen Ermäßigungen des Entgeltes zu gewähren.

In der Debatte bezeichnete GR. Lauscher (KLS) 300 Schilling als zu teuer. Er verglich die Durchschnittslöhne einer Schneidergehilfin mit den Lebenshaltungskosten, kam dabei zu dem Schluß, daß die Miete in den erwähnten Heimen nur 250 Schilling betragen sollte und stellte einen diesbezüglichen Abänderungsantrag, der in der nachfolgenden Abstimmung bei den anderen drei Parteien keine Unterstützung fand.

GR. Herbert Mayr stellt in seinem Schlußwort zur Kritik an der Höhe des Mietbeitrages fest, daß sich eine Wohneinheit in der Benützung auf monatlich 900 Schilling stellt. Der Jugendliche muß also praktisch nur ein Drittel der tatsächlich auflaufenden Kosten tragen.

./.

Bei Jugendlichen, die ein zu geringes Einkommen haben, kann die Miete außerdem herabgesetzt werden. Kritisiert wurde von Gemeinderat Lauscher auch die Tatsache, daß von den Jugendlichen monatlich ein gewisser Betrag zurückgelegt werden muß. Dieser Betrag ist keinesfalls zu hoch und außerdem nach dem Einkommen des Betreffenden gestaffelt. So werden bis zu einem Nettoeinkommen von monatlich 1.300 Schilling 70 Schilling als Spareinlage vorgeschrieben, von 1.310 bis 1.500 Schilling zehn Prozent, von 1.510 bis 1.750 Schilling 15 Prozent und erst bei einem Einkommen von mehr als 1.750 Schilling monatlich sind 2o Prozent des Einkommens einer Spareinlage zuzuführen. Die meisten dieser jungen Leute sind seit frühester Jugend in Heimen untergebracht und vielfach nicht gewohnt, mit Geld umzugehen. Man stellt ihnen nun ein modernes Hotelzimmer gegen eine monatliche Miete von 300 Schilling zur Verfügung und will sie dazu anhalten, ihr verdientes Geld nicht hinauszuwerfen, sondern zu sparen, damit sie bei Verlassen des Heimes auf einen Spargroschen zurückgreifen können. Da der vorgesehene Betrag angemessen erscheint, ersucht der Redner, den Antrag von Gemeinderat Lauscher abzulehnen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ angenommen.

Krankenanstalten-Rationalisierungs-Kommission

Stadtrat Bock (SPÖ) referiert sodann einen Antrag auf Schaffung einer Kommission, bestehend aus vier Mitgliedern der Fraktion der SPÖ und zwei Mitgliedern der ÖVP, deren Aufgabe es sei, unter Beiziehung von Fachleuten und sachkundigen Beamten den zuständigen Organen der Stadt Wien geeignete Maßnahmen, durch die eine weitere Rationalisierung im Betrieb und in der Verwaltung der städtischen Kranken- und Pflegeanstalten sichergestellt wird, vorzuschlagen. Diese Kommission soll jedoch nicht Beschlüsse an Stelle der sonst zuständigen Gemeinderatsausschüsse fassen.

./.

Der vorliegende Antrag trägt einem in der Sitzung vom 24. September 1965 gestellten Antrag der Gemeinderäte Dr. Stemmer, Dr. Stürzer und Genossen Rechnung.

GR. Maller (KLS) begrüßt die Schaffung einer derartigen Kommission, die sicherlich keine leichte, aber eine sehr wichtige Aufgabe wird bewältigen müssen. Er ist jedoch der Meinung, daß es nicht nötig gewesen wäre, sie auf Grund § 62 der Verfasung der Stadt Wien und § 96 der Wiener Gemeindewahlordnung zu berufen, sondern daß es zweckmäßiger wäre, ein Kollegium zu schaffen, das allen im Gemeinderat vertretenen Parteien die Möglichkeit zur Mitarbeit gegeben hätte. Als notwendig erachtet er es, der Kommission einen Termin zu stellen, an dem sie dem Gemeinderat einen ausführlichen Tätigkeitsbericht geben soll. Die Fraktion der KLS wird diese Gelegenheit dann dazu benützen, ihren Standpunkt zu vertreten.

Stadtrat Bock stellt in seinem Schlußwort fest, daß dem vorliegen Antrag entsprechend, Experten und andere Personen herangezogen werden können. Die gewählte Kommission wird die Vorgangsweise ihrer Arbeit festlegen und auch den Kreis jener Persönlichkeiten, die zugezogen werden sollen. Es sei daher nicht zweckmäßig, heute bereits festzulegen, welcher Kreis der Kommission angehören soll.

Er sei sicher, daß der Vorsitzende der Kommission im Gemeinderat über die Arbeit der Kommission berichten wird.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten einstimmig angenommen. Auf Grund des gefaßten Beschlusses wurden die Gemeinderäte Dr. Gisel, Nimmerrichter, Dipl.-Volkswirt Karoline Pluskal und Weisz von der SPÖ sowie die Gemeindräte Dr. Bauer und Lehner von der ÖVP mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ gewählt.

(Ende des Sitzungsberichtes)

\- - -

Moritz von Gerold zum Gedenken

19. November (RK) Auf den 21. November fällt der 150. Geburtstag des Buchdruckers und Verlegers Moritz von Gerold.

Er wurde in Wien als Enkel des Begründers der weltberühmten Verlagsfirma geboren und erlernte den Buchhändlerberuf. Seit 1843 arbeitete er im Geschäft seines Vaters und übernahm nach dessen Tod gemeinsam mit seinem Bruder die Leitung. Beide bauten das Sortiment, den Verlag und die Druckerei weiter aus. Damals war die Weltfirma bereits in dem von Siccardsburg und van der Nüll neu errichteten Prachtbau im ersten Bezirk, Postgasse 6 untergebracht. Im Verlag Gerold erschienen weiterhin bedeutende Werke und Zeitschriften. In der Folge widmete sich der Betrieb in starkem Maße der Herstellung von Schulbüchern. 1856 wurde Moritz von Gerold Buchdrucker der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Vorsteher der Wiener Korporation des Börsenvereins deutscher Buchhändler. 1859 gründete er zusammen mit anderen Berufskollegen einen Verein der österreichischen Buchhändler, dessen Vorstand er wurde. 1876 erfolgte seine Nobilitierung. Sein Haus war ein Treffpunkt der Wiener Gesellschaft sowie zahlreicher Künstler und Gelehrter, die oft auch aus dem Ausland zu Besuch kamen. Moritz von Gerold, der auch in Bank- und Industrieunternehmungen führend tätig war, starb am 6. Oktober 1884.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

19. November (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Dienstag, 23. November:

17.00 Uhr, Leopoldstadt, Karmelitergasse 9/2.

Mittwoch, 24. November:

18.15 Uhr, Innere Stadt, Tipplingerstraße 8..

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

"Verdienstplakette der Stadt Wien" für Kleingartenfunktionäre

20. November (RK) Am 31. Juli 1964 stiftete der Wiener Gemeinderat eine "Verdienstplakette der Stadt Wien" für Personen, die sich um die Siedlungs- und Kleingartenbewegung besonders verdient gemacht haben. Am kommenden Mittwoch, dem 24. November, um 10 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses zum erstenmal diese Verdienstplaketten überreichen. Bei der Feier wird auch Stadtrat Kurt Heller sprechen. Die Plakette wird an 53 Personen verliehen; 14 von ihnen erhalten die Plakette in Gold, 27 in Silber und 12 in Bronze.

Preisverteilung im Wettbewerb "Wien im Blumenschmuck 1965"

Gleichfalls am kommenden Mittwoch, dem 24. November, wird Bürgermeister Bruno Marek um 18 Uhr im Stadtsenatssaal des Rathauses die Preisträger des Wettbewerbs "Wien im Blumenschmuck 1965" verkünden. Zu diesem Anlaß werden der Bürgermeister, Stadtrat Kurt Heller und der Präsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft, Dipl.-Ing. Eduard Hartmann, das Wort ergreifen. Verliehen werden fünf Sonderpreise (drei Wanderpeise der Wiener Landwirtschaftskammer und zwei Freiflüge der AUA), 16 Geldpreise und 55 Ehrenplaketten.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu diesen beiden Veranstaltungen am Mittwoch, dem 24. November, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Zugang: jeweils 1, Lichtenfelsgasse 2, Feststiege I.

\- - -

Der Tiroler Weihnachtsbaum auf dem Weg nach Wien

20. November (RK) Der Tiroler Weihnachtsbaum für Wien wurde vorgestern, Donnerstag, im Mauckenwald in der Gemeinde Radfeld bei Rattenberg im Inntal gefällt. Nun wird er über Kufstein, Rosenheim und Salzburg nach Wien transportiert. Wo immer es geht, wird dabei die Autobahn benützt. Der Transport wird von einem Pionierbegleitkommando des Bundesheeres und der Verkehrsabteilung des Landesgendarmeriekommandos Tirol mit zwei Funkwagen begleitet. Auf dem Sattelschlepper, der die Last zu tragen hat, prangen das Tiroler Landeswappen, viele Fähnchen und ein Transparent mit der Inschrift "Tiroler Weihnachtsbaum für Wien".

Am Mittwoch,dem 24. November, werden um 13.45 Uhr sieben Motorradfahrer der Wiener Verkehrspolizei an der Stadtgrenze bei Purkersdorf den Tiroler Weihnachtsbaum und seine Begleitung einholen und für die unbehinderte Weiterreise über Wientalstraße-Tuersgasse-Auhofstraße-Nebenfahrbahn der Hietzinger Hauptstraße (Nummer 23 bis 30)-Hietzinger Hauptstraße-Schönbrunner Schloßstraße-Schloßallee-Mariahilfer Straße sorgen.

Um 14.30 Uhr findet in einer kleinen Parkanlage bei der Remise Rudolfsheim, Mariahilfer Straße, die Übernahmefeier statt. Eine Straßenbahnerkapelle wird die Zuschauer unterhalten, ein Kinderchor den Willkommensgruß darbringen. Anschließend werden der Bezirksvorsteher, der Leiter der Tiroler Delegation und Landeshauptmann-Stellvertreter Mandl sprechen. Nach einem Abschlußlied wird der Konvoi über die Mariahilfer Straße, Babenbergerstraße und den Ring zum Rathausplatz weiterrollen, wo der Weihnachtsbaum aufgestellt wird. Eine Widmungstafel neben dem Baum wird die Inschrift tragen: "Das Land Tirol widmet der Bundeshauptstadt diesen Weihnachtsbaum in herzlicher Verbundenheit. Tirol wünscht allen Wienerinnen und Wienern gesegnete Weihnachten und ein gutes Neues Jahr."

Am Dienstag, dem 7. Dezember, werden um 17 Uhr im Rahmen einer Feier die 800 elektrischen Lichter des Weihnachtsbaumes entzündet. Nach einer kurzen Einleitungsmusik vom Carillon des

./.

Rathausturmes werden die Speckbacher Stadtmusikkapelle Solbad Hall unter Kapellmeister Theo Steiner und die Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe konzertieren. Ferner werden die Wiltener Sängerknaben unter der Leitung von Professor Norbert Gerhold singen und ein Trompeterensemble der Wiener Symphoniker auf der Loggia des Turmes spielen. Dann werden Landeshauptmann Wallnöfer und Bürgermeister Marek sprechen.

Die 30 Wiltener Sängerknaben und die 50 Mitglieder der Stadtmusikkapelle Solbad Hall werden im Jugendgästehaus Hütteldorf untergebracht sein und am 8. Dezember an einer Rundfahrt durch das alte und neue Wien teilnehmen.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß übermorgen Montag, den 22. November, um 9.30 Uhr, Bürgermeister Bruno Marek der Städtischen Kinderübernahmestelle im 9. Bezirk, Lustkandlgasse 50, im Rahmen einer Feierstunde den Namen "Julius Tandler-Heim" geben wird. Bei dieser Feier und anschließenden Gedenktafelenthüllung wird auch Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi sprechen.

\- - -

Meisterschüler des Konservatoriums konzertieren

20. November (RK) Im Konzertsaal des Konservatoriums der Stadt Wien, 1, Johannesgasse 4 a, findet am Dienstag, den 23. November, um 19 Uhr ein Vortragsabend der Klavierklassen Doris Zimmer und Grete Biedermann statt.

Donnerstag, den 2. Dezember werden um 19 Uhr Opernszenen aufgeführt. Ausführende sind Studierende der Opernklasse von Kammersänger Professor Peter Klein. Die musikalische Betreuung obliegt Professor Karl Hudez. Diese Darbietungen werden am Freitag, den 3. Dezember, um 19 Uhr mit anderer Besetzung wiederholt.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Ehrenmedaillen für verdiente Gemeindefunktionäre

22. November (RK) Am kommenden Donnerstag, dem 25. November, um 10.30 Uhr wird Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses an 22 aktive oder ehemalige Gemeindefunktionäre die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Gold und Silber überreichen, die diesen vom Wiener Gemeinderat verliehen wurden. Im Rahmen der Feierstunde werden Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Hans Mandl das Wort ergreifen.

Die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Gold erhalten: Dritter Landtagspräsident Helene Potetz, die Gemeinderäte Lauscher, Maller, Planek und Schwaiger, die Bezirksvorsteher Mistinger, Ramel und Wrba und die Bezirksvorsteher a.D. Hajek, Horacek, Michal, Radfux und Schwendner.

Die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Silber werden an Bezirksvorsteher-Stellvertreter Bergmann, Zahalka und Zehetbauer sowie an die Bezirksvorsteher-Stellvertreter a.D. Babor, Cejka, Chytil, Grünzweig, Kuster und Marquard überreicht.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu der Überreichung der Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien an aktive und ehemalige Gemeindefunktionäre Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Die Tat ist das oberste Erziehungsprinzip, nicht das Wort!

Bürgermeister Marek gab der renovierten Kinderübernahmsstelle den Namen "Julius Tandler-Heim"

22. November (RK) "Die Tat ist das oberste Erziehungsprinzip, nicht das Wort!" Diesen Ausspruch Julius Tandlers stellte Bürgermeister Bruno Marek in den Mittelpunkt seiner Festrede, die er heute vormittag anläßlich der Wiedereröffnung der städtischen Kinderübernahmsstelle im 9. Bezirk, Lustkandlgasse 50, hielt. Im Rahmen dieser Feierstunde gab der Bürgermeister der von Grund auf renovierten Kinderübernahmsstelle den neuen Namen "Julius Tandler-Heim".

Eine dieser Taten, von denen das Zitat spricht, war die Neugestaltung der von Univ.-Prof. Dr. Julius Tandler Anfang der Zwanzigerjahre gegründeten Kinderübernahmsstelle. Julius Tandler war von 1920 bis 1934 Amtsführender Stadtrat für Wohlfahrt und Gesundheit gewesen und hatte sich dabei besonders um die Jugendfürsorge große Verdienste erworben. Aufgabe der Kinderübernahmsstelle ist es, als erstes städtisches Institut jene Kinder zu übernehmen, die in die Betreuung der Stadt Wien aufgenommen werden müssen.

Nach neuesten pädagogischen Erkenntnissen umgebaut

Das Gebäude in der Lustkandlgasse wurde in den letzten Jahren nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen umgebaut. Im Rahmen dieser Umbauarbeiten, die insgesamt 5,4 Millionen Schilling kosteten, wurden sämtliche Räume des Kinderheimes und des Verwaltungstraktes sowie alle Wirtschafts- und sanitären Räume gänzlich erneuert. Im dritten Stockwerk wurde neben den Gruppen- und Schlafräumen auch eine kleine Kinderabteilung und im ersten Stock eine psychologische Abteilung neu eingerichtet. Alle Räume und Gänge erhielten neue Bodenbeläge, die Fenster im Erdgesdhoß wurden vergrößert und die Fassade wurde erneuert. Die Umbauarbeiten nahm man in sechs Abschnitten vor, da der Heimbetrieb ständig aufrecht erhalten werden mußte.

./.

Zu der musikalisch umrahmten Feierstunde - das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien spielte Musik von olfgang Amadeus Mozart, ein Kinderchor des Heimes erfreute die Festgäste mit Liedern - hatten sich Bürgermeister Bruno Marek und seine Gattin, Vizebürgermeister Felix Slavik, Stadtrat Maria Jacobi, zahlreiche Gemeinderäte, Mitglieder der Bezirksvertretung, leitende Beamte des Stadtbauamtes und des Jugendamtes der Stadt Wien sowie viele Lehrer, Pädagogen und Erzieher eingefunden. Bezirksvorsteher Roman Köchl hieß die Festgäste herzlich willkommen.

Dann ergriff Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi das Wort. Sie sagte:

Ein Stück Sozialgeschichte Wiens

"Die Geschichte der Kinderübernahmsstelle ist ein Stück Sozialgeschichte Wiens. Und wie so viele bedeutende Lösungen schwierige soziale Fragen hat auch die Kinderübernahmsstelle in ihrer Konzeption ihre Wurzeln in der sozialen Problematik lange vor 1918.

Als nämlich 1910 das städtische Asyl für verlassene Kinder im 5. Bezirk in der Laurenzgasse geschlossen wurde, mußte unweit davon in der Siebenbrunnengasse ein Heim im alten ehemaligen Kloster zu den guten Hirtinnen diese Aufgabe übernehmen. Hier in der Kinderpflegeanstalt der Stadt Wien, die unter klösterlicher Leitung stand, konnten 300 'arme Kinder' - wie es damals hieß -, 150 Knaben und 150 Mädchen, Aufnahme finden. Und infolge der damaligen Einstellung sozialen Problemen gegenüber war auch bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine Änderung weder angestrebt noch als notwendig befunden worden.

Als aber während des Krieges immer mehr Mütter dem Broterwerb zum Unterhalt ihrer vaterlosen Haushalte nachgehen mußten, bestand für viele unbeaufsichtigte Kinder die Gefahr der Verwahrlosung und machte die Unterbringung in Heimen notwendig.

./.

Nun, da fast explosionsartig ein allgemeiner Umschichtungs- und Entwicklungsprozeß einsetzte, erwies sich die Fragwürdigkeit dieser Einrichtung, der sogeannten 'Armenpflege".

Im Jahr 1916 erfolgte im Wiener Gemeinderat eine scharfe Interpellation von einem sozialdemokratischen Gemeinderat, der die unglücklichen Zustände in der Kinderpflegeanstalt der Stadt Wien anprangerte, in der bereits 600 Kinder, doppelt so viele wie vorgesehen, Platz finden mußten. Es wurden dann in Wehrmachtsbaracken zusätzliche Möglichkeiten der Unterbringung geschaffen - doch das war alles nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Nach dem Zusammenbruch waren dann die Zustände unhaltbar geworden, denn 1918 waren es bereits 800 Kinder, die in dieser Kinderpflegeanstalt der Stadt Wien betreut werden mußten. 80 bis 90 Kinder waren in einem Schlafsaal zusammengepfercht, und kein Tag verging, ohne daß Kinder an Scharlach oder Diphtherie erkrankten. 1920 versuchte man dann, in der Kinderherberge Unter-Meidling, und 1922 durch Verlegung des Anstaltsbetriebes in die Baracken 'Am Tivoli' Abhilfe zu schaffen.

Aber dem damals für das Wiener Wohlfahrtswesen verantwortlichen Stadtrat, Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler, war bewußt, daß das keine Lösung des Problems sein konnte. Ihn, den Arzt, mußten auch die Unzulänglichkeiten dieser Einrichtungen bedrücken. Seiner schöpferischen Idee verdanken wir es nun, daß nach schwierigen Verhandlungen und Vorbereitungsarbeiten ein Plan entwickelt werden konnte, der hier in diesem Haus seine Verwirklichung fand.

Baukosten 1923: 12 Milliarden Kronen

Am 9. März 1923 wurde im Wiener Gemeinderat der Antrag gestellt, dem Bau einer Kinderübernahmsstelle zuzustimmen und dafür den Betrag von zwölf Milliarden Kronen zur Verfügung zu stellen. Nach zweijähriger Bauzeit konnte am 18. Juni 1925, also vor 40 Jahren, das Haus zum Segen der Wiener Kinder seinen Betrieb aufnehmen.

An diesem 18. Juni 1925 sprach Tandler in seiner Eröffnungsrede über die Problematik der Überführung von Kindern aus dem Leben in der Familie in das einer Anstalt und sagte:

./.

'Es sei ein Haus zu schaffen, das hilft, den Übernahmeschock zu überwinden; neben Fürsorgerinnen sollen daher Ärzte und Psychologen tätig sein. Denn uns wird ja der ganze Mensch mit seiner körperlichen Qual und seiner seelischen Pein überantwortet und daher ist es ganz selbstverständlich, daß auch die Psychologie in alle diese Dinge dreinzureden hat.'

Zur pädagogischen Funktion der 'KÜST' - wie sie kurz genannt wurde - kam aber noch eine medizinische, und so wurde das Heim mit allen Einrichtungen einer modernen Quarantäne versehen, deren Schaffung aus den Erkenntnissen der vergangenen Jahre als notwendig erachtet wurde. Zu dieser Zeit war die Gefahr der Einschleppung von Infektionskrankheiten besonders groß. Tandler hat das Haus daher so geplant, daß jedes Stockwerk des Heimes leicht zu isolieren ist. Aus diesem Grund wurden drei Stiegenhäuser gebaut, was für die damalige Zeit nicht nur ein Novum, sondern auch eine recht kostspielige Investition war. Die Ausstattung der Räume ermöglicht es auch, sie im Bedarfsfall ebenso leicht zu desinfizieren und zu trennen, wie etwa in einer Klinik.

Das Wissen um die Seele des Kindes

Die Arbeitsweise der Kinderübernahmsstelle skizzierte Tandler mit folgenden Worten: 'So wandert diese kleine Menschheit auf der einen Seite zu und auf der anderen nach einer Quarantäne von 20 Tagen ab, wobei wir innerhalb von 20 Tagen die Möglichkeit haben, uns mit diesen kleinen Lebewesen nicht nur körperlich, sondern auch geistig zu beschäftigen. Daß aus dieser 20tägigen Beobachtung die weiteren Schritte, die wir machen, erfließen, ist ebenso klar.'

Das Wissen um die Seele des Kindes und das Wissen darum, daß Schönheit und Freude uns den Menschen erschließen, ihn ansprechbar und erziehungsfähig machen, bewirkten es also, daß das neue Haus mit allen Möglichkeiten ausgestattet wurde, die die damalige Zeit bereithielt.

Nach 40 Jahren segensreicher Tätigkeit der Kinderübernahmsstelle darf heute festgestellt werden, daß mit ihrer Errichtung in ihrer auch heute noch modernen Art eine Institution geschaffen wurde, die hinsichtlich ihrer Einrichtung und Organisation einzigartig und für ganz Europa Vorbild geworden war.

./.

158.000 Kinder wurden in den Jahren 1926 bis 1964 in die Pflege der Gemeinde Wien aufgenommen, und 63.000 davon beherbergte die Kinderübernahmsstelle.

Die Organisation des Hauses hat sich bewährt; wir sind jederzeit, das heißt bei Tag und Nacht imstande, ein Kind aufzunehmen und zu versorgen. Stand aber früher die gesundheitliche Quarantäne im Vordergrund, so ist es heute die psychische Quarantäne. Die Überstellungsursachen bei nahezu 50 Prozent aller aufgenommenen Kinder sind Erziehungsschwierigkeiten mannigfachster Art, manchmal hervorgerufen durch Mißhandlung, Trunksucht der Eltern und ähnliches. Für alle diese Kinder ist eine psychische Quarantäne von besonderer Bedeutung.

Jede Überstellung bedeutet für das Kind einen Schock. Diesen Schock aufzufangen und zu überwinden, ist die große pädagogische Aufgabe. Wie ein Kind seine neue Umgebung, die neuen Menschen, die es nun betreuen und lenken, erlebt, wird für sein späteres Verhalten und Erleben sehr maßgeblich sein.

Das Erbe Julius Tandlers wird weitergeführt

Die Kinderübernahmsstelle soll nun immer eine Institution ihrer Zeit sein. Das war der entscheidendste Grund, einen Umbau vorzunehmen, der sie den heutigen Erfordernissen anpaßt.

Beim Umbau wurde daher eine neue Lösung der Heimsituation gesucht. Der Gedanke war: die Gruppe familienähnlich zu gestalten, um damit dem Kind das Eingewöhnen zu erleichtern.

Um das zu erreichen, wurden die großen Schlafsäle in kleine Wohnschlafräume aufgelöst, die mit dem Gemeinschaftsraum den Lebensbereich der Gruppe bilden. Die Kinder können sich also auch zeitweise zurückziehen und müssen nicht ständig im Gesamtverband der Gruppe leben. Die bisher ungenützten großen Vorräume vor den Stiegenhäusern wurden umgestaltet und als Spielzimmer in den Heimbetrieb eingegliedert.

./.

Wie umfassend die Arbeiten waren, zeigen folgende Zahlen: Der umbaute Raum des Hauses beträgt 25.400 Kubikmeter, davon wurden 22.100 Kubikmeter umgebaut. Die Baukosten betrugen 5,400.000 Schilling.

Vielleicht könnte jemand fragen, ob man denn gescheiter sein wollte als Professor Tandler und eine so vollkommene Einrichtung wie die Kinderübernahmsstelle umbauen mußte. Wir aber glauben, daß Professor Tandler, wenn er heute noch dem Wohlfahrtswesen vorstünde, ganz sicher seine Kinderübernahmsstelle ebenfalls den Erfordernissen der heutigen Zeit so angepaßt hätte, wie wir es getan haben.

Allen, die bei der Erneuerung mitgeholfen haben, sei herzlichst gedankt.

Daß diesem Haus neue Schönheit verliehen wurde und in Zukunft den Namen seines Schöpfers tragen wird, soll der Beweis dafür sein, daß die Stadt Wien bemüht ist, das Erbe Tandlers weiterzuführen, zum Wohle der Kinder unserer Stadt."

Anschließend hielt Bürgermeister Bruno Marek die Festrede. Er führte aus:

Der große Arzt und Mensch Julius Tandler ....

"Der Kinderübernahmsstelle der Stadt Wien, die erst vor wenigen Monaten ihr 40jähriges Bestandsjubiläum feierte, soll eine besondere Ehrung widerfahren. Diese Institution, die in vier Jahrzehnten Tausenden von Wiener Kindern das verlorene Heim ersetzte und ihnen, vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben, eine harmonische und ausgeglichene Umwelt gab, erhält heute den Namen ihres Gründers, den Namen jenes großen Arztes und Menschen, der mit der Fürsorge der Stadt Wien für immer verbunden ist, ja der sie geradezu personifiziert: den Namen des einstigen Wohlfahrtsstadtrates Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler.

Fürsorge, so sagte Julius Tandler vor 40 Jahren am Tage der Eröffnung der Kinderübernahmsstelle, sei die Erfüllung eines klaren ethischen Vertrages innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Auf der einen Seite stehe das Anrecht auf Hilfe, auf der anderen die Pflicht zur Hilfeleistung. Damit hatte

./.

Julius Tandler in einer Zeit des sozialen Strukturwandels, wie sie nach dem Zusammenbruch 1918 einsetzte, die Solidaritätspflicht der Gesellschaft für die Armen, Schwachen und Hilflosen, vor allem aber für die schuldlos in Unglück und Elend geratenen Kinder klar und unmißverständlich festgelegt und der Wiener Fürsorge das große Konzept gegeben, dem sie sich heute mehr denn je verbunden fühlt.

.....und seine revolutionäre Tat

Im Jahre 1923, als, zwei Jahre nach der Amtsübernahme Julius Tandlers, mit der Verwirklichung des Baues der Kinderübernahmsstelle begonnen wurde, waren die Umstellung auf die Friedenswirtschaft und die Anpassung an die neuen Märkte erst im Anfangsstadium. Bei einer Einwohnerzahl von rund 1,8 Millionen Menschen zählte Wien damals nahezu 15.000 Arbeitslose; man könnte sagen, daß nahezu jeder 14. Wiener im arbeitsfähigen Alter ohne Beschäftigung war. Die Erklärung Julius Tandlers, daß die menschliche Gesellschaft verpflichtet sei, allen Bedürftigen umfassende Hilfe zu gewähren und daß die Hilfebedürftigen künftig nicht mehr bitten und betteln sollten, sondern ein Recht auf diese Hilfe hätten, war damals eine revolutionäre Tat. Heute ist diese Auffassung für uns zur Selbstverständlichkeit geworden.

Das damals verkündete soziale und ethische Postulat bestimmt den Geist der Rechtsvorschriften, die gegenwärtig unsere gesamte Fürsorgearbeit regeln. Eine ihrer eindrucksvollsten Manifestationen findet diese Forderung in der Arbeitsgemeinschaft 'Jugend am Werk'.

In 40 Jahren ändern sich freilich die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt, vor allem aber auch die Aufgaben der Erziehung und der Kinderfürsorge. Die Kinderübernahmsstelle, das war die Idee Julius Tandlers, sollte den ihr anvertrauten Kindern über den ersten Schock des Verlustes der Nestwärme hinweghelfen. In den ersten Jahren ihres Bestehens waren die Wiener Kinder vor allem gesundheitlich durch Hunger und Infektionskrankheiten gefährdet. Es waren daher in erster Linie ärztliche Gesichtspunkte, die für die Arbeit der Übernahmsstelle maßgeblich sein mußten.

./.

Früher medizinische, heute psychologische Aufgaben

Heute jedoch erwachsen einer solchen Institution besondere [illegible] psychologische Aufgaben, die nur mit den Hilfsmitteln zu lösen sind, die uns die wissenschaftliche Forschung, die seit jeher in Wien besonders gepflegte Kinderpsychologie, an die Hand gibt. Die Neugestaltung dieses Hauses war deshalb ein unumgängliches Gebot der Zeit.

Die Kinder leiden heute besonders unter der Schwierigkeit, sich in der hochtechnisierten Welt zurechtzufinden, die mit einer Reizflut auf sie einstürzt, der sie sich kaum erwehren können. Gegen diese Reizüberflutung sind sie vor allem dann nicht gewappnet, wenn sie nicht den notwendigen Rückhalt, die erforderliche seelische Stütze in der Familie finden. Die Aufgaben der Kinderfürsorge sind im Vergleich mit früher unendlich vielfältiger und komplizierter geworden.

Die Tat ist das oberste Erziehungsprinzip, nicht das Wort, hat der unvergeßliche Julius Tandler einmal festgestellt. Das Wort, so fügte er hinzu, könne nur Vorgänger, in den meisten Fällen aber Nachläufer einer vollzogenen Handlung sein. In diesem Geist haben wir die Kinderübernahmsstelle der Stadt Wien neu gestaltet und in diesem Geiste soll sie wieder eröffnet und geführt werden. Um dieser hohen Verpflichtung auch nach außen hin sichtbaren Ausdruck zu geben, soll die Kinderübernahmsstelle künftighin den Ehrennamen 'Julius Tandler-Heim' tragen."

Abschließend dankte der Bürgermeister Stadtrat Maria Jacobi für ihre unermüdliche Tätigkeit im Dienste des Wohlfahrtswesens unserer Stadt sowie Vizebürgermeister Felix Slavik und Baustadtrat Kurt Heller für deren tatkräftige Mitarbeit. Mit dem Dank an alle Mitarbeiter der Kinderübernahmsstelle, die ab nun "Julius Tandler-Heim" heißt, schloß der Bürgermeister seine Rede.

Sodann besichtigten die Festgäste die hellen und freundlichen, durch Glaswände unterteilten neuen Räume des Heimes und eine kleine Ausstellung im Parterregang, die über Julius Tandler und die Geschichte und den Umbau des Heimes informiert.

\- - -

Gesperrt bis 17.00 Uhr:

Möglichkeiten einer Wirtschaftsprogrammierung in Österreich

22. November (RK) Der Vorsitzende des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen, Dr. Heinz Kienzl, hielt heute abend im Großen Sitzungssaal der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft in Wien auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Gemeinwirtschaft einen Vortrag über das Thema "Möglichkeiten einer Wirtschaftsprogrammierung in Österreich", bei dem er darauf hinwies, daß das österreichische Wachstumsproblem weniger ein konjunkturpolitisches als vielmehr ein strukturpolitisches ist. Das heißt, daß Österreich weniger das Problem der Aufrechterhaltung einer ausreichenden Nachfrage, sondern vielmehr das Problem der Ausmerzung der schwachen Stellen seiner Wirtschaft zu lösen hat. Eine Aufgabe, die noch viel schwerer sein wird, ist, neue Wachstumsindustrien zu entwickeln.

Die österreichische Wirtschaftspolitik müßte, um ein wirtschaftliches Wachstum bei Vollbeschäftigung und möglichst geringer Inflationsrate zu sichern, zwei Aufgaben lösen:

die Koordinierung und den sachgerechten Einsatz des wirtschaftspolitischen Instrumentariums;

die Lösung des Strukturproblems und die Forderung neuer Wachstumsindustrien.

Die Erreichung beider Ziele kann durch eine Programmierung der Wirtschaft entscheidend gefördert werden. Wenn es unsere Zielsetzung ist, den Wirtschaftsablauf zu meistern, führte Kienzl weiter aus, so ist die Wirtschaftsprogrammierung die beste und passendste unter den heute bekannten und erprobten Methoden.

Es wurde das Experiment gewagt, mit Hilfe des Wirtschaftsbeirates der Paritätischen Kommission die wissenschaftlichen, personellen und organisatorischen Voraussetzungen für eine Wirtschaftsprogrammierung abzutesten. Im Rahmen des Arbeits-

./.

kreises für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen wurde versucht, die wissenschaftlichen Vorarbeiten für eine Programmierung, genauer gesagt für kurzfristige und längerfristige Prognosen zu schaffen. In Kürze wird die Vorausschau 1966, die dritte ihrer Art, vorliegen.

Die Arbeiten an einer langfristigen Prognose der Entwicklung der österreichischen Wirtschaft werden ebenfalls aufgenommen. Die Erstellung einer österreichischen Einstoß-Ausstoß-Tabelle, die benötigt wird, um zu überprüfen, ob die Prognosen konsistent sind, das heißt herauszufinden, wann und wo Engpässe erwartet werden müssen, wurde bereits in Angriff genommen.

Ferner wird mit ökonometrischen Modellen experimentiert, also Gleichungssystemen, die angeben, wie sich wirtschaftliche Größen verändern, wenn andere verändert werden, also zum Beispiel wie die Preise steigen, wenn die Zölle erhöht werden.

Das Experiment einer Branchenkommission ist ebenfalls gelungen. Die Bauwirtschaft - Arbeitgeber und Arbeitnehmer - verfaßten eine Studie über die Probleme ihrer Branche.

Eine Programmierung muß in erster Linie die öffentlichen Ausgaben umfassen. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß man sich über die Rangordnung bei der Entwicklung der Infrastruktur und bei den sozialpolitischen Zielsetzungen klar wird. Ein wichtiger Bestandteil der Durchführung der Programmierung ist die Einkommens- und Preispolitik. Auf Seiten der Gewerkschaft ist die Bereitschaft, bei einer Einkommenspolitik mitzuwirken, im Prinzip gegeben und wird jetzt schon, wenngleich ohne Gesamtkonzept, bei den Löhnen und Gehältern in der Paritätischen Kommission praktiziert. In der Preispolitik benötigen sie eine Stärkung ihrer Verhandlungsposition durch zielbewußten Einsatz der gesetzlichen und verwaltungsmäßigen Möglichkeiten.

Das organisatorische Konzept für eine demokratische Planung, für eine Programmierung der Wirtschaft muß neu durchdacht werden. Wie die Erfahrung bewiesen hat, ist der Beirat eine zu schwache Basis für eine Programmierung und konnte nur gewisse Vorarbeiten leisten. In nicht allzu ferner Zukunft müßte daher, wie in fast allen westeuropäischen Ländern, ein wissenschaftliches Büro für die fachlichen Vorarbeiten für die Programmierung geschaffen

./.

werden. Der Beirat sollte als kritisches Kontrollorgan für die Arbeiten des Büros erhalten bleiben.

Die Durchführung einer Programmierung bedarf jedoch eines eigenen Ministeriums mit entsprechenden Kompetenzen. Zahlreiche wirtschaftspolitische Agenden sind unrationell, die Verwaltung erschwerend, den wirtschaftlichen Bedürfnissen nicht entsprechend, auf verschiedene Ministerien aufgeteilt. Ihre Zusammenfassung in einem Wirtschaftsministerium wird die wirtschaftspolitische Durchschlagskraft der Regierung steigern, der richtige Einsatz der Beamten würde eine Verwaltungsvereinfachung darstellen und ermöglichen, mit einem geringeren personellen Einsatz einen höheren Wirkungsgrad zu erreichen. Dem Wirtschaftsministerium sollten zweckmäßigerweise eingegliedert werden: Die Sektion V des Bundeskanzleramtes für wirtschaftliche Koordination, das Statistische Zentralamt, die Kreditsektion des Bundesministeriums für Finanzen und die Sparkassenaufsicht des Bundesministeriums für Inneres. Damit würde es die Kompetenz für die Durchführung des Kreditwesengesetzes erhalten und so die geldwirtschaftlichen Voraussetzungen für eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik bei möglichst stabilem Preisniveau erfüllen können.

Die Unterstützung der Preispolitik sollte durch eine Zusammenfassung der preispolitischen Agenden, die in unrationeller Weise auf das Innenministerium und auf das Landwirtschaftsministerium aufgeteilt sind, erfolgen. Um die für das Wirtschaftswachstum und die internationale Behauptung der österreichischen Wirtschaft so dringend erforderlichen Förderung der angewandten Forschung und deren Verwendung durch die Unternehmungen zu intensivieren, sollte auch der Forschungsrat in einen organisatorischen Zusammenhang mit dem Wirtschaftsministerium gebracht werden.

\- - -

Kulturamt stellt Neuerwerbungen aus

22. November (RK) Am Freitag, dem 26. November, um 11 Uhr, wird im Ausstellungsraum 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, eine Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien eröffnet, in der neuerworbene zeitgenössische Aquarelle und Zeichnungen gezeigt werden. In Vertretung von Kulturstadtrat Hans Mandl wird Senatsrat Dr. Ernst Gapp die Exposition erläutern und eröffnen. Die Ausstellung ist ab Montag, dem 29. November bis zum 28. Jänner 1966 jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. An Samstagen, Sonntagen und Feiertagen bleibt die Schau geschlossen.

Geehrte Redakion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu der Eröffnung der Kulturamts-Ausstellung der Stadt Wien Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

22. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3 bis 4 Schilling je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2.80 bis 4 Schilling je Kilogramm, inländischer Glashaussalat 1.50 bis 4 Schilling je Stück.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7 Schilling je Kilogramm, ausländische Äpfel 7 bis 14 Schilling je Kilogramm, inländische Birnen 4 bis 10 Schilling je Kilogramm.

\- - -

Eine Woche der 102jährigen

22. November (RK) Die nächsten Tage kann man mit Fug und Recht eine "Woche der 102jährigen" bezeichnen, denn gleich drei Wienerinnen feiern ihren 102. und eine ihren 101. Geburtstag. Bürgermeister Bruno Marek wird den Jubilarinnen persönlich gratulieren und ihnen die Ehrengaben der Stadt Wien und Blumensträuße überreichen. Die Glückwünsche der Bezirke werden die Bezirksvorsteher überbringen.

Die Jubilarinnen und ihre Ehrentage:

Frau Elisabeth Soklic wird morgen Dienstag, den 23. November, 101 Jahre alt. Sie wurde in Koretnica (Jugoslawien) geboren, lebt seit dem Jahr 1881 in Wien und ist seit 1926 verwitwet. Frau Soklic, die zwei Kinder hat, wohnt im 3. Bezirk, Fasangasse 45.

Frau Johann Krasso, in Pohrlitz (CSSR) geboren und erst seit 1938 in Wien lebend, feiert am Mittwoch, dem 24. November, ihren 102. Geburtstag. Sie ist seit 1914 verwitwet. Frau Krasso, die früher Damenschneiderin war, lebt im Israelitischen Altersheim im 9. Bezirk, Seegasse 9. Sie hatte ein Kind, das jedoch leider nicht mehr am Leben ist.

Am Freitag, dem 26. November, begeht Frau Josefa Holer ihr 102. Geburtstagsfest. Bürgermeister Marek wird die Jubilarin jedoch schon am Vortag, am 25. November, besuchen. Frau Holer, die in Plan (CSSR) geboren wurde und seit 1881 in Wien lebt, wohnt mit ihrer Tochter Hildegard Heigl im gemeinsamen Haushalt in der Hockegasse 1 im 18. Bezirk. Ihre Familie ist recht zahlreich, obwohl sie bereits seit 1910 verwitwet ist und von ihren elf Kindern nur mehr zwei am Leben sind. Immerhin aber gehören noch acht Enkelkinder, 6 Urenkeln und ein Ururenkel zu ihrer Familie.

Gleichfalls am Freitag, dem 26. November, wird Frau Josefine Gröger, in Graz geboren und seit 1877 in Wien wohnhaft, 102 Jahre alt. Sie ist bereits seit dem Jahr 1903 Witwe, von ihren zwei Kindern ist noch eines am Leben; ein Enkel und ein Urenkel gehören noch zur Familie. Seit 1949 lebt Frau Gröger im Altersheim Lainz (Pavillon VIII).

\- - -

Rathaus-Empfang

22. November (RK) Vom 22. bis 24. November veranstaltet das Unterrichtsministerium die 2. Koordinationsbesprechung über die Neugestaltung der allgemeinbildenden höheren Schulen für Berufstätige. Die erste derartige Besprechung fand im März dieses Jahres in Linz statt. Dabei wurden die Vorschläge über die Neugestaltung dieser Schulen aufeinander abgestimmt. Bei der 2. Koordinationsbesprechung in Wien sollen nun die Vorschläge über die Lehrpläne koordiniert werden. An der Besprechung nehmen rund 60 Personen teil, und zwar Vertreter des Unterrichtsministeriums, sechs Landesschulinspektoren sowie Schuldirektoren und Professoren.

In den Wappensälen des Wiener Rathauses fand heute abend ein Empfang der Stadt Wien für die Teilnehmer an dieser Koordinationsbesprechung statt. Stadtschulratspräsident Nationalratsabgeordneter Dr. Max Neugebauer hieß die Gäste im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung herzlich willkommen und wünschte ihrer Konferenz einen erfolgreichen Verlauf.

\- - -

Werbebus, erstes Wochenende:

Bereits 38 Bewerber für die Wiener Verkehrsbetriebe

22. November (RK) Der Werbeautobus der Wiener Stadtwerke hat bekanntlich zum Wochenende seine erste Fahrt, und zwar ins Burgenland angetreten. Wie der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dr. Maria Schaumayer, heute mitteilte, konnten an den drei Tagen Freitag, Samstag und Sonntag in verschiedenen burgenländischen Gemeinden neben zahlreichen Interessenten bereits 38 ernsthafte Bewerber gezählt werden. Zehn von ihnen haben auch schon die ärztliche Untersuchung hinter sich gebracht.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 22. November

22. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 83 Ochsen, 235 Stiere, 810 Kühe, 188 Kalbinnen, Summe 1.316. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurden: 83 Ochsen, 233 Stiere, 810 Kühe, 188 Kalbinnen, Summe 1.314. Unverkauft blieben 2 Stiere.

Preise: Ochsen 14 bis 17 S, extrem 17.10 bis 17.50 S, 11 Stück, Stiere 14.20 bis 17 S, Kühe 9.70 bis 13.20 S, extrem 13.50 bis 13.80 S, 5 Stück, Kalbinnen 13 bis 16.80 S, extrem 17 bis 17.50 S, 8 Stück; Beinlvieh Kühe 7 bis 9.60, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.50 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 26 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um 15 Groschen, bei Kühen um 16 Groschen und bei Kalbinnen um 7 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für: Ochsen 14.92 S, Stiere 15.48 S, Kühe 10.52 S, Kalbinnen 15.07 S; Beinlvieh notierte unverändert.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 23. November 1965 Blatt 3121

Geehrte Redaktion!

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" werden am Montag, dem 29. November, um 13.30 Uhr, der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Felix Slavik und der Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Dr. Maria Schaumayer in den Räumen des Clubs, 1, Bankgasse 8, den in- und ausländischen Journalisten Einzelheiten über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und über die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das Jahr 1966 mitteilen. Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Pressekonferenz teilzunehmen.

- - -

Gemeinderat Gertrude Sandner zum Kulturstadtrat vorgeschlagen

Neuwahl am 21. Dezember

23. November (RK) Wie die "Rathaus-Korrespondenz" erfährt, wurde gestern in der Sitzung des Wiener Ausschusses der SPÖ die Gemeinderätin Gertrude Sandner zur Wahl des neuen Stadtrates für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung vorgeschlagen. Stadtrat Hans Mandl wird mit 20. Dezember sein Amt niederlegen. Die Wahl der neuen Stadträtin wird nach Abschluß der Beratungen über das Budget der Hoheitsverwaltung am 21. Dezember in einer Geschäftssitzung des Wiener Gemeinderates vorgenommen werden; ebenso die durch die Neuwahl notwendigen Ergänzungswahlen in die Gemeinderatsausschüsse.

Die Funktion von Stadtrat Hans Mandl als Landeshauptmann-Stellvertreter wird wieder Vizebürgermeister Felix Slavik übernehmen.

Die Stadtratskandidatin

Die Stadtratskandidatin wurde am 25. April 1926 in Wien als Tochter von Anton und Marie Kastner geboren. Sie absolvierte die Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien 19, Hofzeile, und legte auch dort die Reifeprüfung ab. Sie ist Witwe; ihr Mann Helmut Sandner, der an der Hochschule für Bodenkultur studierte, gilt seit dem Krieg als vermißt.

Seit 1947 arbeitete sie als Volksschullehrerin in der Knaben- und Mädchenvolksschule, 1, Ballgasse. Gleichzeitig war sie Horterzieherin bei den Wiener Kinderfreunden. Im Jahr 1956 wurde Gertrude Sandner mit dem Hortsekretariat der Wiener Kinderfreunde und mit der Redaktion der Elternzeitschrift "Du und Dein Kind" betraut.

Bei den Wahlen im Jahr 1959 wurde sie als Vertreterin der SPÖ Mitglied des Wiener Gemeinderates. Seit damals gehört sie ununterbrochen den Gemeinderatsausschüssen für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung sowie für das Wohlfahrtswesen an. Bis Ende 1962 war sie auch Mitglied des Gemeinderatsausschusses für Personalangelegenheiten wie auch der Gemeinderätlichen

./.

Personalkommission. Außerdem ist sie eine der neun Schriftführer des Wiener Gemeinderates.

Darüber hinaus übt Gertrude Sandner zahlreiche Funktionen aus. Sie ist unter anderem Mitglied des Rundfunkprogrammbeirates, des Kuratoriums des Wiener Jugendhilfswerkes, des Filmbeirates und des Überwachungsausschusses der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien. Ferner ist sie Aufsichtsratsmitglied der Theater an der Wien-Ges.mbH und des Verlages für Jugend und Volk sowie Vorstandsmitglied des Theaters der Jugend.

\- - -

Verdienstplaketten für Wiener Siedler und Kleingärtner

23. November (RK) Morgen vormittag, 10 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Rathauses an 52 Wienerinnen und Wiener, die sich um die Siedlungs- und Kleingartenbewegung verdient gemacht haben, die dafür von der Stadt Wien gestiftete Verdienstplakette überreichen. Im Rahmen der Feier wird auch Stadtrat Kurt Heller das Wort ergreifen.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zur Überreichung der Verdienstplakette für besondere Verdienste um die Siedlungs- und Kleingartenbewegung am 24. November, 10 Uhr, im Stadtsenatssaal Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Mira Lobe, Marlen Haushofer und Helga Demmer erhielten:

Kinder- und Jugendbuchpreise der Stadt Wien 1965

23. November (RK) Die Jury für die Zuerkennung des Kinder- und Jugendbuchpreises der Stadt Wien hat am 10. November über die Vergebung dieser Preise entschieden.

Der "Jugendbuchpreis der Stadt Wien" wurde Mira Lobe für ihr Werk "Meister Thomas in St. Wolfgang" (Verlag für Jugend und Volk) zuerkannt.

Den "Kinderbuchpreis der Stadt Wien" erhielten Mira Lobe für ihr Werk "Die Omama im Apfelbaum" (Verlag Jungbrunnen) und Marlen Haushofer für "Brav sein ist schwer" (Verlag für Jugend und Volk).

Der Illustrationspreis wurde Helga Demmer für die Bilder zu dem Buche von Elly Demmer "Was kribbelt und krabbelt und leuchtet und blüht" (Österreichischer Bundesverlag) zuerkannt.

Folgenden Werken wurde ehrende Anerkennung ausgesprochen: Winfried Bruckner, "Die Pfoten des Feuers" (Jungbrunnen); Elly Demmer, "Was kribbelt und krabbelt und leuchtet und blüht" (Österreichischer Bundesverlag); Milo Dor, "Der Sohn des Wesirs" (Jugend und Volk); Vera Ferra-Mikura, "Besuch bei den drei Stanisläusen" (Jungbrunnen) und "Das Luftschloß des Herrn Muschelkopf" (Jungbrunnen); Ortwin G. Kirchmayr, "U 20 - die Nacht der Jagd" (Österreichischer Bundesverlag); Mira Lobe, "Laßt Euch drei Geschichten erzählen" (Jugend und Volk); Lene Mayer-Skumanz, "Ein Engel für Monika" (Österreichischer Bundesverlag); Walter Norden, "Flieg mit uns" (Jugend und Volk); Ilse Schaller, "Himpel, Hampel, Humpel und der Vogel Hui" (Österreichischer Bundesverlag); Max Stebich, "Aus Moor und Heide" (Verlag Julius Breitschopf); Anna Ungar, "Die Prüfung der Kati Biro" (Jugend und Volk).

\- - -

Auch heuer im Dezember "Das gute Bild für jeden"

23. November (RK) Am Dienstag, dem 30. November, wird um 17 Uhr in der Wiener Secession die diesjährige Verkaufsausstellung "Das gute Bild für jeden - 1965" eröffnet, die vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit den Wiener Künstlerverbänden heuer zum 16.mal veranstaltet wird.

An der Ausstellung beteiligen sich die Gesellschaft bildender Künstler Wiens-Künstlerhaus, die Vereinigung bildender Künstler-Wiener Secession, die Künstlergruppe "Der Kreis", der Neue Hagenbund, die Gemeinschaft bildender Künstler und die Vereinigung bildender Künstlerinnen. Mitglieder dieser Gemeinschaften stellen für diese Ausstellung wie alljährlich auch heuer ihre Werke zu niedrigen Verkaufspreisen zur Verfügung. Das Kulturamt der Stadt Wien subventioniert die Verkaufsausstellung.

Die Preise für Ölbilder und Bronzeplastiken sind nach oben mit 3.000 Schilling, die für Aquarelle mit 700 Schilling, für Zeichnungen mit 500 Schilling, für Druckgraphiken mit 350 Schilling und für Kleinplastiken und Keramiken mit 700 Schilling begrenzt.

Von 1950 bis 1964 wurden im Rahmen der Ausstellungen "Das gute Bild für jeden" insgesamt 6.117 Werke für zusammen 2,181.617 Schilling verkauft. Die Stadt Wien hat diese Veranstaltungsreihe in den 15 Jahren ihres Bestehens mit einer Summe von 708.564 Schilling gefördert.

Die Bilder werden auch heuer mit preiswerten Naturholzrahmen verkauft, damit die Werke dem Käufer - vor allem für Weihnachten - aufhängebereit zur Verfügung gestellt werden können.

Alle in der Ausstellung "Das gute Bild für jeden" angebotenen Werke haben eine Jury aus namhaften Mitgliedern der Wiener Künstlervereinigungen passiert, womit das gediegene Niveau aller Exponate garantiert ist.

Geehrte Redaktion!

Am Dienstag, dem 30. November, findet in der Wiener Secession um 15.30 Uhr die Pressebesichtigung der Ausstellung "Das gute Bild für jeden" statt. Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Besichtigung wie auch zur Eröffnung der Exposition Fotoreporter und Berichterstatter zu entsenden.

Angelobung und Verabschiedung städtischer Bediensteter

23. November (RK) Heute früh fand im Stadtsenatsaal des Wiener Rathauses die feierliche Angelobung von 203 neu in den Dienst der Stadt Wien aufgenommenen Bediensteten statt. Die neuen Bediensteten - 177 Männer und 26 Frauen - leisteten Bürgermeister Bruno Marek in Anwesenheit von Stadtrat Hans Bock und Magistratsdirektor Dr. Rudolf Ertl mit Handschlag das Gelöbnis. In der mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart umrahmten Angelobungsfeier hielten Bürgermeister Marek und Stadtrat Bock Ansprachen.

Kurz danach fand gleichfalls im Stadtsenatssaal die feierliche Verabschiedung von 219 Gemeindebediensteten (137 Männer und 82 Frauen) statt, die in der letzten Zeit in den Ruhestand getreten sind. Dieser Feier, in der Musik von Luigi Boccherini zu hören war, wohnten Bürgermeister Bruno Marek, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, die Stadträte Hans Bock und Dr.Pius Prutscher sowie Magistratsdirektor Dr. Rudolf Ertl bei. Es sprachen Bürgermeister Marek, Stadtrat Bock und der Stellvertretende Vorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Gemeinderat Josef Kostelecky.

\- - -

Schneebericht

23. November (RK) Heute in der Nacht mußten schon um 2.30 Uhr 86 Streufahrzeuge auf den Alarmrouten in Wien eingesetzt werden, um die durch den Schneefall entstandene Straßenglätte zu bekämpfen. Zusätzlich arbeitete die Nachtpartie mit 52 Arbeitskräften und zwei Streu-Dieselkarren, die Stiegenanlagen und Fußgeherübergänge "rutschsicher" machten.

Heute früh waren durch den raschen nächtlichen Einsatz der Streufahrzeuge alle Hauptfahrbahnen in einem relativ guten Zustand. Die Streuarbeiten wurden am Vormittag mit 1.053 Arbeitskräften (darunter 322 aufgenommene Schneearbeiter), 117 Streufahrzeugen, 15 Sandlademaschinen und einem Kleinpflug fortgesetzt.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen, Mittwoch, den 24. November, Bürgermeister Bruno Marek um 18 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Preisträger des Wettbewerbs "Wien im Blumenschmuck 1965" verkünden wird.

\- - -

Personalnachricht

23. November (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Hans Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den prov. ärztlichen Abteilungsleiter Prof. Dr. Heinrich Braitenberg (Magistratsabteilung 17) in die Dienstklasse VII befördert.

\- - -

Neue Kultursubventionen der Gemeinde Wien

23. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Bürgermeister Bruno Marek abgehaltenen Sitzung des Wiener Stadtsenates beantragte Kulturstadtrat Hans Mandl Subventionen für sechs wissenschaftliche und kulturelle Vereinigungen. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von 93.000 Schilling. Es erhalten: die Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik 45.000 Schilling, die Internationale Gesellschaft für neue Musik 25.000 Schilling, die Österreichische Geographische Gesellschaft 8.000 Schilling, die Hugo Breitner-Gesellschaft, das Österreichische Volksliedwerk und die Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs je 5.000 Schilling.

Gemeinde Wien baut Arbeiterwohnhaus am Kräuterhals

In der gleichen Sitzung beantragte Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel die Errichtung eines Arbeiterwohnhauses am Kräuterhals in Wildalpen, Steiermark. Damit soll ein nicht mehr adaptierbares Haus der Forstverwaltung Wildalpen ersetzt werden. Da in der Gemeinde Wildalpen Wohnungsnot herrscht, ist dieser Bau dringend notwendig geworden. Es handelt sich um ein Fertighaus einer Wiener Holzbaufirma. Die Kosten werden mit 400.000 Schilling angenommen.

Wiener Werbebus in der Steiermark willkommen

Wie der Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dr. Maria Schaumayer berichtete, habe ihr der Landeshauptmann Krainer mitgeteilt, daß der Werbebus der Wiener Verkehrsbetriebe in der Steiermark herzlich willkommen sein wird. Der Werbebus wird am übernächsten Wochenende - 3., 4. und 5. Dezember - unter anderem folgende steirische Orte besuchen: Pinggau, Fürstenfeld, Radkersburg, Leibnitz, Gleisdorf.

./.

Erste Wochenendfahrt im Burgenland war erfolgreich

Weiter berichtete Stadtrat Dr.Maria Schaumayer, daß die erste Wochenendfahrt des Werbeautobusses ins Burgenland erfolgreich war. Das Ergebnis sind 38 ernsthafte Bewerber und 40 Interessenten. Zehn Burgenländer wurden bereits vom Amtsarzt untersucht und fünf von ihnen haben noch heute die Arbeit bei den Wiener Verkehrsbetrieben aufgenommen.

Personalstadtrat Hans Bock berichtete ergänzend über die Burgenlandfahrt, daß sich 30 Bewohner von Illmitz, Seewinkel, bereit erklärt haben, bei den Wiener Verkehrsbetrieben - eventuell in einer Werkstätte - zu arbeiten, wenn sie täglich von einem Autobus befördert, und gemeinsam eingesetzt werden.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

23. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3 bis 4 S je Kilogramm, inländische Karotten 4 bis 6 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2.80 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7 S je Kilogramm, inländische Äpfel Tafelware 8 bis 10 S je Kilogramm, inländische Birnen 4 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 23. November

23. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 5.328, Polen 990, Bulgarien 1.323, Rumänien 200, DDR 841, Dänemark 398, Gesamtauftrieb: 9.080. Verkauft wurde alles.

Auslandsschlachthof: Inland 198 Stück zu 14.50 bis 16 S, Ungarn 1.004 Stück zu 12.80 bis 14.50 S, Industrieware: Ungarn 1.095 Stück, Polen 334 Stück, Jugoslawien 139 Stück.

Preise: Extrem 15.80 bis 16 S, 1. Qualität 15.20 bis 15.80 S, 2. Qualität 14.60 bis 15.20 S, 3. Qualität 13 bis 14.50 S, Zuchten extrem 13 S, Zuchten 12 bis 12.80 S, Altschneider 10 bis 11 S, ausländische Schweine: Polen 12.80 bis 15.20 S, Bulgarien 12.80 bis 14.20 S, Rumänien 12.80 bis 14 S, DDR 12.70 bis 14.70 S, Dänemark 13.80 bis 15.20 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 24 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.68 S, für bulgarische Schweine erhöhte er sich um 3 Groschen und beträgt 13.13S, für dänische Schweine ermäßigte er sich um 23 Groschen und beträgt 14.51 S, für DDR-Schweine ermäßigte er sich um 12 Groschen und beträgt 13.45 S, für polnische Schweine blieb er unverändert und beträgt nach wie vor 13.98 S, für rumänische Schweine erhöhte er sich um 17 Groschen und beträgt 13.23 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich um 8 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.59 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 23. November

23. November (RK) Aufgetrieben wurden 65 Stück, hievon 2 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 56 Stück verkauft, als Nutztiere 5 Stück, unverkauft blieben 4 Stück.

Herkunft der Tiere: Burgenland 8, Tirol 3, Niederösterreich 47, Steiermark 3, Oberösterreich 4.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 15.20 S, Pferde extrem 10 bis 11 S, 1. Qualität 8.80 bis 9.50 S, 2. Qualität 7.40 bis 8.60 S, 3. Qualität 5.50 bis 7.20 S. Nutztiere: Pferde 5.80 bis 9.70 S. Auslandsschlachthof: 10 Stück aus Polen zu 8 bis 10.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schlachtpferde erhöhte sich um 10 Groschen je Kilogramm, für inländische Schlachtfohlen erhöhte er sich um 59 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für Schlachtfohlen beträgt 14.75 S, für Schlacht- und Nutzpferde 8.05 S, Pferde und Fohlen 8.41 S.

\- - -

Ein kleinerer Werbebus für Niederösterreich

Neuerliches Ansuchen an das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

23. November (RK) Die Niederösterreichische Landesregierung hat heute einhellig, ohne Unterschied der Partei, den Bescheid des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung vom 12. November gebilligt, mit dem dem Werbebus der Wiener Verkehrsbetriebe die Werbung in niederösterreichischen Gemeinden untersagt wurde.

Wie der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dr. Maria Schaumayer, der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilt, werden die Wiener Verkehrsbetriebe den Einwänden des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung Rechnung tragen und ein neuerliches Ansuchen für einen kleineren Autobus ohne Lautsprecheranlage stellen.

Da durch einen solchen Autobus die Leichtigkeit und Sicherheit des Verkehrs nicht beeinträchtigt sein kann und auch kein übermäßiger Lärm erregt wird, wären damit die Bedingungen des § 82 Abs. 5 der Straßenverkehrsordnung erfüllt.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Neue Volkshallen-Ausstellung:

Stadterneuerung in Wien

24. November (RK) Das Wiener Stadtbauamt ist derzeit damit beschäftigt, in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine Ausstellung unter dem Titel "Stadterneuerung in Wien" einzurichten. Diese Ausstellung soll zeigen, daß das vom Gemeinderat gebilligte städtebauliche Grundkonzept im wesentlichen ein Programm für die Erneuerung unserer Stadt darstellt. Die Schau in der Volkshalle, der gerade während der Budgetdebatte im Rathaus besondere Bedeutung zukommt, zeigt die historische und die gegenwärtige Entwicklung und gewährt auch einen Ausblick in die Zukunft.

Bürgermeister Bruno Marek wird die Volkshallen-Ausstellung am kommenden Dienstag, dem 30. November um 9.30 Uhr eröffnen. Die Ausstellung ist bis 30. Dezember täglich von 11 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, an der Eröffnung der Ausstellung "Stadterneuerung in Wien" durch Bürgermeister Marek am Dienstag, dem 30. November, um 9.30 Uhr, teilzunehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß für die Pressevertreter eine Stunde nach der offiziellen Eröffnung, also um 10.30 Uhr noch eine besonders instruktive Presseführung stattfinden wird, bei der Stadtrat Heller und die leitenden Beamten des Stadtbauamtes die Ausstellung erläutern werden.

\- - -

500.000 Schilling aus dem Wiener Sportfonds

24. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates beschloß, die Beihilfenaktion aus dem Wiener Sportfonds mit 503.000 Schilling fortzusetzen. So erhalten für den Bau oder die Instandsetzung von Übungsanlagen und deren Einrichtung 17 Turn- und Sportorganisationen insgesamt 368.000 Schilling. Darunter befinden sich die ASKÖ-Sportanlage Ottakring mit 100.000 Schilling und die Union-Sportanlage Mauer mit 90.000 Schilling.

Für den Ankauf von Sportutensilien und die Durchführung des Sportbetriebes erhalten 31 weitere Organisationen insgesamt 135.000 Schilling. Die den Vereinen bewilligten Beihilfen werden ihren zuständigen Verbänden, welche die widmungsgemäße Verwendung zu überwachen haben, zur Weiterleitung an die Vereine überwiesen.

\- - -

Samstag letzter Tag:

Schluckimpfung gegen Kinderlähmung

24. November (RK) Die derzeit laufende Schluckimpfung gegen Kinderlähmung geht diese Woche zu Ende. Letzter Impftag ist Samstag, der 27. November. Da nach diesem Tag für ein Jahr keine Möglichkeit mehr zu einer Impfung besteht, werden alle Impfwilligen, besonders die Angemeldeten aufgefordert, noch diese Woche zur Impfung zu kommen. Die Impfzeiten in den Bezirksgesundheitsämtern sind Donnerstag, Freitag und Samstag von 9 bis 11 Uhr.

\- - -

Morgen Premiere im Theater an der Wien:

Peter Howards "Mr. Brown steigt herab"

24. November (RK) Im 25., 26. und 27. November wird im Theater an der Wien im Rahmen der Schweizer Theatergastspiele eines der letzten Werke des im Februar 1965 verstorbenen englischen Bühnenautors Peter Howard, das Schauspiel "Mr. Brown steigt herab", aufgeführt. Das Ensemble wird anschließend in mehr als 60 Städten Österreichs (Linz, Salzburg, Klagenfurt, Innsbruck), Deutschlands, Hollands und der Schweiz gastieren. In England erlebte "Mr. Brown steigt herab" über 200 Aufführungen im angesehenen Londoner Westminster Theater. Die Inszenierung der Gastspielaufführung besorgte Harald Benesch, es spielen Harald Dietl (Titelrolle), Gisela Tantau, Kurt Müller-Graf, Robert Owens, Reinhold Siegert und Rudolf Arndt.

Howard geht mit diesem Werk den Weg zu einem neuen, engagierten Theater weiter, das an die älteste Tradition des Theaters als religiöses Kunstspiel anknüpft und das man bereits von einigen seiner früheren Werke her kennt. Die Handlung: Drei Menschen unserer Zeit - ein vom Rassenhaß besessener Schwarzer, eine Dirne und ein anglikanischer Bischof - suchen Gott, an den sie angesichts unserer heutigen Welt nicht zu glauben vermögen, auf den Höhen der Berge, um ihn mit unserer heutigen Zeit zu konfrontieren. Mr. Brown, den sie begegnen, steigt mit ihnen in unsere Welt hinab. Dort beunruhigt er durch seine Worte und seine Art nicht nur die drei Gottsucher, sondern alle, mit denen er zusammentrifft: Männer des Glaubens, Jounalisten, Ärzte, Politiker, Intellektuelle. Sie finden sich durch Mr. Brown vor so unbequeme Entscheidungen gestellt und in ihrer Existenz so stark erschüttert, daß einige es vorziehen, ihn beseitigen zu lassen ...

\- - -

"Großmacht" der Wiener Kleingärtner und Siedler

24. November (RK) Heute vormittag überreichte Bürgermeister Bruno Marek 51 Wienerinnen und Wienern, die sich besondere Verdienste um die Siedlungs- und Kleingartenbewegung erworben haben, die dafür gestifteten Verdienstplaketten der Stadt Wien in Gold, Silber beziehungsweise Bronze. Zwei Personen, die seit der Zuerkennung der Auszeichnung verstorben sind, erhielten die Plaketten postum.

An der musikalisch umrahmten Feierstunde nahmen mit Bürgermeister Marek, Stadtrat Heller, der Dritte Präsident des Wiener Landtages, Helene Potetz, Altstadtrat Koci und Mitglieder des Wiener Gemeinderates teil.

Stadtrat Heller erklärte in seiner Ansprache, die im Vorjahr geschaffene Verdienstplakette sei ein deutliches Zeichen dafür, daß sich die Wiener Stadtverwaltung der Bedeutung der Kleingarten- und Siedlungsbewegung voll bewußt sei. Die beiden Dachorganisationen, der Siedlerverband und der Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter umfaßt derzeit 575 Vereine mit zusammen rund 75.000 Mitgliedern. Die Kleingärten in Wien bedeuten - zumindest in den meisten Fällen! - eine Verschönerung des Stadtbildes und einen Beitrag zur Verbesserung der Luft. Darum hat die Wiener Stadtverwaltung die Kleingartenbewegung stets gefördert. Als Beweis dafür kann gelten, daß derzeit rund 6 Millionen Quadratmeter gemeindeeigener Grundflächen den Kleingärtnern zur Verfügung gestellt sind und zu einem ganz geringen Pachtschilling - man müßte eigentlich "Pachtgroschen" sagen - vergeben werden. Darüber hinaus leistet die Stadt Wien Subventions- und Förderungsbeiträge, Beihilfen zur Schädlingsbekämpfung und zur Beschaffung von Geräten und Lehrmaterial. Die Siedlungsbewegung wird durch die Wohnbauförderungsaktionen der Stadt Wien sowie durch Fertigstellungskredite und die Beistellung von Baurechtsgründen maßgeblich gefördert.

Leider wird der Grund und Boden in den Städten durch die Grundstücksspekulation immer mehr zu einer Mangelware. Dadurch

./.

ist die Stadt Wien in vereinzelten Fällen gezwungen, Kleingartengrund für übergeordnete Projekte, die im Interesse der Allgemeinheit liegen, heranzuziehen. So mußten etwa für den Bau der dritten Donaubrücke Kleingärten aufgelassen werden. Stadtrat Heller bat in diesem Zusammenhang alle Wiener Schrebergärtner, für diese Maßnahme Verständnis zu haben, da sie niemals leichtfertig, sondern nur in unabänderlichen Zwangslagen getroffen werden. Die Stadtverwaltung müßte viel weniger oft den Ausweg wählen, Kleingärten aufzulassen, wenn der Nationalrat endlich das schon so lang geforderte Bodenbeschaffungs- und Assanierungsgesetz beschlösse.

Wien bemüht sich aber, nach Möglichkeit Ersatzgründe für aufgelassene Schrebergärten zur Verfügung zu stellen. So wurden 1964 rund 86.000 Quadratmeter Kleingartengrundes neu angelegt.

Stadtrat Heller dankte abschließend für die gute Zusammenarbeit der Siedlerverbände mit der Stadtverwaltung und gedachte des verstorbenen Gemeinderates Fürstenhofer, der als Präsident des Zentralverbandes der Kleingärtner dessen Interessen im Wiener Gemeinderat stets tatkräftig vertreten hat.

Der Schrebergarten - idealer Ausgleich in unserer hektischen Zeit

Bürgermeister Bruno Marek führte in seiner Ansprache aus:

"Je mehr Technisierung und Automatisierung im modernen Wirtschaftsleben zunehmen, je mehr die Nerven der berufstätigen Menschen angespannt und belastet werden, desto ausgeprägter wird das Bedürfnis nach wirklicher, echter Erholung. Die Kleingarten- und Siedlerbewegung erfüllt deshalb heute mehr denn je eine wichtige soziale Funktion. Sie gibt den Bewohnern der Großstadt die Möglichkeit, ohne besonderen Zeit- und Kostenaufwand, nach Feierabend, vor allem aber am Wochenende auszuspannen, die Jagd nach Verdienst und Erfolg völlig zu vergessen, und neue Kräfte zu sammeln.

Die Siedler- und Kleingärten stellen gewissermaßen Naturschutzgebiete inmitten der Großstadt dar. Sie sollen nicht nur Freude am Wachsen und Gedeihen der Bäume, Sträucher und Blumen erwecken, sondern auch durch die damit verbundene Betreuung des

./.

eigenen Fleckens Erde dem arbeitenden Menschen einen Ausgleich zu seiner Berufstätigkeit schaffen und die Jugend zu einer gesunden, die Seele und den Körper stärkenden Freizeitgestaltung erziehen. Die Kleingärten hatten ursprünglich die soziale Funktion, die Arbeiter aus dem Schlagschatten der Fabriken herauszuführen, um sie mit der Natur verbunden zu halten. In den Notzeiten des ersten und zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsjahre haben die Siedler einen wichtigen Beitrag zur Ernährung, aber auch Pionierarbeit für einen harmonischen Ausgleich zwischen Natur und Großstadt geleistet. Wenn darüber hinaus auch die Ehrfurcht vor jeglichem Leben in der Natur erweckt wird, bedeutet dies einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Gemüts- und Herzensbildung. Ein Mensch, der von Jugend an Pflanzen und Tiere lieben lernt, gewinnt damit die besten Voraussetzungen zu einer humanen und sozialen Einstellung auch im gesellschaftlichen, im öffentlichen und politischen Leben.

Die Stadtverwaltung ist sich der großen Bedeutung des Kleingarten- und Siedlerwesens sehr wohl bewußt. Sie wird auch in Zukunft die Bestrebungen des Verbandes fördern und nicht nur beim Erwerb von Grundstücken, sondern auch bei den oft kostspieligen Aufschließungsarbeiten behilflich sein. Die Gemeinde sieht darin eine wirtschaftliche, soziale und erzieherische Verpflichtung. Der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Slavik hat dafür stets volles Verständnis und eine offene Hand, ebenso Stadtrat Heller, der ein besonderer Förderer der Schrebergärtner ist.

Das Gleiche gilt auch für jene Förderungsbeträge, die von der Stadtverwaltung für den Bau von Siedlungshäusern gegeben werden. Es ist unser Wunsch, daß möglichst viele arbeitende Menschen unserer Stadt einen geruhsamen Lebensabend im eigenen Heim, inmitten eines eigenen Gartens verbringen können.

Neben der Bedeutung, die die Siedlergärten für die Erholung der Großstadtbevölkerung haben, dürfen wir aber auch nicht die willkommene Zubuße an frischem Gemüse, Obst und Geflügel vergessen. Wir wollen allerdings hoffen, daß diese Produkte niemals mehr eine letzte Zuflucht in Notzeiten bilden werden, wie es einmal war, sondern immer nur eine Bereicherung des Speisezettels in friedlichen und glücklichen Tagen.

./.

Leider fällt auch ein Schatten auf die heutige Veranstaltung: Zwei verdiente Männer, denen heute die Verdienstplakette hätte überreicht werden sollen, sind inzwischen von uns gegangen und können sie nur postum erhalten.

Ich danke allen Funktionären des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, insbesondere jenen, die heute die wohlverdiente Auszeichnung entgegennehmen als Anerkennung für ihre unermüdliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit."

Nach der Überreichung der 14 Goldenen, 27 Silbernen und 12 Bronzenen Verdienstplaketten dankte der Präsident des Zentralverbandes der Kleingärtner, Vinzenz Macholda, für die verständnisvolle Förderung, die die Wiener Stadtverwaltung den Siedlervereinigungen stets entgegenbringt. Diese hätten auch ihrerseits Verständnis für die Bedürfnisse der Allgemeinheit. Die vom Gemeinderat gestiftete Verdienstplakette sei ein wertvolles Symbol dieses guten Einvernehmens.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

24. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3 bis 4 S je Kilogramm, inländische Karotten 5 bis 7 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2.80 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7 S je Kilogramm, inländische Äpfel Tafelware 8 bis 10 S je Kilogramm, inländische Birnen 4 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Wien ehrt private "Stadtverschönerer"

Bürgermeister Marek überreicht die Preise der Aktion "Wien im Blumenschmuck 1965"

24. November (RK) Heute abend fand im Stadtsenatssaal des Rathauses die feierliche Überreichung der Preise statt, die heuer wieder an 76 Personen und Betriebe, die ihre Fenster, Balkone oder Straßenfronten im Rahmen der Aktion "Wien im Blumenschmuck" besonders schön geschmückt hatten, vergeben wurden.

Der Präsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft Landeshauptmann Dipl.-Ing. Eduard Hartmann, konnte unter den Ehrengästen Bürgermeister Marek, Stadtrat Heller, Mitglieder des Wiener Gemeinderates und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Stadtverwaltung auch heuer wieder durch die Aktion "Wien im Blumenschmuck" zur Verschönerung des Stadtbildes beigetragen hat.

Dann ergriff Stadtrat Heller, in dessen Ressort das Stadtgartenamt fällt und der zugleich auch Vorsitzender des Überwachungsausschusses der Gartenbaugesellschaft ist, das Wort. Er berichtete, daß der Wettbewerb heuer zum 14. mal durchgeführt wurde und daß die Anzahl der Teilnehmer gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen ist. Insgesamt haben sich 828 Konkurrenten beteiligt, darunter 64 Firmen. Der Wettbewerb wurde wieder in zwei Gruppen durchgeführt, von denen die erste den Fenster- und Balkonschmuck von Wohnhäusern und die zweite die blumengeschmückten Straßenfronten, Portale und Vorgärten von Unternehmungen und Geschäften umfaßte. Besonders erfreulich ist, daß sich eine steigende Anzahl von Betrieben an der Aktion beteiligt, weil dadurch sowohl das Stadtbild, als auch die Arbeitsplätze der werktätigen Bevölkerung schöner und freundlicher werden. Die meisten Teilnehmer an der Aktion verzeichnete heuer Döbling. Stadtrat Heller appellierte an die Öffentlichkeit, im nächsten Jahr in noch größerer Zahl mitzuwirken, daß Wien wirklich eine "Stadt im Blumenschmuck" werde.

./.

Grünflächen ersparen Spitäler

Bürgermeister Bruno Marek führte aus:

"Ich danke Ihnen dafür, daß Sie dazu beigetragen haben, das Antlitz unserer Stadt zu verschönern und aus Wien immer mehr eine 'Stadt im Blumenschmuck' zu machen.

Die Stadt Wien läßt sich die Pflege der Grünflächen besonders angelegen sein. Sie hat im laufenden Jahr 48,5 Millionen Schilling für neue Gartenanlagen aufgewendet. Es freut mich, darauf hinweisen zu können, daß in den letzten Jahren das 'soziale Grün' eine Erweiterung um durchschnittlich eine halbe Million Quadratmeter jährlich erfahren hat. Ich möchte in diesem Zusammenhang unter anderem auf die weitergeführte Ausgestaltung der Donaukanalufer mit ihren Rosenpflanzungen hinweisen, die bereits zu einem der beliebtesten Wiener Promenaden geworden sind. In gleicher Weise bemüht sich das Stadtgartenamt, die Ufer der Alten Donau gärtnerisch zu erschließen, auf dem Laaer Berg einen Volksgarten zu schaffen, Grünanlagen an der Laxenburger Straße und auf dem Eisenstadtplatz zu errichten, den Schweizer Garten zu erweitern, am ehemaligen Wiener Neustädter Kanal ein Erholungsgebiet zu schaffen und die Hänge des Küniglberges in Hietzing zu einem Landschaftspark umzugestalten.

Insgesamt ist das Stadtgartenamt gegenwärtig mit der Neuanpflanzung von 24 Gartenanlagen, 42 Wohnhausgärten, 5 Grünflächen in Kindergärten, 3 Schulgärten und 2 Grünflächen auf Sportanlagen beschäftigt. In den Gartenanlagen und Straßen der Stadt wurden 9.200 Bäume, rund 47.000 Rosenpflanzen und mehr als 96.000 Sträucher neu ausgesetzt.

Im kommenden Jahr wird vor allem nach dem Abschluß des Umbaues der Lastenstraße eine ganze Serie neuer Grünanlagen erstehen. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Gartenanlagen auf dem Friedrich Schmidt-Platz, den Floriani- und Schmerlingpark, den Weghuberpark und die Grünfläche bei der Secession besonders hervorheben. Darüber hinaus wird die Stadtverwaltung aber auch die Vermehrung der Parkbänke, die Staubfreimachung der Wege und die Eröffnung weiterer Kinderspielplätze nicht vergessen.

./.

Die Grünflächen sind nicht nur ein Schmuck, sie sind auch die Lungen der Stadt. Sie bieten Einheimischen und Fremden nicht nur ästhetischen Genuß, sie tragen auch zur Gesundheit der Bevölkerung, zur Reinigung und Regenerierung der durch Rauch und Abgase verseuchten Atmosphäre bei. Die Stadtverwaltung wird den Aufwand für neue Grünflächen niemals scheuen: denn je mehr sie für die Pflege und Erweiterung des 'sozialen Grün' ausgibt, desto weniger benötigt sie für die Verpflegungssätze ihrer Spitäler!

Als Bürgermeister dieser Stadt möchte ich allen Angestellten des Stadtgartenamtes, an der Spitze Herrn Stadtgartendirektor Auer, den Architekten und Gärtnern, nicht zuletzt aber dem Finanzreferenten unserer Stadt, Herrn Vizebürgermeister Slavik, der stets großzügig die Gelder für diese Zwecke bereitstellt, für ihre aufopferungsvolle Arbeit im Dienste der Verschönerung unserer Stadt herzlich danken. Vor allem gilt mein Dank auch Ihnen, meine Damen und Herren, den Preisträgern unserer heutigen Aktion, die Sie durch das Schmücken Ihrer Fenster, Balkone und Geschäftslokale künstlerisches und architektonisches Verständnis und Liebe zu ihrer Heimatstadt bewiesen haben."

Dann wurde zur Verteilung der Preise geschritten. Von den Wanderpreisen der Wiener Landwirtschaftskammer erhielten: die Goldene Rose das Café-Restaurant Landtmann, 1, Dr. Karl Lueger-Ring, die Silberne Rose die Weinhandlung Bauer und Binder, 9, Augasse 17 und die Bronzene Rose das Hotel Am Parkring, 1, Parkring 12.

10 Firmen erhielten Ehrenplaketten in Gold, 15 in Silber und 30 Unternehmen die Plakette in Bronze.

Ferner wurden 16 Geldpreise und 2 Freiflüge der Austrian Airlines vergeben.

Am kommenden Sonntag, um 9 Uhr vormittag, wird Stadtrat Heller in Vertretung von Bürgermeister Marek im Gartenbaukino an weitere 600 Teilnehmer der Aktion Pflanzenpreise verteilen, die das Wiener Stadtgartenamt zur Verfügung gestellt hat.

\- - -

"Großer Bahnhof" für Tiroler Weihnachtsbaum

24. November (RK) Tausende schaulustige Wiener, zahlreiche Schulklassen und Kindergartengruppen hatten sich heute nachmittag zum Empfang der Tiroler Riesentanne bei der Rudolfsheimer Remise eingefunden. Im Hinblick auf das winterliche Wetter war es für alle sehr erfreulich, daß der mächtige Sattelschlepper des Bundesheeres mit einer nur geringfügigen Verspätung eintraf. Der Transport wurde zunächst musikalisch durch eine Blasmusikkapelle und die Schüler der Hauptschule Schweglerstraße begrüßt, die sehr passend "O Tannenbaum" anstimmten.

Bezirksvorsteher Leo Mistinger konnte aus Tirol Landeshauptmann-Stellvertreter Prior und aus Wien Landeshauptmann-Stellvertreter Mandl willkommen heißen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß Tirol als erstes Bundesland eine mächtige Weißtanne für die Wiener ausfindig machen konnte und dankte allen, die beim Fällen und beim Transport des Baumes mitgeholfen haben.

Landeshauptmann-Stellvertreter Prior führte aus, daß Tirol der Bevölkerung der Bundeshauptstadt Wien mit diesem Weihnachtsbaum ein Präsent von symbolischem Wert mache. Diese in Tiroler Erde gewachsene Tanne möge als Lichtträger das Weihnachtsfest einstimmen. Der Baum sei vor 60 Jahren in dem damals noch ungeteilten Land Tirol gepflanzt worden und soll nunmehr mit seinen Lichtern die Verbundenheit aller Österreicher bekunden und in die Straßen und Herzen dieser Stadt hineinleuchten. Landeshauptmann-Stellvertreter Prior schloß mit dem Wunsch, daß der Weihnachtsfriede unserem Lande auch nach dem Fest erhalten bleiben möge und wünschte allen Wienern im Namen des Landes Tirol ein gesegnetes Fest.

Landeshauptmann-Stellvertreter Hans Mandl sagte in seiner Dankadresse: "Wir haben uns hier eingefunden, um einen herzlichen Weihnachtsgruß des Landes Tirol an das Land Wien entgegenzunehmen, nämlich den Weihnachtsbaum für den Rathausplatz. Es ist heuer das siebente Mal, daß ein Bundesland diese schöne Geste ausübt. Wie ist diese sinnvolle Tradition entstanden?

./.

Die Stadtverwaltung errichtete in der Zweiten Republik auf schönen Plätzen Wiens Lichterbäume, die, mit Grußtafeln versehen, allen Wienern ein 'Frohes Fest' wünschten. Als ich einmal mit dem damaligen Kärntner Landeshauptmann Wedenig über den Rathausplatz schritt, sprach er den Gedanken aus, man könnte zusätzlich zu diesen kleinen Weihnachtsbäumen doch auch einen großen als Gruß jeweils eines Bundeslandes an Wien vor dem Rathaus aufstellen. Symbolhaft wäre damit die Verbundenheit sämtlicher Österreicher mit der Bundeshauptstadt zum Ausdruck gebracht. Seine Idee wurde realisiert, sodaß wir auch heute wieder solch ein Geschenk übernehmen können. Mit Vergnügen sehe ich der feierlichen Illuminierung am 7. Dezember auf dem Rathausplatz entgegen.

1959 kam bei der 'Spinnerin am Kreuz' aus Kärntens Wäldern der erste Bundesländer-Weihnachtsbaum an. Ein Prachtexemplar wurde ein Jahr später in den Forsten um Oberndorf gefällt, wo Gruber und Mohr das feierliche "Stille Nacht, Heilige Nacht' schufen, und schmückte als Gruß der Salzburger den Platz vor dem Wiener Rathaus. Ich erinnere mich, daß dieser Transport schon vor seinem Eintreffen in Wien in vielen Dörfern und Gemeinden Salzburgs, Oberösterreichs und Niederösterreichs große Bewunderung erregte. 1961 sandte das Land Oberösterreich den Weihnachtsbaum für Wien aus den Wäldern der Heimat Stifters.

Vom Süden Wiens kam das Weihnachtsgeschenk der Steiermark 1962. Der Transport der Riesenfichte wurde durch plötzlich einsetzendes Schlechtwetter behindert und der Baum erlitt dabei starke Beschädigungen. Daher stellte die Steiermark einen Ersatzbaum, ein ebensolches Prachtexemplar, der in Anerkennung des Einsatzes der Steirer mit besonderer Freude von den Wienern empfangen wurde. 1963 geleitete der jetzige Landeshauptmann Bögl den Baum des Burgenlandes nach Wien. Damals fand die Übernahmefeier bei den Hochbauten des Eisenstadtplatzes statt, an einem Ort, dessen Name die Verbundenheit der Bundeshauptstadt mit dem Burgenland symbolisiert. Voriges Jahr wurde hier in Rudolfsheim das Geschenk Niederösterreichs, eine Riesenfichte aus Langau bei Lunz übergeben

./.

und ich erinnere dabei an die zahlreich erschienenen Kinder, die trotz des empfindlich kalten Wetters Weihnachtslieder sangen.

Am 7. Dezember soll er am Rathausplatz durch den Landeshauptmann von Tirol entzündet werden, auf dessen Besuch wir uns sehr freuen.

Ich möchte schließlich auch den Männern Dank sagen, die diesen herrlichen Baum einbrachten, und so meisterhaft für einen klaglosen Transport sorgten. Nehmen Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, einstweilen den Gruß und Dank der Bundeshauptstadt mit in das schöne Land Tirol."

\- - -

Bundespräsident Jonas besichtigte dritte Zentralberufsschule der Stadt Wien

24. November (RK) Bundespräsident Franz Jonas besuchte heute nachmittag die dritte Zentralberufsschule der Stadt Wien in der Malfattigasse-Längenfeldgasse in Meidling. In seiner Eigenschaft als Bürgermeister hatte der Bundespräsident am 9. Juli 1963 den Grundstein für diese Schule gelegt, vor einem Monat, am 21. Oktober 1965, wurde sie von Bürgermeister Bfuno Marek eröffnet. Zur Begrüßung des Bundespräsidenten hatten sich Bürgermeister Bruno Marek, Stadtrat Hans Bock, Stadtschulratspräsident Nationalratsabgeordneter Dr. Max Neugebauer und Bezirksvorsteher Wilhelm Hradil eingefunden. Die Direktoren und Lehrer der Schule sowie eine Abordnung von Schülerinnen und Schülernhießen den Bundespräsidenten herzlich willkommen, eine Schülerin überreichte ihm einen großen rot-weißen Nelkenstrauß.

Auf dem anschließenden einstündigen Rundgang ließ sich Bundespräsident Jonas die wichtigsten Einrichtungen der weitläufigen Anlage zeigen, die auf einem rund 21.000 Quadratmeter großen Gelände mit einem Baukostenaufwand von 100 Millionen Schilling errichtet wurde und nun den Lehrlingen der 19 textilverarbeitenden Gewerbe als modernste Schule ihrer Art zur Verfügung steht. Berufsschulinspektor Regierungsrat Leckel gab dem Bundespräsidenten die notwendigen Erklärungen. Der Bundespräsident besichtigte nicht nur die einzelnen Lehrwerkstätten für Modisten, Kürschner, Sticker, Weber, Herren- und Damenkleidermacher, Wäschenäherinnen, Schuhmacher usw., sondern auch den Festsaal, den Turnsaal, die Direktions- und Lehrerzimmer und die Bibliothek. Den Abschluß bildete ein Rundgang durch die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher, die gleichfalls in dem großen Komplex untergebracht ist.

Bundespräsident Jonas zeigte sich von der Anlage und der Einrichtung der Zentralberufsschule außerordentlich beeindruckt und dankte seinen Begleitern für die aufschlußreichen Informationen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Einer der ältesten Stadtteile restauriert

"Blutgassenviertel" wird am 3. Dezember feierlich eröffnet

25. November (RK) Am Freitag, dem 3. Dezember um 10 Uhr, wird Bürgermeister Marek die Gebäude um den sogenannten Fähnrichshof (1, Blutgasse 3-9 und Singerstraße 11-11c) nach sorgfältiger Restaurierung offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Es handelt sich dabei um eines der ältesten Viertel der Wiener Innenstadt, dessen Baugeschichte bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Um die Objekte in ihrer historischen Form, die ihnen das 18. Jahrhundert gegeben hat, erhalten zu können, hat die Stadt Wien die Häuser im Laufe der letzten Jahre aufgekauft, unter großen Kosten freigemacht und die "Ekazent" - eine Tochtergesellschaft der Zentralsparkasse - mit der Durchführung der Restaurierung beauftragt.

Das romantische Altstadtviertel war vom Verfall bedroht. Der Großteil der Gebäude war jahrelang unbewohnt, die Dächer undicht und zahlreiche Teile baufällig. Durch die Renovierung konnten 11 Lokale und 29 Wohnungen, die zwischen 40 und 216 Quadratmeter groß sind, erhalten werden. Die Mieter leisten einen kostendeckenden Beitrag zum Bauaufwand.

Bei der feierlichen Übergabe des Blutgassenviertels werden Bürgermeister Bruno Marek, Stadtrat Kurt Heller und der Generaldirektor der Zentralsparkasse, Dr. Neubauer, das Wort ergreifen.

Geehrte Redaktion!

Den Vertretern der Presse wird noch vor der Eröffnungsfeier die Gelegenheit geboten werden, die restaurierten Gebäude zu besichtigen und fotografische Aufnahmen zu machen. Die Presseführung ist für 3. Dezember, 9 Uhr, angesetzt. Sie werden herzlich eingeladen, sowohl zu dieser Presseführung als auch zur Eröffnung um 10 Uhr Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden!

\- - -

Kommenden Mittwoch, den 1. Dezember:

Eröffnung des neuen Chirurgischen Pavillons im Wilhelminenspital

25. November (RK) Am kommenden Mittwoch, dem 1. Dezember, wird Bürgermeister Bruno Marek um 9 Uhr den neuen Chirurgischen Pavillon (Pavillon 28) im Wilhelminenspital, 16, Montleartstraße 37, eröffnen. Im Rahmen der Eröffnungsfeier werden außer dem Bürgermeister auch die Stadträte Dr. Otto Glück und Kurt Heller sprechen.

Der sechsstöckige Neubau, in dem die Chirurgische, die Urologische und die Gynäkologische Abteilung mit insgesamt 237 Betten untergebracht sind, wurde in fünfjähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Schilling errichtet. Im Erdgeschoß wurden vier Ambulanzen, im 5. Stock sechs Operationssäle mit allen Nebenräumen eingerichtet. Das sechste Stockwerk enthält Arztewohnungen, das Kellergeschoß alle Wirtschaftsräume, die Heizzentrale und die Zentralsterilisation. Drei Krankenbettenaufzüge und ein Personenaufzug stehen zur Verfügung.

In allen Stationen wurden Patienten-Schwestern-Lichtrufanlagen, kombiniert mit Gegensprechanlagen, installiert. In den Krankenzimmern gibt es Anschlüsse für Radio und Telefon, in den Tagräumen Anschlüsse für Fernsehen. Die Wärmezufuhr erfolgt durch die Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig. Das Gebäude wurde so in den Komplex des Wilhelminenspitals gestellt, daß das noch in Bau befindliche Zentralröntgeninstiut, das Zentrallabor und die Physikalische Therapie über gedeckte und geheizte Verbindungsgänge zu erreichen sind. Der umbaute Raum beträgt 45.000 Kubikmeter, das Gebäude ist 99 Meter lang, fast 16 Meter breit und durchschnittlich 30 Meter hoch.

Mit der Fertigstellung des Chirurgischen Pavillons ist der zweite Abschnitt im Rahmen der im Jahr 1959 vom Wiener Gemeinderat beschlossenen Erweiterungsbauten des Wilhelminenspitals abgeschlossen. Seit September 1964 stehen bereits der neue Medizinische

./.

Pavillon (Pavillon 29) und ein Zubau zum Schwesternheim in Verwendung (Baukosten: 48 Millionen Schilling für den Medizinischen Pavillon, 13,2 Millionen Schilling für den Schwesternheimzubau). An der Errichtung des neuen Pavillons 25 (Zentralröntgen) wird gegenwärtig noch gearbeitet. Durch die Erweiterungsbauten wird sich die Bettenanzahl des Wilhelminenspitals um 559 auf insgesamt 1.824 erhöhen.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu der Eröffnungsfeier für den neuen Chirurgischen Pavillon des Wilhelminenspitals Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Ort: Wilhelminenspital, 16, Montleartstraße 37. Zeit: Mittwoch, 1. Dezember, 9 Uhr. Zufahrt: Straßenbahnlinien J, 10, 46, 47.

\- - -

Der Wiener Fremdenverkehr im Oktober

Besucherrekord aus der Tschechoslowakei

25. November (RK) Wie das Statistische Amt der Stadt Wien berichtet, haben im Oktober 99.168 Personen die Bundeshauptstadt besucht und hier 283.214 mal übernachtet. Damit liegt die Zahl der Wien-Besucher um 7.743 oder rund 8,5 Prozent über den Vergleichszahlen des vergangenen Jahres. Die Zahl der Nächtigungen ist um 4.924 gestiegen. (Zahlen vom Oktober 1964 in Klammern).

Unter den 71.403 (63.686) Gästen aus dem Ausland standen die Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin mit 20.155 (19.278) wieder zahlenmäßig an erster Stelle. Der zweite Platz wird wie üblich von den Touristen aus den Vereinigten Staaten - 13.563 (11.320) - belegt. An dritter Stelle kamen im Oktober - und das ist eine kleine Sensation der Wiener Fremdenverkehrsstatistik - bereits die Gäste aus der Tschechoslowakei, die diesmal die stattliche Zahl von 5.382 (1.604) erreichten. Unsere nördlichen Nachbarn haben damit unsere westlichen, nämlich die Schweizer mit 4.594 (4.101), auf den vierten Platz verwiesen. Dann folgt Italien mit 3.176 (3.112) und Ungarn mit 2.878 (3.648) Wien-Besuchern.

Die Wiener Jugendherbergen verzeichneten im Oktober 5.531 (5.086) Gäste, davon 3.281 (2.600) aus dem Ausland. Bemerkenswert erscheint, daß die Campingplätze noch im Oktober 246 (158) Touristen und 876 (366) Nächtigungen registrieren konnten. Dies dürfte auf die zunehmende Zahl heizbarer Wohnwagen zurückzuführen sein.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 29. November bis 5.Dezember

25. November (MK)

Montag, 29. November:

19,30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Wiener Männergesang-Verein: A capella-Konzert; mitwirkend Jaro Schmied (Violine), Beatrice Reichert und Elisabeth Schreinzer (Cello), Alfred Kremela (Klavier), Wilfried Grasemann (Orgel), Dirigent Karl Etti (Alte Meister und zeitgenössische Komponisten)

19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethovensaal: Wiener Kulturgesellschaft: 1. Abend des Kammerensembles; Henri-Quartett (Haydn: Serenadenquartett F-dur; Kornauth: Kleine Hausmusik für Streichquartett; Borodin: Streichquartett Nr.2

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: "Meister des Mittelalters"(Wiederholung des 1. Konzerts vom 22. November), Convivium musicum Vindobonense, Leitung Dr. Gerhard Kramer (Guilleaume de Machault)

Dienstag, 30. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Violinabend der Klasse Edith Steinbauer (Isaye, Tschaikowsky, Dvořák, Händel-Halvorsen, Skorzeny)

18.30 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal: Österreichisches Kulturzentrum: Zyklus "Österreich in der Geschichte der Musik"; Vortrag Dr. Helmut Boese über die Symphonie

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus I A (Voraufführung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM); Wiener Symphoniker, Dirigent Ernest Ansermet (Brahms, Debussy, Ravel)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Paul Klein (Bach, Mozart, Beethoven, Franck, Debussy)

19.30 Uhr, Musikverein, Kammersaal: Österreichischer Komponistenbund: 1. Konzert "Österreichische Komponisten der Gegenwart"; Doris Denzler (Sopran), Meriel Dickinson (Mezzo-Sopran), Herbert Trühauf und Paul Roczek (Violine), Peter Roczek (Cello), Friederike Grünfeld (Klavier), am Flügel Robert Schollum und Roman Ortner (Einem, Kont, Leitermeier, Schiske, Skorzeny)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 3. Konzert im Zyklus III; Klavierabend Nikita Magaloff (Chopin-Sonaten c-moll op. 4, b-moll op. 35 und h-moll op. 58)

./.

Mittwoch, 1. Dezember:

11.00 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Kulturamt - Theater der Jugend: 1. Aufführung des Tanzspiels "Das Waldfest"; Kindertanzkreis des Konservatoriums der Stadt Wien, Leitung Ilka Peter; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent Karl Hudez (für Schüler der zweiten Klassen)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 3. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Dirigent Ernest Ansermet (Brahms: 3. Symphonie F-dur op. 90, Debussy: Images pour orchestre; Ravel: Boléro)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus IX A "Alte Musik aus Italien"; Ensemble "Musica antiqua" und Ensemble "Pro musica" Florenz, Leitung René Clemencic und Padre Enrico Gori (Anonymus Modena, F. Caccus, A. Janue, G.P. Palestrina, A. Gabrieli)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus VI; Pamplona-Chor Spanien (T.L. de Victoria: "Liturgiefeier der Karwoche")

19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethovensaal: Klavierabend Christoph Eack (Schubert-Sonaten c-moll, A-dur und B-dur op. posth.)

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung und Klavierabend der Klasse Bruno Seidlhofer

Donnerstag, 2. Dezember:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortragsabend der Cembalo-Klasse Isolde Ahlgrimm

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Opernfragment-Abend; Studierende des Konservatoriums (Opernklasse), Leitung Peter Klein; musikalische Leitung Karl Hudez

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert der Wiener Sängerknaben(zugunsten der Opfer der Hochwasserkatastrophe)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus IX B (Wiederholung vom 1. Dezember); "Alte Musik aus Italien"; Ensembles "Musica antiqua" und "Pro musica", Leitung René Clemencic und Padre Enrico Gori

./.

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Dirigent Ernest Ansermet (Brahms, Debussy, Ravel)

Freitag, 3. Dezember:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortragsabend der Gitarre-Klasse Karl Scheit

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Wiederholung des Opernfragmente-Abends vom 2. Dezember (andere Besetzung)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Dirigent Ernest Ansermet (Brahms, Debussy, Ravel)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Ruriko Tsukamoto (Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Hindemith)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft IGNM - Musikalische Jugend: Ensemble "die reihe", Dirigent Kurt Schwertsik (Hauer, Schiske, Zykan, Dimov, Schwertsik)

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 7. Konzert im Zyklus III; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Helmut Riessberger (Flöte), Dirigent Dr. Gustav Koslik (Pfitzner: Fantasie für Orchester op. 56; Ibert: Konzert für Flöte und Orchester; Schumann: 2. Symphonie C-dur op. 61)

Samstag, 4. Dezember:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus I B (Wiederholung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Dirigent Ernest Ansermet (Brahms, Debussy, Ravel)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Walter Klien zugunsten der Opfer der Hochwasser-Katastrophe (Schumann: Sonate g-moll op. 22; Chopin: 24 Preludes op. 28; Beethoven: Sonate f-moll op. 57 "Appassionata")

Sonntag, 5. Dezember:

15.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Arbeiter-Sängerbund Favoriten: Chorkonzert

16.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester: 4. Sonntag-Nachmittags-Konzert; mitwirkend Mimi Coertse und Fred Liewehr, Dirigent Dr. Gustav Koslik (Mozart: Symphonie Es-dur KV 543; Beethoven: (Egmont-Musik mit Text)

./.

11.00 Uhr, Stadthalle, Halle D: 2. Konzert im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke"; Wiener Symphoniker, Dirigent Ernst Märzendorfer (Schubert: 4. Symphonie c-moll; Debussy: der Nachmittag eines Faun; Borodin: Polowetzer Tänze; Respighi: Pini di Roma)

11.00 Uhr, Urania: Volksbildungshaus Urania: 3. Veranstaltung im Vortrags- und Liederzyklus "Wien und das Lied"; Elisabeht Höngen (Alt), Vortrag und am Flügel Dr. Erik Werba (Schumann, Brahms)

19.15 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Chorvereinigung "Freie Typographia": Festkonzert anläßlich des 75jährigen Bestandes; Alida Leinweber (Sopran), Doris Denzler (Sopran), Werner Krenn (Tenor), Albrecht Kalckstein (Baß), Chor der "Freien Typographia", Orchester der Volksoper, Dirigent Augustin Kubezek (G.Fr.Händel: "Alexanderfest"; Beethoven: "Der glorreiche Augenblick")

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus XI; "Harfenkammermusik"; Musikvereins-Quartett, Luise Dreyer-Zeidler, Werner Tripp, Wilhelm Hübner und Karl Stierhof (Giordani, Spohr, Schaposchnikow, Bax, Debussy, Tournier, Goosens)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Festkonzert "20 Jahre Eduard Macku und das Wiener Konzertorchester"; Solisten, Konzertorchester, Leitung Eduard Macku (Oper - bunt gemischt - 60 Jahre "Die lustige Witwe")

Nachtrag:
Freitag, 3. Dezember:

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Cembalo-Abend Godlieve Smets (barocke und moderne Komponisten)

\- - -

70. Geburtstag von Nico Dostal

25. November (RK) Am 27. November vollendet der Komponist Nico Dostal das 70. Lebensjahr.

Er wurde in Korneuburg geboren und bildete sich zum Theaterkapellmeister aus. Die ersten Stationen seiner Laufbahn waren St. Pölten, Innsbruck, Czernowitz und Salzburg. 1924 wandte er sich nach Berlin, wo ihm 1934 mit seinem Operettenerstling "Clivia" der große Wurf gelang. Der Erfolg dieses Werks legte den Grundstein zu der Karriere, die Dostal als moderner Operettenkomponist machte. Es folgten "Die Vielgeliebte", "Extrablätter", "Prinzessin Nofretete". Einen Sensationserfolg erzielte die 1937 in Stuttgart uraufgeführte Operette "Monika", deren Melodien auch durch die Verfilmung weiteste Verbreitung fanden. Seither zählte Nico Dostal zu den begehrtesten Komponisten der Operettenbühne ("Ungarische Hochzeit", "Flucht ins Glück", "Manina", "Eva im Abendkleid") und des deutschen Tonfilms ("Kaiserwalzer", "Fiakerlied", "Mirandolina", "Die Geyer-Wally", "Glück bei Frauen" und andere). Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs übersiedelte Nico Dostal nach Wien. Dem Wiener Publikum war er durch Konzerte, Rundfunk und Schallplatte längst kein Unbekannter mehr.

Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Hans Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben übermittelt.

\- - -

Verdiente Gemeindefunktionäre erhielten Ehrenmedaillen der der Stadt Wien

25.November (RK) Im Rahmen einer Feierstunde im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses überreichte heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek 22 aktiven oder ehemaligen Gemeindefunktionären die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Gold und Silber, die ihnen vom Wiener Gemeinderat verliehen wurden. Einem weiteren Gemeindefunktionär, Hofrat Dr. Franz Löwner, der kurz nach dem Gemeinderatsbeschluß starb, wird die Medaille postum verliehen; sie wird in den nächsten Tagen seiner Witwe überreicht werden.

Die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Gold erhielten: Dritter Landtagspräsident Helene Potetz, die Gemeinderäte Lauscher, Maller, Planek und Schwaiger, die Bezirskvorsteher Mistinger, Ramel und Wrba sowie die Bezirksvorsteher a.D. Hajek, Horacek, Michal, Radfux und Schwendner. Die Ehrenmedaillen der Bundeshauptstadt Wien in Silber erhielten: die Bezirksvorsteher-Stellvertreter Bergmann, Zahalka und Zehetbauer sowie die Bezirksvorsteher-Stellvertreter a.D. Babor, Cejka, Chytil, Grünzweig, Kuster, Dr. Löwner und Marquard.

An der musikalisch umrahmten Feierstunde - das Ebert-Trio spielte Musik von Joseph Haydn - nahmen Bürgermeister Marek, Landtagspräsident Dr. Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Drimmel, die Stadträte Bock, Glaserer, Dr. Glück, Heller, Maria Jacobi, Mandl, Pfoch, Dr. Prutscher und Dr. Maria Schaumayer sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl teil. Unter den zahlreich erschienen Festgästen sah man Mitglieder des Gemeinderates, Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, Mitglieder der Bezirksvertretungen, sowie viele andere Persönlichkeiten des politischen Lebens unserer Stadt.

Kulturstadtrat Hans Mandl hielt eine Rede in der er sagte:

Besondere Verdienste um den Wiederaufbau unserer Stadt

"Im Artikel 1 der österreichischen Bundesverfassung heißt es: Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus. Frei und unbeeinflußt erfolgt seine Willensbildung und in freier Wahl legt es seinen Auftrag in die Hände der Männer

./.

und Frauen jener Partei, der es das größte Vertrauen schenkt. Dieses vornehmste, demokratische Recht gilt für unser gesamtes Staatsgebiet, gilt von der Bundeshauptstadt bis zur kleinsten Landgemeinde.

Auch die Verfassung der Stadt Wien geht vom gleichen Grundsatz aus und legt die Rechte und Pflichten der freigewählten Funktionäre, der Gemeinderäte, Bezirksvorsteher und Bezirksvorsteher-Stellvertreter fest. In der knappen Formulierung der Juristensprache zählt sie deren Obliegenheiten im allgemeinen Wirkungskreis sowie in Ausschüssen und Kommissionen auf, die für die einzelnen Verwaltungsgruppen eingesetzt werden. Aus dem Wortlaut geht aber nicht einmal andeutungsweise hervor, welches Ausmaß an Aktivität, Können und Verantwortungsbewußtsein den gewählten Mandataren auferlegt ist, damit sie die ihnen übertragenen Funktionen erfolgreich ausüben können.

Besonders schwer war die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, die an die Wiener und Wienerinnen sowie an die von ihnen bevollmächtigten Vertreter in der Gemeindestube die höchsten Anforderungen stellte. Wien stand damals einer fast hoffnungslos scheinenden Situation gegenüber. Die Hauptstadt Österreichs mußte buchstäblich aus dem Nichts zu neuem Leben erweckt werden. Und das schier Unglaubliche gelang dank der Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte. Heute - nach 20 Jahren - ist Wien eine reibungslos funktionierende, moderne Großstadt, die den Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen braucht.

Das Jubiläumsjahr 1965 läßt es gerechtfertigt erscheinen, nicht nur einen Blick auf den zurückgelegten Weg zu werfen und an die seither vollbrachten Leistungen zurückzudenken, es gibt endlich auch Gelegenheit, um Dank zu sagen, Dank jenen Gemeindefunktionären, die sich um den Wiederaufbau der Bundeshauptstadt Wien besondere Verdienste erworben haben, sie zu ehren und auszuzeichnen.

Würdige Vertreter der Wiener Bevölkerung

So hat denn der Wiener Gemeinderat am 28. Oktober 1965 beschlossen, dem Dritten Präsidenten des Wiener Landtages, Helene Potetz, den Gemeinderäten Josef Lauscher, Theodor Maller, Adolf Planek und Anton Schwaiger, den Bezirksvorstehern Leopold Mistinger, Franz Ramel und Karl Wrba, den Bezirksvorstehern a.D.

./.

Heinrich Hajek, Leopold Horacek, Karl Michal, Johann Radfux und Karl Schwendner in Würdigung ihrer besonderen Leistungen die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold zu verleihen. Aus demselben Anlaß und mit gleichem Beschluß soll den Bezirksvorsteher-Stellvertretern August Bergmann, Franz Zahalka und Rudolf Zehetbauer sowie den Bezirksvorsteher-Stellvertretern a.D. Franz Babor, Karl Cejka, Anton Chytil, Stephan Grünzweig, Eduard Kuster, Hofrat Dr. Franz Löwner und Otto Marquard in Würdigung ihrer Verdienste um die Wiener Stadtverwaltung die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber verliehen werden. Einer Reihe von verdienten Bezirksräten werden die Bezirksvorsteher in feierlicher Form die ihnen verliehenen Ehrenmedaillen überreichen.

Unsere heutigen Ehrengäste waren und sind würdige Vertreter der Wiener Bevölkerung, die richtig handelte, ihnen ihr Vertrauen zu schenken. Sie sind mit ihren Pflichten und Aufgaben gewachsen und haben Leistungen vollbracht, wie sie selten einer Generation aufgebürdet waren, Leistungen, die dankbare Anerkennung verdienen. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß Wien so wurde, wie es heute ist, eine moderne Großstadt, deren Aufbauarbeit internationale Anerkennung findet.

Solange Wien solche Männer und Frauen besitzt, wie Sie, geehrte Jubilare, braucht uns um seine Zukunft nicht bange zu sein. Als Stadtrat der Geschäftsgruppe III und im eigenen Namen gratuliere ich Ihnen allen aus ganzem Herzen zu der Ehrung".

Bürgermeister Bruno Marek führte sodann in seiner Festrede aus:

Nicht gegeneinander, sonder neben- und miteinander

"Das Jahr 1965 ist reich an Jubiläen. Ich möchte es das österreichische Jubiläen-Jahr nennen, aber zwei geschichtliche Vorgänge sind von besonderer Bedeutung: 20 Jahre seit der Errichtung der zweiten Republik und 10 Jahre seit Abschluß des Staatsvertrages.

Diese historischen Daten erinnern uns daran, daß wir nach langen Jahren der Pein, Verfolgung und Not unsere politische Freiheit wieder errungen haben und dankbar unsere Selbständigkeit sinnvoll zu feiern berechtigt sind.

./.

Der Weg, der hinter uns liegt, führte an vielen Abgründen vorbei, die Gefahren sonder Zahl bargen. Der Weg wurde aber trotzdem von allen aufbauwilligen Menschen unseres Landes gegangen, die in der Treue zu Österreich und in der Liebe zu Wien alle Opfer auf sich nahmen, um unserer Stadt wieder den alten Glanz und das alte Ansehen zu verleihen. Die 'Perle Wien', wie sie in verbrecherischer Frivolität der Machthaber des Dritten Reiches nannte, lag im Jahr 1945 in Schutt und Trümmern. Aber die Wiener bewiesen, wie so oft schon im Lauf ihrer geschichtlichen Vergangenheit, wieder einmal aufs neue, daß sie imstande sind, alle geistigen und körperlichen Kräfte dafür einzusetzen, um Österreich die verlorene Stellung in der Familie der freien Völker zurückzuerobern. Über das Trennende hinwegzusehen und zum Gemeinsamen zu finden, war in entscheidender Stunde der Wunsch aller. Nicht gegeneinander, sondern neben- und miteinander wurde gearbeitet, und ich hoffe, daß dies auch das Leitmotiv für die Zukunft sein möge.

Was geleistet wurde, darf nicht vergessen werden

Die Jugend von heute kann kaum die Leistungen ihrer Eltern ermessen, aber Sie, die Sie alle mitgewirkt haben, haben die Verpflichtung mitzuhelfen, daß das, was geleistet wurde, nicht der Vergessenheit anheim fällt. Zu unserer heutigen Feier haben wir 22 politische Funktionäre aus jener Zeit zu uns gebeten, um ihnen allen eine ihren Verdiensten würdige Ehrung zuteil werden zu lassen.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 28. Oktober die Ehrung für 23 Funktionäre beschlossen. Aber wenige Tage nachher verstarb Hofrat Dr. Franz Löwner. Ihm kann die zugedachte Auszeichnung nicht mehr überreicht werden. Als Freund des Verstorbenen empfinde ich es als besonders schmerzlich, daß ihm beim Ausklang seines Lebens diese Ehrung nicht zuteil wurde, die wir ihm jetzt postum verleihen. Wir wollen seiner im Stillen gedenken.

Stadtrat Hofrat Mandl hat die Namen der Geehrten bereits genannt und wird später noch einmal auf sie zurückkommen. Ich möchte nur hinzufügen, daß ich Sie alle als erfahrene Kommunalpolitiker ehre und schätze, die in der Sorge um das Wohl unserer Stadt und ihrer Bewohner das beste geleistet haben, wofür Ihnen der Dank namens der Stadt Wien gebührt.

./.

In verantwortlicher Stellung haben Sie am Wiederaufbau unserer Heimatstadt aktiv mitgewirkt und an dem Aufbauwerk selbst maßgeblich Anteil genommen. Viele Jahre lang haben Sie im Wiener Rathaus oder in den Bezirken die berechtigten Wünsche unserer Bevölkerung entgegengenommen, vielen Menschen Ihren Rat und Ihre Hilfe angedeihen lassen. Es kann gesagt werden, daß der materielle und geistige Aufbau Wiens ohne Ihrer und der Wiener Bevölkerung Mitarbeit nie gelungen wäre.

Eine Ehrung für alle Wienerinnen und Wiener

Wenn wir in der heutigen Feierstunde Gemeinderäte, Bezirksvorsteher und Bezirksvorsteher-Stellvertreter ehren, so wollen wir damit auch alle Wienerinnen und Wiener ehren, die Ihnen bei Ausübung Ihrer Funktionen helfend zur Seite gestanden sind. Unsere gemeinsame Vergangenheit verpflichtet uns, unsere Arbeit fortzusetzen, damit die unter so großen persönlichen Opfern errungene Demokratie gestärkt auch in Zukunft wirksam bleibt. Nicht nur im eigenen Interesse sind wir hiezu verpflichtet, sondern vielmehr noch im Interesse derer, in deren Namen wir handeln und die uns damit beauftragen, den beschrittenen Weg fortzusetzen. In einer demokratischen Gemeinschaft tragen wir nicht nur für die Gegenwart die Verantwortung, sondern auch für die Zukunft.

Es ist mir als Bürgermeister eine besondere Freude, Ihnen die vom Wiener Gemeinderat verliehene Auszeichnung überreichen zu dürfen. Ich verbinde damit den Dank unserer Vaterstadt für die geleistete Arbeit, für die Treue und Hingabe, die Sie ihr in schwerer Zeit bewiesen haben. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele schöne Jahre in Gesundheit in unserer Mitte zu erleben."

Anschließend überreichte der Bürgermeister den Gemeindefunktionären die Medaillen und Verleihungsurkunden, wobei Stadtrat Mandl die Funktionäre dem Bürgermeister einzeln vorstellte:

Die geehrten Funktionäre

Helene Potetz ist seit 1945 Mitglied des Wiener Gemeinderates und übt seit 1959 die Funktion des 3. Präsidenten des Landtages aus.

./.

Josef Lauscher wurde 1945 in den Wiener Gemeinderat entsandt, dem er auch heute noch als aktives Mitglied angehört.

Theodor Maller ist gleichfalls seit 1945 Mitglied des Wiener Gemeinderates.

Adolf Planek wurde 1945 in den Wiener Gemeinderat entsandt und 1965 zu einem seiner Vorsitzenden ernannt.

Anton Schwaiger wurde 1945 in den Wiener Gemeinderat gewählt. Von 1959-1964 war er Stadtrat der Geschäftsgruppe XII.

Leopold Mistinger wurde 1945 zum Mitglied des Wiener Gemeinderates gewählt und 1963 zum Bezirksvorsteher für den 15. Bezirk ernannt.

Franz Ramel wurde 1945 in den Bezirksrat entsandt. Seit 1952 ist er Bezirksvorsteher des 4. Bezirks.

Karl Wrba ist seit 1945 Bezirksvorsteher des 10. Bezirks.

Heinrich Hajek war von 1946 bis 1963 Bezirksvorsteher des 15. Bezirks.

Leopold Horacek übte von 1946 bis 1959 die Funktion des Bezirksvorstehers für den 22. Bezirk aus.

Karl Michal war von 1945 bis Ende 1954 Bezirksvorsteher des 20. Bezirks.

Johann Radfux war von 1946 bis 1962 Bezirksvorsteher des 23. Bezirks.

Karl Schwendner war von 1945 bis 1960 Bezirksvorsteher des 19. Bezirks.

Franz Babor wurde 1946 in den Bezirksrat entsandt und übernahm zur gleichen Zeit die Tätigkeit eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters im 13. Bezirk, die er bis 1954 ausübte.

August Bergmann wurde 1945 in den Bezirksrat entsandt und ist seit 1954 Bezirksvorsteher-Stellvertreter des 4. Bezirks.

Karl Cejka war von 1945 bis 1947 Bezirksrat und von 1947 bis 1959 Bezirksvorsteher-Stellvertreter des 3. Bezirks.

Anton Chytil versah von 1945 bis 1946 und von 1950 bis 1959 die Stelle eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters im 2. Bezirk.

Stephan Grünzweig übte von 1948 bis 1959 die Funktion eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters im 5. Bezirk aus.

Eduard Kuster wurde 1945 Bezirksrat und war von 1946 bis 1959 Bezirksvorsteher-Stellvertreter im 15. Bezirk.

./.

Hofrat Dr. Franz Löwner übte nach dem zweiten Weltkrieg bis 1946 das Amt eines Bezirksvorstehers für den 6. Bezirk aus. Anschließend fungierte er bis 1959 als Bezirksvorsteher-Stellvertreter. Hofrat Löwner ist am 30. Oktober gestorben.

Otto Marquard war von 1946 bis 1959 Bezirksvorsteher-Stellvertreter im 12. Bezirk.

Franz Zahalka wurde 1945 in den Bezirksrat entsandt. Seit 1950 fungiert er als Bezirksvorsteher-Stellvertreter für den 11. Bezirk.

Rudolf Zehetbauer ist seit 1945 Bezirksvorsteher-Stellvertreter des 1. Bezirks.

Dank für die hohe Auszeichnung

Gemeinderat Adolf Planek dankte sodann im Namen der geehrten Funktionäre für die hohe Auszeichnung. Er sagte:

"Mein Dank im Namen der Ausgezeichneten gilt zunächst Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, und dem Wiener Gemeinderat für die hohe Auszeichnung, die wir heute empfangen durften. Aber mit dieser Auszeichnung verbinden sich für uns auch das Gefühl der Trauer und das Gefühl der Beschämung. Der Trauer, weil ich in dieser Stunde auch an alle die denken möchte, die den heutigen Tag nicht mehr erleben. An unsere Freunde, die für eine Idee im Konzentrationslager und im Gefängnis starben oder sich Krankheiten holten, die dann zum Siechtum und zum Tode führten. An sie alle möchte ich heute auch denken. Und nun zum Gefühl der Beschämung. Wir werden heute herausgestellt und in einem so festlichen Rahmen geehrt. Aber hunderttausende von Menschen, von Bürgern unserer Stadt, von Männern und Frauen, arbeiten Tag um Tag für eine politische Idee in einer politischen Partei. Sie werden nicht genannt, sie sind nicht bekannt. Wir erhalten eine hohe Auszeichnung - ich glaube, diese Auszeichnung gebührt auch ihnen.

Ich muß aber auch an unsere Frauen, an unsere Mütter denken. Politische Arbeit bedeutet doch, einer Sache voll und ganz verfallen sein, bedeutet, daß wir uns unseren Familien nicht widmen können. Sie bedeutet, daß alle Last des familiären Lebens, die Erziehung unserer Kinder, auf den Schultern unserer Frauen liegt.

./.

Wenn wir heute ausgezeichnet werden, so gilt diese Auszeichnung auch unseren Frauen, denn sie ermöglichen es, daß wir voll und ganz im politischen Leben stehen dürfen."

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

25. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3 bis 4 S je Kilogramm, inländischer Kohl 5 bis 7 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2.80 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7 S je Kilogramm, inländische Äpfel Tafelware 8 bis 10 S je Kilogramm, inländische Birnen 4 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

"Weihnachts"-Kurzparkzonen in der Innenstadt:

Josefsplatz und Innerer Burghof haben die größten Chancen

Vizebürgermeister Dr. Drimmel in einem Rundfunk-Interview

25. November (RK) Im Rahmen der Sendereihe "Wien hat immer Saison", die von der Stadt Wien und der Zentralsparkasse gestaltet wird und jeden Donnerstag um 17 Uhr als Ringsendung im Ersten Programm des Österreichischen Rundfunks zu hören ist, befaßte sich Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel heute nachmittag in einem Kurzinterview mit der Frage der Kurzparkzonen in der Wiener Innenstadt während der Weihnachtszeit. Dem Ressort Dr. Drimmels untersteht auch die Magistratsabteilung für Technische Verkehrsangelegenheiten, die für diese Frage kompetent ist.

Wie der Vizebürgermeister feststellte, findet morgen nachmittag die entscheidende Besprechung zwischen Bezirksvorstehung, Polizei, Burghauptmannschaft und den zuständigen Magistratsstellen statt, bei der jene Plätze im 1. Bezirk festgelegt werden, die während der Weihnachtszeit zu Kurzparkzonen erklärt werden sollen. Bekanntlich hat eine Gruppe von Geschäftsleuten des 1. Bezirks einen diesbezüglichen Antrag bei der Burghauptmannschaft gestellt, die sich grundsätzlich bereit erklärt hat, einer solchen Regelung zuzustimmen.

Vorgeschlagen für solche "Weihnachts"-Kurzparkzonen sind der Josefsplatz, der Innere Burghof, die Albrechtsrampe und der Heldenplatz. Die größten Chancen haben dabei der Josefsplatz und der Innere Burghof. Bei der Albrechtsrampe müssen noch einige Fragen geklärt werden. Bezüglich des Heldenplatzes gibt es gleichfalls eine Reihe von Problemen, und zwar vor allem im Zusammenhang mit den Dauerparkern, die zum Kongreßzentrum in der Hofburg gehören. Ob es also gelingt, auch den Heldenplatz als "Weihnachtsgeschenk" zur Kurzparkzone zu erklären, ist nicht ganz sicher.

Die Zeit, während der die in Frage stehenden Plätze zu Kurzparkzonen erklärt werden, wird gleichfalls in der morgigen Sitzung festgelegt werden. Diese blauen Zonen werden auf jeden Fall nur während einiger Tage um Weihnachten herum gelten. Er sei zwar der Meinung, sagte Vizebürgermeister Dr. Drimmel

./.

abschließen, daß wir solche Kurzparkzonen nicht nur während der Feiertage, sondern das ganze Jahr über brauchen. Gegenwärtig werde jedoch nur für die kommenden Weihnachtstage eine Entscheidung getro fen. Es sei auch jetzt nicht daran gedacht, die ganze Innere Stadt zur Kurzparkzone zu erklären. Die Erfahrungen, die man heuer zu Weihnachten machen wird, werden die zukünftigen Entscheidungen über die Schaffung ständiger Kurzparkzonen in der Innenstadt jedenfalls erleichtern.

\- - -

Rindernachmarkt vom 25. November

25. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt 2 Stiere. Neuzufuhren Inland: 9 Stiere, 6 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 21. Polen 8 Stiere. Gesamtauftrieb: 19 Stiere, 6 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe: 31.

Auslandsschlachthof: Inland 43 Stück.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 25. November

25. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 95 Stück, Polen 1.226 Stück, Bulgarien 49 Stück, Gesamtauftrieb: 1.370 Stück. Verkauft wurde alles. Industrieware: Polen 180 Stück. Auslandsschlachthof: Inland 111 Stück, Ungarn 632 Stück, Industrieware Polen 25 Stück, Ungarn 208 Stück.

Preise: polnische Schweine 12.80 bis 14.80 S, Bulgarien 12.60 S.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 25. November

25. November (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Niederösterreich gestattet "normalen" Werbebus ohne Lautsprecher

26. November (RK) Gestern abend ist bei der Generaldirektion der Wiener Stadtwerke der Bescheid der Niederösterreichischen Landesregierung eingetroffen, der dem Ansuchen Wiens stattgibt, mit einem Autobus in niederösterreichischen Orten um Personal für die Wiener Verkehrsbetriebe zu werben. Es handelt sich bei diesem Werbebus allerdings nicht um den großen Gelenkautobus, der Ende vergangener Woche durch das Burgenland gefahren ist, sondern um einen normalen Autobus der Type U 5. Um die Bewilligung für diesen normalen Autobus haben die Verkehrsbetriebe auch angesucht. Die Erlaubnis, in Niederösterreich zu werben, wurde ferner nur unter der Bedingung gestattet, daß die Werbung nicht mit Lautsprechern durchgeführt wird. In diesem Sinne war auch das Ansuchen gestellt worden.

Der Werbebus der Stadtwerke kann nun also vom 26. bis 28. November die bereits festgelegte Strecke in Niederösterreich befahren und auf die Arbeitsmöglichkeiten bei den Wiener Verkehrsbetrieben hinweisen. Die Route führt nach Horn und Eggenburg (Freitag, 26. November), Sigmundsherberg, Allentsteig, Groß-Siegharts und Schwarzenau (Samstag, 27. November) sowie nach Gmünd, Schrems, Heidenreichstein und Litschau (Sonntag, 28. November).

Das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung hatte bekanntlich ursprünglich keine Bewilligung für die Werbefahrt des Wiener Gelenkautobusses durch Niederösterreich erteilt, und zwar mit der Begründung, die Bevölkerung der besuchten Ortschaften habe noch nie einen Gelenkbus gesehen, weshalb es zu verkehrsstörenden Aufläufen kommen könnte. Daraufhin war das Wiener Ansuchen dahingehend geändert worden, daß man keinen Gelenkbus, sondern einen normalen Autobus für die Werbefahrt in Niederösterreich einsetzen und auch keine Lautsprecherwerbung betreiben werde.

- - -

Der Wiener Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr

26. November (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien veröffentlicht die Fremdenverkehrsziffern für die Bundeshauptstadt vom 1. Mai bis zum 31. Oktober dieses Jahres (die Zahlen des Sommerhalbjahres 1964 in Klammern).

In dem genannten Zeitraum wurden von Wiener Fremdenverkehrsbetrieben 757.211 (732.255) gemeldete Besucher registriert. Sie haben insgesamt 2,186.188 mal (2,130.829) genächtigt. 568.510 (529.601) der Wien-Besucher kamen aus dem Ausland. Sie erbrachten das Gros der Nächtigungen, nämlich 1,683.652 (1,614.017). Damit hatte der Wiener Fremdenverkehr heuer trotz des anhaltenden Schlechtwetters wieder eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, die bei den Besucherzahlen 3,2 Prozent beträgt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mit 2,8 Tagen ungefähr gleich geblieben.

Unter den ausländischen Gästen standen die Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin mit 159.050 (158.153) zahlenmäßig wieder an erster Stelle. Relativ knapp dahinter rangieren die Amerikaner mit 106.534 (90.663) Wien-Touristen. Das bedeutet, daß mehr als die Hälfte der Zunahme an Besuchern gegenüber dem Vorjahr auf das Konto der Gäste aus den Vereinigten Staaten geht. Aus Amerika kamen übrigens mehr Gäste, als aus den gesamten übrigen Bundesgebiet, das 103.267 (114.558) Wien-Besucher stellt. (Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß in Wien alle Privatquartiere statistisch nicht erfaßt werden. Die Zahl der Gäste aus dem übrigen Österreich, die ja zumeist Verwandte oder Bekannte in Wien haben, liegt in Wirklichkeit natürlich wesentlich höher). Nahezu gleichviel Besucher, nämlich zwischen 31.000 und 32.000 kamen aus der Schweiz, aus Italien und aus Großbritannien. An fünfter Stelle steht Frankreich mit 30.231 (29.363) und bereits an sechster Stelle Ungarn mit 19.389 (19.606) Gästen.

Die Jugendherbergen registrierten 39.290 (41.876) und die Campingplätze 46.094 (46.197) Besucher. In dieser Kategorie haben sich die abnorm ungünstigen Witterungsverhältnisse also leicht störend ausgewirkt.

\- - -

Die Stadt Wien als Kunst-Mäzen

Ausstellung mit Neuerwerbungen des Kulturamtes der Stadt Wien eröffnet

(26.November (RK) Heute vormittag eröffnete in Vertretung von Stadtrat Hans Mandl der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp die Ausstellung "Neuerwerbungen - Aquarelle und Zeichnungen" im Schauraum, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5. Die Exposition umfaßt 45 Arbeiten zeitgenössischer Künstler und zwar Zeichnungen, Aquarelle, Lithographien, Radierungen, Holzschnitte sowie Gemälde in Öl und Kreide.

Senatsrat Dr. Gapp wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Exponate natürlich nur einen kleinen Teil der im Lauf des letzten Jahres angekauften Kunstwerke darstellen, da nicht alle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Beabsichtigt war ein Querschnitt durch alle vorherrschenden Richtungen der Moderne und durch die verschiedensten Techniken der darstellenden Kunst. Die Liste der ausstellenden Künstler enthält unter anderem die Namen Arnulf Rainer, Romulus Candea, Arnulf Neuwirth, Carl Unger, Anneliese Karger und Paul Rotterdam. Die behandelte Thematik reicht von Aktdarstellungen bis zu Landschaften, Interiurs und ungegenständlichen Kompositionen.

Der Redner betonte auch die Popularität der kleinen Ausstellung des Kulturamtes im Schauraum am Friedrich Schmidt-Platz die von Jahr zu Jahr eine steigende Zahl von Wiener Kunstfreunden mit den Bemühungen der Stadtverwaltung bekannt macht, die zeitgenössische Kunst zu fördern.

Die Ausstellung ist ab Montag, den 29. November, bis Freitag 28. Jänner 1966, jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. An Samstagen, Sonntagen und Feiertagen bleibt die Exposition geschlossen.

\- - -

Die Wiener Bevölkerung im Oktober

26. November (RK) Nach dem Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien haben im Oktober 1.231 Brautpaare geheiratet, 1.630 Kinder wurden geboren und die Zahl der Sterbefälle betrug 2.428. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den Oktoberzahlen des Vorjahres ergibt, daß im abgelaufenen Monat um 137 Ehen weniger geschlossen und um 51 Kinder weniger geboren wurden. Die Zahl der Sterbefälle lag um 211 höher. Nach dem Bericht der Bundes-Polizeidirektion sind im Oktober 12.767 Personen nach Wien zugewandert, 9.256 haben sich abgemeldet.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

26. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3 S bis 4 S je Kilo, inländischer Kohl 4.50 S bis 7 S je Kilo, inländisches Weißkraut 2.80 S bis 4 S je Kilo.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 S bis 7 S je Kilo, inländische Äpfel Tafelware 8 S bis 12 S je Kilo, inländische Birnen 4 S bis 8 S je Kilo.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

26. November (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Mittwoch, 1. Dezember:

17 Uhr, Hernals, Elterleinplatz 14, 1. Stock

Donnerstag, 2. Dezember:

17 Uhr, Fünfhaus, Gasgasse 8-10,

15 Uhr, Döbling, Gatterburggasse 14/1.

\- - -

Ehrenring der "Concordia" für Stadtrat Mandl

Der Geehrte kündigt an: Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Wien

26. November (RK) Der "Presseclub Concordia" hat am 5. November einstimmig den Beschluß gefaßt, einen Ehrenring der Concordia zu stiften, der an solche Persönlichkeiten verliehen wird, die sich, ohne dem Klub anzugehören, um die Concordia besondere Verdienste erworben haben. Ebenfalls einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, Kulturstadtrat Hans Mandl diese Auszeichnung erstmals zu verleihen, wobei betont wurde, daß der Ehrenring nur sehr selten verliehen werden wird.

In einer schlichten Feierstunde, die heute mittag im Presseclub Concordia stattfand, überreichte Präsident Dr. Rudolf Kalmar an Stadtrat Mandl den Ehrenring im Beisein zahlreicher prominenter Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt. Der Ehrenring ist ein goldener Siegelring, der die Concordia-Feder in Weißgold trägt.

Präsident Dr. Kalmar hob eingangs hervor, er wolle Stadtrat Mandl im Namen der Concordia Dank sagen für alles, was die Vereinigung in diesen 16 Jahren der Amtszeit des Kulturstadtrates an Unterstützung empfangen habe. Der Ring solle auch Ausdruck dafür sein, wie sehr die Concordia mit Stadtrat Mandl verbunden ist. Der Redner erinnerte daran, daß Mandl es war, der den Presseclub in seinen ersten Jahren unterstützt und dadurch zu dem publizistischen Forum gemacht habe. Ohne die Initiative des Wiener Rathauses wäre der Presseclub nicht das, was er heute ist. Durchschnittlich findet jeden zweiten Tag eine Pressekonferenz statt, und es zeigt sich, daß die Initiative, die von der Concordia ausgeht, die österreichische und die internationale Presse in stärkstem Maß beeinflußt. Wenn U-Thant, Chruschtschow oder Bürgermeister Brandt im Presseclub gesprochen haben, dann verdanken wir das dem Beispiel, das die Stadt Wien gegeben hat.

Dr. Kalmar hob auch die Verdienste von Stadtrat Mandl an der Reaktivierung des Concordia-Balles hervor. Es war die Idee von Hans Mandl, den Ball im Sommer während der Festwochen zu

./.

veranstalten. Diese glückliche Idee hat sich außerordentlich bewährt. Abschließend erklärte Dr. Kalmar zu Stadtrat Mandl gewendet: "Wir sind Ihnen aus ganzem Herzen verbunden. Wir hoffen, daß der heutige Tag nur einer von vielen sein wird, an dem wir Sie in diesen Räumen wiedersehen dürfen."

Stadtrat Mandl benützte seine Dankesansprache, um eine eindringliche Mahnung an die Vertreter der Publizistik zu richten. Als Stadtrat, so sagte er, war es seine Verpflichtung, mit den Schriftstellern und Journalisten Kontakt zu nehmen, um ihre Meinung zu hören und ihre Kritik zu haben. Er habe sich zur Aufgabe gestellt, gute Beziehungen zwischen der Stadtverwaltung und der Presse herzustellen. Wenn er aber ein offenes Wort sagen dürfe, so sei seiner Meinung nach der mangelnde Kontakt mit der Presse oft darauf zurückzuführen, daß vielleicht ein wenig zu sehr über die negativen Seiten geschrieben und das Positive zurückgestellt wird. Er habe betont, daß er Kritik wünsche und sie für notwendig halte. Aber manchmal hat man den Eindruck, als ob nur das Negative gesehen wird und nicht die Leistung. Wollen wir doch zur Kenntnis nehmen, daß wir uns in den letzten Jahren ganz schön hinaufgeraunzt und hinaufgeschimpft haben.

Stadtrat Mandl kündigte dann an, die Wiener Stadtverwaltung beabsichtige in der Gemeinde ein Amt für Öffentlichkeitsarbeit zu schaffen, damit die Kontakte zwischen Presse und Rathausverwaltung noch enger gestaltet werden können.

Stadtrat Mandl bat auch die Journalisten, ihre Aufgabe vor allem wegen der Jugend im Positiven zu sehen. Die Politiker mögen nicht immer das beste Beispiel geben, aber die Journalisten mögen bei ihrer Kritik daran denken, daß die jungen Menschen einmal diesen Staat führen und für diesen Staat leben müssen. Er habe viele Sorge um diese Jugend, sagte der Stadtrat, und es bange ihm davor, wenn die Jugend diesen Staat nicht als ihren Staat ansehen werde. Wer aber soll ihnen diese Dinge sagen? Das ist die Verpflichtung der Presse, hier müsse sie helfen! Wir müssen zu diesem Staat positiv Stellung nehmen und nicht in einem Negativismus verfallen, der alles zu verderben droht. Zerschlagen und Auseinanderhauen ist leicht. Wir haben aus den Ereignissen der Ersten Republik in der Zweiten Republik anscheinend nichts gelernt. Helfen sie daher mit, für dieses schöne Vaterland und unsere Vaterstadt Wien zu sein.

\- - -

Weihnachtskurzparkzonen kommen in die Straßenverkehrskommission

Josefsplatz und Burghof bringen 2.100 Parkmöglichkeiten

26. November (RK) Im Felder-Haus fand heute nachmittag unter dem Vorsitz der Magistratsabteilung für Technische Verkehrsangelegenheiten eine Besprechung statt, bei der die Weihnachtskurzparkzonen im ersten Bezirk zur Debatte standen. Vertreter der Bezirksvorstehung, der Polizei, der zuständigen Magistratsabteilung und der Verkehrsbetriebe, der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und der Burghauptmannschaft nahmen an der Sitzung teil. Man kam zu dem Ergebnis, der Straßenverkehrskommission, die nächste Woche Dienstag, den 30. November, tagt, den inneren Burghof und den Josefsplatz als Kurzparkzone bis Weihnachten vorzuschlagen. Die Zufahrt zum Burghof wird nur über Michaelerplatz, die Ausfahrt nur in Richtung Ring möglich sein. Auch für den Josefsplatz soll gelten: Zufahrt vom Michaelerplatz, Ausfahrt nur nach rechts in Richtung Albertinaplatz. Das Projekt Albrechtsrampe wurde aus verkehrstechnischen Gründen fallengelassen.

Nach Genehmigung der Verordnung und Durchführung der notwendigen technischen Vorarbeiten könnten die beiden Weihnachtskurzparkzonen mit 6. Dezember in Kraft treten. Im Gegensatz zu den bestehenden Kurzparkzonen soll die Parkzeitbeschränkung auch Samstag bis 18 Uhr gelten. Durch die Schaffung der neuen blauen Zonen, die bis 24.Dezember befristet sind, werden (siebenmaligen Fahrzeugwechsel täglich berücksichtigend) 2.100 Parkmöglichkeiten geschaffen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Die Radiorede des Bürgermeisters

27. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien diskutieren morgen Sonntag, den 28. November, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek, der Leiter der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien Professor Walter Minarz und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über Fragen des Wiener Fremdenverkehrs.

\- - -

Gesperrt bis Sonntag, 28. November, 20 Uhr!

Bürgermeister und Fremdenverkehrsreferent:

Chancen und Probleme des Tourismus in Wien

Ein Rundfunkgespräch über die Attraktivität Wiens für den internationalen Reiseverkehr

27. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien am Sonntag, dem 28. November, diskutierten Bürgermeister Bruno Marek, der Leiter der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien Professor Walter Minarz und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über Fragen des Wiener Fremdenverkehrs.

Dr. Gerle: Vergangenen Mittwoch empfing Herr Bürgermeister Bruno Marek die Sieger der diesjährigen Aktion "Wien im Blumenschmuck" und überreichte ihnen wertvolle Preise. Da diese Aktion auch dem Fremdenverkehr dient, hat sich Herr Bürgermeister Marek

./.

entschlossen, heute über damit zusammenhängende Probleme zu sprechen. Er wird dabei von Herrn Professor Walter Minarz, dem Leiter der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien unterstützt - Sehr geehrter Herrr Bürgermeister, obgleich die Zeit der Blüten längst vorbei ist, wurde die Aktion "Wien im Blumenschmuck" erst jetzt abgeschlossen?

Bgm. Marek: Ja, wie Sie schon sagten, am vergangenen Mittwoch. An diesem Tag überreichte ich den Siegern, die eine Jury ausgewählt hatte, schöne Preise, unter anderem Wanderpreise der Landwirtschaftskammer, Plaketten, Geldpreise, usw. Ich konnte mit großer Befriedigung feststellen, daß an dieser Aktion von Jahr zu Jahr mehr Wienerinnen und Wiener teilnehmen und Leistungen vollbracht werden, die einfach sehenswert sind.

Dr. Gerle: Ist es richtig, daß die Aktion "Wien im Blumenschmuck" bereits lange vor 1938 ins Leben gerufen wurde?

Bgm. Marek: Ja, und bald nach 1945 reaktivierten wir sie und seither bemühen wir uns sehr, die Bevölkerung dafür zu gewinnen. Mit der Durchführung und der Organisation ist die Österreichische Gartenbaugesellschaft beauftragt, und an diese kann sich jeder wenden, der an der Aktion teilnehmen will.

. . Gerle: Also jede Hausfrau, die die Fensterbretter ihrer Wohnung oder den Balkon mit Blumen schmückt, kann mehr oder weniger formlos die Gartenbaugesellschaft verständigen und nimmt dann an der Aktion teil.

Bgm. Marek: Gewiß! Aber wir wenden uns nicht nur an die Hausfrauen, wir appellieren auch an die Gastwirte und Kaffeehausbesitzer, ihre - wie man in Wien sagt - "Schanigärten" mit Blumen zu verschönern, und wir wenden uns auch an jeden einzelnen Wiener Geschäftsmann und laden ihn ein, seine Auslagen durch Blumen oder Grünpflanzen zu schmücken.

Dr. Gerle: Und wie ist die Reaktion auf diesen Appell?

./.

Bgm. Marek: Wie ich schon erwähnte, bin ich mit dem Ergebnis dieser Aktion sehr zufrieden, aber ich glaube doch, daß sich noch mehr Wienerinnen und Wiener beteiligen könnten. Ich weiß, der 28. November ist für solch einen Appell nicht gerade günstig, ich werde mir daher erlauben, meine Damen und Herren, im kommenden Frühjahr noch ausführlich auf "Wien im Blumenschmuck" hinzuweisen.

Dr. Gerle: Wenn auch der November nicht sehr geeignet ist, über Blumenschmuck zu sprechen, so ist es doch der Monat, in dem man ein bißchen Rückschau halten kann auf die vergangene Fremdenverkehrssaison.

Bgm. Marek: Dazu möchte ich zunächst sagen, daß Wien immer Saison hat! Natürlich ist auch in Wien festzustellen, daß der Sommer die Hauptreisezeit ist und während dieser Monate mehr Fremde zu uns kommen als während des Winters. Aber da in unserer Stadt sehr viele Kongresse abgehalten werden, und zwar nicht nur während der warmen Jahreszeit, ist der Unterschied zwischen Sommer- und Wintersaison keineswegs so kraß, wie in anderen Städten.

Dr. Gerle: Weiß man schon, wieviele Fremde heuer in Wien waren?

Bgm. Marek: Selbstverständlich, ich glaube, darüber kann aber am besten Herr Professor Minarz, der Leiter unserer Fremdenverkehrsstelle, Auskunft geben.

Prof. Minarz: Seit einigen Tagen liegen die Ergebnisse des Fremdenverkehrsjahres 1964/65, das heißt vom 1. November 1964 bis zum 31. Oktober 1965, vor. In diesem Zeitraum wurden in Wien 1,076.000 Besucher und 3,119.000 Übernachtungen gezählt, das sind um rund 43.000 Personen und 80.000 Übernachtungen mehr als im Fremdenverkehrsjahr 1963/64. Was die Kongresse betrifft, so wurden heuer bei der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien 205 Kongresse angemeldet. Diese Kongresse haben sich als Mittel der Saisonverlängerung sehr bewährt.

Dr. Gerle: Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen, denn Kongresse werden ja unabhängig von der Jahreszeit und unabhängig vom Wetter abgehalten.

./.

Prof. Minarz: Richtig! Und in diesem Zusammenhang möchte ich auch bemerken, daß sich das heurige Schlechtwetter auf den Wiener Fremdenverkehr nicht sehr ungünstig ausgewirkt hat, vor allem nicht auf die immer langfristig geplanten Besuche aus Übersee. Nach Wien fährt man ja meist nicht, um hier Erholungsurlaub zu machen, obwohl dies durchaus möglich ist; man kommt nach Wien, um unsere schöne Stadt zu besichtigen und sich an den kulturellen Darbietungen zu erfreuen.

Bgm. Marek: Was das Kulturleben betrifft, so bemüht sich die Stadtverwaltung schon seit Jahren, daß bei uns wirklich immer Saison ist. Wie Sie wissen, veranstalten wir die Wiener Festwochen, dann die Arkadenhofkonzerte, die Palaiskonzerte, die Promenadenkonzerte in den Bezirken, fördern die Sommerspielzeit des Theaters an der Wien und der Wiener Kammeroper im Schönbrunner Schloßtheater. Mit anderen Worten: die Sommersaison, die in anderen Städten nur der Erholung und Unterhaltung dient, ist in Wien gewissermaßen auch eine kulturelle Saison.

Dr. Gerle: Schade, daß nicht auch die Staatstheater, also Burg und Oper, an einer echten Sommersaison interessiert zu sein scheinen.

Bgm. Marek: Für den Wiener Fremdenverkehr wäre es wirklich zu wünschen, würden die Staatstheater gemeinsam mit uns gegen die hochsommerliche Kulturflaute wirken.

Prof. Minarz: Ebenso wäre es zu begrüßen, würden die Sängerknaben den hunderttausenden Besuchern aus allen Ländern der Welt mit ihren Darbietungen Freude bereiten, indem sie mehr Konzerte in Wien geben und vielleicht könnte auch dafür gesorgt werden, daß unsere Museen, was die Besuchszeiten betrifft, auf die Gewohnheiten unserer ausländischen Gäste mehr eingingen. Und dann die Spanische Reitschule: Fast jeder Fremde will sie besuchen, aber unserer Meinung nach werden viel zu wenig Vorführungen veranstaltet, so daß immer wieder Ausländer Wien verlassen müssen, ohne die weltberühmten Pferde gesehen zu haben.

Bgm. Marek: Ich glaube, man sollte sich immer wieder vor Augen halten, daß die Eindrücke, die der ausländische Besucher von Wien erhält, sehr maßgeblich das Vorstellungsbild mitbestimmen,

./.

das man in der Welt von unserem Vaterland hat. Und das kann doch keinem Österreicher gleichgültig sein. Ich meine daher, daß wir alle zusammenarbeiten müssen, um den Fremden den Aufenthalt in unserer Stadt so reichhaltig als möglich zu gestalten.

Dr. Gerle: Leider scheinen manche dafür wenig Verständnis aufzubringen. Während des vergangenen Sommers sah ich sehr viele Geschäfte, die geschlossen waren, weil ihre Inhaber ganz einfach Urlaub machten. Ich kann mir vorstellen, daß die ausländischen Besucher unserer Stadt darüber etwas verwundert waren.

Prof. Minarz: Ja, während ein Teil der Wiener, der im Dienste des Fremdenverkehrs steht, auf diesem Gebiet vorbildliche Arbeit leistet, hält es ein anderer Teil nicht für notwendig, dazu beizutragen, daß sich die Fremden in unserer Stadt wohlfühlen. Große Sorge bereitet uns die Tatsache, daß immer mehr Gaststätten ausgerechnet während der Hauptreisezeit selber Urlaub machen. Das hat bereits zu ernsthaften Störungen geführt. Bemühungen der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien und der zuständigen Fachgruppen der Handelskammer, hier ordnend einzugreifen und zumindest eine planmäßige Staffelung dieser Betriebssperren zu erreichen, hatten bisher leider wenig Erfolg.

Bgm. Marek: Ich glaube, im Interesse des Wiener Fremdenverkehrs muß aber erreicht werden, daß die Betriebssperren, soweit sie nicht überhaupt vermieden werden können, mit den Nachbarbetrieben abgesprochen werden. Und außerdem sollten an den geschlossenen Betrieben Hinweise angebracht werden, wo in der näheren Umgebung offene Gaststätten zu finden sind.

Dr. Gerle: Wir sprachen bisher von den Fremden, deren Ziel Wien ist, die hier mehrere Tage oder Wochen verbringen und dann wieder in ihre Heimat zurückkehren. Seit einigen Jahren kommen aber doch viele Fremde nach Wien, die unsere Stadt nur kurz besichtigen und in ein Nachbarland weiterreisen, wo sich ihr eigentliches Urlaubsziel befindet.

Prof. Minarz: Das ist richtig! In den letzten Jahren wurde Wien zu einem wichtigen Umschlagplatz des Fremdenverkehrs in der Mitte Europas. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere nördlichen östlichen und südöstlichen Nachbarländer Erleichterungen im Reiseverkehr eingeführt haben. Man kann also viel leichter als früher

./.

in die erwähnten Länder einreisen. Wir konnten zum Beispiel feststellen, daß sehr viele Reisende aus den USA und Canada, die aus unseren nördlichen oder östlichen Nachbarländern stammen, beziehungsweise deren Vorfahren aus diesen Gebieten stammen, diese Staaten besuchen. Allein die Tschechoslowakei rechnet heuer mit 35.000 bis 40.000 Touristen aus den USA. Ein Großteil davon fährt über Wien.

Dr. Gerle: Aberman fährt nicht nur nach dem Osten, seit einiger Zeit kammen auch Besucher aus dem Osten zu uns.

Prof. Minarz: Sehr richtig! Die Wiener Hotels meldeten heuer 85.000 Übernachtungen von Besuchern aus Ungarn; vor fünf Jahren waren es knappe 19.000; die Zahl der Hotelübernachtungen von Besuchern aus der Tschechoslowakei stieg seit 1960 von 13.000 auf 52.000. Ich glaube, wir können mit diesen Zahlen sehr zufrieden sein. Dazu kommt noch, daß die Gäste aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn nicht nur während der Hauptreisezeit kommen, sondern während des ganzen Jahres, denn viele besuchen oder treffen bei uns Verwandte und das kann man natürlich auch während der Wintermonate tun.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, unserem Gespräch konnte ich entnehmen, daß es den für den Wiener Fremdenverkehr Verantwortlichen gelungen ist, auch während der sogenannten toten Saison, also während des Winters, Gäste nach Wien zu bringen. Kann man mit dem Ergebnis dieser Bemühungen zufrieden sein?

Bgm. Marek: Ja und nein. Wir sind zufrieden, daß sich die Fremden in zunehmendem Maße auch für das winterliche Wien interessieren, aber wir glauben, daß wir uns noch stärker als bisher um jene Gäste bemühen sollten, die außerhalb der Hauptreisezeit unsere Stadt besuchen wollen. Die sogenannte tote Saison ist doch in Wirklichkeit in Wien die lebendigste Jahreszeit, weil sie eine Fülle von kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen bietet. Es ist erfreulich, daß sie von den Wiener Reisebüros in ihren Pauschalarrangements besonders angeboten wird. Auch viele Hotels bemühen sich, mit Preisreduktionen zusätzliche Gäste zu gewinnen, oder Kongresse während des Winters nach Wien zu ziehen.

./.

Dr. Gerle: Plant man nicht auch, den Wiener Fasching mehr als bisher in den Dienst des Fremdenverkehrs zu stellen?

Bgm. Marek: Ja, man erhofft sich einen schönen Erfolg für den Fremdenverkehr mit einer Kombination "Wiener Fasching - Wiener Operetten", die im Winter 1966/67 als attraktives touristisches Angebot in der Werbung für Wien eingesetzt werden soll. Wenn es gelingt, hier eine ebenso verständnisvolle Zusammenarbeit aller interessierten Stellen herbeizuführen, wie sie bei den Wiener Festwochen mit sehr viel Erfolg geübt wird, werden diese Bemühungen sicher nicht ergebnislos bleiben.

Dr. Gerle: Herr Professor Minarz, kamen in den letzten Jahren nicht auch viele Fremde per Schiff nach Wien?

Prof. Minarz: Das ist richtig. War es bisher so, daß Österreich nur den Verkehr von Wien stromaufwärts besorgen konnte, während die Schiffahrt von Wien donauabwärts von tschechischen, ungarischen, rumänischen und russischen Schiffen durchgeführt wurde, so werden wir in Zukunft mit dem neuesten Fahrgastschiff der DDSG "Theodor Körner" auch wieder die Donau hinunterfahren können und damit zur Entwicklung des Reiseverkehrs auf der Donau wesentlich beitragen.

Bgm. Marek: Man hat ja übrigens in letzter Zeit die Donau wieder als Reiseweg entdeckt. Aber man reist nicht nur auf ihr, also per Schiff, man reist auch sehr gerne entlang ihrer Ufer.

Prof. Minarz: Ja, und alle an der Donau interessierten Länder und Gemeinden führen deshalb auch eine gemeinsame Werbung durch. So empfehlen wir den "Reiseweg am Alpenrand" oder die Reiseroute "Vom Rhein und Main zur Donau" und seit neuestem werben wir auch für die Nord-Süd-Route "Blaue Donau - Blaue Adria". Daß wir dabei immer wieder Wien und seine herrliche Umgebung in den Mittelpunkt unserer Bemühungen stellen, versteht sich von selbst.

./.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, kann man heute schon sagen, wie das kommende Fremdenverkehrsjahr werden wird?

Bgm. Marek: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es für Wien wieder ein gutes Jahr werden wird. Schon jetzt haben sich zahlreiche Fremde angemeldet, ebenso werden auch wieder viele Kongresse in unserer Stadt abgehalten. Man vermutet, daß es annähernd so viele sein werden wie heuer. Ich glaube, die von Jahr zu Jahr zunehmende Beliebtheit Wiens als Fremdenverkehrs- und Kongreßstadt ist natürlich in erster Linie auf die Schönheit Wiens und seiner Umgebung zurückzuführen, ebenso aber auch auf unsere kulturellen Leistungen, die von den Besuchern sehr geschätzt werden. Aber noch etwas spielt im Fremdenverkehr eine große Rolle: Es ist dies der Kontakt, der zwischen Einheimischen und Fremden hergestellt wird. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Kontakt ausgezeichnet ist und sich schon deshalb die Fremden bei uns so wohl fühlen. Ich möchte in diesem Zusammenhang allen jenen danken, die sich jahrein und jahraus um unsere Gäste bemühen, ich denke da an die vielen tausend Fachkräfte im Fremdenverkehrsgewerbe, die ganz besonders während der Hauptreisezeit unter vollem Einsatz all ihrer Kräfte freundlich und hilfsbereit den In- und Ausländern, die zum Besuch in Wien weilen, den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als möglich machen. Ich bitte Sie, auch weiterhin im Dienste des Fremdenverkehrs zu wirken und mitzuhelfen, daß unsere Gäste gerne bei uns sind und auch gerne wiederkommen und bei ihrem Wiederkommen Freunde und Bekannte mitbringen.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß übermorgen, Montag, den 29. November, um 13.30 Uhr, in den Räumen des "Presseclub Concordia", 1, Bankgasse 8, eine Pressekonferenz stattfindet, bei der Vizebürgermeister Felix Slavik über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer über die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für 1966 referieren werden. Den in- und ausländischen Journalisten wird auch Gelegenheit zur Diskussion geboten.

\- - -

"Schillochweg" in der Donaustadt

27. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat jener Straße im 22. Bezirk, die zwischen dem Schilfweg und dem Neufahrtweg neu angelegt worden ist, den Namen "Schillochweg" gegeben und damit eine alte Flurbezeichnung berücksichtigt. Der Weg führt nämlich in die Richtung des Großen und Kleinen "Schilloches", das sind Donaualtwässer, die ihren Namen nach dem Süßwasserfisch "Schill" tragen, der dort vorkommt und häufig gefangen wird.

\- - -

70. Geburtstag von Johann Nepomuk David

27. November (RK) Am 30. November vollendet der Komponist und Hochschullehrer Professor Johann Nepomuk David das 70. Lebensjahr. Er wurde in Eferding, Oberösterreich, geboren, absolvierte die Musikstudien in Wien und wirkte von 1925 bis 1934 als Organist und Chordirektor in Wels. Anschließend erfolgte seine Berufung nach Leipzig, wo er an der Hochschule für Musik unterrichtete und die Leitung der Kantorei übernahm. 1942 wurde ihm die Direktion der Hochschule übertragen. Von 1945 bis 1948 war er Lehrer für Komposition und Tonsatz am Mozarteum in Salzburg. Dann nahm er eine Professur an der Musikhochschule in Stuttgart an, die er bis heute innehat. David zählt zu den bedeutendsten Komponistenpersönlichkeiten unserer Zeit. Er baute auf der Tradition auf, strebte aber einer neuen, fortschrittlichen Tonsprache betont linearer Ausprägung zu. Sein bedeutendes und umfangreiches Tonschaffen fand wachsende Anerkennung. Internationale Würdigung wurde vor allem seinem auf 14 Bände gediehenen Choralwerk für Orgel und seinem Chorschaffen zuteil, das in den beiden großen Oratorien "Requiem chorale" und "Ezzolied" gipfelt. Starke Beachtung fanden auch seine Schriften über die Inventionen und das "Wohltemperierte Klavier" von Johann Sebastian Bach sowie über die "Jupiter-Symphonie" von Wolfgang Amadeus Mozart. Professor David wurde 1951 mit dem Musikpreis der Stadt Wien ausgezeichnet.

Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Hans Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben übermittelt.

\- - -

In zehn Jahren elf Millionen Schilling für Klassenlesestoff

27. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat die Anschaffung neuer als Klassenlesestoff geeigneter Bücher für die städtischen Volks-, Haupt- und Sonderschulen mit einem Kostenerfordernis von 522.000 Schilling beschlossen. Seit 1955 sind rund 730.000 Bände von 78 verschiedenen Werken, die in den städtischen Schulen als Lesestoff dienten, angekauft worden, wofür mehr als elf Millionen Schilling aufgewendet wurden.

Bei den neuerdings bewilligten Ankäufen handelt es sich um 5.000 Exemplare des Buches "Vom Atlantik zum Pazifik" für die Schüler der sechsten Klassen der Volks- und Sondervolksschulen und der zweiten Klassen der Haupt- und Sonderhauptschulen. Dieses Werk bringt eine Sammlung von Beiträgen aus Forscherberichten, Reisebeschreibungen und Jugendschriften zum Themenkreis West- und Nordeuropa sowie der Sowjetunion. Ferner werden 5000 Exemplare von " Ein Kontinent mit vielen Gesichtern" und 4500 Exemplare von "Wien - unsterbliche Stadt" erworben, Die Werke sind für die höheren Klassen der Volks-, Haupt- und Sonderschulen bestimmt. "Ein Kontinent mit vielen Gesichtern" behandelt Nord- und Südamerika.

\- - -

Stadt Wien hilft der Biologischen Station

Stadtrat Mandl leitet Soforthilfe für die Biologische Station Dr. Königs am Wilhelminenberg ein

27. November (RK) Auf Veranlassung des Wiener Kulturstadtrates Hans Mandl wird die Stadt Wien der in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Biologischen Station des bekannten Verhaltensforschers Dr. König am Wilhelminenberg eine außerordentliche Beihilfe zur Abdeckung der drückendsten Schulden leisten. In den nächsten Tagen wird ein Betrag von 50.000 Schilling an Dr. König überwiesen werden, so daß die Station, die wertvolle wissenschaftliche Arbeit leistet, ihre Tätigkeit ohne Unterbrechung fortsetzen kann.

Die Stadt Wien hat seit der Gründung der Biologischen Station stets großes Interesse für diese Einrichtung bekundet und sie alljährlich durch bedeutende Subventionen unterstützt.

\- - -

Infektionskrankheiten im Oktober

27. November (RK) Das Gesundheitsamt der Stadt Wien bringt in seinem Tätigkeitsbericht über den Monat Oktober folgende Zahlen über die in Wien aufgetretenen Fälle anzeigepflichtiger Infektionskrankheiten: Scharlach 222, infektiöse Leberentzündung 72 (2 Todesfälle), Keuchhusten 36, bakterielle Lebensmittelvergiftung 7, Bang'sche Krankheit 1, Typhus 1, Ruhr 6. Keine Erkrankungsfälle gab es bei Diphtherie, Kinderlähmung und Paratyphus.

Bei einer Gesamtzahl von 5851 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.651. In 77 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt. In den Tbc-Fürsorgestellen wurden insgesamt 3042 Röntgendurchleuchtungen, 570 Röntgenaufnahmen und 2145 Hausbesuche gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 3183. Von 580 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 21, von 111 untersuchten Geheimprostituierten 13 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 134 Fälle frischer venerischer Erkrankungen gemeldet.

In den 53 Mutterberatungsstellen wurden an 310 Beratungstagen 7789 ärztliche Beratungen durchgeführt. In 7 Schwangerenberatungsstellen der Gemeinde Wien wurden im Berichtsmonat 569 Frauen untersucht, davon erstmalig 236. Bei 69 Frauen wurden krankhafte Befunde erhoben, welche zu einer Störung der Schwangerschaft führen können.

Im Rahmen der systematischen Schulzahnpflege wurden in den Jugendzahnkliniken 20.255 Kinder untersucht und 7368 Kinder als behandlungsbedürftig befunden.

Im Krebsreferat sind im Berichtsmonat 395 Personen, davon 145 Männer, untersucht worden. Dabei wurden 8 geschwulstverdächtige Befunde erhoben und 293 Personen wurden wegen anderer Erkrankungen ihren behandelnden Ärzten zugewiesen. Davon waren 20 Erkrankungen, die erfahrungsgemäß unbehandelt in ein Krebsleiden übergehen können.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 110 Sportler untersucht.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Sensationeller Ankauf der Wiener Stadtbibliothek: Hugo Wolf-Briefe

29. November (RK) Von einem Münchner Musikantiquariat wurde der Wiener Stadtbibliothek die vollständige, 245 eigenhändige Schriftstücke umfassende Sammlung der Briefe Hugo Wolfs (1860 bis 1903) an die Wiener Hofjuweliersgattin Melanie Köchert angeboten. Diese Briefe waren der einschlägigen Forschung bis vor kurzem nur in ihrer Existenz, nicht aber in ihrem Inhalt bekannt. Ihr Besitz vermittelt daher gänzlich neue Aufschlüsse über das Leben und Schaffen des großen österreichischen Komponisten Hugo Wolf. Die Handschriftensammlung der Wiener Stadtbibliothek, in der die Briefe nach ihrem Anhang aufbewahrt werden sollen, gehört neben dem Goethe- und Schiller-Archiv zu den größten deutschsprachigen Briefsammlungen.

Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat nun dem Ankauf der Hugo Wolf-Briefe zugestimmt und die Kosten in Höhe von 345.000 Schilling bewilligt. Dabei war unter anderem auch der Umstand maßgebend, daß auf dem internationalen Autographen-Markt die Briefe Hugo Wolfs Einzelpreise bis zu 900 DM erzielen, was, im ganzen gerechnet, etwa dem vierfachen Wert des vorliegenden Offerts entspräche.

\- - -

Gesperrt bis 13.30 Uhr!

Vorschau auf das Budget der Stadt Wien 1966

(Nähere Einzelheiten in der Einleitung zum gedruckten Voranschlag)

29. November (RK) Der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Felix Slavik und der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dr. Maria Schaumayer legten heute im "Presseclub Concordia" den in- und ausländischen Journalisten den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das Jahr 1966 vor.

Hoheitsverwaltung: Einnahmen 9.505 Millionen - Ausgaben: 9.741 Millionen

Der Voranschlag der Hoheitsverwaltung (Verwaltungsgruppen I bis XI) für das Jahr 1966 rechnet mit Einnahmen von 9.505,061.100 Schilling (1965: 8.658,527.500 Schilling) und mit Ausgaben von 9.741,632.000 Schilling (1965: 8.887,659.400 Schilling). Es ist somit ein Abgang von 236,570.900 Schilling (1965: 229,131.900 Schilling) zu erwarten.

Die Gesamteinnahmen weisen damit gegenüber dem Voranschlag 1965 eine Steigerung von 9.8 Prozent, die Gesamtausgaben von 9.6 Prozent auf. Der veranschlagte Abgang beträgt 2.4 Prozent der Gesamtausgaben (1965: 2.6 Prozent). Wird die durchlaufende Anlehens- und Darlehensgebarung sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite im Betrag von 745,425.000 Schilling beim Vergleich weggelassen, ergeben sich Steigerungssätze von 9.1 beziehungsweise 8.9 Prozent (Vorjahr: 8.8 und 8.9 Prozent).

Die Gesamtsumme der Einnahmen setzt sich zusammen: Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben 3.300,000.000 Schilling (37.7 Prozent), städtische Steuern und Abgaben 1.834,651.000 Schilling (20.9 Prozent), Verwaltungsabgaben, Gebrauchsgebühren, Gebühren für die Benützung städtischer Einrichtungen und Betriebsentgelte 1.051,827.600 Schilling (12 Prozent), verschiedene Einnahmen 1.775,349.600 Schilling (20.3 Prozent), Wertdurchführungen (kassenmäßig unwirksam) 797,807.900 Schilling (9.1 Prozent). Dazu kommen 500,000.000 Schilling als angenommener Erlös der Investitionsanleihe 1966 und weitere 245,425.000 Schilling an Darlehen, die alle zur Weitergabe an die Wiener Stadtwerke bestimmt sind, um diesen außerordentliche Investitionen zu ermöglichen. ./.

Die Gesamtsumme der Ausgaben setzt sich zusammen: Personalaufwand 2.679,388.800 Schilling (29.8 Prozent), Sachaufwand 3,236,968.200 Schilling (36 Prozent), Investitionen 2.447,850.000 Schilling (27.2 Prozent), Darlehen 632,000.000 Schilling (7 Prozent). Auch auf der Ausgabenseite sind so wie bei den Einnahmen die bereits angeführten 245,425.000 Schilling für weiterzugebende Darlehen und die 500,000.000 Schilling der Investitionsanleihe 1966 eingesetzt.

Das Personal

Der Personalstand wird mit insgesamt 34.738 Bediensteten um 49 Personen höher sein als im Vorjahr. Wie schon 1965 ist der Mehrbedarf vor allem bei den Kindertagesheimen für die Eröffnung neuer Kindergartengruppen entstanden. Die Wohlfahrts- und Krankenanstalten werden interne Ausgleiche vornehmen. Der Erhöhung des Personalstandes bei den Wasserwerken und beim Stadtgartenamt steht eine Verminderung bei der Stadtreinigung und beim Fuhrpark gegenüber. Diese wurde durch Auflassung von Dienstposten erzielt, die wegen des herrschenden Arbeitskräftemangels schon durch längere Zeit unbesetzt waren.

Für das kommende Jahr wird ein Stand von 17.150 Pensionisten angenommen, das sind um 64 weniger als heuer.

Kultur, Volksbildung und Schulen

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung erhöhen sich um 43,5 Millionen auf 533,7 Millionen Schilling.

Das Kulturamt der Stadt Wien beabsichtigt, wieder eine Großausstellung zu veranstalten. Es sollen Werke des französischen Malers Toulouse Lautrec im Oberen Belvedere gezeigt werden. Insgesamt sind vorgesehen für Ausstellungen und Veranstaltungen sechs Millionen, für Studienförderung 2,8 Millionen, für Ehrenpensionen und Zuwendungen 2,7 Millionen, für die Förderung von Kunst und Wissenschaft sowie für Volksbildung und Sport 38,3 Millionen, für die Festwochen sieben Millionen, für die Fremdenverkehrsförderung 11,4 Millionen und für die Förderung aus der Vergnügungssteuer 6,2 Millionen.

./.

Als Ersatz für die entfallende Förderung aus dem Kulturgroschenerträgnis werden sechs Millionen Schilling aus allgemeinen Steuermitteln bereitgestellt.

Mit einem Aufwand von 12,9 Millionen sollen das Haus der Begegnung, 21, Angererstraße, weitergebaut und die Instandsetzung der Hermes-Villa im Lainzer Tiergarten für Zwecke eines Naturgeschichtlichen Museums begonnen werden.

Die Musiklehranstalten werden die Instandsetzung der Schule, 5, Bräuhausgasse, und die Modeschule den Bau eines Turnsaales beginnen. Für diese beiden Projekte sind 1,5 Millionen eingesetzt. Die Städtischen Büchereien werden 16,6 Millionen und die Landesbildstelle 3,3 Millionen erhalten. Für die Sicherung und Erhaltung künstlerisch und historisch wertvoller Kunstwerke werden 3,7 Millionen im Rahmen der Denkmalpflege benötigt. Davon entfallen 1,450.000 Schilling auf die Errichtung des Renner-Denkmales.

Die Stadtbibliothek rechnet mit 3,8 Millionen, die Museen bekommen für die Erwerbung von Sammelstücken 600.000 Schilling. Mit einer Baurate von 500.000 Schilling soll die Generalinstandsetzung von Franz Schuberts Geburtshaus in der Nußdorfer Straße begonnen werden.

Für den Körpersport sollen 26,5 Millionen aufgewendet werden, davon 17,5 Millionen für bauliche Herstellungen, darunter Arbeiten im Stadion und in der Stadthalle und die Fertigstellungsarbeiten an fünf Sportplätzen. Größere Beträge sind auch für neue Sportanlagen sowie für Kleinkinder- und Ballspielplätze vorgesehen.

Der Aufwand für die Schulen der Stadt Wien steigt um 23 Millionen auf 359,641.200 Schilling. Ein Vergleich der Schülerzahlen zwischen den Schuljahren 1964/65 und 1965/66 ergibt: mehr Volksschüler und Berufsschüler, aber weniger Hauptschüler und Sonderschüler. Insgesamt ergibt dies ein Steigen der Gesamtschülerzahl um 4.557. Die Vorsorge für die Einführung der polytechnischen Lehrgänge als neuntes Schuljahr erfordert die Bereitstellung erheblicher Mittel; sowohl für die Modernisierung alter Schulhäuser, als auch für neue Schulbauten, besonders in den Randgebieten.

./.

Von den baulichen Herstellungen, für die 92,8 Millionen veranschlagt sind, werden folgende bereits begonnene Schulbauten fortgesetzt: 8, Pfeilgasse, 11, Enkplatz, 19, In der Krim, 21, Dunantgasse und Roda-Roda-Gasse sowie 22, Düsseldorfstraße. Im kommenden Jahr soll der Bau folgender Schulen begonnen werden: 10, Migerkastraße, 20, Adalbert Stifter-Straße, 22, Wagramer Straße, 23, Mauer, Bendagasse (Zubau), und Mauer, Mangasse.

Die Fertigstellung des dritten Zentralberufsschulgebäudes in Meidling wird weitere 22 Millionen erfordern.

Wohlfahrtswesen

Die Verwaltungsgruppe für das Wohlfahrtswesen (ohne Lehrlings- und Altersheime) wird 609 Millionen, das sind um 61 Millionen mehr als heuer, verbrauchen. Für das Jugendamt sind 66,4 Millionen vorgesehen. Die Geburtenstatistik läßt einen Bedarf von 19.000 Säuglingswäschepaketen erwarten, die 5,4 Millionen kosten werden. In den Heimen für Kinder und Jugendliche - in denen 2.035 junge Menschen wohnen - werden 102 Millionen gebraucht. Für bauliche Herstellungen und für die Erhaltung der Anlagen werden 14,8 Millionen gebraucht. Unter anderem ist der Umbau des PavillonsI im Zentralkinderheim, die Errichtung eines Turnsaales im Heim Lindenhof und die Fertigstellung des Gesellenheimes 10, Zohmanngasse, vorgesehen.

Die Ausgaben für das Pflegekinderwesen steigen auf 93 Millionen, der Aufwand für die Kindertagesheime wird 176 Millionen betragen. Für die bauliche Erhaltung der bestehenden Heime werden 7,5 Millionen für den Neubau von Kindergärten und Horten 22,8 Millionen bereitgestellt. Für die Anschaffung von Möbeln, Geräten und anderem Inventar werden 2,5 Millionen gebraucht.

Die Erholungsfürsorge des Wiener Wohlfahrtsamtes wird mit etwa 8 Millionen Schilling in 102 Turnussen ungefähr 8.200 Kinder betreuen.

Der Aufwand für die Erwachsenenfürsorge steigt wegen der Verbesserung der Fürsorgeleistungen und der höheren Zahl der Bezieher von Blindenbeihilfe von 119 auf 136 Millionen.

Die Ausgaben für die Hochwasserhilfe 1965 wurden mit sechs Millionen angenommen. Davon waren 1965 bereits drei Millionen bereitgestellt, die restlichen drei Millionen sind im Voranschlag für 1966 enthalten.

./.

Wohlfahrts- und Krankenanstalten

Die Wohlfahrts- und Krankenanstalten (ohne Heime für Kinder und Jugendliche) werden in den Verwaltungsgruppen IV und V geführt. Sie rechnen mit Ausgaben von 1.778 Millionen (1965: 1.616 Millionen). Werden hievon die veranschlagten Einnahmen von 766 Millionen abgezogen und der Rest um die auf den eigenen Fürsorgeverband entfallenen Pflegegebühren von 83 Millionen erhöht, ergibt sich ein tatsächlicher Abgang von 1.094 Millionen Schilling, der aus Steuermitteln getragen werden muß. Die Instandhaltung der Gebäude erfordert 40 Millionen. Für Lebensmittel, Arzneien, Verbandstoffe, Brennstoffe, Gas, Strom und so weiter stehen 275 Millionen zur Verfügung. Rund 250 Millionen sind für folgende größere Projekte vorgesehen: Umbau des Pavillon XI im Altersheim Lainz, Erweiterung des Wilhelminenspitals, Neubau des Unfallchirurgischen Pavillons im Wilhelminenspital, Neubau der Krankenanstalt Rudolfsstiftung, Fortsetzung des Neubaues des Allgemeinen Krankenhauses (140 Millionen) und Errichtung der Rettungsstation Arsenal.

3,2 Milliarden für das Baugewerbe und die Baunebengewerbe

Die Verwaltungsgruppe für Bauangelegenheiten hat auf der Ausgabenseite einen Betrag von 1.690 Millionen vorgesehen, die Steigerung gegenüber 1965 beträgt daher nicht weniger als 91 Millionen oder 5,7 Prozent.

Werden die aus den einzelnen Verwaltungsgruppen für die Sicherung der Vollbeschäftigung im Baugewerbe und in den Baunebengewerben in Betracht kommenden Ansätze zusammengezählt, ergibt dies eine Summe von 3.222,403.000 Schilling (1965: 3.052,027.000 Schilling).

1966: 11.300 neue Wohnungen

Mit einem Betrag von 988 Millionen - also rund einer Milliarde Schilling - soll neben der Fortsetzung beziehungsweise Fertigstellung der in den Vorjahren begonnenen Wohnbauten der Baubeginn von 5.000 Gemeindewohnungen, einschließlich der in Montagebauweise errichteten, ermöglicht werden. Dazu kommen 6.300 Wohnungen, deren Bau durch Darlehen nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1954 durch Zusatzdarlehen zum Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds und durch die "Wiener Wohnbauaktion 1964" gefördert werden. Das ergibt zusammen 11.300 Wohnungen.

./.

Folgende wichtige Straßenbauten sind vorgesehen: Umbau der Lastenstraße von der Linken Wienzeile bis zur Universitätsstraße, Umbau des Matzleinsdorfer Platzes, Breitenfurter Straße von der Wienerbergstraße bis Altmannsdorfer Straße, Lorenz Müller-Gasse - Dresdner Straße von der Brigittenauer Lände bis Höchstädtplatz sowie die Erzherzog Karl-Straße von Industriestraße bis Rugierstraße. Dazu kommen zahlreiche Straßenbauten bei neuen städtischen Wohnhausanlagen, Oberflächenbehandlungen, Teppichbeläge auf Fahrbahnen und Gehsteigen und so weiter.

Die Abteilung für Brücken- und Wasserbau hat folgende Hauptaufgaben: Unterführung Lastenstraße mit Fußgängerpassage Mariahilfer Straße, Gürtelausbau zwischen Flurschützstraße und Südtiroler Platz, Bau der Brücke über die Südbahn im Zuge der Wienerbergstraße - Ruckergasse. Ferner Umbau der Nußdorfer Schleuse und Liesingbachregulierung sowie Abwasserbeseitigung und Tankerreinigungsanlage im Hafen Lobau. Bei den städtischen Gärten sind aus der Vielzahl der Projekte in fast allen Wiener Bezirken folgende hervorzuheben: Grünanlagen im Zusammenhang mit dem Umbau der Lastenstraße, Verbindung des Heustadlwassers und der Hauptallee und Herstellung von Grünanlagen an beiden Donaukanalufern.

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten steigen um 31,7 Millionen Schilling auf 211,3 Millionen.

Die Instandhaltung und der Betrieb der Öffentlichen Beleuchtung wird 51 Millionen erfordern, für den Neubau und den Umbau der Beleuchtung sind 25 Millionen vorgesehen, davon fünf Millionen als dritte Jahresquote des Fünf-Jahres-Programmes zur Verbesserung der Beleuchtung in den Hauptstraßen.

Für die Erhaltung der Friedhöfe steigt der Aufwand für bauliche Herstellungen auf elf Millionen, womit Aufbahrungshallen erweitert und saniert werden sollen.

Die Kosten für die Erhaltung und den Betrieb der Anlagen für Verkehrsregelung und Verkehrsschutz steigen auf 5,5 Millionen. Für den Neubau solcher Anlagen sind 21,5 Millionen vorgesehen. Diese Ausgaben sind zum Teil bestimmt für die Großbauten der Abteilungen für Straßen- und Brückenbau.

./.

Das Stadtforstamt wird den Lainzer Tiergarten instandsetzen, vorgesehen sind auch eine Elektroleitung zum Rasthaus Hirschg'stemm und die Wiedererrichtung des Rasthauses "Zur Schießstätte in Mauer".

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe Öffentliche Einrichtungen steigen gegenüber 1965 um 8,5 Prozent auf 967 Millionen Schilling.

Für Kanalbauten stehen 53 Millionen zur Verfügung, davon entfallen 15 Millionen auf Arbeiten in neuen städtischen Wohnhausanlagen. Größere Beträge sind im Zuge des Umbaues der Lastenstraße und auf dem Margaretengürtel, Wiedner Gürtel und Wiedner Hauptstraße sowie für den Baubeginn der Kläranlage Inzersdorf-Blumental erforderlich.

Die Wasserwerke rechnen mit Ausgaben von 410 Millionen. Davon entfallen 130 Millionen auf bauliche Herstellungen. Von diesen sind zu nennen die Fortsetzung der Arbeiten am Grundwasserwerk Lobau samt Transportleitungen; die Fassung und Ableitung der "Sieben Quellen", Rohrleitungen in der Großfeld- und Nordrandsiedlung, Rohrlegungen am Handelskai und allgemein weiterer Ausbau des Rohrnetzes.

Für die städtischen Bäder werden 89 Millionen ausgegeben. Die wichtigsten Projekte sind: Floridsdorfer Hallenbad, Erneuerung der wärmetechnischen Anlagen im Jörgerbad, erste Rate für Abbruch und Neubau des Sommerbades Hütteldorf.

Die städtischen Wäschereien haben die Vorbereitungsarbeiten für den Neubau einer Zentralwäscherei in der Nähe der Müllverbrennungsanlage Flötzersteig soweit beendet, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Als erste Baurate sind zwölf Millionen vorgesehen.

Die Gesamtausgaben für die Stadtreinigung und den Fuhrpark betragen 313 Millionen. Die Fortsetzung des Neubaues eines Straßenpflegedepots in der Wimpffengasse im 22. Bezirk ist vorgesehen, außerdem die Anschaffung von 5.000 Rundtonnen und 800 Großraumbehältern. Selbstverständlich wird auch der Fuhrpark im nächsten Jahr weiter erneuert.

Der Gesamtaufwand für die Verwaltungsgruppe Wohnungs-, Siedlungs- und Kleingartenwesen steigt um 51 Millionen auf 451 Millionen Schilling. Der Erhaltungsaufwand für die städtischen

./.

Wohnhäuser steigt ständig, was zum Teil durch den Zuwachs der vielen neuen Wohnungen bedingt ist. Dafür allein sind 98 Millionen vorgesehen. Im Programm dieser Geschäftsgruppe steht auch die Modernisierung von Waschküchen, der Ankauf von Waschmaschinen und der Umbau von Heizanlagen, Zentrifugen sowie Kochkesseln in den Wäschereien und Badeanlagen in städtischen Wohnhäusern. In den Obdachlosenherbergen werden die sanitären Anlagen und die Elektroinstallation verbessert. Wie für 1965 werden auch für das kommende Jahr 800.000 Schilling für Kredite an Siedler- und Kleingärtenvereine bereitgestellt.

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe für Wirtschaftsangelegenheiten betragen 186 Millionen. Die städtische Bäckerei wird wieder einen Großteil der Kranken- und Wohlfahrtsanstalten mit Brot und Gebäck versorgen.

Die Ausgaben für die Märkte sind mit 56,6 Millionen festgesetzt. Neben verschiedenen baulichen Herstellungen ist die weitere Planung eines neuen Zentralgroßmarktes vorgesehen. Im Rinderschlachthof ist der Einbau von zusätzlichen Kühlaggregaten notwendig geworden. Bauliche Verbesserungen wird es auch in der Tierkörperverwertungsanstalt geben.

In der Verwaltungsgruppe für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten wird mit Ausgaben von 401 Millionen gerechnet, was einer Steigerung von mehr als 15 Millionen Schilling entspricht.

Davon entfallen auf die Feuerwehr 130,5 Millionen. Größere Beträge sind bereitgestellt für die Neubauten der Feuerwachen Leopoldstadt und Liesing, für neue Kraftfahrzeuge, Maschinen und Geräte, unter anderem für drei Tanklöschfahrzeuge und ein Universallöschfahrzeug. Auch die schadhafte Fassade der Zentral-Feuerwache am Tiefen Graben soll instandgesetzt werden.

Für Grunderwerbungen zur Erfüllung kommunaler Aufgaben werden so wie im Vorjahr wieder 150 Millionen Schilling veranschlagt.

Der Beitrag für die Kosten der Bundespolizei wird mit 97,6 Millionen angenommen. Für die Kosten der Nationalratswahl 1966 sind 6,5 Millionen Schilling vorgesehen.

\- - -

Gesperrt bis 13.30 Uhr!

Die Wiener Stadtwerke im Jahre 1966

29. November (RK) Die Erstellung des Wirtschaftsplanes 1966 für die Wiener Stadtwerke erfolgte unter folgenden Voraussetzungen:

1) Die Hoheitsverwaltung leistet den Verkehrsbetrieben einen Barzuschuß von 170 Millionen Schilling. Damit wird die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes gesichert, aber auch abgegolten, daß den Verkehrsbetrieben durch Altpensionen (zirka 90 Millionen Schilling) und Fremdkapitalfinanzierung (Zinsen: 96 Millionen Schilling; Tilgung rund 105 Millionen Schilling) besondere Lasten auferlegt sind.

2) Die Hoheitsverwaltung nimmt eine Kapitalaufstockung im Gesamtausmaß von rund 308 Millionen Schilling vor. Hievon werden 100 Millionen Schilling als Bareinschuß geleistet und die restlichen 208 Millionen Schilling als Sacheinlagen. Der Verlustvortrag wird Ende 1965 schon rund 1,4 Milliarden Schilling betragen und das Eigenkapital nur mehr etwa 21 Prozent des Gesamtkapitals. Setzt man die Kapitalaufstockung von 308 Millionen Schilling zum Netto-Investitionsvolumen von 1.125 Millionen Schilling in Beziehung, von dem 500 Millionen Schilling wieder durch verzinsliches Fremdkapital bedeckt werden müssen, so zeigt sich eindeutig die Notwendigkeit, die Kapitalaufstockung planmäßig fortzusetzen.

3) Die Hoheitsverwaltung hat es weiters übernommen, ab 1966 die öffentliche Beleuchtung zum Selbstkostenpreis zu bezahlen. Hiedurch ergeben sich Mehreinnahmen von rund zehn Millionen Schilling für die Elektrizitätswerke.

4) Die Hoheitsverwaltung hat schließlich auch die Tilgung und Verzinsung der vier Prozent Schweizer-Franken-Anleihe 1931 mit einem Restwert von 53,4 Millionen Schilling übernommen.

5) Das im Finanzplan ausgewiesene offene Gelderfordernis von 500 Millionen Schilling soll durch Kreditaufnahme bedeckt werden. Das Bundesministerium für Finanzen hat die Emission der zweiten Tranche einer Investitionsanleihe für 1966 bereits grundsätzlich genehmigt.

./.

6) Die Sperren im Investitionsplan wurden so gering wie möglich gehalten und betragen insgesamt rund 130 Millionen Schilling, gegenüber rund 94 Millionen Schilling im Wirtschaftsplan 1965. Leider ist von den Investitionssperren in besonderem Maße das Gaswerk betroffen und zwar die kritische Post "Rohrnetz" mit 45 Millionen Schilling. Es ist jedoch die Annahme vertretbar, daß die Jahresabrechnung bei Strom und Gas eine Liquiditätsverbesserung bewirken wird, die die volle Erfüllung des Ausbauprogrammes bei den Gasverteilungs inrichtungen ermöglicht.

Der Voranschlag der Wiener Stadtwerke für das Jahr 1966 weist bei einem Gesamtaufwand von 4.193,2 Millionen Schilling und einem Gesamtertrag von 4.173,7 Millionen Schilling einen Abgang von 19,5 Millionen Schilling aus. Das sind 0,47 Prozent des Gesamtaufwandes. Der Jahresverlust 1966 ist damit um 244 Millionen Schilling günstiger angenommen als 1965. Gegenüber dem Rechnungsabschluß 1964 mit einem Abgang von 70,5 Millionen Schilling ist der Voranschlag für 1966 um 51 Millionen Schilling günstiger.

Die Summe der Erträge der einzelnen Teilunternehmungen steigt gegenüber dem Voranschlag 1965 um 445,8 Millionen Schilling, oder knapp zwölf Prozent. Daran sind die Elektrizitätswerke zufolge höheren Stromabsatzes und der Preisregulierung mit einem Mehrertrag von rund 260 Millionen Schilling, die Gaswerke mit einem Minderertrag von rund elf Millionen Schilling, die Verkehrsbetriebe mit einem Mehrertrag von rund 186 Millionen Schilling (inklusive Zuschuß der Hoheitsverwaltung) und die Bestattung mit einem Mehrertrag von 10,8 Millionen Schilling beteiligt.

Die Aufwandsentwicklung gegenüber dem Voranschlag 1965 zeigt bei den Elektrizitätswerken einen Mehraufwand um rund 81,1 Millionen Schilling, bei den Gaswerken von rund elf Millionen Schilling, bei den Verkehrsbetrieben einen solchen von rund 98,7 Millionen Schilling und bei der Städtischen Bestattung einen solchen von rund elf Millionen Schilling.

./.

Der Mehraufwand beträgt gegenüber Voranschlag 1965 insgesamt 201,8 Millionen Schilling, das entspricht einer Aufwandssteigerung von rund 5,1 Prozent. Aus der Differenz zwischen dem Mehrertrag und dem Mehraufwand ergibt sich eine Verbesserung des Voranschlages 1966 um 244 Millionen Schilling gegenüber dem Voranschlag 1965.

Die erfolgswirksamen Subventionen der Elektrizitätswerke werden 100 Millionen Schilling, jene der Gaswerke 60 Millionen Schilling zugunsten der Verkehrsbetriebe betragen. Darüber hinaus erhalten die Verkehrsbetriebe im Jahre 1966 noch folgende Darlehen: von den Elektrizitätswerken 95 Millionen Schilling, von den Gaswerken 13 Millionen Schilling und von der Bestattung sechs Millionen Schilling zur Deckung des Geldbedarfes. Für 1966 ist überdies von seiten der Hoheitsverwaltung wie schon erwähnt ein Zuschuß von 170 Millionen Schilling an die Verkehrsbetriebe in den Erfolgsplan eingebaut. 1965 waren Subventionen der Teilunternehmungen in der Höhe von 196,5 Millionen Schilling vorgesehen.

Der Erfolg der einzelnen Teilunternehmungen zeigt ohne Berücksichtigung der Subventionen und des Zuschusses folgendes Bild: Die Elektrizitätswerke weisen einen betrieblichen Gewinn von 345 Millionen Schilling, die Gaswerke einen solchen von 49,4 Millionen Schilling und die Bestattung einen Gewinn von 627.000 Schilling aus, während sich der Brutto-Verlust der Verkehrsbetriebe im Jahre 1966 auf 584,5 Millionen Schilling erhöht.

Durch die im Erfolgsplan ausgewiesenen Subventionen und dem Zuschuß des Magistrats verteilt sich der Abgang auf die vier Teilunternehmungen wie folgt: Die Elektrizitätswerke veranschlagen einen Gewinn von 245 Millionen Schilling, ebenso die Bestattung, und zwar 627.000 Schilling, während die Gaswerke 1966 wieder einen Verlust von 10,6 Millionen Schilling und die Verkehrsbetriebe einen solchen von 254,5 Millionen Schilling präliminieren.

./.

Vergleicht man den echten betrieblichen Abgang der Verkehrsbetriebe, also ohne Subvention und ohne Zuschuß, 584,5 Millionen Schilling für 1966, mit dem Betriebsverlust von 449,1 Millionen Schilling im Jahr 1964, so ist der Verlust um 135,4 Millionen Schilling oder 30 Prozent höher. Davon beträgt der Mehraufwand für aktives Personal und Pensionisten allein rund 100,7 Millionen Schilling, 24,9 Millionen Schilling entfallen auf erhöhten Zinsenaufwand, der Rest auf verschiedene Aufwandsposten. Die dringende Notwendigkeit zu personalsparender Rationalisierung, aber auch zur Sanierung der Kapitalstruktur wird aus diesen Ziffern deutlich.

Produktions- und Leistungsannahmen:

Die Elektrizitätswerke haben im Jahr 1964 2.264,7 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie abgegeben. Der voraussichtliche Stromverkauf 1965 wird mit 2.412 Millionen Kilowattstunden angenommen. Für 1966 wird der Stromverkauf mit rund 2.596 Millionen Kilowattstunden veranschlagt, das ist um rund 7,6 Prozent höher als im Erfolgsplan 1965. Von den 2.596 Millionen Kilowattstunden werden 61,6 Prozent in den eigenen Dampfkraft- bzw. Wasserkraftwerken erzeugt. Die restlichen 38,4 Prozent müssen von der Verbundgesellschaft um den Betrag von 371,1 Millionen Schilling bezogen werden. 1964 mußten noch 50,5 Prozent Fremdstrom um 400,3 Millionen Schilling gekauft werden und im Voranschlag 1965 ist der Fremdstromanteil noch mit 49,4 Prozent angenommen. Das Jahr 1966 wird in vollem Maße von der Rentabilitätssteigerung durch den Ausbau des Kraftwerkes Simmering (Block 3 und 4) profitieren. Da Block 5 bereits im Bau ist, dürften die Elektrizitätswerke den kritischen Punkt überwunden haben.

Gaswerke

Der Gasverkauf betrug im Jahr 1964 701,8 Millionen Kubikmeter. Im Erfolgsplan 1965 waren 761,4 Millionen Kubikmeter präliminiert. Diese Schätzung war wesentlich zu hoch angesetzt. Für 1966 wird der Gasverkauf entsprechend dem langjährigen Temperaturmittel mit 750,1 Millionen Kubikmeter angenommen, das

./.

ist eine Steigerung von rund 7.1 Prozent gegenüber 1964, die als realistisch anzusehen ist.

Verkehrsbetriebe

Für 1966 wird beim Einheitstarif die Beförderungsleistung mit 447,2 Millionen, beim Autobus-Sondertarif mit 21,2 Millionen, zusammen also mit 468,4 Millionen Fahrgästen angenommen. Gegenüber dem Voranschlag für 1965 mit zusammen 472,5 Millionen und gegenüber dem Abschluß 1964 mit 471,4 Millionen Fahrgästen wird also mit einer weiterhin leicht sinkenden Frequenz der öffentlichen Verkehrsmittel gerechnet. Dieser stete Fahrgastschwund wird nach meiner Auffassung nur durch attraktivere und leistungsfähigere Massenverkehrsmittel aufgehalten werden können. Die Forderung nach einer echten U-Bahn ist daher aktueller denn je.

Für 1966 wird für den Einheitstarif mit einem Durchschnittserlös von 185.7 Groschen pro Fahrgast, beim Autobus-Sondertarif von 178.5 Groschen pro Fahrgast gerechnet. In dieser leichten Ertragssteigerung äußert sich der rationellere Einsatz großräumiger Verkehrsmittel mit verbessertem Platzangebot.

Die Städtische Bestattung hat in ihrem Wirtschaftsplan 1966 die Ansätze für die voraussichtliche Anzahl der Bestattungsfälle entsprechend der Normalsterblichkeit gegenüber den Ansätzen des Vorjahres fast unverändert mit 27.850 Fällen angenommen.

Der Personalstand der Wiener Stadtwerke:

Die Wiener Stadtwerke rechnen für das Jahr 1966 mit einem Stand von insgesamt 18.924 Bediensteten (inklusive kaufmännischer Lehrlinge). Auf die Elektrizitätswerke entfallen davon 4.036, auf die Gaswerke 2.192, auf die Verkehrsbetriebe 12.142 und auf die Bestattung 554 Bedienstete (inklusive fallweise Beschäftigter). Gegenüber den Ansätzen für das Jahr 1965 ergibt sich eine Verminderung des Personalstandes um 501 Bedienstete. Im einzelnen weisen die Personalstände der Elektrizitätswerke eine Zunahme um 3, die der Gaswerke eine Verminderung um 31, die der Verkehrsbetriebe eine Verminderung um 466 und die der Be-

./.

stattung eine solche um sieben Bedienstete auf. In den Personalständen der Teilunternehmungen sind insgesamt 165 kaufmännische Lehrlinge enthalten. Im Präliminare 1966 wurden die sogenannten Personal-Sollstände weitgehend den Iststänten angepaßt.

Bei den Pensionsparteien wird eine Abnahme um 205 Pensionsparteien von 18.875 auf 18.670 angenommen. Somit kommen bei den Gaswerken bereits 117 und bei den Verkehrsbetrieben 115 Pensionsparteien auf 100 aktive Bedienstete. Der Gesamtstand an Aktiven und Pensionisten wird im Jahr 1966 37.594 gegenüber 38.300 im Jahr 1965 betragen, also um 706 geringer sein. Der tatsächliche Stand der Aktiven zum 31. Oktober 1965 beträgt 17.806 Bedienstete (inklusive kaufmännischer Lehrlinge). Daraus ersieht man, daß gegenüber dem Sollstand den Stadtwerken rund 1.100 Bedienstete fehlen. Den Verkehrsbetrieben fehlen 868 Bedienstete auf den Sollstand, vorwiegend Hilfsarbeiter und Fahrpersonal.

Beachtliches Investitionsvolumen:

War das freie Investitionsvolumen der Wiener Stadtwerke 1965 mit 1.030,3 Millionen Schilling angenommen, so ist für das Jahr 1966 eine Steigerung um 94,9 Millionen Schilling oder zirka neun Prozent auf rund 1.125,2 Millionen Schilling vorgesehen. Allerdings muß die Finanzierung dieses beachtlichen Investitionsvolumens zum überwiegenden Teil, nämlich mit 606 Millionen Schilling aus Fremdkrediten und Bauzuschüssen vorgenommen werden, während nur 519,2 Millionen Schilling aus den laufenden Einnahmen für Investitionen zur Verfügung stehen. Im einzelnen beträgt das Investitionserfordernis der Elektrizitätswerke 606,7 Millionen Schilling, der Gaswerke 215 Millionen Schilling, der Verkehrsbetriebe 298,4 Millionen Schilling und der Bestattung fünf Millionen Schilling. Gegenüber dem Voranschlag 1965 ergibt sich bei den Elektrizitätswerken eine Steigerung um 93,5 Millionen Schilling, bei den Gaswerken leider eine Verminderung um 85,2 Millionen Schilling, bei den Verkehrsbetrieben eine Steigerung um 87,6 Millionen Schilling und

./.

bei der Bestattung eine Verminderung um 1,1 Millionen Schilling. Auf das Problem des Rohrnetzausbaues der Gaswerke habe ich bereits hingewiesen.

Investitionspläne der Teilunternehmungen:

Seit Kriegsende zeigt sich in der Elektrizitätswirtschaft ein steter Bedarfszuwachs. Zwischen Volkseinkommen, Lebenshaltung und Elektrizitätswirtschaft besteht ein wesentlicher Zusammenhang. Die Wiener Elektrizitätswerke haben ihren Ausbau in richtiger Einschätzung der Bedarfsentwicklung geplant. Sie ernten 1966 besonders sichtbar die Früchte ihres guten Planens. Die Industrialisierung und die Technisierung der Haushalte schreitet weiter fort und die Planung hat sich gerade bei Strom heute schon nach dem Jahr 1975 zu orientieren. Daraus erklärt sich auch das hohe Investitionsbudget der Elektrizitätswerke von mehr als 600 Millionen Schilling.

Die Elektrizitätswerke investieren unter anderem: für das Kraftwerk Simmering 72,5 Millionen Schilling, das Kraftwerk Engerthstraße 1,5 Millionen Schilling, für Umspann- und Unterwerke (ohne Bahnversorgung) 92,9 Millionen Schilling, für die Bahnversorgung 10,1 Millionen Schilling, für Leitungsnetze (ohne Bahnversorgung) 174,4 Millionen Schilling, für Ortsnetze 30 Millionen Schilling, für den Kundendienst (Meßeinrichtungen, Zähler, usw.) 25 Millionen Schilling.

An besonders interessanten Details aus dem Investitionsplan der Elektrizitätswerke wären zu erwähnen: Die Fertigstellung einer Kühlwasserversorgungsanlage mit Umbau und Erweiterung der Einlauf- und Auslaufkanäle in Simmering, wofür 4,3 Millionen Schilling vorgesehen sind. Die Fertigstellung eines neuen Auslaufbauwerkes. Für die Fertigstellung des dritten Teiles des Öl- und Kohlenlagers sind 7,4 Millionen Schilling bereitgestellt und für die Erweiterung der 28 Kilovolt-Anlage werden 6,2 Millionen Schilling benötigt.

./.

Entsprechend dem nach wie vor steigenden Stromverbrauch wird auch im Jahre 1966 der Bau von Umspann- und Unterwerken in forciertem Tempo fortgesetzt. So sind für die Weiterführung des Umspannwerkes Gaudenzdorf 27,5 Millionen Schilling, des Umspannwerkes Kaiser-Ebersdorf 23,5 Millionen Schilling, für das Umspannwerk Mariahilf 3,3 Millionen Schilling, für das Umspannwerk Michelbeuern acht Millionen Schilling, für das Umspannwerk Währing zwölf Millionen Schilling vorgesehen.

Im außerordentlichen Investitionsprogramm sind für das bereits arbeitende Werk 4 (100/110 MW-Dampfanlage) die Schlußrechnung von 23 Millionen Schilling, und für die neue 100/110 MW-Dampfanlage, Werk 5, deren Bau 1965 begonnen wurde, 156 Millionen Schilling vorgesehen.

Abgesehen vom mangelhaft ausgebauten Rohrnetz liegen die größten Probleme der Gaswerke bei der Bewältigung des Spitzenbedarfes. Dieser Spitzenbedarf wird durch die Zunahme der Gasheizungen besonders akzentuiert. Aber im Heizgas liegt die Zukunft der Gaswerke, also müssen die Probleme bewältigt werden. Die Entgiftungsanlagen in Simmering und Leopoldau sind in Bau und sollen 1967 fertiggestellt sein. Im Werk Simmering entsteht ein neuer Schraubengasbehälter. Die Kokserzeugung wird 1966 zur Gänze auf das Werk Leopoldau konzentriert werden. Leider beträgt der Rückstand der Rohrlegung rund 300 Kilometer, das ist etwa 1/8 des bestehenden Rohrnetzes.

Die Gaswerke verwenden die ihnen zur Verfügung stehenden Investitionsbeträge unter anderem für: Werk Simmering 13,4 Millionen Schilling, Werk Leopoldau 30,1 Millionen Schilling, Straßenrohrnetz Druckregler und Behälter 50,1 Millionen Schilling, Gaszähler 18 Millionen Schilling. Das außerordentliche Investitionsprogramm ist mit 100 Millionen Schilling dotiert. Von diesem Betrag entfallen 43 Millionen Schilling auf Gasentgiftungsanlagen und 40 Millionen Schilling auf den Ausbau des Hauptrohrnetzes.

Im Gaswerk Leopoldau sind für die Fertigstellung einer Koksaufbereitungsanlage zehn Millionen Schilling vorgesehen.

./.

Fünf Millionen Schilling sind für die Weiterführung der Errichtung von Gaserzeugungsanlagen zur Spitzengasversorgung im Winter eingesetzt. Für die Fertigstellung von Behälteranlagen für Leichtbenzin als Rohstoffbasis zur Gasspitzendeckung sind noch zwei Millionen Schilling notwendig. Für die Erweiterung der Kesselhäuser und Aufstellung neuer Dampfkessel für die Gaserzeugung und Gasförderung sind fünf Millionen Schilling vorgesehen und für die Neuaufstellung größerer Stadtgasfördergebläse ebenfalls fünf Millionen Schilling.

Den Verkehrsbetrieben steht 1966 ein Investitionsbudget von 293,5 Millionen Schilling zur Verfügung. Von diesem Betrag entfallen 211,6 Millionen Schilling auf außerordentliche Investitionen. Unter diesen außerordentlichen Investitionen sind durch das Stadtbauamt verursachte Umbauten mit 61,8 Millionen Schilling veranschlagt. Rund die Hälfte dieses Betrages wird den Verkehrsbetrieben allerdings wieder von der Magistratsabteilung 28 rückvergütet. Lastenstraße und Matzleinsdorfer Platz sind hier die größten Aufwandsposten.

Im Mittelpunkt des Investitionsprogrammes 1966 steht der Ersatz auszuscheidender überalterter Straßenbahnwagen mit einem Aufwand von 99,1 Millionen Schilling. Für den Umbau von Wagen für den schaffnerlosen Betrieb sind 14,3 Millionen Schilling vorgesehen. Für die Beschaffung von Großraumautobussen wären rund 34 Millionen Schilling erforderlich, wovon allerdings 15,6 Millionen Schilling mit Sperren belegt sind.

Im Jahre 1966 wird auch der Bau einer neuen Hauptwerkstätte in Angriff genommen werden. Für dieses dringende Projekt sind 31,1 Millionen Schilling bereitgestellt. Die Gesamtkosten der neuen Hauptwerkstätte sind mit 442 Millionen Schilling veranschlagt, der Bau soll bis 1972 fertiggestellt sein.

Für die Erhaltung der Gleisanlagen bei Straßenbahn und Stadtbahn sind 26,8 Millionen Schilling vorgesehen und schließlich seien noch jene 2,6 Millionen Schilling erwähnt, die für die Beschaffung automatischer Fahrscheinentwerter bereitgestellt sind.

./.

Die Bestattung beabsichtigt für die vorgesehenen fünf Millionen Schilling unter anderem die Anschaffung von zwei Totentransport-Kraftwagen und eines Mannschaftswagens, einer Unimog-Zugmaschine, eines Kombi-Kraftwagens und eines Personenkraftwagens. Weiters sind bauliche Herstellungen in der Filiale IV, in zwei Friedhofs-Aufbahrungshallen und die Wiedererrichtung der Aufbahrungseinrichtungen der Halle II im Wiener Zentralfriedhof vorgesehen.

Zusammenfassung: Da 1966 zwei Teilunternehmen mit Verlust abschließen, läßt sich die wirtschaftliche Lage der Wiener Stadtwerke noch keinesfalls als befriedigend bezeichnen. Der verhältnismäßig geringe saldierte Verlust darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die strukturellen Probleme auf der Kapitalseite nach wie vor ungelöst sind und damit auch investitionsbedingte Rationalisierungsmaßnahmen verzögert werden. Was aber den Zuschuß der Hoheitsverwaltung zur Erfolgsrechnung 1966 anlangt, so kann ich nur wünschen, daß er den Wiener Stadtwerken auch in den kommenden Jahren in gleicher Höhe gewährt werde.

\- - -

Nr. 3204

ist nicht

vorhanden

Samstag Eröffnung des Blockkraftwerkes IV in Simmering

29. November (RK) Bürgermeister Bruno Marek wird kommenden Samstag, den 4. Dezember, das neue Blockkraftwerk IV im E-Werk Simmering offiziell seiner Bestimmung übergeben. Bei der Eröffnungsfeier, die um 9.30 Uhr beginnt, wird Stadtwerke-Generaldirektor Dr. Reisinger die Festgäste begrüßen. Hierauf spricht der Direktor der E-Werke Dipl.-Ing. Ruiß. Sodann ergreift der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dr. Maria Schaumayer, das Wort. Zum Abschluß spricht Bürgermeister Bruno Marek, der die Eröffnung vornehmen wird.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur Eröffnung des Blockkraftwerkes IV Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Die Stadtwerke haben zur Fahrt nach Simmering einen Autobus bereitgestellt, der Samstag, den 4. Dezember, 8.30 Uhr, vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, abfährt. Für diejenigen, die mit eigenen Wagen fahren: Der Eingang zum E-Werk Simmering befindet sich in Wien 11, Simmeringer Lände 2. Für die Straßenbahnfahrer: Das E-Werk ist mit den Straßenbahnlinien 80 und 106 erreichbar.

\- - -

Wiens Stadtverwaltung kämpt um einen historischen Stadtteil

Zur bevorstehenden Eröffnung des "Blutgassen-Viertels"

29. November (RK) Am Freitag, dem 3.Dezember, um 10 Uhr, wird, wie bereits angekündigt, Bürgermeister Bruno Marek die über Initiative der Wiener Stadtverwaltung in ihrer historischen Gestalt wiederhergestellten Häuser um den "Fähnrichshof", 1, Singerstraße 11, ihren zukünftigen Benützern übergeben.

Die Bemühungen um die Erhaltung dieses historischen Stadtviertels gestalteten sich einigermaßen dramatisch. Für die Verantwortlichen im Wiener Stadtbauamt stand jedoch fest, daß dieses Stück Alt-Wien nicht der Spitzhacke verfallen und modernen Neubauten weichen dürfe, die das Viertel hinter dem Stephansdom seines Charakters beraubt hätten.

Die Häuser um den "Fähnrichshof", deren Baugeschichte bis ins zwölfte Jahrhundert zurückreicht, erhielten ihre heutige Form nach einem großen Brand im Juni 1753, nach dem sie gründlich erneuert und aufgestockt wurden. Sie beherbergten im Laufe der Geschichte zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten und sind jedes für sich ein siedlungs- und kulturgeschichtliches Dokument. Besonders charakteristisch für die bürgerliche Baukunst in Wien im 17. und 18. Jahrhundert ist das Haus Blutgasse 3. Es wird charakterisiert durch einen schmalen langen Innenhof, wo offene Gänge die einzelnen Räume jedes Geschosses miteinander verbinden. Von diesen hofseitigen Verbindungsgängen, im Volksmund "Pawlatschen" genannt, haben derartige Gebäude den Namen "Pawlatschenhaus". Besonders schön ist auch das Haus Ecke Blutgasse-Singerstraße, mit einem durchgehenden Renaissance-Erker auf Konsolen über dem Erdgeschoß.

Vom Verfall bedroht

Im und nach dem zweiten Weltkrieg haben diese Häuser sehr gelitten. In ihrem Inneren hat sich ein ungeordnetes Konglomerat von Klein- und Mittelwohnungen ohne jeden Komfort gebildet, von denen viele jahrelang unbewohnt waren. Was in diesen leeren

./.

Wohnungen nicht niet- und nagelfest war, wie Armaturen, Beschläge, Leitungsrohre, Türen und Fenster, haben sich unbefugte "Entrümpler" im Lauf der Jahre restlos herausgeholt. Auch die Dächer waren bereits undicht und man konnte sich den Zeitpunkt des völligen Verfalles unschwer errechnen.

In dieser Situation griff die Stadt Wien ein und schrieb 1956 einen Ideenwettbewerb aus, der Pläne für eine Umwandlung des Viertels zwischen Stephansplatz und Riemergasse in ein Wohnzentrum mit verschiedenen öffentlichen Einrichtungen erbringen sollte. Es zeigte sich jedoch, daß diese Absichten nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten zu verwirklichen gewesen wären, da man die Liegenschaften erst erwerben und die darin befindlichen Mieter anderweitig unterbringen hätte müssen. Der Stadt Wien gelang es jedoch, die Häuser um den Fähnrichshof und das Pawlatschenhaus aufzukaufen und die Mieter in neue Wohnungen beziehungsweise Geschäftslokale abzusiedeln. Man beschränkte jetzt die Sanierungspläne auf diese Objekte und erklärte das gesamte Viertel zum Fußgängerbereich. 1960 wurden die Architekten Prof. Euler und Prof. Turner mit der Planung für die Sanierung beauftragt.

Assanierung ohne Belastung des Steuerzahlers

Man fand schließlich eine Möglichkeit der Finanzierung, die für die Sanierung von Altstadtvierteln wegweisend werden dürfte. Man kann auf diese Art nämlich bauliche Werte erhalten, ohne allgemeine Steuermittel dafür heranziehen zu müssen. Im Fall der Blutgasse sieht das so aus: Die Stadt Wien als Grundeigentümer überträgt der "Ekazent", einer Tochtergesellschaft der Zentralsparkasse, ein Baurecht auf 80 Jahre. Die "Ekazent" übernimmt die Baudurchführung und Vorfinanzierung und sucht private Interessenten für die renovierten Räumlichkeiten. Die Interessenten tragen die Gesamtkosten, teils durch Investitionsbeiträge, teils durch die Mietzinse, sodaß das gesamte Vorhaben kostendeckend durchgeführt werden kann. Den Mietern werden weitgehende Bestandsrechte eingeräumt, die auch grundbücherlich eingetragen werden können.

./.

Im Spätherbst 1962 wurde mit der Restaurierung begonnen, wobei es manche unliebsamen Überraschungen gab. Zahlreiche schadhafte Dippelbäume und morsche Mauern mußten erneuert und zeitraubende Sicherungsarbeiten durchgeführt werden. Ein Teil des Hauses Blutgasse 3 mußte wegen eines Kanalschadens abgetragen und neu wieder aufgebaut werden. Die meisten Bauschäden waren von außen nicht zu erkennen und traten erst im Verlauf der Arbeiten zutage, was die "Ekazent" immer wieder vor schwierige finanzielle Probleme stellte.

Heute zeigen die Häuser Blutgasse 3-7 und Singerstraße 9-11c äußerlich ihr liebenswertes Alt-Wiener Gesicht, während die 29 Wohnungen und 11 Geschäftslokale in ihrem Inneren jeden neuzeitlichen Komfort aufweisen. Alle Wohnungen verfügen über Badezimmer, Zentral- oder Etagenheizungen und ein Haus hat sogar einen Lift. Die Gesamtkosten der Sanierung betrugen rund 20 Millionen Schilling, zu denen die Stadt Wien einen Zuschuß von 1,8 Millionen leistete, und zwar für Arbeiten,die ausschließlich der Stadtbildpflege und der Aufschließung der sanierten Gebäude dienen.

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern an die Eröffnung des Blutgassen-Viertels am Freitag, 3. Dezember um 10 Uhr im Fähnrichshof und an die Presseführung vorher. Die Berichterstatter und Fotoreporter werden eingeladen, sich zu dieser Presseführung um 8.45 Uhr im Domstüberl, 1, Singerstraße 11 a einzufinden.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen, Dienstag,den 30. November, um 17 Uhr, in der Wiener Secession die Verkaufsausstellung "Das gute Bild für jeden - 1965" eröffnet wird. Außerdem findet am gleichen Tag um 15.30 Uhr eine Pressebesichtigung dieser Ausstellung statt. Sie sind herzlich eingeladen, sowohl zur Eröffnung als auch zur Besichtigung Fotoreporter und Berichterstatter zu entsenden.

\- - -

Junge sowjetische Gewerkschafter im Rathaus

29. November (RK) Heute vormittag empfing Bürgermeister Bruno Marek in seinem Arbeitszimmer fünf junge sowjetische Gewerkschafter, die das Jugendreferat des Österreichischen Gewerkschaftsbundes zu einem Studienaufenthalt nach Wien eingeladen hat. Bürgermeister Marek unterhielt sich mit den russischen Gästen längere Zeit über Jugendprobleme in Wien, Moskau und anderswo. Die sowjetische Gewerkschaftsdelegation wird auch zu Stadtrundfahrten eingeladen, in deren Rahmen verschiedene kommunale Einrichtungen gezeigt werden.

\- - -

Personalnachrichten

29. November (RK)
Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Hans Bock hat heute der Wiener Stadtsenat Stadtbaurat Dipl.-Ing. Josef Ahne (Magistratsabteilung 24) zum Oberstadtbaurat befördert. Der ärztliche Abteilungsvorstand Dr. Peter Wurnig (Magistratsabteilung 17) und der Institutsvorstand Prof. Dr. Johann Zeitlhofer (Magistratsabteilung 17) wurden in die Dienstklasse VII befördert.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen, Dienstag, den 30. November, um 9.30 Uhr, Bürgermeister Marek die Ausstellung "Stadterneuerung in Wien" in der Volkshalle des Wiener Rathauses eröffnen wird. Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Außerdem findet für die Pressevertreter eine Stunde nach der Eröffnung, also um 10.30 Uhr, noch eine besonders instruktive Presseführung statt, bei der Stadtrat Heller und die leitenden Beamten des Stadtbauamtes die Ausstellung erläutern werden.

\- - -

"Schneefresser" schmilzt 36 Tonnen Schnee pro Stunde

29. November (RK) Wie wir bereits berichtet haben, wird die Wiener Straßenreinigung im kommenden Winter in Stadtteilen mit besonders verkehrswichtigen Punkten ein modernes Schneeschmelzgerät einsetzen, das die Stadt Wien zunächst gemietet hat. Der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen, Hubert Pfoch, besichtigte heute diesen "Schneefresser" in der Hauptwerkstätte der Magistratsabteilung 48 (Stadtreinigung und Fuhrpark), 17, Lidlgasse 5. Senatsrat Dipl.-Ing. Fischer, der Leiter der Magistratsabteilung 48, und Senatsrat Dipl.-Ing. Tögel, der Leiter des Fuhrparkes, erklärten dem Stadtrat die Wirkungsweise des neuartigen Geräts, das eine Kapazität von 36 Tonnen Schnee pro Stunde hat.

Das Prinzip des von einer deutschen Firma in amerikanischer Lizenz erzeugten "Thermal-Schneeschmelzers" ist einfach - "watscheneinfach", wie man bei uns sagt. Das als Lkw-Anhänger gebaute mobile Gerät besteht im wesentlichen aus einer großen Schmelzwanne, in die etwa 2,5 Kubikmeter Wasser gefüllt werden, einem Ölbrenner, einem Dieselmotor und einem Gebläse. Der Ölbrenner ragt in die Schmelzwanne hinein und erwärmt das Wasser auf 20 bis 40 Grad Celsius. Mit einem Ladegerät wird nun der Schnee in die Schmelzwanne gefüllt. Das heiße Wasser wird durch den Auftrieb nach oben gepreßt und über den Schnee gesprüht. Das Schmelzwasser wird sodann durch den Abfluß in einen Kanal geleitet.

Auf diese Weise können, wie schon erwähnt, 36 Tonnen Schnee in der Stunde geschmolzen werden. Welche Arbeitsersparnis das bedeutet und um wieviel schneller die Schneehaufen damit zum Verschwinden gebracht werden können, liegt auf der Hand. Im vergangenen Winter mußten rund 350.000 Kubikmeter Schnee mit Lastwagen weggeführt und in die Kanäle geworfen werden, was nicht zuletzt auch die Gefahr von Kanalverstopfungen mit sich brachte. Mit dem neuen Gerät wird diese Gefahr vermieden. Im übrigen haben die Techniker, die das Gerät entwickelt haben, auch dafür gesorgt, daß Steine und andere Fremdkörper, die sich oft in den Schneehaufen

./.

finden, sofort weggeräumt werden können. Sie fallen unterhalb der Schmelzwanne in einen Schacht, der regelmäßig und sogar während des Betriebes entleert werden kann.

Über den Ankauf solcher Geräte wird erst entschieden werden, wenn man die Erfahrungen aus seinem Betrieb im kommenden Winter ausgewertet haben wird. Als Miete verlangt die Erzeugerfirma für den ganzen Winter 9.000 DM, das sind rund 58.000 Schilling. Sollte das Gerät gekauft werden, dann wird die Miete in den Kaufpreis eingerechnet.

Achtung, Hausbesorger!

Die Wiener Straßenreinigung macht nochmals darauf aufmerksam, daß mit einer Verordnung des Wiener Magistrats vom 14. Oktober eine Neuregelung der Gehsteigreinigung getroffen wurde. Die Hauseigentümer sind zur Schneesäuberung und Bestreuung der Gehsteige nur bis zu einer Breite von 1.50 Meter verpflichtet. Die darüber hinausgehende Breite des Gehsteiges darf nur so weit gesäubert werden, daß ein entsprechend breiter Streifen für die Schneeablage verbleibt. Mit dieser Bestimmung will man erreichen, daß die Fahrbahnen von den Schneehaufen entlastet werden.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

29. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3.50 bis 5 S je Kilogramm, inländischer Kohl 4 bis 7 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 2.80 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7 S je Kilogramm, inländische Äpfel Tafelware 8 bis 12 S je Kilogramm, ausländische Orangen 5 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Dezember

29. November (RK) Im Dezember sind nachstehende Abgaben fällig:

10. Dezember: Ankündigungsabgabe für November,
Getränkesteuer für November,
Gefrorenessteuer für November,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte November

14. Dezember: Anzeigenabgabe für November,
Ortstaxe für November

15. Dezember: Lohnsummensteuer für November

25. Dezember: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte Dezember

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 29. November

29. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 70 Ochsen, 275 Stiere, 788 Kühe, 185 Kalbinnen, Summe 1.318. Polen 8 Stiere. Gesamtauftrieb: 70 Ochsen, 283 Stiere, 788 Kühe, 185 Kalbinnen, Summe 1.326. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13.50 bis 16.40 S, extrem 16.90 bis 17.50 S, 8 Stück; Stiere 14 bis 16.60 S, extrem 17 bis 17.30 S, 3 Stück; Kühe 9.80 bis 13.50 S, extrem 13.80 bis 14.20 S, 3 Stück; Kalbinnen 13 bis 16.50 S, extrem 16.70 bis 17.50 S, 11 Stück; Beinlvieh Kühe 7.30 bis 9.70 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.80 S, polnische Stiere 15.30 S.

Die Durchschnittspreise ermäßigten sich bei Ochsen um 35 Groschen, bei Stieren um 10 Groschen, bei Kalbinnen um 10 Groschen je Kilogramm und erhöhten sich bei Kühen um 9 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für: Ochsen 14.57 S, Stiere 15.38 S, Kühe 10.61 S, Kalbinnen 14.97 S; Beinlvieh notierte unverändert. Zufuhren im Auslandsschlachthof aus dem Inland 24 Rinder.

\- - -

Detailfragen des Budgets 1966

29. November (RK) In der heutigen Pressekonferenz in den Räumen des "Presseclub Concordia", bei der Vizebürgermeister Felix Slavik und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für 1966 erläuterten, nahmen die Journalisten die Gelegenheit wahr, in der Diskussion Fragen zum Budget an die Referenten zu richten.

Vizebürgermeister Slavik gab auf Befragen nähere Aufklärung über die Subventionen der Hoheitsverwaltung an die Verkehrsbetriebe und erklärte, daß nicht daran gedacht war, den Zuschuß von 170 Millionen aus den Reserven zu nehmen. Er hoffe, durch Sparsamkeit und Mehreinnahmen die 170 Millionen herauswirtschaften zu können. Im Budget mußte diese Summe jedoch als aufzunehmendes Darlehen aufscheinen, weil es nicht sicher ist, ob das gelingt und die Verkehrsbetriebe mit den Ansätzen fix kalkulieren müssen. Bewußt wurde auf eine Erhöhung der Straßenbahntarife verzichtet, um dem Preisauftrieb entgegenzuwirken. Diese Maßnahme der Stadt Wien stellt einen Beitrag zur Stabilisierung der Kaufkraft des Schillings dar.

Auf die Frage eines Journalisten, ob für den Neubau des Dianabades ein Betrag eingesetzt sei, erklärte Vizebürgermeister Slavik, daß die Planung für dieses Projekt noch nicht fertig sei, weshalb auch kein Betrag eingesetzt werden konnte. Werden die Unterlagen im Lauf des Jahres 1966 fertig, kann der Gemeinderat noch immer beschließen, eine erste Baurate zu genehmigen.

Zum Problem des Hochwasserschutzes der Donau: Diesbezüglich seien die Rechtsauffassungen des Bundes und des Landes Wien verschieden. Der Bund steht auf dem Standpunkt, nur für die Erhaltung bereits bestehender Hochwasserschutzanlagen zuständig zu sein, während das Land Wien meint, daß die Republik als Eigentümerin der Donau auch für die Neuerrichtung von Schutzanlagen kompetent sei.

./.

Dieser juristische Streit ist noch nicht entschieden, weshalb im Budget für das Hochwasserschutzprojekt nichts aufscheint. Auch dafür kann nachträglich ein Betrag genehmigt werden.

Der Aufwand für das Lehrpersonal wird 1966 deshalb wesentlich höher sein, weil die Stadt Wien jetzt schon Lehrkräfte für das neunte Schuljahr aufgenommen hat.

Zum Problem der höheren Bundesbeiträge für die Spitäler sagte Vizebürgermeister Slavik, daß hier solange keine Entscheidung getroffen werden kann, solange das neue Parlament nicht gewählt ist und eine Änderung des Krankenanstaltengesetzes beschlossen hat. Derzeit laufen Verhandlungen mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger über eine Erhöhung der Verpflegungsbeiträge in den Spitälern, die vielleicht noch heuer abgeschlossen werden können.

Dr. Maria Schaumayer beantwortete eine Frage nach der Möglichkeit neuer Anschlüsse von Gas-Heizgeräten: Derartige Ansuchen mußten leider in größerer Zahl abgelehnt werden. Die Gaswerke haben nämlich Richtlinien festgelegt, um die Diskrepanz zwischen dem Gasverbrauch im Sommer und der Winterspitze nicht noch mehr zu erhöhen. Deshalb ist man bei Geräten, die nur im Winter Gas verbrauchen, zurückhaltend. Bei Althäusern kommen dazu oft auch technisch nahezu unlösbare Probleme der Rohrdurchmesser und Ähnliches. Bei Neubauten bemüht man sich ohnedies in jedem Fall, für entsprechende Gasanschlüsse Sorge zu tragen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

"Es liegt in unserer Hand, wie das Wien der Zukunft aussehen wird!"

Bürgermeister Marek eröffnet Volkshallen-Ausstellung "Stadterneuerung in Wien"

30. November (RK) Heute vormittag eröffnete Bürgermeister Bruno Marek in der Volkshalle des Wiener Rathauses die Ausstellung "Stadterneuerung in Wien", die vom Wiener Stadtbauamt gestaltet wurde. Anlaß zu dieser informativen Schau ist die zweite Welttagung des Komitees "Stadterneuerung und Stadtplanung" des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, die vom 1. bis 3. Dezember im Wiener Rathaus stattfindet.

Zu der Eröffnung waren mit Bürgermeister Marek der Erste Landtagspräsident Dr. Stemmer, die Stadträte Bock, Heller und Dr. Prutscher und Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer erschienen. Ferner nahmen Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates, mehrere Bezirksvorsteher und ihre Stellvertreter, Beamte des Stadtbauamtes sowie zahlreiche Persönlichkeiten der Fachwelt an der Eröffnungsfeier teil. Erstmalig bei einem solchen Anlaß hatte Bürgermeister Marek auch die technischen Lehrlinge der Stadt Wien eingeladen.

Baustadtrat Heller begrüßte die Festgäste und betonte, daß es sich bei dieser Volkshallenschau zwar um eine Fachausstellung handelt, man sich jedoch bemüht hat, sie auch für Laien allgemein verständlich zu halten.

Sodann hielt Bürgermeister Marek die Eröffnungsansprache, in der er sagte:

./.

Die Leistungen der Gegenwart stehen jenen der Vergangenheit nicht nach

"Der ständige Ausschuß für Stadterneuerung des "Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung" hält auch heuer, so wie alljährlich, unter der Patenschaft der Stadt Wien seine Arbeitstagung ab. Zu Ehren und zur Förderung ihres "Patenkindes' veranstaltet die Stadtverwaltung diese Ausstellung, die den Fachleuten und der Bevölkerung eine Übersicht über die Pläne zur Umgestaltung und Erneuerung unserer Stadt sowie über die Absichten und Tendenzen geben soll, von denen sich die verantwortlichen Stadtplaner leiten lassen.

Als Bürgermeister der Stadt Wien darf ich mit Genugtuung feststellen, daß der Wiener Gemeinderat bereits vor vier Jahren jene elf Punkte eines städtebaulichen Grundkonzeptes gutgeheißen hat, die unser Programm für die Gegenwart und für die Zukunft bilden. Die Stadterneuerung ist keine Aufgabe, die unserer Generation als etwas Neues zufiele .Das Antlitz der Stadt hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder gewandelt, durch die Entwicklung erzwungen, gleichsam von selber, oder auf Grund stadtväterlicher Vorsorge. Unsere Generation steht allerdings vor besonderen Aufgaben. Sie hat nicht nur für die Zukunft zu planen, die rund um uns schon begonnen hat, sie hat vielmehr auch die Versäumnisse der Vergangenheit gutzumachen. Jahrzehnte der wirtschaftlichen und politischen Krisen haben die natürliche Stadterneuerung immer wieder unterbrochen und der gegenwärtigen Generation eine doppelte Last der Verantwortung aufgebürdet.

Aus der mittelalterlichen Fußgänger-Stadt mit ihren niedrigen Wohnhäusern und engen Gassen entfaltete sich Wien zur Residenz eines großen Reiches. Als Hauptstadt eines Kleinstaates und als eigenes Bundesland mußte es nach dem Ende des ersten Weltkrieges in weit stärkerem Maße als zuvor mit dem Leistungspotential seiner Einwohner, mit seinen eigenen Möglichkeiten und Grenzen rechnen. Neuerdings beginnt Wien seine früheren Funktionen einer Weltstadt, wenn auch auf einer anderen Ebene, wieder zu erobern: nicht mehr als Residenz eines großen Donaustaates, wohl aber als Sitz und ausstrahlendes Wirkungszentrum internationaler Behörden und weltumspannender Organisationen. ./.

Es sind aber nicht allein die geschichtlichen Veränderungen, die eine Erneuerung des Stadtbildes erzwingen, auch die Entwicklung des Verkehrs fordert ihren städtebaulichen Tribut. Vor Jahrhunderten revolutionierte das Pferdefuhrwerk den Städte- und Straßenbau ebenso nachhaltig wie schließlich die Eisenbahn und, in unseren Tagen, das Auto. Auch technische Großleistungen, wie etwa die Donauregulierung oder der Bau der Hochquellenwasserleitungen, haben das Bevölkerungswachstum entscheidend gefördert.

Diese Ausstellung soll jedoch die Erkenntnis vermitteln, daß auch wir, trotz den wensentlich vermehrten und schwierigeren Aufgaben, unserer Zeit gewachsen sind, und daß die Leistungen der Gegenwart denen der Vergangenheit nicht nachstehen.

Große Aufgaben der Stadterneuerung

Einen Aufgabenbereich der Stadterneuerung bildet die Sanierung alter Stadtteile. Wir haben solche Sanierungen, wenn auch in jeweils anderer Art und Weise, in Erdberg, im Lichtental und im sogenannten Blutgassenviertel durchgeführt. In Alt-Erdberg wurden die früheren Wohnstätten zur Gänze abgebrochen und durch Neubauten ersetzt, die Gewerbebetriebe in einem eigenen Werkstättenhof zusammengefaßt. Im Lichtental legten wir eine zentrale Grünfläche an und schufen neue öffentliche Einrichtungen. Der Bebauungsplan sieht vor, daß die Umgestaltung in kleinen Abschnitten, unter Berücksichtigung des Baubestandes und der Grundstückgrenzen, erfolgen kann.

Die Stadterneuerung erfordert freilich zuweilen auch radikale Entschlüsse und Opfer von den Beteiligten. So wurde beispielsweise im Frühjahr dieses Jahres der Beschluß gefaßt, daß der neuen Großfeldsiedlung am Stadtrand insgesamt 50 bisherige Siedlungshäuser, darunter auch Neubauten, weichen müssen. An ihrer Stelle wird ein völlig neuer Stadtteil mit 5.000, also hundertmal mehr Wohnungen als bisher erstehen.

./.

Vergessen wir aber nicht, daß sich die Aufgaben der Stadterneuerung nicht bloß in einzelnen spektakulären Projekten erschöpfen. Die Verjüngung des architektonischen Antlitzes unserer Stadt kann sich nur in täglicher, konsequenter und unermüdlicher Arbeit vollziehen. Sie beginnt mit der Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz, der Renovierung von Althäusern und historischen Fassaden, erstreckt sich weiter auf die Modernisierung der öffentlichen Bauten, etwa der Schulgebäude (deren Umgestaltung bereits so gut wie abgeschlossen ist), und umfaßt schließlich neue Großprojekte, von denen ich nur das Allgemeine Krankenhaus, das Rudolfspital und den Großmarkt erwähne.

Zu den weiteren Aufgaben der Stadterneuerung zählt die Auflockerung der dicht bebauten Innenstadt und die 'Entmischung' der Wohn- und Arbeitsstätten. Unser oberstes Ziel ist es, jedem jungen Ehepaar und jeden neu gegründeten oder nach Erweiterung strebenden Betrieb Wohn- oder Arbeitsraum am Stadtrand zur Verfügung stellen zu können. Diesem Vorhaben dient auch die laufende Verbesserung der Verkehrsverbindungen, nicht nur zwischen den Randgebieten und der Inneren Stadt, sondern auch in dieser selbst, wie das beispielsweise durch die unterirdischen Verkehrsbauten geschieht.

Die Stadtverwaltung ist darüber hinaus stets bestrebt, durch Kreditaktionen nicht nur zur völligen Erneuerung, sondern auch zur, wenn ich so sagen darf, Kosmetik des alten Stadtbildes das ihre beizutragen. Diese Ausstellung soll Ihnen die zahlreichen vorbildlichen Lösungen vor Augen führen, dank deren Wien in jüngster Zeit schöner, wohnlicher und gesünder geworden ist, die aber auch dazu beigetragen haben, Verkehr und Wirtschaft schneller und zweckmäßiger abzuwickeln.

Es liegt allein in unserer Hand, wie das Wien der Zukunft aussehen wird. Mögen alle Beteiligten, Fachleute, Stadt- und Verkehrsplaner, die Vertreter der Öffentlichkeit und jeder einzelne Wiener stets daran denken, daß sie alle für die Stadt von morgen mitverantwortlich sind. Sie soll so werden, wie wir es uns vorstellen: würdig ihrer großen Vergangenheit und auf der Höhe ihrer neuen weltstädtischen Aufgaben!" Abschließend dankte der Bürgermeister Stadtrat Heller und dem Wiener Stadtbauamt für die hervorragende Gestaltung der Ausstellung.

./.

Im Anschluß an die offizielle Eröffnung führte der Leiter der Magistratsabteilung 18, Architekt Georg Conditt, die Festgäste und die zahlreich erschienenen Pressevertreter durch die Ausstellung und erläuterte die Exponate.

Rundgang durch die Ausstellung

Die Ausstellung will anhand von Plänen, graphischen Darstellungen, Bildern und Modellen zeigen, daß das vom Gemeinderat gebilligte städtebauliche Grundkonzept für Wien im wesentlichen ein Programm der Erneuerung unserer Stadt darstellt. Eine derartige Aufgabe ist nichts Neues. Der historische Teil der Ausstellung zeigt, wie sehr sich die bauliche Gestalt Wiens infolge sozialer, wirtschaftlicher und technischer Veränderungen im Lauf der Geschichte gewandelt hat, welche Erneuerungsmaßnahmen in der Gegenwart durch die Stadt bereits durchgeführt worden sind oder zur Zeit durchgeführt werden.

Für die zukünftige Entwicklung ist es maßgebend, daß Wien nur mit einem langsamen Bevölkerungswachstum zu rechnen hat, daß aber der mit steigendem Lebensstandard ständig größer werdende Raumbedarf zu einer beträchtlichen Ausdehnung und Umgestaltung der Stadt führen muß.

Geordnet nach den einzelnen Funktionen des Wohnens, der Erholung, der öffentlichen Einrichtungen, der Wirtschaft und des Verkehrs wird einerseits gezeigt, daß unsere Stadt den an sie gestellten Anforderungen in vieler Hinsicht nicht mehr genügt, daß aber andererseits auf jedem dieser Gebiete in Wien bereits gute Beispiele dafür zu finden sind, wie die Stadt der Zukunft aussehen könnte.

Die Ausstellung macht auch deutlich, daß wir in den verschiedenen Teilen der Stadt, im dicht verbauten Gebiet, am Stadtrand im Westen und in den "Entwicklungsgebieten" vor ganz verschiedenen Aufgaben stehen.

Den Abschluß der Ausstellung bildet die schematische Darstellung einiger "Stadtmodelle".

./.

Es wird hier dargestellt zwischen welchen Entwicklungsmöglichkeiten unsere Stadt zu wählen hat.

Von einem Grundsatzbeschluß über das Bild der Stadt von Morgen werden die einzelnen Planungs- und Baumaßnahmen der Gegenwart und der Zukunft abzuleiten sein, ob es sich nun um große Verkehrsbauten handelt oder um Sanierungsmaßnahmen im zu dicht verbauten Gebiet. Die planmäßige Umgestaltung unserer Stadt ist die beherrschende Aufgabe der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Sie muß bereits heute in die Wege geleitet werden.

Wie Baustadtrat Heller feststellte, sei bei dieser Ausstellung zu berücksichtigen, daß alles, was hier gezeigt wird, Überlegungen und Planungen sind. Es wäre ein großer Fehler, aus einzelnen Exponaten zu schließen, genau so und nicht anders müsse es gemacht werden. Die Ausstellung sei eine Planungsschau, also eine Übersicht über Gedanken, Überlegungen, mögliche Varianten, deren sorgfältige Sichtung erst zu Projekten führen kann.

Das Ziel der Ausstellung schließlich sei der Bevölkerung die Probleme der Stadterneuerung vor Augen zu führen. Erst wenn jedermann erkennt, daß sich eine Stadt laufend verändert, daß sie sich auch weiterhin verändern läßt und welche Möglichkeiten dafür bestehen, dann wird auch allgemein verlangt werden, daß nicht nur Einzelprobleme, wie etwa die Wohnungsnot oder die Verkehrsschwierigkeiten, gelöst werden, sondern unsere Stadt als ganzes planmäßig umgestaltet werden soll.

Die Ausstellung "Stadterneuerung in Wien" ist vom 30. November bis 30. Dezember täglich von 11 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

\- - -

Bulgarische Delegation auf Fremdenverkehrs-Studienreise in Wien

30. November (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses begrüßte Bürgermeister Bruno Marek heute vormittag eine zehnköpfige bulgarische Delegation, die gegenwärtig eine Studienreise durch Österreich unternimmt, um Erfahrungen auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs zu sammeln. Die Delegation setzt sich aus mehreren Vorsitzenden und Stellvertretenden Vorsitzenden bulgarischer Distriktsräte sowie mehreren Vizebürgermeistern und Stadträten bulgarischer Städte (Sofia, Varna, Plovdiv und andere) zusammen. In Begleitung der Delegation befanden sich der Erste Sekretär der Bulgarischen Botschaft in Wien, Josifov, und die beiden Direktoren des bulgarisch-österreichischen Reisebüros in Wien, Sabunov und Dr. Heller. Der Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung für Fremdenverkehr beim Ministerrat der Volksrepublik Bulgarien, Jankov, stellte die Delegationsmitglieder dem Bürgermeister vor.

In einem angeregten Gespräch über Fremdenverkehr und Fremdenverkehrswerbung sowie über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Österreich tauschten Bürgermeister Marek und die Delegationsmitglieder ihre Erfahrungen aus. Der Bürgermeister gab seinen Gästen einen kurzen Überblick über Aufbau und Tätigkeit der Wiener Stadtverwaltung und lud sie anschließend zu einer Besichtigung des Rathauses ein.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

30. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3.50 bis 5 S je Kilo, inländischer Kohl 4 bis 7 S je Kilo, inländischer Kohlrabi 1.20 bis 3 S je Stück.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7.20 S je Kilo, inländische Äpfel Tafelware 8 bis 12 S je Kilo, ausländische Orangen sind bereits ab 4.90 zu haben, steigen jedoch bis 12 S je Kilo.

\- - -

Das erste private medizinische Untersuchungszentrum Österreichs

Modernes Fachärzte-Team hat sich in der Blutgasse niedergelassen

30. November (RK) In dem über Initiative der Wiener Stadtverwaltung durch die "Ekazent" - eine Tochtergesellschaft der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien - restaurierten Altstadtviertel Blutgasse-Singerstraße, und zwar im Hause Blutgasse 5, hat sich ein Team von Fachärzten zusammengetan und ein medizinisches Untersuchungszentrum gegründet, das in seiner Art für Österreich einmalig ist. Es handelt sich dabei um einen Urologen, einen Internisten, einen Neurologen, einen Lungenfacharzt, einen Dermatologen, eine Narkose-Fachärztin, einen Chirurgen, eine Gynäkologin und einen Röntgen-Facharzt, die in einer Reihe bestausgestatteter Räume dieses alten Hauses eine gemeinsame Ordination eingerichtet haben. Die Arbeitsweise, nach der Fachärzte aller Richtungen in einem Team zusammenarbeiten und sich je nach dem Fall ihrer Patienten gegenseitig ergänzen, gibt es im angelsächsischen Bereich schon seit langem. Für Österreich stellt dieses Unternehmen jedoch eine mutige Pioniertat dar.

Die Vorteile, die dieses medizinische Untersuchungszentrum für die Patienten bietet, liegen auf der Hand: Mit welchem Leiden man auch immer hinkommen mag, man kann sicher sein, hier den richtigen Spezialisten zu finden, und nicht anderswo hingeschickt zu werden.

Dabei gestattet die Größenordnung dieses medizinischen Zentrums, daß der notwendige persönliche Kontakt zwischen dem Patienten und "seinem" Arzt durchaus gewahrt bleibt.

Auch vier Kunstausstellungen in der Blutgasse

Die "Ekazent" verwendet noch nicht vermietete Lokale im "Fähnrichshof" und im "Pawlatschenhaus" für eine Reihe von Kunstausstellungen, die bei den Eröffnungsgästen und der Wiener Bevölkerung sicherlich reges Interesse finden werden. Eine Ausstellung trägt den Titel "Kunst in der Zentralsparkasse" und zeigt eine Sammlung von Gemälden, die dieses Geldinstitut als Kunstmäzen erworben hat. Die Exposition "Club 63" bringt Werke des

Kunstklubs der Angestellten der Zentralsparkasse, unter denen sich beachtliche Talente befinden. Eine dritte Kunstausstellung wird von der "jungen Generation" gestaltet und ist ebenfalls den modernen Richtungen gewidmet. In einer vierten Schau will die "Österreichische Gesellschaft für Architektur" an Hand zahlreicher Exponate einen Überblick über ihre Arbeitsbereiche und Ziele geben.

Die Ausstellungen werden zugleich mit dem Sanierungsviertel übermorgen, Freitag, dem 3. Dezember, um 10 Uhr, durch Bürgermeister Marek eröffnet, wobei auch Baustadtrat Heller und "Z"-Generaldirektor Dr. Neubauer sprechen werden. Um 8.45 Uhr desselben Tages treffen sich die Vertreter der Presse im "Domstüberl" 1, Singerstraße 11 a, zu einem Pressseempfang mit Führung durch den sanierten Stadtteil.

\- - -

Antrittsbesuch des neuen Rektors der Universität Wien

30. November (RK) Heute mittag stattete der neugewählte Rektor der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Hofreiter, Bürgermeister Bruno Marek im Wiener Rathaus seinen Antrittsbesuch ab.

\- - -

Eichung und Nacheichung 1966

30. November (RK) Um Beanstandungen der Handels- und Gewerbetreibenden wegen Nichtbeachtung der Eichvorschriften zu vermeiden, bringt das Marktamt der Stadt Wien die gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung.

Eichpflichtig sind alle Meßgeräte, deren Richtigkeit durch ein rechtlich geschütztes Interesse gefordert wird.

Im öffentlichen Verkehr, das heißt im Geschäftsverkehr der Gewerbetreibenden, im Handelsverkehr von Vereinen und Genossenschaften, auch wenn sich dieser nur auf Mitglieder beschränkt, im geschäftlichen Verkehr von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben und Personen, die aus der Landwirtschaft einen Erwerb ziehen, und im Betrieb von Beförderungsunternehmungen zur Bestimmung der Fracht und Beförderungsgebühr unterliegen der Eichpflicht:

alle Maße, Meßwerkzeuge, Waagen, Gewichtsstücke, Wägemaschinen und Betriebsstoffmeßvorrichtungen (Zapfsäulen); Fässer und Korbflaschen bei der Füllung, in oder samt denen alkoholische Getränke, Most oder Essig verkauft werden, weiter in oder samt denen andere Flüssigkeiten nach dem Volumen verkauft werden; Personenwaagen, die von Ärzten und anderen mit der Gesundheitspflege beschäftigten Personen, ferner in Apotheken, Krankenanstalten und in Bädern (ausgenommen in Saisonbädern), auf Sportfeldern usw. verwendet oder bereitgehalten werden; Fieberthermometer, graduierte medizinische Spritzen, Druckanzeiger der Blutdruckmeßgeräte usw., die angeboten, verkauft oder beruflich verwendet werden.

Maße, Meßwerkzeuge, Waagen, Gewichtsstücke, Wägemaschinen und Betriebsstoffmeßvorrichtungen (Zapfsäulen), Fässer und Korbflaschen bei der Füllung, in oder samt denen alkoholische Getränke, Most oder Essig verkauft werden, weiter in oder samt denen andere Flüssigkeiten nach dem Volumen verkauft werden, alle diese Meßgeräte unterliegen der Eichpflicht auch dann, wenn sie zwar nicht für den An- und Verkauf, wohl aber zur Überprüfung von Lieferungen, zur Bestimmung des Arbeitslohnes,

./.

zur Kontrolle von Arbeitsleistungen und zur Messung von Sachentschädigungen verwendet oder bereitgehalten werden.

Wer ein eichpflichtiges Meßgerät verwendet oder bereithält, ist dafür verantwortlich, daß es geeicht ist. Bereitgehalten ist ein Meßgerät dann, wenn die äußeren Umstände erkennen lassen, daß es ohne besondere Vorbereitung in Gebrauch genommen werden kann. (Verwendungsfähige, aber nicht benützte überzählige Waagen in Verkaufslokalen!)

Der Nacheichung unterliegen alle eichpflichtigen Gegenstände mit Ausnahme von Meßgeräten, die nur aus Glas bestehen, Flüssigkeitsmaßnahmen aus Porzellan oder Steingut.

Die Nacheichfrist beträgt grundsätzlich zwei Jahre (auch bei Waagen über 3.000 Kilogramm), bei Fässern mit Ausnahme von Bierfässern drei Jahre. Es ist daher für alle Waagen, Gewichtsstücke, Milchgefäße mit Meßstab und Milchkannen, sämtliche Flüssigkeitsmaße (außer solchen aus Porzellan oder Steingut, jedoch einschließlich der Petroleum-Meßapparate), die mit einem, Ende des Jahres ungültig werdenden Eichstempel 1963 oder mit einem früheren versehen sind, die sofortige Nacheichpflicht gegeben. Ab 1. Jänner 1966 dürfen die genannten Meßgeräte somit nur dann im öffentlichen Verkehr verwendet werden, wenn sie einen Eichstempel 1964 oder später tragen; die mit einem Eichstempel 1964 versehen sind im Laufe des Jahres 1966 nacheichen zu lassen. Meßgeräte, die eine Beschädigung aufweisen, sind trotz gültigen Eichstempels nach Behebung des Schadens neuerlich nachzueichen.

Alle in Verwendung stehenden Flaschen und Schankgefäße haben den Vorschriften des Maß- und Eichgesetzes zu entsprechen.

Die Meßgeräte sind zur eichamtlichen Überprüfung in Wien dem Eichamt, 9, Nußdorfer Straße 90, zu übergeben. Feststehende oder schwer transportierbare Eichobjekte können nach Anmeldung beim Eichamt auf ihrem Verwendungsplatz nachgeeicht werden.

Mit Beginn des Jahres 1966 wird das Marktamt wieder mit einer allgemeinen maß- und gewichtspolizeilichen Kontrolle einsetzen. Selbstverständlich wird außerdem jederzeit im Rahmen der marktamtlichen Geschäftsrevision auch die Einhaltung der eichpolizeilichen Vorschriften überwacht.

\- - -

Otto Soyka zum Gedenken

Auf den 2. Dezember fällt der 10. Todestag des Schriftstellers Otto Soyka.

Er wurde am 9. Mai 1881 in Wien geboren und sollte Techniker werden, wandte sich aber bald dem Journalistenberuf zu. Er war unter anderem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse, des Wiener Tagblattes, des Berliner Tagblattes, der Vossischen Zeitung. Sogar Karl Kraus öffnete in den ersten Jahren des Bestehens der "Fackel" seine Spalten für ihn. Die ersten Erfolge hatte Soyka als Dramatiker. Weiten Kreisen wurde er jedoch durch seine zahlreichen Romane bekannt. Sein Reichtum an Phantasie und seine Erzählkunst, verbunden mit einer philosophischen Überzeugung, machten aus seinen Büchern mehr als bloße Unterhaltungsliteratur. Aus ihnen ragen vor allem "Die Traumpeitsche" und "Die Söhne der Nacht" hervor. Später pflegte Soyka den Kriminalroman und schuf auf diesem Gebiet eine Reihe von Erzählungen, die in Österreich konkurrenzlos waren. 1938 mußte er Österreich verlassen und begann völlig mittellos einen Leidensweg, der ihn schließlich nach Frankreich führte. 1948 kehrte er in seine Heimatstadt zurück. Emigration und Alter hatten ihn so zermürbt, daß er nur mehr eine einzige Arbeit "Die Königin und ihr Diener", einen Elisabeth-Roman, fertigstellen konnte. Er lebte ohne geregeltes Einkommen in einem Untermietzimmer. Nur die Stadt Wien half ihm durch die Gewährung einer laufenden Zuwendung. Als er am 2. Dezember 1955 auf der Bellaria zusammenbrach und einem Herzschlag erlag, erinnerte sich die Wiener Presse an ihn, der jenen längst in alle Winde zerstobenen Kreis der Wiener Literaten aus dem Kaffee Zentral verkörperte.

\- - -

Bis 24. Dezember:

"Das gute Bild für jeden" in der Secession

30. November (RK) Heute nachmittag eröffnete der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp, in Vertretung von Stadtrat Mandl die Verkaufsausstellung "Das gute Bild für jeden" in der Wiener Secession. Bei dieser Gelegenheit konnte der Präsident der Künstlervereinigung Wiener Secession, Walter Eckert, zahlreiche Persönlichkeiten des Wiener Kulturlebens und der Stadtverwaltung in einer Begrüßungsansprache willkommen heißen.

Senatsrat Dr. Gapp ergriff hierauf das Wort und stellte fest, daß die Ausstellung "Das gute Bild für jeden", die vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Künstlerschaft durchgeführt wird, heuer zum 16.mal stattfindet und damit zu einer feststehenden Einrichtung geworden ist. Dr. Gapp erklärte weiter:

"Jeweils rund 500 Werke der bildenden Kunst finden in dieser Zeit vor Weihnachten über die Ausstellung 'Das gute Bild für jeden' Eingang bei Sammlern und Kunstfreunden. Wir hoffen, daß jedes Jahr auch solche Menschen in die Ausstellung kommen, die sich vielleicht zum erstenmal mit dem Gedanken tragen, für sich ein zeitgenössisches Bild zu erwerben. Diese Besucher wären uns nämlich besonders wichtig. Darin liegt ja der eigentliche Grund, warum diese Ausstellung alljährlich veranstaltet wird: Wir wollen der bildenden Kunst immer wieder ein neues und größeres Publikum gewinnen.

Natürlich ist uns bewußt, daß es schwer ist, den verhältnismäßig kleinen Kreis von Menschen, die zur bildenden Kunst eine Beziehung haben, zu erweitern. Es handelt sich dabei um ein Erziehungsproblem, das nicht von heute auf morgen bewältigt werden kann. Tatsächlich scheint sich auf diesem Gebiet einiges zu verändern, oder im Laufe der Jahre verändert zu haben. Wenn die anfangs nur sehr geringen Verkaufsziffern im Rahmen der Ausstellung 'Das gute Bild für jeden' im Laufe der Jahre gestiegen sind, dann ist das nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen,

./.

daß im Zuge eines allmählich eingetretenen wirtschaftlichen Wohlstandes die Menschen eben auch mehr Geld für die Kunst erübrigten. Es ist auch darauf zurückzuführen, daß das Interesse dafür zugenommen hat, wenn nicht überhaupt erst erwacht ist."

Anschließend besichtigten die Festgäste die ausgestellten Werke. Die Wiener Künstlerschaft hatte mehr als 1.374 Arbeiten zur Verfügung gestellt. Daraus wurde von der aus Vertretern der Gesellschaft bildender Künstler - Künstlerhaus, der Vereinigung bildender Künstler - Secession, der Künstlergruppe "Der Kreis" und des "Neuen Hagenbundes" bestehenden Jury jene Auswahl getroffen, die nun in der Secession zu sehen und zu erstehen ist. Im einzelnen handelt es sich um 94 Ölbilder, 417 Aquarelle, 101 Zeichnungen, 86 Druckgraphiken, 10 Kleinplastiken und 148 Keramiken. All diese Werke werden unter einem Kostenlimit angeboten, daß heißt sie sind in der Verkaufsausstellung preisgünstiger zu haben, als das im freien Handel allgemein üblich ist. Ihre Schöpfer entsprechen damit einem Appell der Stadtverwaltung auf knappe Kalkulation zugunsten der Verbreitung des allgemeinen Kunstverständnisses im weihnachtlichen Wien. Die Preise: Aquarelle kosten bis zu 700 Schilling, Zeichnungen bis zu 500 Schilling und Druckgraphiken bis zu 350 Schilling. Für Kleinplastiken und Keramiken gilt eine Höchstgrenze von 700 Schilling, für Ölbilder und Bronzeplastiken von 3.000 Schilling. Auch heuer gelangen wieder Wechselrahmen zum Verkauf.

Die Gemeinde Wien übernimmt wie alljährlich sämtliche Veranstaltungskosten (Miete, Personal, Heizung usw.) und deckt damit jene Auslagen, die in anderen Ausstellungen von den Malern und Bildhauern selbst getragen oder aus anderen Subventionen gedeckt werden müssen.

In den vorangegangenen 15 Verkaufsausstellungen "Das gute Bild für jeden" sind 6.117 Arbeiten im Wert von 2,181.617 Schilling verkauft worden. Diese Expositionsreihe begann seinerzeit im Wiener Künstlerhaus, übersiedelte dann in die Wiener Secession und war in den letzten Jahren, da die Secession umgebaut wurde, wieder im Künstlerhaus untergebracht. Seit dem Vorjahr wird "Das gute Bild für jeden" wieder in der Secession ausgestellt.

Die 16. Verkaufsausstellung "Das gute Bild für jeden" ist bis 23. Dezember von 10 bis 20 Uhr und am 24. Dezember von 10 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

\- - -

Sitzung der Straßenverkehrskommission:

Weihnachtskurzparkzone und Gürtel-Halteverbot beschlossen

"Pferdewegpolizei" für die Spanische Reitschule

30. November (RK) Eine umfangreiche Tagesordnung lag der Wiener Straßenverkehrskommission vor, die heute im Rathaus unter dem Vorsitz von Magistratsdirektor Dr. Ertl zu ihrer letzten Sitzung in diesem Jahr zusammentrat. Vizebürgermeister Dr. Drimmel und die Stadträte Pfoch, Dr. Maria Schaumayer und Sigmund nahmen an der Sitzung teil.

Die Kommission behandelte allein 719 Detail-Verkehrsmaßnahmen wie Parkverbote, Einbahnstraßen, Aufstellung von Verkehrsschildern etc., die jedoch zum größten Teil ohne Einspruch angenommen wurden.

Für die blauen Zonen zu Weihnachten wurde jene Regelung gutgeheißen, die bereits vorige Woche ausgearbeitet worden war. Vom 6. bis 24. Dezember werden also Josefsplatz und Innerer Burghof blaue Zonen sein. Die Parkzeitbeschränkung gilt auch samstags von 8 bis 18 Uhr. Die Polizei hat eine strikte Überwachung der neuen Kurzparkzonen zugesichert.

Von den bisherigen Rodelstraßen mußten vier mit Rücksicht auf den Verkehr aufgelassen werden. Doch wird zum Ausgleich dafür das Wiener Stadtgartenamt das Rodeln in geeigneten Parkanlagen tolerieren; allerdings auf eigene Gefahr, weil eine Überwachung nicht möglich ist. Die Rodelstraßen für diesen Winter sind folgende: 4, Draschepark, 12, Schwenkgasse, 15, Eduard Sueß-Gasse, 18, Edmund Weiß-Gasse, Leschetitzkygasse, 19, Unterer Schreiberweg.

Zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Gürtelstraße und zur besseren Koordinierung der grünen Welle wurde das lang erwartete Halteverbot nun auch entlang der Häuserzeilen genehmigt. Zwischen Lichtenwerder Platz und Fendigasse wird in der Zeit von 7 bis 19 Uhr das Halten verboten sein, wobei allerdings zwischen 9 und 16 Uhr Zustelldienste ausgenommen bleiben. In den Stauräumen vor den Kreuzungen wird ein unbefristetes Halteverbot erlassen. Das neue Gürtelhalteverbot wird im Frühjahr wirksam werden.

Der Straßenverkehrskommission lag ferner ein ausführlicher Zwischenbericht über die bisherigen vorbereitenden Maßnahmen zur Erleichterung des Parkens auf Gehsteigen vor.

Eine Verbesserung dieser Parkmöglichkeiten wird überall dort möglich sein, wo die Gefahr einer Beschädigung der Einbauten, die unter den Gehsteigen liegen (Wasser, Gas, Kabelleitungen usw.) nicht vorhanden ist. Eine solche Gefahr wird in Hinkunft in den allermeisten Fällen ausgeschaltet werden können, wenn nach einer Novellierung der Straßenverkehrsordnung das Parken auf den Gehsteigen lediglich Personenautos mit einem bestimmten Maximalgewicht gestattet wird, wie das bereits in vielen ausländischen Staaten geregelt ist. Bisher wurden der 1., 6. und 7. Bezirk und teilweise der 4. und 5. Bezirk kommissioniert; bis März sollen alle Bezirke innerhalb des Gürtels untersucht sein.

Der Kommission lag auch ein Antrag auf Einführung des ganztägigen Hupverbotes vor. Die Frage wurde zur Prüfung von Details zurückgestellt.

Ein kleines Verkehrsproblem am Rande: Die Pferde der Spanischen Reitschule müssen täglich zweimal auf ihrem Weg von den Stallungen in der Stallburg in die Hofburg die Reitschulgasse überqueren. Zur Entlastung der Polizei genehmigte die Kommission die Einführung einer "Pferdeweg-Polizei". In Hinkunft wird ein mit Abzeichen und weißem Mantel ausgestatteter Bediensteter der Reitschule den Verkehr so lange stoppen dürfen, bis die edlen Lipizzaner die Straße überquert haben.

\- - -

Mit Hilfe des Informationszentrums für kommunale Finanzierungen:

70 Millionen Schilling für österreichische Gemeinden

Bürgermeister Marek zum neuen IKF-Präsidenten gewählt

30. November (RK) Zum neuen Präsidenten des Informationszentrums für kommunale Finanzierungen (IKF) wurde in der heute nachmittag im Wiener Rathaus abgehaltenen Kuratoriumssitzung Bürgermeister Bruno Marek gewählt. In der vorher abgehaltenen Generalversammlung des IKF, die unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten, Vizebürgermeister Felix Slavik, stattfand, wurde auf die Verdienste hingewiesen, die sich der scheidende IKF-Präsident, Bundespräsident Franz Jonas, um das Zustandekommen eines Beratungsinstrumentes für die österreichischen Gemeinden erworben hat. Vizebürgermeister Slavik gedachte sodann des verstorbenen Bürgermeisters von Wiener Neustadt, Josef Wehrl, der maßgeblich an der IKF-Gründung mitgewirkt hatte.

Die Generalversammlung wählte den Präsidenten des Wiener Landtages, Dr. Wilhelm Stemmer, sowie den Bürgermeister von Wiener Neustadt, Hans Barwitzius, in das IKF-Kuratorium nach. Dem Kuratorium gehören ferner an: Bürgermeister Edmund Aigner (Linz), Bürgermeister Kommerzialrat Alfred Bäck (Salzburg), Bürgermeister DDr. Alois Lugger (Innsbruck), Bürgermeister Hans Tinhof (Eisenstadt), Gemeinderat Dkfm. Dr. Erich Ebert (Wien), Stadtrat Gustav Hainz (Graz), Gemeinderat Harry Jodlbauer (Wien) und Direktor Dkfm. Kurt Pache (Zentralsparkasse der Gemeinde Wien).

Sowohl der Generalversammlung als auch dem Kuratorium des IKF lagen Berichte des Vorstandes, dessen Vorsitzende Generaldirektor Dr. Neubauer (Zentralsparkasse der Gemeinde Wien) und Generaldirektor Binder (Wiener Städtische Wechselseitige Versicherungsanstalt) sind, sowie des IKF-Geschäftsführers, Landtagsabgeordneten Erwin Lanc, vor. Den Berichten ist vor allem eine erfreuliche Entwicklung in der praktischen Beratungstätigkeit des IKF für Gemeinden zu entnehmen. Voraussetzung dafür war die Einrichtung eines eigenen Sekretariates im 1. Bezirk, Wipplingerstraße 4/II, im September dieses Jahres.

./.

Seit Jahresmitte 1965 haben insgesamt 53 österreichische Gemeinden und ein Bundesland konkrete Finanzierungswünsche an das IKF herangetragen. Von den 53 Gemeinden sind 42 niederösterreichische, 10 burgenländische und eine Tiroler Gemeinde. Darüber hinaus haben sich auch noch andere Gemeinden über den Tätigkeitsbereich des IKF informieren lassen. Mit Hilfe des IKF - die selbstverständlich kostenlos und nur über Wunsch der betreffenden Gemeinde erfolgt - konnten bisher 12 Gemeinde- und ein Landesdarlehen in Höhe von insgesamt 68,95 Millionen Schilling zugesagt und zum Teil auch schon ausgezahlt werden. Nach dem Verwendungszweck gegliedert, entfallen 39 Millionen auf den Altersheimbau, 18,75 Millionen auf den Schulbau, 7,9 Millionen auf Wasserleitungs- und Kanalbauten, 2,8 Millionen auf die Errichtung von Freibädern und 500.000 Schilling auf kleinere kommunale Investitionen.

Von vielleicht noch größerem Interesse ist die Gliederung nach Investitionssektoren bei jenen 41 Gemeinden, die sich wohl im Hinblick auf konkrete Projekte beraten ließen, aber erst 1966 ein Darlehen aufnehmen wollen. Hier führen Wasserleitungs- und Kanalisationsprojekte anzahlmäßig wiet vor Schul- und Wohnbauten sowie Industrieansiedlungsprojekten, die alle etwa gleich stark vertreten sind. Weit dahinter rangieren Straßen, Amtshäuser, Bäder, Hotels und Jugendherbergen, Kindergärten und Bodenbevorratungsprobleme. Diese Gliederung ist sicher nicht typisch für alle Gemeinden, wohl aber einigermaßen repräsentativ für mittlere und kleinere Gemeinden im Osten Österreichs.

Zur Frage der Finanzierung von Schulbauten, die durch die Einführung des 9. Schuljahres notwendig wären, hat das IKF Vorschläge ausgearbeitet und dem Österreichischen Städtebund zugeleitet. Die kommunalpolitische Broschürenreihe des IKF wurde mit einem Beitrag von Vizebürgermeister Slavik zum Thema "Gesellschaftsentwicklung und Gemeindeaufgaben" eröffnet. Die Broschüre wurde an alle Gemeinden und deren Interessenvertretungen versandt.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 30. November

30. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 5.326, Polen 1.495, Bulgarien 502, DDR 613, Dänemark 399, Gesamtauftrieb: 8.335. Verkauft wurde alles. Auslandsschlachthof: Inland 348 Stück zu 14 bis 15.80 S, Ungarn 1.346 Stück zu 13.30 bis 14.20 S, Auslandsschlachthof: Industrieware Polen 220, Ungarn 518, sonstige Industrieware: Polen 135.

Preise: Extremware 15.80 bis 16 S, 1. Qualität 15.20 bis 15.80 S, 2. Qualität 14.60 bis 15.20 S, 3. Qualität 13.50 bis 14.50 S, Zuchten extrem 13 S, Altschneider 10 bis 11 S, Zuchten 12 bis 12.80 S, ausländische Schweine: Polen 13.30 bis 15.30 S, Bulgarien 13.20 bis 14.30 S, DDR 13.20 bis 14.50 S, Dänemark 14.40 bis 15.20 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um 17 Groschen je Kilogramm und beträgt 14.85 S, für ausländische Schweine erhöhte er sich um 36 Groschen und beträgt 13.95 S, für bulgarische Schweine erhöhte er sich um 29 Groschen und beträgt 13.42 S, für dänische Schweine erhöhte er sich um 29 Groschen und beträgt 14.80 S, für DDR-Schweine erhöhte er sich um 16 Groschen und beträgt 13.61 S, für polnische Schweine erhöhte er sich um 6 Groschen und beträgt 14.04 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 30. November

30. November (RK) Aufgetrieben wurden 77 Stück, hievon 9 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 61 Stück verkauft, als Nutztiere 5, unverkauft blieben 11 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Burgenland 13, Niederösterreich 39, Steiermark 13, Oberösterreich 11.

Preise: Schlachttiere Fohlen: 11 bis 16 S, Pferde extrem 9.50 bis 9.60 S, 1. Qualität 8.50 bis 9.40 S, 2. Qualität 7.30 bis 8.30 S, 3. Qualität 5 bis 7 S. Nutztiere Pferde (3.50 S) 5 bis 10.20 S.

Auslandsschlachthof: 160 Esel aus der UdSSR, davon 67 Stück verkauft zu 7 bis 7.80 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Pferde ermäßigte sich um 31 Groschen je Kilogramm und für inländische Schlachtfohlen um 55 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für Schlachtpferde beträgt 7.86 S, Schlachtfohlen 14.20 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.76 S, Pferde und Fohlen 8.80 S.

\- - -

60984 81800

11.077

